

---

# DIE ‚RÄTISCHE REIBSCHÜSSEL‘ – EINE ERFINDUNG AUS RÄTIEN?

Rätische Elemente im obergermanischen Gutshof von Seeb-Winkel (Kt. Zürich, CH)  
und anderen Teilen der Nordprovinzen

---

Verena Jauch

## INHALT

1	Forschungsgeschichte, Definition und Fragestellungen.....	90
2	Die Produktion im Gutshof Seeb-Winkel.....	91
3	Rot engobierte Reibschüsseln in den römischen Provinzen.....	99
4	Zusammenfassung zu den rot engobierten Reibschüsseln.....	116
5	Radial streifenbemalte Reibschüsseln in den römischen Provinzen.....	134
6	Zusammenfassung zu den radial streifenbemalten Reibschüsseln.....	142
7	Reibschüsseln mit Vertikalrand.....	147
8	Reibschüsseln, teilengobiert oder streifenbemalt, ‚rätische‘ Form oder Vertikalrand: Gedanken zur Zeitstellung und Verbreitung.....	151
9	‚Fremde‘ Keramik made in Britain: neue Formen, neue Macharten.....	155
10	Über den Tellerrand der Provinz hinaus ... ..	164
11	Die Stellung des Gutshofs Seeb-Winkel in Obergermanien.....	165
12	Grenzenlos gehandelt? Ergebnisse und Ausblick.....	166
	Katalog der Keramik aus Seeb-Winkel.....	168
	Literatur.....	171

## 1 FORSCHUNGSGESCHICHTE, DEFINITION UND FRAGESTELLUNGEN

In der Literatur werden unter dem Begriff „rätische Reibschüssel“ Gefäße mit Kragenrand und einer deutlichen Innenkehlung unterhalb der Randlippe subsumiert, wobei der Kragenrand in den meisten Fällen eine Rille aufweist. Nur im oberen Teil – auf dem Kragen und in der Innenkehlung – tragen die Gefäße eine rote Engobe, seltener eine Streifenbemalung.<sup>1</sup> Die Bemalung setzt sich deutlich von der mit Steinchen aufgerauten Innenfläche ab. In der vorliegenden Arbeit werden auch Gefäße ohne Innenkehlung und Kragenrinne berücksichtigt, sofern sie die charakteristische Teilengobierung tragen.<sup>2</sup> Grund dafür ist zum einen die (häufig nicht eindeutige) Unterscheidung Innenkehlung – keine Innenkehlung: Ein Beispiel hierfür ist eine Form mit gestrecktem Kragenrand aus Heidenheim – ohne Innenkehlung, aber mit starker Einziehung der Wandung, abgesetztem Standfuß und der charakteristischen Teilengobe.<sup>3</sup> Trotz fehlender Innenkehlung lassen die anderen markanten Merkmale eine Bezeichnung als sog. rätische Reibschüssel zu. Gestreckter Kragen und starke Einziehung stellen dieses Exemplar typologisch an den Anfang einer Formentwicklung (Kap. 4.3). Auch jüngere Schüsseln von derselben Fundstelle mit gebogenem Kragenrand weisen z. T. keine oder eine nur flauere Innenkehlung auf.<sup>4</sup> Und ebenfalls aus Schwabmünchner Werkstätten ist nicht bei allen engobierten Reibschüsseln eine Innenkehlung vorhanden, obwohl eine solche per Definition den rätischen Typ ausmacht.<sup>5</sup> In Seeb-Winkel wurden Gefäße mit und ohne Innenkehlung hergestellt, die aufgrund des partiellen Überzugs und des abgesetzten Standfußes eindeutig zum sog. rätischen Typ gehören. Auch andernorts wie z. B. in Britannien ist eine Innenkehlung nicht immer eindeutig vorhanden, so dass auch hier vielfach der charakteristische Überzug den kleinsten gemeinsamen

Nenner für die Zuweisung in diese Gruppe darstellt.<sup>6</sup> Eine fehlende Innenkehlung allein ist kein Datierungskriterium, sondern muss zusammen mit einer Vielzahl anderer Merkmale betrachtet werden, die den sog. rätischen Typ typologisch deutlich von den tongründigen Reibschüsseln mit und ohne Kragenstempelung absetzen (Kap. 4.3).

Die Bezeichnung „rätische Reibschüssel“ hat sich seit der Vorlage rätischer Keramik – Glanztonkeramik und Reibschalen – aus dem Limeskastell Faimingen (Lkr. Dillingen, Bayern) durch Friedrich Drexel 1911 etablieren können.<sup>7</sup> Im Jahr 1913 hatte Jocelyn Bushe-Fox drei teilengobierte Reibschüsseln aus dem nordbritischen Wroxeter (Shropshire, GB) mit Innenkehlung und Kragenrinne mit den aus Rätien publizierten Exemplaren in Verbindung gebracht.<sup>8</sup> Der Name „rätisch“ bezieht sich selbstredend auf das Hauptverbreitungsgebiet der Schüsseln. Da sie aber auch in Obergermanien, Noricum und Pannonien verbreitet waren und – wie gezeigt werden soll – viele Produktionszentren über die Provinzgrenzen Rätiens hinaus bekannt sind, wird im Folgenden der Bezeichnung „teilengobierte“, „rot engobierte“ oder einfach „engobierte Reibschüssel“ der Vorzug gegeben. Thema dieser Untersuchung ist ihre Herkunft, Verbreitung und Zeitstellung. Ausgangspunkt ist eine Gutshoftöpferei in Seeb-Winkel (Kt. Zürich, CH) aus dem späten 2. bis 3. Jahrhundert.<sup>9</sup> Diese Werkstatt, in der neben rot engobierten Reibschüsseln auch solche mit einer eigentümlichen Streifenbemalung hergestellt wurden, dient als Aufhänger für eine provinzübergreifende Untersuchung.

Für die Vorlage wurde eine geographische Gliederung nach römischen Provinzgrenzen gewählt. Obwohl diese Grenzlinien mitunter auf unsicheren Kenntnissen fußen, liegt der Vorteil dieses Hilfskonstrukts darin, dass individuelle formtypologische Merkmale innerhalb kleinteiliger geographischer Regionen herausgefiltert und hinsichtlich ihrer Ver-

1 Hochuli-Gysel/Martin-Kilcher 1999, 76. Definition: Rille auf der Oberseite des Kragens, meistens eine breite Innenkehle, roter Glanztonüberzug.

2 Häufig werden Schüsseln ohne Innenkehlung aus der rätischen Gruppe ausgeschlossen (z. B. Meyer 2010, 291). Definition: gewölbter Kragen, Kehle im Schüsselinnern unterhalb des Halbrundstabes, Überzug auf Kragenoberseite und Kehle sowie Bewurf bis maximal zum unteren Ansatz der Kehle.

3 Scholz 2009, Abb. 130, 41a (Befund 1100, Phase 1).

4 Ebd. 2009, Abb. 131, 41f (Befund 530) und 41g (Befund 691), beide Phase 2.

5 Sorge 2001, 54 (Definition); Beispiele mit fehlender bzw. flauer Innenkehlung Taf. 21, B139; 24, B152, B154; 122, Q10, Q11.

6 Hartley 1997, 239.

7 Drexel 1911, 97.

8 Bushe-Fox 1913, 78 Abb. 19, 70, 74, 78.

9 Vorliegende Untersuchung erfolgte im Rahmen des trinationalen Forschungsprojektes „*Limites inter Provincias* – Roms innere Grenzen“ (Lead agency Universität Zürich, Leitung Philippe Della-Casa). Die Autorin konnte während dreier Jahre mit 30% Arbeitspensum verschiedene Keramikthemen untersuchen – dem Schweizerischen Nationalfond (SNF) sei an dieser Stelle herzlichst gedankt. Die Seeber Keramik wurde von den Zürcher Studentinnen Janette Horvath und Stephanie Hug gezeichnet, mit Korrekturen von Judith Bucher, ebenfalls Universität Zürich. Ihnen möchte ich an dieser Stelle meinen Dank aussprechen. Die Autorin ist zugleich Mitarbeiterin bei der Kantonsarchäologie (KA) Zürich. Dank dem Entgegenkommen der Kantonsarchäologie war es möglich, das Fundmaterial

breitung und Zeitstellung untersucht werden können. Für die einzelnen Provinzen werden zunächst die der Autorin bekannten Produktionsorte aufgeführt. Daran anschließend werden Besonderheiten bezüglich Formensprache, Datierung und Verbreitung formuliert. Diese werden in den provinzübergreifenden Auswertungsteilen erneut resümiert und dort in einen größeren Zusammenhang gestellt.

Die Hauptfragestellungen der Untersuchung waren: Wo gibt es sog. rätische Reibschüsseln und wo nicht? Gibt es typologische Unterschiede, und wie stehen diese chronologisch zueinander? Wo treten welche Merkmale erstmalig auf, und auf welchem Weg verbreiten sie sich weiter? Zeichnen sich Schwerpunkte innerhalb der verschiedenen römischen Provinzen ab? Was bedeutet eine Affinität von Formen in geographisch weit voneinander entfernten Gebieten wie z. B. England und Bayern? Darf man bestimmte Keramikgruppen überhaupt als rätisch oder obergermanisch bezeichnen? Wo wurden radial streifenbemalte Reibschüsseln hergestellt, und wer war die Käuferschaft? Sind Unterschiede zu den rot engobierten Schüsseln festzustellen? Hatte das Militär besondere Gefäßvorlieben? Wie kamen die skizzierten Absatzmärkte zustande? Waren für diese Belieferungsströme einzig primär naturräumliche Gegebenheiten bzw. Straßenanbindungen maßgebend? Wie ging ein kultureller Austausch überhaupt vonstatten? Wer oder was hatte Einfluss auf die Strömungsrichtungen von Innovationen? Weisen unterschiedliche Keramikausformungen auf kulturelle Unterschiede hin, und können diese möglicherweise politische Grenzen widerspiegeln? Hatten Verwaltungsgrenzen überhaupt Auswirkungen auf soziale und wirtschaftliche Strukturen?

In Annäherung an diese Fragen wurden neben dem sog. rätischen Typ auch andere Reibschüssel- bzw. Keramikformen behandelt. Zwei Kapitel sind dem römischen Britannien gewidmet und der Frage nach der Herkunft der dort festzustellenden rätischen und obergermanischen Elemente.

## 2 DIE PRODUKTION IM GUTSHOF SEEB-WINKEL

### 2.1 Der Töpferofen: Produktionsspektrum und zeitliche Einordnung

Der römische Gutshof von Seeb liegt in der Gemeinde Winkel im Kanton Zürich, etwa 14 km nördlich von Zürich im unteren Glattal (s. Abb. 21). Mehrere Ausgrabungen fanden seit dem 19. Jahrhundert und in Form von großflächigen Untersuchungen in den 1960er Jahren statt, die von Walter Drack 1990 vorgelegt wurden.<sup>10</sup> Der ausgedehnte Villenkomplex mit Hauptgebäude und zahlreichen Nebengebäuden war vom dritten Jahrzehnt des 1. bis ins 4. Jahrhundert bewohnt. Der Gutshof, der mit 395 m Länge und 197 m Breite zu den großen Anlagen der Nordostschweiz zählt, wurde teilweise konserviert und der Badetrakt des Herrenhauses in einem Schutzbau zugänglich gemacht. Noch heute erfreut sich dieses älteste Freilichtmuseum im Kanton Zürich einer großen Beliebtheit und ist bislang im weiteren Umfeld das einzige seiner Art.

Wer der erste Eigentümer gewesen ist – ein Veteran der XIII. Legion von *Vindonissa* oder ein Angehöriger der helvetischen Oberschicht – ist nicht bekannt.<sup>11</sup> Es wurde gemutmaßt, dass zahlreiche Ziegelstempel der in *Vindonissa* stationierten Legionen, hauptsächlich der XXI. Legion (95 Exemplare), aber auch der XI. Legion (15 Exemplare), wirtschaftliche Beziehungen zwischen dem Gutshofbesitzer und dem römischen Militär belegen.<sup>12</sup> Neuere Forschungen legen jedoch nahe, dass nach Abzug der Legionen das Baumaterial veräußert wurde und auf diesem Weg nach 101 n. Chr. von verschiedenen Seiten auf dieses Bauteillager zugegriffen werden konnte.<sup>13</sup> Das Herrenhaus wurde 243/244 n. Chr. (t. p. q. Antoninian des Gordian III.) partiell zerstört und danach teilweise wiederaufgebaut. Elf Münzen stammen aus der Zeit von Gallienus bis Maximianus Herculeus (t. p. q. 300 n. Chr.).<sup>14</sup> In Haus E fanden sich 15 Antoniniane – vielleicht eine Börse – von Gallienus bis Diokletian (t. p. q. 292/293 n. Chr.). Die Seeber Siedlungsphase des späten

aus Seeb-Winkel neu zu inventarisieren und in die Datenbank „ImdasPro“ einzuspeisen. Für die tatkräftige Inventarisationsarbeit möchte ich mich an dieser Stelle bei Sandrine Keck bedanken, für graphische Unterstützung bei Marcus Moser und für die photographischen Fundaufnahmen bei Martin Bachmann, alle KA Zürich. Für konstruktive Diskussionen und Inputs danke ich Christine Meyer-Freuler, Daniel Käch, Debbie Schmid, Johannes Weiss und den KollegInnen im *Limites*-Projekt Alexander Heising, Eckhard Deschler-Erb, Philippe della Casa, Nadja Melko, Julia Rabitsch und Sandra Schröer. Einen herzlichen Dank für die fachliche

Begutachtung des Textes möchte ich Klaus Kortüm und Marcus G. M. Meyer, beide LAD Stuttgart, aussprechen. Vgl. auch Jauch 2016, 91–97.

<sup>10</sup> Horisberger 2002, 403; Drack 1969; 1990.

<sup>11</sup> Drack 1990, 272; Trumm 2002, 123 f.

<sup>12</sup> Hedinger/Brem 1990, 223 f.; 230 f.

<sup>13</sup> Trumm 2002, 123.

<sup>14</sup> Drack 1990, 221; 272.

3./frühen 4. Jahrhunderts lässt sich zeitlich anderen Gutshöfen der Region und dem Kastell *Vitudurum*, das 294 n. Chr. errichtet wurde, gegenüberstellen. An dieser Stelle von Interesse ist Gebäude B, wo in Raum 5 ein Töpferofen von 1,2 m Durchmesser in Betrieb stand.<sup>15</sup> Auf dem Boden der Lochtenne aus Leistenziegel-fragmenten ist der Stempel der Privatziegelei DSP zu erkennen.<sup>16</sup> Hans Lieb kommentiert in der Publikation des nahen Gutshofes in Dietikon (Kt. Zürich, CH) eine Gruppe gleichartig gestempelter Ziegel, darunter 18 bereits 1963 von Rudolf Degen vorgelegte Stücke (17 × DSP, 1 × FIDSPK).<sup>17</sup> Die Verbreitungskarte dieser Stempelungen umschreibt einen engen Kreis mit einer Fundhäufung in Nähe des Gutshofes Dietikon, wo die Werkstatt vielleicht in einem 1937 ausgegrabenen Brennofen in der Flur ‚Ziegelagerten‘ zu lokalisieren ist, obwohl vor Ort selbst keine Ziegelstempel entdeckt wurden.<sup>18</sup> Lieb konnte, wie bereits Degen, die *tria nomina* D(ecimi) S(---) P(---) eines römischen Bürgers identifizieren. Vielleicht handelt es sich um den Ziegeleibesitzer oder aber um einen Pächter oder Werkstattleiter, einen *officinator*, der an mehreren benachbarten Orten nicht nur an der Herstellung von Ziegeln, die er signierte, beteiligt war, sondern vielleicht auch Keramik produziert hat.<sup>19</sup> Diese *officinatores* waren als zeitweilige Betreiber an der von einem *dominus* gestellten Produktionsstätte für die eigentliche Produktion zuständig. Da die Verträge jeweils befristet waren, konnte der Ziegler mehrmals den Produktionsort wechseln. Von anderen Fundorten sind Ziegelsignaturen bekannt, die mit Inhabern von Privatziegeleien, i. d. R. Veteranen oder Unternehmer, in Verbindung gebracht werden.<sup>20</sup> Wie es sich bei Decimus tatsächlich verhielt, bleibt spekulativ, zumal der DSP-Ziegel genauso gut zufällig in der Seeber Konstruktion verbaut gewesen sein könnte. Augenfällig ist jedoch, dass sich der Ziegel an einem prominenten Platz der Lochtenne mit der

Stempelseite nach oben befunden hat. Die Produktionszeit des gestempelten Ziegels liefert einen Terminus post quem für die Errichtung des Töpferofens. Leider geben die bisher bekannten DSP-Ziegel keine Anhaltspunkte für eine exakte Datierung. Christa Ebnöther nennt für zwei Fragmente aus Dietikon, die aus Planien stammen, einen Produktionsbeginn spätestens gegen Ende des 1. Jahrhunderts,<sup>21</sup> wobei in diesen Fundschichten auch umgelagerte Keramik des 3. Jahrhunderts zu finden war.<sup>22</sup> Aus Dietikon ist eine Kinderbestattung mit einem DSP-Ziegel zu nennen: Mehrere Gräber waren dort in eine flavische Planie eingetieft; da eine über dem betreffenden Grab befindliche Bestattung in das späte 2./die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts datiert, muss das besagte Grab zwischen nachflavischer Zeit und der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts angelegt worden sein.<sup>23</sup> Ein von Lieb abgebildeter gestempelter Ziegel aus Dietikon stammt aus einer Versturzschiicht, die Material bis um 260 n. Chr. enthielt;<sup>24</sup> weitere stratifizierte Funde fehlen.<sup>25</sup> Ein direkter Zusammenhang zwischen der Person des Decimus und der Seeber Keramikproduktion ist demzufolge gegenwärtig weder zu belegen noch auszuschließen.

Die Gebrauchskeramik aus dem Gutshof Seeb-Winkel wurde von Christine Meyer-Freuler 1990 vorgelegt.<sup>26</sup> Bestärkt durch die Ergebnisse der naturwissenschaftlichen Keramikanalysen von Atika Benghezal werden als sicher lokale Produktionen die folgenden helltonigen Keramikformen genannt (Abb. 1):<sup>27</sup> Rottonige Becher mit Glanztonüberzug, Schüsseln mit zweifach gerilltem Horizontalrand, sog. rätische Reibschüsseln z. T. mit Streifenbemalung, Schüsseln mit einfachem Horizontalrand, Teller, Näpfe mit Griffleiste, Honigtöpfe und Webgewichte. Dieses Keramikspektrum wurde von Meyer-Freuler formtypologisch um 190/200–220/230 n. Chr. datiert.<sup>28</sup> Benghezal konnte in ihrer Diplomarbeit 54 Keramikana-

15 Gesamtplan: Drack 1990, Abb. 13; 42–48 Abb. 29; 122–124 Abb. 178–183.

16 Ebd. 134 Abb. 183 Taf. 72,1 (Kat. 111); 224 f. Anm. 449. Der Ziegel befindet sich in situ in dem konservierten Ofen.

17 Lieb 1995, 252–254. Zahlreiche Funde aus dem 19. Jh. sind heute verschollen.

18 Ebd. Abb. 321: Fundhäufung aus Seeb, Kloten, Urdorf, Albisrieden, Altstetten, Dällikon, Dietikon, Oberlunkhofen und Zürich (alle Kt. Zürich, CH); Degen 1963, 33 bes. Abb. 17,4–6; Howald/Meyer 1940, Nr. 408.

19 Vgl. Deschler-Erb 2012, 43–48: Als Betreiber der zivilen Ziegeleien kommen kaiserliche Domänen, Städte und vor allem reiche Villenbesitzer infrage; vgl. auch Nuber/Seitz 2009, 143 f.

20 Lang 2012, bes. 365 mit Beispielen für Ziegler, die ihren Arbeitsort mehrfach gewechselt haben.

21 Ebnöther 1995, 67 (PU 3.12 und PU. 3.14, die übrigen sieben Fragmente stammen aus einer neuzeitlich durchmischten Humusschicht).

22 Ebd. 60 f.

23 Käch 2013, 20 f.; 76 (Pos. 469); 79 Anm. 465.

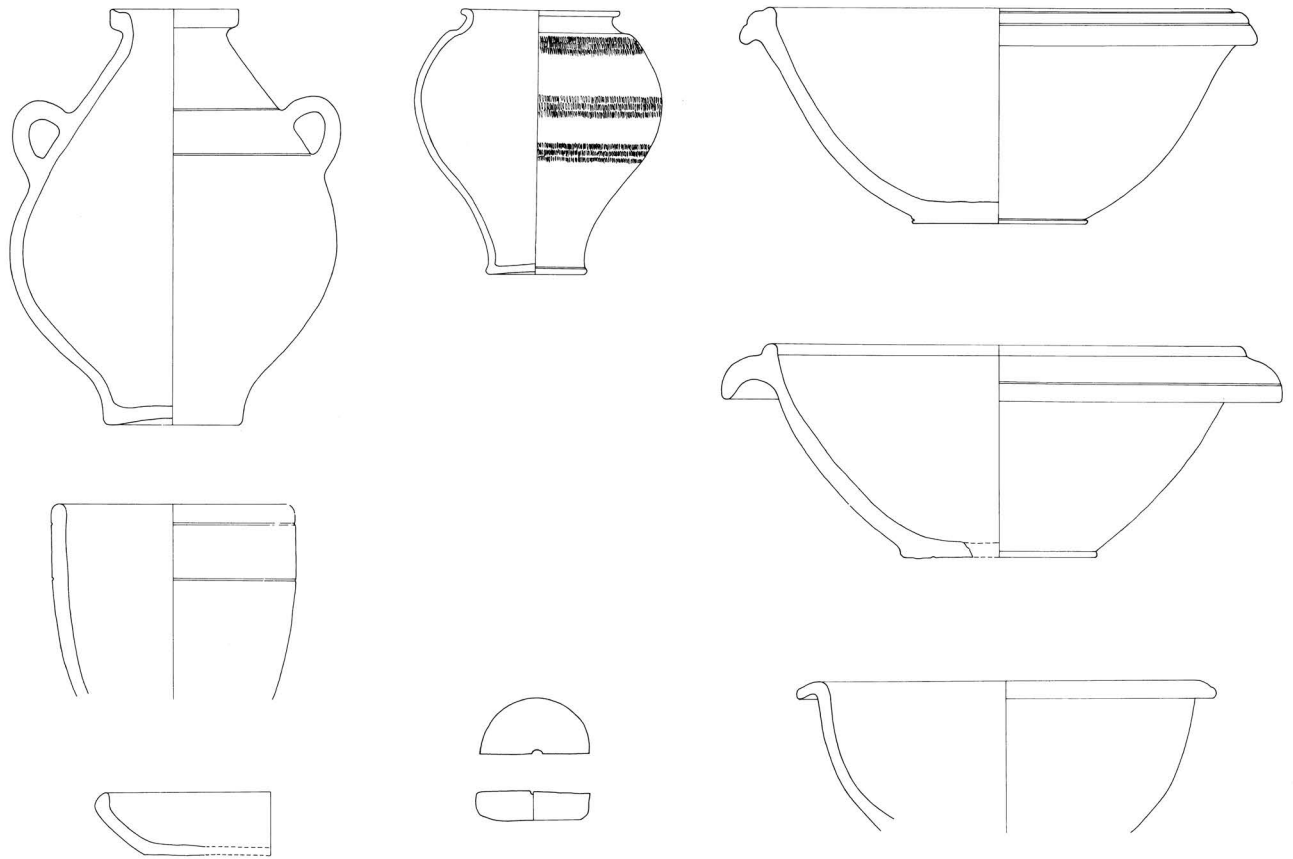
24 Lieb 1995, Abb. 318 (Schicht V 3.11); Datierung: Ebnöther 1995, 146.

25 Vgl. dazu Käch 2008, 15 f. auch zur Ablösung der militärischen Ziegeleien durch Privatziegeleien.

26 Meyer-Freuler 1990, 156–162. Das der Publikation zugrunde liegende Manuskript war bereits 1984 fertiggestellt worden. Die Vorlage der Funde war damals typologisch erfolgt und nicht nach stratigraphischem Befundzusammenhang. Vgl. Drack 1990, 9.

27 Meyer-Freuler 1990, 157–161; Benghezal 1990, 240 f.

28 Meyer-Freuler 1990, 158.



lysen, darunter auch Proben aus umliegenden Gutshöfen, anfertigen und damit einen Export der Seeber Ware in einem Umkreis von 24 km nachweisen.<sup>29</sup> Auch zwei neu beprobte Scherben aus dem Vicus in Oberwinterthur (Kt. Zürich, CH) scheinen Importware aus der Seeber Werkstatt zu sein.<sup>30</sup>

## 2.2 Die Seeber Reibschüsseln

Ende 2013 bis September 2016 wurde das Fundmaterial aus dem Gutshof von Seeb-Winkel im Rahmen des Forschungsprojektes „*Limites inter Provincias* – Roms Innere Grenzen“ an der Universität Zürich einer erneuten Sichtung bezüglich ausgewählter Fundgattungen unterzogen. Von den Reibschüsseln des sog. rätischen Typs konnten dabei 224 Gefäßindividuen erfasst werden.<sup>31</sup> Die Schüsseln wurden typologisch in drei Gruppen unterteilt: Gruppe 1 (= Typ 1) bezeichnet die rot überfärbten Exemplare, Gruppe 2 (= Typ 2) die radial streifenbe-

malten Schüsseln, und Gruppe 3 (= Typ 3) fasst nur wenige überfärbte plumpe Randformen zusammen.<sup>32</sup> 96 Exemplare waren rot bis braun engobiert, mindestens 111 Individuen streifenbemalt. Bei 17 Exemplaren war der Farbauftrag zu schlecht erhalten, um eine Unterscheidung möglich zu machen (Tab. 1). Diese Gruppen wurden anhand der Form des Kragenrandes und anhand des Vorhandenseins oder Fehlens einer Innenkehlung weiter unterteilt. Bereits 1974 hatte Meyer-Freuler bemerkt, dass die Innenkehle nur wenig ausgeformt sein kann oder auch ganz wegfällt, was aber nicht chronologisch zu werten ist, da beide Spielarten nebeneinander vorkommen. Die Bodenscherben der Reibschüsseln beider Formengruppen sind nicht voneinander zu unterscheiden (Kat. 83–89). Sie entsprechen der üblichen Form bei sog. rätischen Reibschüsseln mit einem charakteristischen Wulst zwischen Standfläche und Gefäßwandung. Die Durchmesser der Böden

1 Lokale Ofenproduktion gemäß chemisch-mineralogischer Analysen nach A. Benghezal. M. 1 : 4.

29 Benghezal 1990, 240 f. Tab. 44 (SE1–SE68, darunter SE55–SE62 Altstetten-Loogarten, Kloten-Aalbühl, Urdorf und Wiesendangen); Analysemethoden Tab. 46: Korrelationsdiagramm auf der Basis Silicium (SiO<sub>2</sub>) und Aluminium (Al<sub>2</sub>O<sub>3</sub>); Käch 2007, 42 Kat. 256–265 (MIZ: 10, Typ 1.2); Urdorf: Kunnert 2001, 62 Taf. 16, 320–326 (MIZ: 6, Typ 1.2).

30 Messung vom 12.09.2014 durch Daniel Penz, Universität Freiburg i. Br.: FK 1949.004.879-249, Typ 1.2

Referenzgruppe Seeb; FK 1949.004.879-248 Typ 2.4 nicht eindeutig zuzuordnen.

31 Errechnung der MIZ durch Auszählung der Randscherben. Bei Erstaufnahme der Schüsseln 1990 MIZ: 279. Meyer-Freuler 1990, 154 Taf. 24, 247–257.

32 Da diese aufgrund ihrer Überfärbung mit Gruppe 1 verbunden sind, sollen sie im Anschluss an diese behandelt werden, wenn auch sie formal von ihr abweichen.

**Tabelle 1** Formen und Herkunft der Reibschüsseln vom sog. rätischen Typ aus dem Gutshof Seeb-Winkel.

Typ	Anzahl (unsicher)	davon Gebäude B zuweisbar (MIZ + MIZ unsicher)	Anzahl Fehlbrände/ Bauteil (Herkunft Gebäude)	Ausguss	Pinselrapporte	Proben
1.1	24	B (12)	6, davon 4 (B)	V-förmig, ganz bemalt	–	SE8
1.1/1.2	2	B (1)	2	–	–	–
1.2	50	B (17)	7, davon 5 (B)	V-förmig, ganz bemalt	–	SE5, SE14
1.3	10	–	2 (E)	V-förmig, ganz bemalt	–	SE3, SE11, SE12
1.4	6	B (2)	2 (B u. C)	V-förmig, ganz bemalt	–	–
1.5	2	–	1 (E)	–	–	SE9, SE10
3	2	B (1)	–	–	–	SE7, SE9
rot engobiert (Typ 1 und 3)	96 (43%)	B (33)	20			
2.1	62	B (37)	24, davon 19 (B)	V-förmig, nur vorne bemalt	6, nur einmal vermutlich 5	SE6, SE13, SE15
2.2	23	B (11)	5	V-förmig, nur vorne bemalt	6	SE2
2.3	7	B (1)	–	V-förmig, nur vorne bemalt	immer 6	SE1
2.4	14	B (5)	4	V-förmig, ganz oder vorne bemalt	einmal 5, einmal 8, ansonsten 6	–
2.1/2.2	3	B (2)	–	–	?	–
2.1/2.3	2	–	–	–	?	–
streifenbemalt (Typ 2)	111 (50%)	B (56)	33			
1.1/2.1	8	B (8)	1	–	–	–
1.2/2.2	7	B (5)	1 (B)	V-förmig, Farbe schlecht erhalten	–	–
1.4/2.4	2	B (2)	–	–	–	–
rot engobiert oder streifenbemalt	17 (7%)	B (15)	2			

liegen zwischen 7 und 12 cm. Im Gefäßinnern war, besonders im Bodenbereich, eine Steinkörnung vorhanden. Ein singuläres Beispiel weist auch im Schüsselinnern einen roten Farbauftrag auf (Kat. 89).

Zunächst werden die Seeber Reibschüsseln formtypologisch neu gegliedert (Kap. 2.2; Kat. 1–89). In einem zweiten Schritt wird untersucht, wo es weitere Produktionsorte gleichartiger Schüsseln gibt und ob sich typologische Unterschiede und chronologische Abfolgen ergeben. Es wird das Hauptverbreitungsgebiet der rot

engobierten und streifenbemalten Schüsseln skizziert und im Anschluss daran herausgearbeitet, ob sich hierbei eine formale und chronologische Entwicklung abzeichnet.

### 2.2.1 Rot engobierte Reibschüsseln aus Seeb-Winkel (Typ 1)

Mindestens 96 Reibschüsseln waren auf dem Kragen, der rundstabigen Randlippe und im Schüsselinnern entweder im Bereich einer Innenkehlung oder – war diese nicht vorhanden – in Form eines nur farblich abgesetzten

Streifens unter dem Rand sowie im Ausguss rot bis braun engobiert (Kat. 1–34; Abb. 2). Der Überzug wurde mit dem Pinsel auf die vorher geglättete Kehlung und den Kragen aufgetragen.<sup>33</sup> Der Ausguss wurde in der Verlängerung des Randwulstes nach vorne gezogen (Abb. 3). Diese Machart wird im Folgenden als ‚modellierter‘ oder ‚aufgelegter‘ Ausguss bezeichnet. 33 Schüsseln wurden in Gebäude B und seinem nahen Umfeld geborgen (Tab. 1).

#### Typ 1.1 (Kat. 1–10)

Gespannter gebogener Kragenrand mit ausgeformtem Halbrundstab, gerade oder einwärts geneigt, Innenkehlung. Der Kragen besitzt keine Kragenrinne (Dm. 18–30 cm, i. d. R. 24 cm). Der Ton der Gefäße variiert von beige bis rötlich beige, die Engobe von rot bis braun, oft streifig aufgetragen. Sieben Gefäße waren mit Ausguss erhalten, soweit erkennbar war dieser vollständig bemalt. Der Farbauftrag schließt im Schüsselinnern nicht immer mit der unteren Kante der Kehlung ab, sondern – wie bei Kat. 3, das als Seeber Produkt (SE8) zu identifizieren war – bis zu 2 cm unterhalb der Kehlung. Die Aufrauungszuschläge der Innenseiten sind fein- bis grobkörnig und weiß. Es wurden Fragmente von 24 Gefäßen geborgen, die Hälfte davon aus Gebäude B; darunter waren sechs Fehlbrände, davon vier aus Gebäude B. Manche Fragmente waren aufgrund ihrer Erhaltung nicht eindeutig Typ 1.1 oder 1.2 zuzuweisen. Bei anderen war der Farbauftrag zu schlecht erhalten, um sie von Typ 2.1 abgrenzen zu können.

#### Typ 1.2 (Kat. 11–25)

Gespannter gebogener Kragenrand mit ausgeformtem Halbrundstab, gerade oder einwärts geneigt, Innenkehlung. Im Gegensatz zu Typ 1.1 ist auf dem Kragen eine Rinne vorhanden (Dm. 20–32 cm, i. d. R. 24–26 cm). Ton beige bis rötlich beige. Der rote bis rotbraune Überzug reicht exakt bis zum Innenabsatz oder endet etwas oberhalb davon; Ausguss vollständig engobiert. Wie bei Typ 1.1 ist auch hier der Farbauftrag unsauber und streifig. Die Quarzierung ist i. d. R. fein und dicht, es konnten sowohl große als auch kleine Körnchen erkannt werden. Diese Randform ist am häufigsten. Die meisten Schüsseln wurden in Gebäude A geborgen (MIZ: 19), dicht gefolgt von Gebäude B (MIZ: 17); von den sieben Fehlbränden stammen fünf aus Gebäude B. Mörtelspuren weisen mindestens ein Fragment (Kat. 11) als konstruktives Bauteil aus. Nachweislich Seeber Produktion sind Kat. 11 und 23 (SE14 und SE5).



2 Rot engobierte Reibschüsseln (Typ 1) aus Seeb-Winkel. Auflegend Kat. 31, darunter Kat. 23.

3 Aufgelegter Ausguss auf einer Reibschüssel aus Elgg (Kt. Zürich, CH).

#### Typ 1.3 (Kat. 26–29)

Gespannter gebogener Kragenrand mit ausgeformtem Halbrundstab, gerade oder einwärts geneigt. Eine Innenkehlung ist nicht vorhanden oder nur sehr schwach angedeutet; auf dem Kragen sitzt eine Rinne (Dm. 18–26 cm, i. d. R. 23–24 cm). Der Ton ist beige. Der rotorange Überzug befindet sich auf dem Kragen und im Innern in Form eines 2–4 cm breiten Bandes. Zweimal ist ein Ausguss vorhanden, der vollständig engobiert war. Die Körnung ist eher wenig dicht mit großen Steinchen. Von den zehn Individuen stammt keines aus Gebäude B. Insgesamt wurden zwei Fehlbrände erkannt.

#### Typ 1.4 (Kat. 30–32)

Gespannter gebogener Kragenrand mit ausgeformtem Halbrundstab, gerade oder einwärts geneigt. Eine Innenkehlung ist wie bei Typ 1.3 nicht vorhanden oder nur schwach angedeutet; Kragen ohne Rinne (Dm. 18–30 cm). Körnung dicht und klein bis mittelgroß. Nur sechs Exemplare sind dieser Gruppe zuzuweisen, darunter zwei aus Gebäude B und zwei Fehlbrände, einer davon aus Gebäude B.

#### Typ 1.5 (Kat. 33 und 34)

Nur zwei Schüsseln besitzen einen klobigen, dicken Kragenrand mit Rinne. Die halbrundstabige Lippe ist gerade oder leicht einwärts geneigt; eine Innenkehlung ist vorhanden (Dm. 24 cm). Der rote Farbauftrag sitzt auf Lippe, Kragen, Innenkehlung und führt darüber hin-

<sup>33</sup> Sorge 2001, 54 f.



4 Radial streifenbemaalte Reibschüsseln aus Seeb-Winkel. Oben Kat. 66, unten Kat. 74, rechts Kat. 55.

5 Aufsicht auf den Kragen von Kat. 35 mit 6er-Rapport und un-sauberem Farbauftrag.

6 Aufsicht auf den Kragen mit Ausguss von Kat. 55. 6er-Rapport mit Richtungswechsel, Bearbeitungsspuren von Finger und Werkzeug entlang der Ausgussleiste.

aus. Die Körnung ist fein und reicht bis in die engobierte Zone hinein. Beide Fragmente stammen aus Gebäude E, eines davon ist sekundär verbrannt. Nachweislich lokale Produktion (SE9 und SE10).

#### Typ 3 (Kat. 81 und 82)

Kurzer Horizontalrand mit dreieckigem Querschnitt, der nur angedeutete Halbrundstab ist vom Kragen abgesetzt. Die Schüsseln mit Innenkehlung zeigen einen Farbauftrag auf Kragen, Lippe und Kehlung. SE7 ist sicher, SE9 nur unsicher einer lokalen Produktion zuzuweisen.

#### 2.2.2 Streifenbemaalte Reibschüsseln aus Seeb-Winkel (Typ 2)

Eine augenfällige Gruppe sind Reibschüsseln, deren Kragen eine radiale Streifenbemalung trägt (Abb. 4; Tab. 1). In Seeb-Winkel wurden mindestens 111 Individuen erfasst. Über die Hälfte davon stammt aus Gebäude B und dessen näherem Umfeld. Bei 17 Schüsseln war eine Einteilung in die Gruppen 1 oder 2 aufgrund schlechter Farberhaltung nicht mög-

lich. Typ 2 unterscheidet sich von Typ 1 allein durch einen radial mit dem Pinsel aufgetragenen Streifendekor auf dem Kragen, wobei ein horizontales Band bei allen Schüsseln den Abschluss der Streifen zum Kragenrand hin bildet. Randlippe und Kehlung sind rot bis braun engobiert. Anhand der Randbildung wurden sie äquivalent zu den rot engobierten Exemplaren in verschiedene Formengruppen unterteilt. Kriterien sind dabei die Ausformung des Kragens mit oder ohne äußere Rille und eine Innenkehlung, die mehr oder weniger stark vorhanden ist bzw. fehlt.

#### Typ 2.1 (Kat. 35–58)

Mit Abstand die häufigste Form sind Gefäße mit gespanntem Kragenrand und einem ausgeformten Halbrundstab an der Randlippe, die gerade oder einwärts geneigt ist. Eine Innenkehlung ist vorhanden, der Kragen weist keine Kragenrille auf (Dm. 16–30 cm, i. d. R. 23–26 cm). Der Farbauftrag bedeckt Kragen, Lippe und Innenkehlung, wobei den Kragen eine radiale Streifenbemalung schmückt. Der Ausguss ist V-förmig aufgelegt und nur im vorderen Teil, etwa auf Höhe des horizontalen Abschlussbandes, mit Farbe versehen. Der Ton ist beige bis rötlich beige, der Überzug rot bis dunkelbraun. Soweit erkennbar, wurden die Streifen bei den meisten Schüsseln mit einem sechsborstigen Pinsel aufgetragen (Abb. 5).<sup>34</sup> Sehr deutlich ist dies etwa bei Kat. 55 anhand eines Richtungswechsels zu erkennen (Abb. 6): Der Pinsel wurde angehoben und in abweichender Orientierung wieder aufgesetzt. Nur einmal ist ein 5er-Rapport wahrscheinlich.<sup>35</sup> Die Körnung ist i. d. R. fein und dicht, es konnten sowohl große als auch kleine Steinchen erkannt werden, die vorwiegend in der unteren Schüsselhälfte sitzen. Von den 62 Individuen stammen 37 aus Gebäude B, davon allein 15 aus dem Bereich des Töpferofens. Von 24 Fehlbränden wurde die Mehrzahl (MIZ: 19) aus Gebäude B geborgen. Analysen bezeugen eine lokale Herstellung (SE6, SE13 und SE15).

#### Typ 2.2 (Kat. 59–67; Abb. 7 und 8)

Nur 23 Schüsseln mit gespanntem Kragenrand und ausgeformtem Halbrundstab, gerade oder einwärts geneigt und mit Innenkehlung besitzen im Gegensatz zu dem beliebteren Typ 2.1 eine deutliche Kragenrille (Dm. 22–31 cm, i. d. R. 24 cm). Kragen, Lippe und Innenkehlung sind rot bis rotbraun engobiert, der Kragen ist radial streifenbemaalt. Der Ausguss ist V-förmig aufgelegt und im vorderen Teil bemalt. Identifizierbar ist ein 6er-Rapport des Pinsels; Körnung wie bei Typ 2.1. Mindestens

34 MIZ: 16 mit 6er-Rapport.

35 FK 231 (nicht im Katalog).



elf Gefäße stammen aus Gebäude B, darunter fünf Fehlbrände.

#### Typ 2.3 (Kat. 68–70)

Gespannter Kragenrand mit ausgeformtem Halbrundstab, gerade oder einwärts geneigt, keine oder nur schwach angedeutete Innenkehlung, Kragenrinne vorhanden (Dm. 18–26 cm). Roter bis rotbrauner Farbauftrag auf Kragen, Lippe und Innenseite als Band, das breiter ist als bei Typ 2.2. Der Kragen ist radial streifenbemalet, der Ausguss V-förmig aufgelegt und im vorderen Teil bemalt. Identifizierbar ist ein 6er-Rapport des Pinsels. Körnung aus wenigen großen weißen Steinchen. Insgesamt nur sechs Schüsseln, darunter kein Fehlbrand; Kat. 70 ist als lokales Produkt zu identifizieren (SE1).

#### Typ 2.4 (Kat. 71–80)

Gespannter Kragenrand mit ausgeformtem Halbrundstab, gerade oder einwärts geneigt, keine oder eine schwach angedeutete Innenkehlung, keine Kragenrinne (Dm. 16–25 cm, i. d. R. 22 cm). Roter bis brauner Farbauftrag auf Kragen, Lippe und Innenseite als Band, das breiter ist als bei Typ 2.1. Kragen radial streifenbemalet, Ausguss V-förmig aufgelegt und im vorderen Teil bemalt. Insgesamt 15 Individuen, darunter vier Fehlbrände; die Fragmente stammen hauptsächlich aus den Gebäuden B und C. Neben dem üblichen 6er-Rapport (Kat. 71–76, 80; Abb. 9) sind sowohl einmal fünf Borsten (Kat. 79; Abb. 10) als auch einmal acht Borsten (mit Richtungswechsel Kat. 77; Abb. 11) identifizierbar. Die Körnung im Schüsselinnern weicht nicht ab von den anderen Schüsseln vom Typ 2.

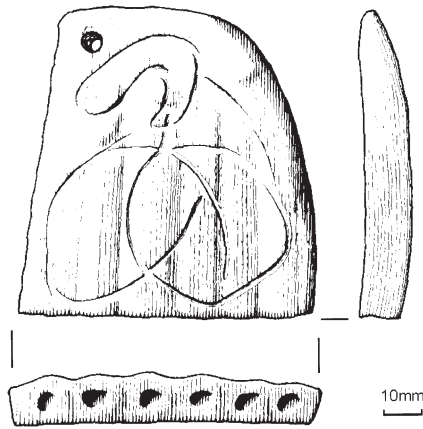
Die radialen Streifen wurden mit einem Pinsel mit mehreren Borsten aufgetragen. Wolfgang Czysz hat sich intensiv mit dem sog. Mehrspurpinsel auseinandergesetzt.<sup>36</sup> Heute findet man dieses Malutensil in gut sortierten Geschäften für Zeichenbedarf unter der Bezeichnung „Zackenpinsel“. Der Keramiker Johannes Weiss könnte sich aber auch eine einfachere Konstruktion vorstellen, bei der ein oben breiter Pinsel im unteren Teil in kleine Borstenbüschel abgebunden wurde.<sup>37</sup> Wichtig ist dabei, dass die Borsten nicht zu weich sind, sondern eben borstig, um ein Zusammenkleben zu verhindern. Weiss geht davon aus, dass ein Töpfer immer den einfachst möglichen Weg einschlägt. Da der oder die Seeber Töpfer der streifenbemalten Schüsseln allgemein eher flüchtig und oberflächlich in der Ausführung waren, wie dies die zahlreichen Farbklecke und die un-



- 7 Aufsicht auf den Kragen von Kat. 66. Gut sichtbar ist der Pinselauftrag mit sechs Borsten.
- 8 Ausguss der Reibschüssel Kat. 66. Farbauftrag nur im vorderen Teil des Ausgusses.
- 9 Aufsicht auf den Kragen von Kat. 74 mit 6er-Rapport und unsauberem Farbauftrag.
- 10 Aufsicht auf den Kragen von Kat. 79 mit 5er-Rapport.
- 11 Aufsicht auf den Kragen von Kat. 77 mit sorgfältigem Pinselstrich im 8er-Rapport.

<sup>36</sup> Czysz 2015; 1987, 125 Abb. 87,1 (Rekonstruktion); Czysz/Endres 1988, 98 Kat. 96; Sorge 2002, 69; 71

Abb. 3 (Rekonstruktion); Vossen 1972, Abb. 34 und 35. <sup>37</sup> Mündliche Mitteilung vom 12.05.2014, KA Zug.



12 Tönerner Pinselgriff für sechs Borsten aus dem englischen Doncaster.

13 Ausguss von Kat. 72. Im Ausguss und außerhalb sind Bearbeitungsspuren zu erkennen.



saubere Modellierung sämtlicher Ausgüsse ausreichend belegen, traut man ihnen die Herstellung eines exakten Mehrspur- oder Steckpinsels kaum zu. Ob deshalb der einfacheren Variante des abgebundenen Pinsels der Vorzug gegeben wurde, sei dahingestellt. Möglicherweise könnte dafür Kat. 71 sprechen, bei dem der Pinsel aus sechs Borsten besteht, die zweite und dritte Borste aber zusammenkleben. Ein Steckpinsel wurde in Doncaster (South-Yorkshire, GB) gefunden: In einem spätrömischen Ofen fand sich ein grob rechteckiges Tonobjekt von ca. 8×8 cm Größe mit sechs Löchern von jeweils 2 cm Breite, in die die Borsten eingesteckt waren (Abb. 12).<sup>38</sup> Ein Loch am oberen Ende diente der Aufhängung. Das Keramikspektrum des Ofens enthielt Schüsseln und Reibschüsseln mit vertikalen Streifen in der Randzone.<sup>39</sup>

Fast sämtliche der streifenbemalten Schüsseln zeigen einen Rapport aus sechs Borsten. Deren Anzahl ist entweder an einem Richtungswechsel des Pinsels zu erkennen (z. B. Kat. 55) oder dann, wenn Pinselstriche in gedrängten Gruppen für sich stehen (Kat. 37, 71, 79). In zwei Fällen hatte der Pinsel sicher nur fünf Borsten (Kat. 79; FK 231 [nicht im Katalog]). Bei diesen kam daher entweder ein anderer Pinsel zum Einsatz, oder aber eine Borste war abgefallen bzw. es waren zwei Borsten zusammengeklebt, wie dies bei Kat. 71 zu beob-

achten war. Ein bzw. zwei Exemplare zeigen einen Pinselstrich mit acht Borsten (Kat. 77; Abb. 11). Einige Stücke geben deutlich zu erkennen, bei welchem Rapport der Töpfer den Pinsel erneut in Farbe getaucht hatte (Kat. 74, 77; Abb. 9 und 11); bei anderen belegt der regelmäßige Farbauftrag, dass der Töpfer vielleicht jedes oder zumindest jedes zweite Mal neue Farbe verwendet hatte (Kat. 66, 80; Abb. 7). In der Art und Weise des Engobeauftrags auf dem Kragen sind möglicherweise verschiedene Töpferhände zu erkennen: Die Ränder Kat. 79 mit fünf Borsten und Kat. 71 oder auch Kat. 36 zeigen, dass der Töpfer den Pinsel auf der Randlippe angesetzt und nach einem kraftvollen dynamischen Aufdruck aufwärts geführt hatte, so dass der hintere Teil der Borsten stark ausdünnte und spitz zulief, bis er kaum mehr sichtbar war (Abb. 10). Im Gegensatz dazu lassen das stark sekundär verbrannte Stück Kat. 80 und auch Kat. 38, 63 oder 77 einen sorgfältig nebeneinander gesetzten Auftrag erkennen, bei dem die gezogene Borstenspura von Anfang bis Ende in etwa gleichmäßig dick ist (Abb. 11). Bei allen streifenbemalten Reibschüsseln fallen die vielen fehlerhaften Pinselstriche und der fleckige, streifige Farbauftrag ins Auge. Auch wenn sich die Ausgüsse nur in wenigen Fällen erhalten haben, ist hier eine unterschiedliche Art der Engobierung augenfällig: Der Ausguss kann vollständig bemalt sein wie bei Kat. 69 oder nur im vorderen Teil der Schnauze wie bei Kat. 66, 72 und 77 (Abb. 8 und 13). Die Ausgangsbasis ist allerdings zu klein, um daraus Rückschlüsse auf verschiedene Töpferhände ziehen zu können. Dass nur der vordere Teil des Ausgusses bemalt war, ist rein technologisch bedingt: Der Töpfer hatte einen Pinsel mit Farbe getränkt und auf der sich drehenden Scheibe am Abschluss des Kragenrands entlang geführt. Diesen Vorgang hat er um das ganze Gefäßrund herum fortgesetzt, ohne den Pinsel auf Höhe des Ausgusses anzuheben.

Interessant sind Bearbeitungsspuren, die in dieser Form nur bei den streifenbemalten Exemplaren zu beobachten waren: Um den Ausguss anzufertigen, musste der Töpfer den Rand in dem betreffenden Bereich ausschneiden. Einige der Schüsseln zeigen deutlich, dass an dieser Stelle auf dem Kragen zusätzlicher Ton aufgetragen wurde. Vermutlich waren die Schüsseln bereits angetrocknet, so dass die Oberfläche zunächst mit einem Werkzeug aufgeraut werden musste, damit der neue feuchte Ton darauf haften konnte. Auf der derart vorbereiteten Oberfläche wurde der Ton angedrückt und verstrichen. Da der Töpfer unsauber gearbeitet hatte, sind seine Arbeitsspuren in Form

38 Buckland/Magilton 2005, 42 Abb. 12 (Ofen 33).

39 Ebd. Abb. 13, 2.3.23.25–28.

zahlreicher paralleler kurzer Einkerbungen sichtbar, die vermutlich mit einem Holzwerkzeug aufgebracht wurden (Kat. 50, 55, 62, 66, 69, 72; Abb. 6, 8 und 13). Vielleicht wurde der Ausguss mit demselben oder einem spitzeren (Holz?)Werkzeug von außen umfahren und festgedrückt. Bei einigen Stücken wurde dies unterlassen und der Ausguss stattdessen außen nur grob mit den Fingern verstrichen. Möglicherweise geben die unsauber gefertigten Ausgüsse einen Hinweis auf verschiedene Töpferhände; eine andere Möglichkeit wäre die, dass sie einfach unter Zeitdruck entstanden sind.

Die Farbe der streifenbemalten Schüsseln reicht von orange über rot bis braun, was ein intendiert oxidierendes Milieu anzeigt. Es wurde immer wieder Holz nachgelegt, um zu feuern und erst am Schluss des Brandes wenig Sauerstoff zugeführt, so dass der Überzug – je nach Ausmaß der Oxidation – eine helle Farbe annehmen konnte. Kat. 66 setzt sich durch sein leuchtendes Orangerot deutlich von der Mehrzahl der Stücke ab (Abb. 7 und 8). Einige Gefäße sind dagegen grautonig mit dunkelbraunem Überzug. Es ist davon auszugehen, dass sie in der Konstruktion des Ofens verbaut gewesen waren, wofür auch Hitzerisse und anhaftende Lehmspuren sprechen (Kat. 35, 74, 77).

### 3 ROT ENGOBIERTE REIBSCHÜSSELN IN DEN RÖMISCHEN PROVINZEN

#### 3.1 Rätien

Der wohl bekannteste Herstellungsort rot engobierter Reibschüsseln ist in **Schwabmünchen** (Lkr. Augsburg, Bayern) das römische Töpferdorf *Rapis*, im 2. Jahrhundert das bedeutendste Produktionszentrum von Keramik in Rätien, das durch Wolfgang Czyns und Gabriele Sorge vorgelegt wurde.<sup>40</sup> In der in claudischer Zeit gegründeten Streifenhaussiedlung wurden 70 Töpferöfen ausgegraben, in denen auch tongrundige und engobierte Reibschüsseln gebrannt worden waren. Bei Letzteren ist der Scherben orangebraun, oft hellorangebraun, seltener kupferbraun, die matt glänzende Engobe orangerot bis braun. Einen hohen Stellenwert innerhalb der Produktion nehmen die radial streifenbemalten Reibschüsseln ein (Kap. 5). Schwabmünchner Reibschüsseln zeichnen sich

durch sehr hohe Qualität in der Aufbereitung des Tones, eine sorgfältige Glättung der Außenseite und einen hochwertigen Überzug auf Kragen und Kehle aus.<sup>41</sup> Einige Schüsseln besitzen eine Körnung aus vielen weißen Kalksteintrümmern (Dolomit) neben anderen Gesteinen, was der Innenfläche ein mosaikartiges Aussehen verleiht. Sorge konnte in ihrer Dissertation sechs Typen aufstellen (EW1–EW6).<sup>42</sup> Die Produktion wird nicht stratigraphisch, sondern – wie unten aufgeführt – durch typologische Formvergleiche mit Stücken anderer Fundorte datiert. Da Schwabmünchen mit seiner großen Produktionsmenge eine wichtige Rolle – nicht nur in Rätien – spielt, soll die von Sorge aufgestellte Typologie im Folgenden kurz umrissen werden.

Die Schwabmünchner Form EW1 entspricht dem Seeber Typ 1.2:<sup>43</sup> eine flache Reibschüssel mit gestrecktem Kragen und Kragenrille, im Gegensatz zu Seeb-Winkel allerdings immer ohne Ausguss. Die horizontal gestreckten Kragenträger gelten als Kriterium für eine frühe Zeitstellung. Sorges Datierungsargumentation wird im übergreifenden Kapitel 4 ausgeführt. Einzelne Randfragmente sind nicht von EW2 zu unterscheiden, da sie – bei gleichem Rand – im Kragen zusätzlich einen rinnenartig geschlitzten Ausguss und zipflige Griffklappen besitzen (Abb. 14).<sup>44</sup> Der schmale Ausguss ist nicht mit den Ausgüssen der tongrundigen Stücke derselben Fundstelle zu vergleichen, sondern stellt eher eine Kerbe dar, die erst nach dem Engobieren eingeschnitten wurde und somit immer tongrundig ist. Die eigenartige Einkerbung im Kragen gilt in der Literatur als Erkennungsmerkmal der Schwabmünchner Produktion. Nach Sorge kommen aufgelegte Ausgüsse bei der Form EW2 generell nicht vor.<sup>45</sup> Den Formen EW1/2 konnten 54 Gefäßindividuen zugeordnet werden.<sup>46</sup> Nicht nur in Schwabmünchen, sondern auch andernorts ist die Tendenz festzustellen, dass die niedrigen und gedrückt wirkenden Schüsseln (EW1/2) mit gestrecktem, gerilltem Kragen und deutlich abgesetzter engobierter Kehle älter sind als die höheren Exemplare (EW3–6) mit nur noch unscharf oder kaum noch abgesetzter Kehle und stärker gebogenem Rand. In Schwabmünchen sind Schüsseln mit tief liegendem Kragen und hoher Randlippe (EW5) augenfällig<sup>47</sup> –

40 Sorge 2001; Czyns/Sommer 1983, Taf. 14,1–7; Sorge 2002; Czyns 1987; Czyns/Endres 1988.

41 Meyer 2010, 292.

42 Sorge 2001, 54 f.; 59–61 Taf. 21–26 (im Katalog abgebildete MIZ: 32).

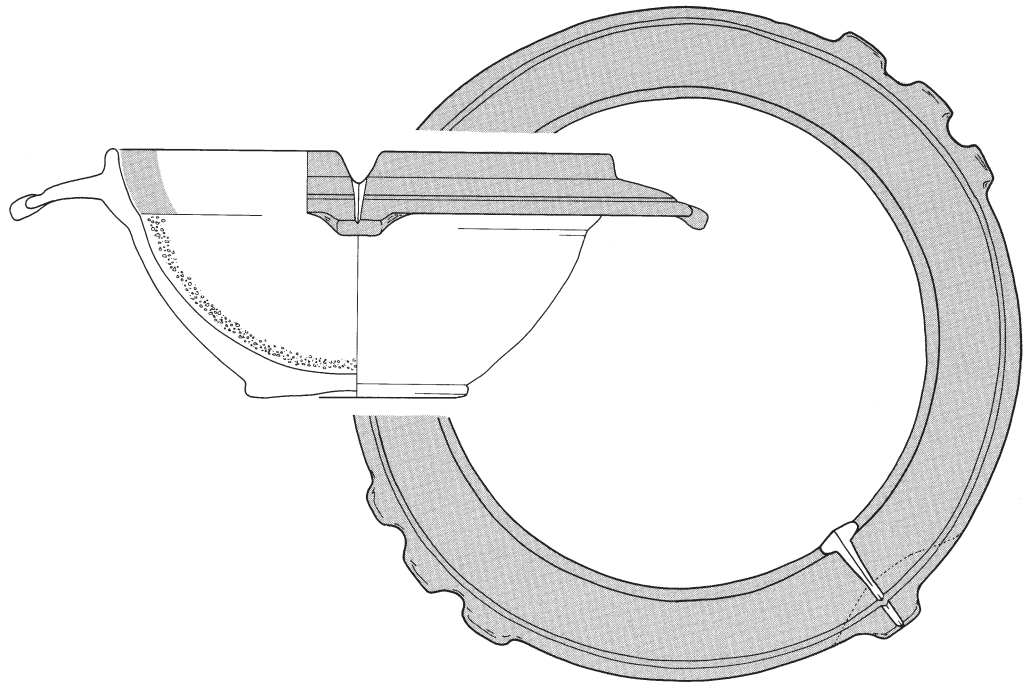
43 Ebd. 59 Taf. 21, B138; 97, K10, K11.

44 Ebd. 59 f. Taf. 21, B139; 22, B140–B146; 99, L5; 112, O5 (Dm. 20–36 cm, MIZ: 54, Typ EW1/2; vgl. S. 60 Abb. 18 oben).

45 Ebd. 59 Taf. 112, O5 (breiter Ausguss, der rot überfärbt ist; vielleicht handelt es sich dabei um einen aufgelegten Ausguss).

46 Ebd. 59 f. Abb. 18.

47 MIZ: 14; Sorge 2001, Abb. 18 unten.



14 Reibschüssel der Form EW2 mit gekerbtem Ausguss und Griffklappen aus Schwabmünchen. M. 1:3.

eine Form, die in Seeb-Winkel und Umgebung gar nicht vorkommt. Auch die Variante mit angedeutetem tief angesetztem Kragen (EW6) ist nur selten in Schwabmünchen vorhanden und findet sich nicht im Seeber Repertoire.

Zwischen Aislingen (Lkr. Dillingen) und Gundremmingen (Lkr. Günzburg, beide Bayern) wird eine weitere Produktionsstätte vermutet, die als sog. Töpferei am Aschberg bezeichnet wurde.<sup>48</sup> Dabei handelt es sich um Prospektionsfunde von Töpfereiabfall und Töpferwerkzeug, die seit den 1970er Jahren immer wieder gemacht wurden. Der Produktion zugewiesen werden auch rot engobierte Reibschüsseln der gestreckten Form mit und ohne Kragenrinne und eine Form mit dreilappiger Handhabe sowie ein nasenförmiger Ausguss mit eingeschnittener Gussrinne, der zwar nicht abgebildet ist, dessen Beschreibung aber an die charakteristische aus Schwabmünchen bekannte Ausformung erinnert.<sup>49</sup> Eine weitere Verzierung ist eine Fingertupfenleiste am Kragenrand.<sup>50</sup> Czysz datiert die Produktion dieser Werkstätten typologisch von 110/120 n. Chr. bis in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts.<sup>51</sup>

Eine Produktion teilengobierter Reibschüsseln wurde im Südvicinus von Straubing (Lkr. Straubing-Bogen, Bayern), *Sorviodurum*, nachgewiesen, wo sich in der Schutteinfüllung im Schürloch eines Töpferofens mindestens 16

Fehlbrände mit stark profiliertem Rand fanden.<sup>52</sup> Ausgüsse und Handhaben waren an den Fragmenten nicht festzustellen. Für eine Datierung der Produktion bietet die Befundbeschreibung keine Grundlage. Aus Siedlungsschichten im römischen Straubing sind sowohl aufgelegte als auch eingeschnittene Ausgüsse sowie gewellte Krägen mit eingeschnittenen Rinnen und Fingertupfenleisten bekannt.<sup>53</sup>

Pfaffenhofen an der Ilm (Lkr. Pfaffenhofen, Bayern), das antike *Pons Aeni*, an der Grenze zur Provinz Noricum gelegen, wird als Produktionsort rot engobierter Schüsseln in Betracht gezogen.<sup>54</sup> Bereits 1969 wurde „der enorme Fundanfall und der offenbar fabrikmäßig frische Zustand der Reibschüsseln“ bemerkt.<sup>55</sup> Die Fragmente weisen weder Ausgüsse noch Handhaben auf. In Brunnen 2 fanden sich unter einer umgestülpten Reibschüssel Reste von ungebrannten Exemplaren, die mit vielen Fehlbränden in lederhartem Zustand in den Brunnen gelangt waren. Für den Produktionsbeginn gibt Schicht VI mit fabrikmäßig neuem rot engobierten Reibschüsseln, vergesellschaftet mit Terra sigillata von Westerndorfer Töpfern, aber keiner Pfaffenhofener Sigillata, einen Anhaltspunkt.

Im oberschwäbischen Emerkingen/Unterwachingen (Alb-Donau-Kreis, Baden-Württemberg) findet sich vielleicht ein weiteres Her-

48 Czysz 2004, 176–198 (MIZ: 124, davon sieben abgebildet); Abb. 5 (Töpferstempel und Tonmodell).

49 Ebd. 190–192 Abb. 15.

50 Ebd. Abb. 15,2.

51 Ebd. 199.

52 Walke 1965, 42 Taf. 141,3–9.

53 Ebd. Taf. 56 (MIZ: 15 im Katalog).

54 Czysz 1976, 27–38 Abb. 11,2–6.

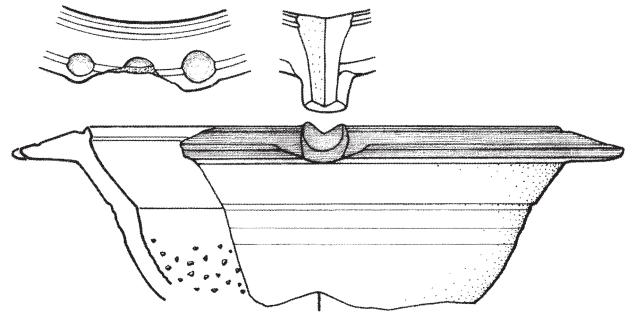
55 Christlein/Kellner 1969, 104.

stellungszentrum. Seit 1877 wurden von dieser Fundstelle insgesamt elf Töpferöfen erwähnt. Bei einigen Reibschüsseln waren makroskopisch Magerungszusätze zu erkennen, darunter wenige Quarzkörner, einige braunorange und dunkelbraune Partikel, die sich im Fundmaterial des Töpfereigeländes und der angrenzenden Villa sehr häufig beobachten lassen.<sup>56</sup> In den oberschwäbischen Gutshöfen, die um oder nach der Mitte des 2. Jahrhunderts gegründet wurden, dominiert die Schüsselform im ersten Drittel des 3. Jahrhunderts.<sup>57</sup> Neben Griffklappen und aufgelegten Ausgüssen kommen auch eingekerbte Ausgüsse wie in Emerkingen oder zusätzlicher Dekor mit Knubben wie in Biberach (Baden-Württemberg) vor.<sup>58</sup>

Eine Produktionsstätte ist durch Fehlbrände im Bereich von Töpferöfen bei Eugenchach (Lkr. Landshut, Bayern) belegt (Typ 1.4). Typologisch wird diese Produktion in die zweite Hälfte des 2. bis in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts datiert.<sup>59</sup>

Möglicherweise befindet sich eine weitere Töpferei in der österreichischen Gemeinde Angath (Tirol, A), das an der Grenze zur Provinz Noricum gelegen ist. Die Ziegelei hatte mutmaßlich auch rot engobierte Teller und Reibschüsseln nicht näher genannten Typs in ihrem Repertoire, wobei diese Interpretation nur auf wenigen Funden von Scherben und dem Boden einer Reibschüssel vor Ort beruht.<sup>60</sup> Eine Produktion in der Nähe liegt auf der Hand, da in Tirol, besonders im Inntal, rot engobierte und streifenbemahte Reibschüsseln weit verbreitet waren.

Für die Datierung der rot engobierten Reibschüsseln in Rätien ist die Befundsituation im Reiterlager von Heidenheim (Baden-Württemberg), *Aquileia*, von großer Bedeutung: Mit seiner Aufgabe um 160 n. Chr. und seiner Vorverlegung in das 30 km entfernte Aalen liefert es uns einen sicheren Terminus ante quem



(Kap. 4.2):<sup>61</sup> Markus Scholz datiert die ältesten Reibschüsseln, die der Form 1.2 mit gespanntem Kragen und Griffklappen entsprechen, in die Frühzeit des Kastells in Phase 1 um 110–115/120 n. Chr. (sechs Exemplare); gleichzeitig gibt es aber auch viele tongrundige Reibschüsseln.<sup>62</sup> In den Phasen 1 und 2 sind die Kragenträger gerade, einer mit zackenförmig eingeschnittenen Griffklappen mit Fingertupfenleiste und eingeschnittenem Ausguss (Abb. 15), vergleichbar mit dem Seeber Typ 1.1 mit gestrecktem Kragen.<sup>63</sup> Der eingeschnittene Ausguss kommt in Heidenheim häufiger vor als der modellierte. Die engobierten Reibschüsseln setzen sich dort erst ab Phase 2a um 115/120–155/160 n. Chr., richtig durch (neun Exemplare). In Phase 3 gibt es dann viele Kragenvarianten, besonders viele davon gebogen und erstmals auch Krägen ohne umlaufende Rille.<sup>64</sup>

Keine 30 km von Heidenheim entfernt liegt das Holz-Erde-Kastell Oberdorf (Ostalbkreis, Baden-Württemberg) – eine flavische Gründung, die mit dem Ausbau des rätischen Limes um 160 n. Chr. an Bedeutung verlor. Die Reibschüsseln weisen Fingertupfenleisten, gekerbte Rinnen und auch den modellierten Ausguss auf, die Kragenform ist meist gespannt.<sup>65</sup>

Aus Augsburg (Bayern) wurde aus einer Grube eine Schüssel (Seeber Form 1.2) mit stark eingeschnürter Wandung zusammen

15 Frühe Reibschüsselform mit gestrecktem Kragen, eingeschnittenem Ausguss und Fingertupfenleiste aus Heidenheim. M. 1: 3.

56 Meyer 2010, Bd. 2, 157 Kat. 93b (Emerkingen, Töpferei, aber keine Reibschüsseln abgebildet); 72,20 (Burgau); 221,7 (Mettenbuch); 230,8 (Neufra); 289a,10,13 (Rupertshofen); 106,20–22 (Eriskirch).

57 Ebd. 292 f. z. B. Kat. 52 (Biberach); 178 (Laiz); 299 (Sigmaringen). Datierungen anhand von Keramik und Münzen.

58 Ebd. Ausguss aus Randleisten z. B. aus Achstetten (Kat. 6,132.134 Taf. 6), Ummendorf (Kat. 326,143 Taf. 125); gekerbter Ausguss z. B. aus Biberach (Kat. 52,40 Taf. 23, Typ 1.1, wenig gebogen), Emerkingen (Kat. 93,49.50 Taf. 35, Typ 1.1, wenig gebogen); Griffklappen z. B. aus Herbertingen (Kat. 142,18 Taf. 78, Typ 1.2, stark gestreckt), Laimnau (Kat. 177,18 Taf. 88, Typ 1.2, leicht gebogen); „Nasen“ aus Emerkingen (Kat. 93,49 Taf. 35, Typ 1.1, wenig gebogen); aufgesetzte Knubben aus Biberach (Kat. 52,40 Taf. 23, Typ 1.1, wenig gebogen; Kat. 53,1 Taf. 26, Typ 1.1, horizontal gestreckt). Vgl. auch Greiner

2008, z. B. Taf. 233,152; 239,44; Munningen: Baatz 1976, Abb. 30,1.

59 Fischer 1985a, 157f. (Ofen 1) Abb. 7,13; 165 (Ofen 2) Abb. 10,23. Es sind nur zwei Stücke vom Typ 1.4 abgebildet, ohne Ausguss und Handhabe.

60 Höck 2008, 160; Sydow 1988, 321 (es fanden sich Fehlbrände sog. Soldatenteller); Spindler/Stadler 2005, 463 Abb. 11 und 12.

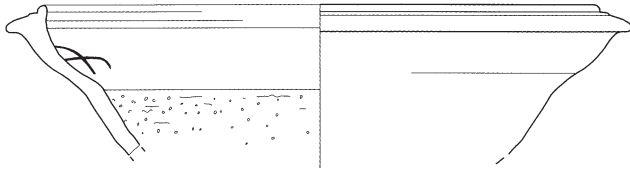
61 Meyer 2010, 292; Scholz 2009, 295.

62 Scholz 2009, 295.

63 Ebd. Abb. 131,41c–e (gestreckter Kragen); 131,41f–h (gebogener Kragen).

64 Ebd. Abb. 131 und 132.

65 Heiligmann 1990, Taf. 156,1–4 (Typ 1.2 mit Rinnenausguss); Taf. 156,4 (Typ 1.1 mit Fingertupfenleiste, MIZ: 6, davon 2 × Typ 1.1, 4 × Typ 1.2, davon 1 × mit gestrecktem Kragen).



16 Übergangsform zu den spätantiken sog. rätischen Exemplaren mit kurzem, dreieckigem Kragenrand aus Cham (Kt. Zug, CH), Obergermanien. M. 1:3.

mit einem verbrannten Sesterz des Antoninus Pius (152/154 n. Chr.) gefunden.<sup>66</sup> Von derselben Fundstelle wird die Form mit dickem, gestrecktem Kragen und gekerbtem Ausguss – allerdings nicht münzdatiert, sondern aufgrund einer Fibel vom Typ Böhme 20a – in das mittlere 2. Jahrhundert gesetzt.<sup>67</sup>

Dendrodaten bis ins mittlere 3. Jahrhundert liegen für diverse Holzbrunnen aus Rainau-Buch (Ostalbkreis, Baden-Württemberg) vor.<sup>68</sup> Aus einem Keller der Zeit um 193–220 n. Chr. stammen nach dem Engobieren eingeschnittene Ausgüsse.<sup>69</sup> Ein Brandgrab aus Neuburg an der Donau (Bayern) mit einer engobierten Reibschüssel mit Kehlung (Typ 1.2) wird aufgrund seiner Beifunde, darunter viele Glanztonbecher mit Riefeldecor, um 200 n. Chr. datiert.<sup>70</sup>

Im nordostschweizerischen Gebiet und dem Bodenseeraum waren die Schüsseln vorwiegend während des 3. Jahrhunderts verbreitet. Mehrheitlich entsprechen die Gefäße den Typen 1.1 und 1.2 mit aufgelegtem Ausguss; Handhaben sind in dieser Region nicht vertreten. Beispiele sind bekannt aus Eschenz und Stutheien (beide Kt. Thurgau, CH), Konstanz (Baden-Württemberg) etc.<sup>71</sup> Die in Chur (Kt. Graubünden, CH) sehr beliebten Gefäße werden typologisch in das 2. bis 3. Jahrhundert datiert. Neben aufgelegten treten hier nach Anne Hochuli-Gysel eingeschnittene Ausgüsse sowie zweimal Griffklappen auf, wobei betont wird, dass

die Kerben nicht als Ausguss gedient haben können, da die Schüsseln zugleich auch aufgelegte Ausgüsse besitzen.<sup>72</sup> Jüngste Beispiele rot engobierter Reibschüsseln in Rätien stammen z. B. aus den spätantiken Kastellen Pfyn, Arbon (Kt. Thurgau, CH), Konstanz, Münsterhügel oder aus Cham (Kt. Zug, CH; Abb. 16). Diese Schüsseln sind eher kleinformatig mit kurzem dreieckigem Kragen und einer oft schlecht aufgetragenen braunen bis roten Engobe auf Innenkehlung und Kragen.<sup>73</sup>

### 3.2 Noricum

Aus Noricum ist bisher nur eine sichere Produktionsstätte rot engobierter Reibschüsseln publiziert.<sup>74</sup> Da sich die Gattung in der Region aber einer großen Beliebtheit erfreute, ist dies vermutlich auf den Forschungsstand oder die Publikationslage zurückzuführen. Der im vorhergehenden Kapitel aufgeführte Fundort Angath in Tirol befindet sich unmittelbar an der Provinzgrenze zwischen Rätien und Noricum.

Aus Slowenien gibt es eine Produktion in der Umgebung von **Celje**, *Celeia*, aus dem 3. Jahrhundert. Makro- und mikroskopische Analysen belegen das charakteristische Fabrikat der lokalen Keramik mit Überzug; der eigentliche Ort ihrer Herstellung ist aber nicht bekannt.<sup>75</sup> Aus Vransko (SLO) wurden zudem Schüsseln mit gespanntem Kragen vom Typ 1.1 und 1.2 vorgelegt, eine davon mit wellenförmigem Griffklappen.<sup>76</sup>

Aus Mautern an der Donau (Niederösterreich, A), dem antiken *Favianis*, wurden die sog. Reibschüsseln mit Innenabsatz mit ihren drei Formvarianten von Helga Sedlmayer ausführlich behandelt:<sup>77</sup> Variante 1 mit einfach gewölbtem Kragen, Variante 2 mit gelängtem, gewölb-

66 Ortisi 2001, 120 (Lange Gasse 11, Grube 24, Inv. 1987, 878 Rom, RIC 904 oder 914); Münzliste S. 41 Nr. 9; Keramik Taf. 15, 20.

67 Ebd. 126 (Lange Gasse 11, Grube 53); Keramik Taf. 18, 2.

68 Greiner 2010, 151–154 Abb. 207, Typen R34–R37 (mit und ohne Innenkehlung). Die Schüsseln haben gekerbte Ausgüsse und in einem Fall Griffklappen.

69 Ebd. Kat. 157; 166; 171.

70 Nuber/Radnóti 1969, 27–49 Grab 28 Kat. 106.

71 Eschenz: Streit 2013, 113 Taf. 40, 526, 527; 46, 601 (Phase 7, Holzbauphase 6, datiert Ende 2./Anfang 3. Jh.); Jauch 1997, Kat. 568; 569; 731; 790–792. – Stutheien: Roth-Rubi 1986, Kat. 428–460 (MIZ: 33). – Konstanz: Mayer-Reppert 2003, 482 f. Abb. 36, 7, 8; 37, 1–5.

72 Hochuli-Gysel et al. 1986, 116–118 Taf. 35, 1–6 (darunter Taf. 35, 3 mit welligem Rand, Markthallenareal, 261 Fragmente); dies. 1991, 113 (Areal Dosch, 33 Fragmente); 117 f. („Verschiedentlich treten quer zum Kragen nach dem Brand eingeschlossene Kerben auf, deren Bedeutung unklar ist.“); Taf. 38, 5–8 (gekerbt mit Griffklappen).

73 Typengruppe Pfyn 41, MIZ: 9; vgl. Stefani/Hedinger 2008, 202; Brem et al. 1992, Abb. 92, 73–75 (MIZ: 4); Winet 2014, 463 Abb. 261, K220. In Konstanz konnte die Autorin 2011 diverse Fundkisten der Ausgrabungen am Münsterhügel sichten, darunter befanden sich rot engobierte Reibschüsseln; mein Dank hierfür gilt Ralph Röber, ALM.

74 Zumindest sind der Autorin keine weiteren bekannt.

75 Schriftliche Information von Jure Krajšek, Kurator, Regionalmuseum Celje, vom 18.10.2016.

76 Vransko: Vidrih Perko 2006, 95–97 Kat. A 422, 423 (mit Griffklappen); A 471, 472; A 482; A 504 (Achtung: Abb. S. 97 bezeichnet Kat. 504 als Kat. 482 und Kat. 471 als Kat. 394). – *Celeia*: Information von Jure Krajšek. Bei Bausovac 2014 ist nur eine streifenbemalte Schüssel abgebildet; vgl. hier Kap. 5.2.

77 Sedlmayer 2002, 201–205 Taf. 7, 120; 11, 190 (130/140–170/180 n. Chr.); 25, 387 (bis 250/260 n. Chr.) Tab. 60 Anm. 469; dies. 2006, Beil. 23.

tem Kragen und Variante 3 mit umgebogenem, nach unten verdicktem Kragen. Die Schüsseln aus Mautern besitzen z. T. Griffklappen und gekerbte Ausgüsse, darunter auch die Frühform mit gestrecktem Kragen.<sup>78</sup> Im Kastell Mautern datieren Reibschüsseln mit Innenabsatz in die Perioden 3 (130/140–170/180 n. Chr.) und 4 (170/180–250/260 n. Chr.), d. h. vom mittleren 2. bis in das mittlere 3. Jahrhundert.<sup>79</sup> Eine Frühform mit gestrecktem, gelapptem Rand datiert bereits in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts. Aus dem Kastell und dem Vicus-Ost liegt sie jeweils einmal aus Periode 2 vor, etwas häufiger dann aus Periode 3 (130/140–170 n. Chr.).<sup>80</sup>

Von zahlreichen norischen Fundorten wie Innsbruck/*Veldidana* (Tirol, A), Wels/*Ovilava*, Enns/*Lauriacum*, Linz/*Lentia*, Schlägen (alle Oberösterreich, A), Passau/*Boiodurum* (Niederbayern), Seebruck/*Bedaium* und Waging (beide Lkr. Traunstein, Bayern), Wallsee, Zwentendorf (Niederösterreich, A), *Virunum* (bei Maria Saal, Kärnten, A), Salzburg (A) etc. sind rot engobierte Reibschüsseln (Typ 1.1–1.4) publiziert, häufig mit Griffklappen, teilweise mit Fingertupfen auf dem Kragen. Ausgüsse scheinen generell selten vorzukommen. In Linz sind sie modelliert, einmal eingeschnitten, in Mautern und Wels jeweils mit Handhabe und Ausgussrinne versehen.<sup>81</sup> Eine singuläre Verzierung ist ein mit dem Pinsel aufgetragenes Wellenband auf dem Kragen einer Schüssel der Form 1.1 in St. Pölten/*Aelium Cetium* (Niederösterreich, A).<sup>82</sup> Von ebenda stammen mehrere teilengobierte Reibschüsseln, darunter auch eine Form

mit ausgeprägter Randlippe, die von der Bearbeiterin als mögliche lokale Imitation bezeichnet wird.<sup>83</sup>

Die Datierung der Schüsseln von den norischen Fundorten entspricht der anhand von Mautern gewonnenen, nämlich in die zweite Hälfte des 2. bis 3. Jahrhunderts. Von Interesse ist dabei ein Befund aus Linz, wo sich Reibschüsseln zusammen mit flavisch-traianischer südgallischer Sigillata unter einem Horizont befanden, der neben mittelgallischer und Rheinaberner Terra sigillata auch eine Münze Marc Aurels und Glanztonbecher enthielt.<sup>84</sup> Ein Brandschutt an der Linzer Spittelwiese mit einer vollständig erhaltenen rot engobierten Reibschale mit gestrecktem Kragen und Griffklappen liefert anhand einiger hadrianischer Münzen 125/138 n. Chr. als Terminus post quem und setzt somit das Datum der Brandzerstörung in das zweite Viertel des 2. Jahrhunderts.<sup>85</sup> Allerdings zeigt das Fundmaterial kein homogenes Spektrum, zumal offenbar nicht zwischen der Brandschicht und der darüber liegenden Planie unterschieden werden konnte.<sup>86</sup> In der Provinz Noricum sind rot engobierte Reibschüsseln besonders aus Siedlungszusammenhängen der zweiten Hälfte des 2. und des 3. Jahrhunderts bekannt.<sup>87</sup> Eine Brunnenverfüllung aus Salzburg gibt einen Terminus post quem von 170/171 n. Chr.<sup>88</sup> Aus Burgstall, St. Margarethen (Burgenland, A) wurden teilengobierte Schüsseln mitunter aus münzdatierten Befundzusammenhängen des letzten Viertels des 3. Jahrhunderts geborgen.<sup>89</sup>

78 Sedlmayer 2002, Taf. 3,34 Variante 2 Beil. 23,3281/32.  
79 Ebd. 201 Abb. 136.

80 MIZ: 3 (aus dem Vicus-Ost). Sedlmayer 2006, 287 Beil. 23,2482/58. Verweis auf Beispiele aus Noricum und Rätien bei dies. 2002, Anm. 467 (z. B. Gräberfeld Schwabmünchen); vgl. dazu auch Ebner 1997, 51.

81 Mautern: Vicus-Ost, MIZ: 37; Sedlmayer 2006, 288 Beil. 23,3281/32 Variante 1,2 (mit gekerbtem Ausguss). – Passau: Wandling 1989, 250 Nr. 9 Abb. 2,9; Schönberger 1956, 71 Abb. 17,25 (ohne Datierung, Typ 1.2 mit Griffklappen und Typ 2.1). – Wels: Tober 2001, 203 f. Taf. 16,186; 17,188; Miglbauer 1990, 22 (MIZ: 11, Variante c); 99 Taf. 15,3 (Typ 1.1 und 1.2 mit Griffklappen, gekerbter Ausguss, Typ 2.1). – Linz: Karnitsch 1972, Taf. 83,2.3 (Typ 1.2 mit Griffklappen, Ausguss); 84,2 (Typ 1.1 mit Ausguss aus Randleisten); Brandschutt Linz-Spittelwiese, t. p. q. 125/138 n. Chr.: Ployer 2005, 196–207 Taf. 7–9 (mit gestrecktem Kragen und Griffklappen in Kombination mit flavisch/traianischer Keramik, aber kein homogenes Fundspektrum); vgl. auch Sedlmayer 2002, 204; Ruprechtsberger 1992, 197 Taf. 7,30 (Typ 1.2 mit Griffklappen). – Enns: Ulbl 1997, 232 Kat. V/A–6 (Typ 2); IV/L–16 (Typ 1.2). – Wallsee: Tscholl 1989, 70 (MIZ: 3) Taf. 3,1; ders. 1990, 47 Taf. 8,14.15 (Typ 1.1 und 1.2 mit Griffklappen und Fingertupfen). – Kärnten: Zabeihlicky-Scheffenecker 1997, 187 Abb. 5,48. – Salzburg: Seebacher 1999, Taf. 26,163–165. – Innsbruck:

Dolak 1972, 15–17 Taf. 4,6; 5,1–5 (MIZ: 38, Typ 1.1, 1.2 und 2); Picker 2006, Taf. 27,384–388 (Typ 1.1, 1.2 und 2.1). – Seebruck: Burmeister 1998, 154 Kat. 639 und 640 (MIZ: 2, Typ 1.2 und 1.3); Fasold 1993, 69 (MIZ: 4, Gräber 174, 159, 222 und 142, Typ 1.1, 1.2 und 1.4). – Waging: Kellner 1959, 168 Nr. 18 Abb. 9,19 (Typ 1.1). – Schlägen: Bender/Moosbauer 2003, 143–151 (MIZ: 165, keine Ausgüsse; MIZ: 107 Typ 1, mit Handhaben; MIZ: 32 Typ 2); vgl. ebd. 145–151 Taf. 32–34. – Zwentendorf: Groh/Sedlmayer 2010, 96 f. (MIZ: 13 Typ 1.1 aus Periode 3, Ende 2. – Mitte 3. Jh.).

82 Jilek et al. 2005, 63 Kat. 254.

83 Börner 2013, 37 f. Kat. 58 (ohne Töpfereizusammenhang oder chemisch-mineralogische Analysen).

84 Sedlmayer 2002, 204 Anm. 468; Karnitsch 1972, 172; 218 Taf. 83,2 (Münze Nr. 16: Sesterz, Memorialprägung für Antoninus Pius, Rom, geprägt unter Marc Aurel [179–180 n. Chr.] aus Graben XIV Süd).

85 Ployer 2005, Abb. 4 Taf. 7,30 (Münzliste S. 217: Sesterz Hadrianus, Rom 119 n. Chr., RIC 561a P1; Sesterz Hadrianus, Rom 125/138 n. Chr.; As Hadrianus, Rom 117/138 n. Chr. ohne Angaben zum Abgegriffenheitsgrad).

86 Sedlmayer 2006, 288.

87 Dies. 2002, 205.

88 Dies. 2006, 288.

89 Groh/Sedlmayer 2011, 116 Abb. 76 (Grube O1); 73,45/49 mit 45/89 (Claudius II., 268/270 n. Chr.); 98 (Aufgabehorizont SE45).

Sedlmayer konnte für Mautern eine Gruppe bleiglasierter Reibschüsseln bereits in Periode 5, d. h. im späten 3. Jahrhundert feststellen, die sich morphologisch nicht von den rot engobierten Schüsseln der Perioden 3/4 unterscheiden (Kap. 4.4).<sup>90</sup> Interessanterweise sind einige Stücke zwischen Krügen und Innenabsatz zusätzlich mit roter Engobe versehen.<sup>91</sup> Die von ihr als „glasierte Reibschüsseln 3“ bezeichneten Gefäße besitzen statt der charakteristischen Ausgussrinne, wie sie die Schüsseln mit roter Innenkehlung aufweisen, einen modellierten Ausguss wie bei den tongrundigen Exemplaren derselben Fundstelle. Zwei Fragmente aus der Abfallgrube eines spätantiken Töpferofen geben Hinweis auf eine lokale Produktion.<sup>92</sup> Mehrere Stücke aus Periode 5 und 6 machen eine Datierung ab dem späten 3. bis ins 4. Jahrhundert wahrscheinlich.<sup>93</sup> Glasierte Schüsseln mit nach oben gestrecktem Krügen, ebenfalls z. T. mit roter Engobe versehen, also „glasierte Reibschüsseln 1“, sind lokale Produkte des 4. bis frühen 5. Jahrhunderts.<sup>94</sup>

### 3.3 Pannonien und Mösien

Rot engobierte Reibschüsseln aus Wien, *Vindobona* (A), *Carnuntum* (Petronell-Carnuntum, Niederösterreich, A) und Klosterneuburg (Niederösterreich, A) datieren von der zweiten Hälfte des 2. bis in das 3. Jahrhundert.<sup>95</sup> Bei den aus Wien abgebildeten Exemplaren sind weder Handhaben noch Ausgüsse vorhanden, Streifenbemalung wie beim Seeber Typ 2 kommt dagegen häufig vor (Kap. 5.3). Ein Herstellungszentrum streifenbemalter und vermutlich auch rot engobierter Reibschüsseln ist für **Wien** nachgewiesen.<sup>96</sup> Dort enthielt eine Fundamentgrube aus der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts vier rot engobierte Reibschalen vom Typ 1.2 mit gestrecktem Rand.<sup>97</sup> Gemäß Rita Chinelli kommen sowohl Ausgüsse, dabei unklar welcher Art, als auch dreilappige Henkel vor.<sup>98</sup> Chinelli konnte an der Fundstelle Rennweg 44 verschiedene Varianten rot engobierter

Reibschüsseln mit einer mutmaßlich lokalen Produktion verbinden.<sup>99</sup> In einem Vorbericht zu den Grabungen Wien, Rennweg, werden von Martin Mosser aufgelegte Ausgüsse von den Fundstellen Rennweg 44, 88–90 und Michaelerplatz erwähnt, einige mit zoomorphen Details – allerdings ohne Abbildung.<sup>100</sup>

In *Aquincum*, dem heutigen Budapest (H), wird in der Literatur die Produktion rot engobierter Mortarien genannt.<sup>101</sup> Dies ist gemäß Peter Vámos, Aquincum Museum Budapest, allerdings so nicht haltbar.<sup>102</sup> Es kann zwar nicht ausgeschlossen werden, dass die sog. Schütz-Fabrik rot engobierte Mortarien hergestellt hat, die Befundsituation zeigt die Ofeneinfüllung allerdings stark mit Siedlungsabfall durchmischt. Auch die von Eva Bónis genannte Herstellung in der sog. Gasfabrik-Töpferei ist nicht zu belegen.

Desgleichen aus *Carnuntum* sind rot engobierte Schüsseln ohne Handhaben und Ausgüsse in der zweiten Hälfte des 2. und im 3. Jahrhundert bekannt, wobei bisher keine lokale Produktion nachgewiesen werden konnte. In *Carnuntum*-Mühlacker, in den *Canabae*, den Thermen und im Gräberfeld südlich der Zivilstadt, sind sie in Befunden der Periode 3 (180–230 n. Chr.) und Periode 4 (230–300 n. Chr.) häufig.<sup>103</sup> Grün glasierte, rot engobierte Reibschüsseln datieren im Auxiliarkastell bereits in das ausgehende 3. Jahrhundert, im Legionslager weist eine Münze mit 375 n. Chr. als Terminus post quem ins fortgeschrittene 4. Jahrhundert.<sup>104</sup> Auch in den Thermen sind sie in Periode 2.1 (nach 260/280 – Anfang 4. Jahrhundert) als Leitform vorhanden.<sup>105</sup>

Östlich des Legionslagers *Brigetio* (Szöny in Komárom, H) sind aus der Gerhát-Töpferei aus Ofen 1 zwei Reibschüsseln publiziert. Ein streifenbemaltes Exemplar entspricht dem Seeber Typ 2.4 (Kap. 5.3), das andere ist rot engobiert, zitiert aber formtypologisch die *Sigillata*-Form Hofheim 12 mit Ausguss. Bei Letzterer scheint es sich um einen Fehlbrand

90 Sedlmayer 2002, 205–210 Abb. 137 oben („Glasierte Reibschüsseln 3“ mit Ausguss).

91 Ebd. 206 Taf. 27, 422–424; 32, 533; 38, 402; 50, 976.

92 Ebd. 207 Anm. 485.

93 Ebd. 207 mit Tab. 62.

94 Ebd. 207–209 Abb. 137 unten (ebenfalls mit Ausguss) Anm. 511; Literatur in Anm. 494.

95 Ebd. Anm. 477.

96 Mosser et al. 2010, 424 f. (analysiertes Fragment streifenbemalt, KE643, Datierung Ende 2. Jh.); Chinelli 1998, 153–159 Abb. 2 (Typ VTV1).

97 Ehrenhöfer/Pichler 2001, 292 f. Taf. 3, 6, 7, 9, 10.

98 Freundlicher Hinweis vom 11.11.2015 mit Verweis auf aktuelle Fundauswertungen vom Rennweg 44 (in Vorbereitung).

99 Vortrag von Rita Chinelli und Roman Sauer beim 30. Kongress der RCRF am 30.09.2016 in Lissabon,

Portugal: „Ricerche sulla produzione di ceramica commune a Vindobona: Il contributo apportato dallo studio del materiale proveniente dall'insediamento civile (lo scavo di Rennweg 44)“.

100 Mosser/Chinelli 2016, 125 f. Anm. 53.

101 Töpferei an der Südmauer der Zivilstadt, dem sog. Schütz-Gasthof und in einem „Töpferofen an der Gasfabrik“; Bónis 1993, 230 Abb. 10, 1; allgemein zu Öfen in *Aquincum*: ebd. 229–232 Abb. 11; Póczy/Zsidi 1992; Balla et al. 1999, 997–1001.

102 Schriftlicher Hinweis vom 11.10.2016.

103 Mosser et al. 2010, 424 (mit Lit.); Gugl et al. 2015, 72 f. Taf. 10, 23; Sedlmayer 2015, 167 Abb. 158, 22; 429 (RSch 4/1–2); Ertel et al. 1999, 43 Taf. 78 (Grab 177, 8, Mitte 2. – Mitte 3. Jh.); Sedlmayer 2002, Anm. 477.

104 Ebd. 207; Grünwald 1979, 14 Taf. 63, 1.

105 Sedlmayer 2015, 428 f. (RSch 6/1 und RSch 7/1).



zu handeln.<sup>106</sup> Ofen 1 datiert anhand mittelgallischer und Rheinzaberner Sigillaten vom mittleren 2. bis in das beginnende 3. Jahrhundert.<sup>107</sup> Als Streufund ist eine Reibschüssel mit roter Randbemalung und grüner Innenglasur zu erwähnen.<sup>108</sup> Das Legionslager von Iza (H), ebenfalls am nordpannonischen Limes gelegen, ist vermutlich von *Brigetio* aus mit rot engobierten Reibschüsseln beliefert worden.<sup>109</sup>

Im Kastell *Ad Statuas* am oberpannonischen Donaulimes, dem heutigen Ács-Vaspuszta (H), wurden 14 rot engobierte Reibschüsseln gefunden, fünf in antoninischen, sieben in spätantiken Schichten sowie zwei unstratifizierte.<sup>110</sup> Ein Stück trägt radiale Streifenbemalung, dreimal wurden Henkel festgestellt, einmal mit halbkreisförmigen Verzierungen. Auch hier tauchen grün glasierte, rot engobierte Reibschüsseln ab dem frühen 4. Jahrhundert im Fundgut auf.<sup>111</sup>

Von besonderem Interesse ist das antike *Salla* in Niederpannonien, das heutige Zala-lövö (H). Gábor Varga hat sich intensiv mit den Mortarien dieser Fundstelle auseinandergesetzt.<sup>112</sup> Es werden rot engobierte Reibschüsseln abgebildet, von denen die als lokal bezeichneten dem Seeber Typ 1.3 nahe stehen, eines ohne ausgeformten Halbrundstab.<sup>113</sup> Ebenfalls als lokales Produkt wird ein Stück bezeichnet, dessen Form dem Seeber Typ 2.1 mit Streifenbemalung entspricht.<sup>114</sup> Einige Ränder mit Halbrundstab und andeuteter Innenkehlung (Typ 1.1) werden von Varga als Import aus Rätien oder Noricum angesprochen.<sup>115</sup> Ein Fragment derselben Form, das ebenfalls als Import bezeichnet wird, besitzt einen radial streifenbemalten Rand (Typ 2.1).<sup>116</sup> Warum diese Stücke als Import bezeichnet werden, wird leider nicht erläutert.<sup>117</sup> Eine Schüssel ohne Körnung (nahe Seeb Typ 1.3) besitzt einen aufgelegten

Ausguss.<sup>118</sup> Die kurzen gestreckten, eher dreieckigen Ränder scheinen vielmehr spätantik zu sein.<sup>119</sup> Als lokale Umsetzung der rot engobierten Reibschalen Rätien und Noricums haben die einheimischen pannonischen Töpfer die rote Engobe mit einer grünen bis braunen Glasur kombiniert.<sup>120</sup> Die Kragenränder sind i. d. R. gestreckt und gespannt, bisweilen verkürzt und stehen den Formen 1.1 und 1.3 nahe. Eine Innenkehlung ist meist vorhanden, aber nicht extrem ausgeformt. Interessanterweise wurde die grüne Glasur auch mit dem radial streifenbemalten Typ oder einem marmorierten Kragen kombiniert (Typ 2.1).<sup>121</sup> Ausgüsse sind, wenn vorhanden, aufgelegt.<sup>122</sup> Varga gibt für diverse Gefäße Befunddatierungen von der zweiten Hälfte des 2. bis ins mittlere 3. Jahrhundert an, ohne diese zu erläutern.<sup>123</sup> Für einige grün glasierte Mortarien zieht der Autor einen Import aus *Poetovio* (Ptuj, SLO) in Betracht.<sup>124</sup> Die rot engobierten Reibschalen aus *Salla* werden gleichzeitig wie die Stücke aus Ács-Vaspuszta datiert, die nach Gabler aus antoninischen Schichten stammen.<sup>125</sup>

Am mittleren Donaulimes werden Siedlungsfunde aus *Singidunum*, dem heutigen Belgrad (SR), und östlich davon aus *Viminacium* (SR), das sich bereits in *Moesia Inferior* befindet, als lokale Produktion bezeichnet. Es handelt sich um Reibschüsseln der Formen 1.1 und 1.4, die stratigraphisch in das ausgehende 2. und frühe 3. Jahrhundert datieren.<sup>126</sup> Bis in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts gibt es auch lokale Nachahmungen in Anlehnung an die Form Drag. 43.<sup>127</sup> Östlich von *Singidunum* ist aus dem Kastell *Rittium* (Surduk, SR) eine Reibschüssel mit Innenkehlung (Typ 1.1) abgebildet.<sup>128</sup> Interessanterweise gibt es an diesen Fundstellen in Mösien ab dem 4. Jahrhundert, vermutlich bereits schon früher, auch eine

106 Bónis 1979, 108 Abb. 6, 17, 18.

107 Ebd. 142.

108 Ebd. 130 Abb. 16, 13.

109 Kuzmová 1997, 45–49 Abb. 2 und 3.

110 Gabler 1989, Bd. 1: Abb. 102, 34–46; Bd. 2: 477 Kat. 32 (gestreift); 44–46 (Henkel); 33–35 (Typ 1.1); 36 (Typ 1.2); 39 und 40 (Typ 1, ohne Abb.); 41–43 (Typ 1, spätantik, ohne Abb.).

111 Gabler 1989, Bd. 2: 508 f. (nur 11,3% der Schüsseln datieren in das frühe 4. Jh., Typ 46, 49 und 52a).

112 Varga 2010, 145–184 bes. 165 Abb. 23, 26–214.

113 Ebd. 166 Abb. 23, 206 (ohne Halbrundstab); 23, 211, 213.

114 Ebd. Kat. 212.

115 Ebd. Kat. 207 und 208.

116 Ebd. 175 Kat. 209.

117 Ebd. 166 (Tonqualität M8).

118 Ebd. Kat. 213.

119 Ebd. 165 Kat. 210; 214 (Letztere ohne Körnung); 210 (290–330 n. Chr.).

120 Ebd. 175 Kat. 215–238 (Kat. 232: Fehlbrand, Tonqualität M11).

121 Ebd. Kat. 226; 227; 234; 241.

122 Ebd. Kat. 233; 240.

123 Ebd. Kat. 220 (170–210 n. Chr.); 228 (190–230 n. Chr.); 230 (140–170 n. Chr.); 237 (140–210 n. Chr.); 243 (170–210 n. Chr.); 239 (140–235 n. Chr.); 242 (138–180 n. Chr.).

124 Ebd. Kat. 237 und 238.

125 Ebd. Anm. 17. Nach 230 n. Chr. war *Salla* aufgegeben, und nur wenige Funde zeugen von einer Weiterbesiedlung bis ins späte 4. Jh.

126 Bjelajac 1992, 139–148 bes. 145 f. Taf. III, 6–8; Bojović 1977, 57 f. Taf. 51, 463–465 (Typ 1.4, orange überfärbter Rand); 62, 544–546–547 (grün glasiert, Kat. 544 signiert von Iustinianus); Cvjetičanin 2006, 191 bes. 193 f.

127 Schriftliche Informationen von Angelina Raičković, Institute of Archaeology, Belgrad (SR) am 13.10.2016.

128 Brukner 1981, Taf. 61, 21.

Produktion grün glasierter Reibschüsseln. Die frühesten Importe dieser grün glasierten Gefäße werden bereits in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts gesetzt, zunächst als Importe des Töpfers Iustinianus, der in *Poetovio* in Pannonien tätig war.<sup>129</sup>

### 3.4 Obergermanien

Da die Provinz *Germania Superior* weite Teile der heutigen Schweiz, Frankreichs und Südwestdeutschlands umfasst, werden die Fundstellen im Folgenden von Norden nach Süden vorgestellt.

Produktionsstätten im Frankfurter Raum waren Töpfereien in **Heldenbergen** (Main-Kinzig-Kreis, Hessen) und eine bislang nicht lokalisierte Werkstatt, die weißtonige Ware in der **nördlichen Wetterau** herstellte, die gleichzeitig wie die Mainzer Schüsseln vom letzten Viertel des 2. bis in das beginnende 3. Jahrhundert datiert.<sup>130</sup> Das vorgelegte Stück aus dem Töpferofen in Heldenbergen wird vom Verfasser als Import bezeichnet.<sup>131</sup> Im Kastell Echzell (Wetteraukreis, Hessen), nördlich von Frankfurt, enthielt ein 1964 ausgegrabener Töpferofen Glanztonbecher, die ab der Mitte des 2. Jahrhunderts datiert werden; da die zehn Reibschüsselfragmente außerhalb des Ofens gefunden wurden, ist ihre lokale Herstellung nicht gesichert.<sup>132</sup> Sog. Echzeller Ware ist eher unsauber geformt, plump, nur z. T. mit einem aufgelegten Ausguss versehen und engobiert. In Befundzusammenhängen aus Heldenbergen datiert sie ab 160/170–233 n. Chr.<sup>133</sup> Im Geschirrdepot von Langenhain (Main-Taunus-Kreis, Hessen) stand Echzeller Ware noch 230 n. Chr. zum Verkauf.<sup>134</sup> Aus **Frankfurt-Heddernheim** (Hessen) sind einige rot engobierte Reibschüsseln aus lokaler Produktion (Typ 1.1) bekannt – einmal mit auf-

gelegtem Ausguss – sowie Fehlbrände, deren Fundlage eine Herstellung im 3. Jahrhundert wahrscheinlich macht.<sup>135</sup> Nördlich von Frankfurt sind rot engobierte Reibschüsseln z. B. im Kastell Altstadt (Wetteraukreis, Hessen) mit 37 Schüsseln (Typ 1.1–1.3) belegt.<sup>136</sup> Aus dem Kastell Kapersburg (Wetteraukreis, Hessen) gibt es einige von Scholz als Varianten der sog. rätischen Reibschalen bezeichnete, zumeist weißtonige Schüsseln mit gestrecktem, aber auch gebogenem Kragen mit und ohne Innenkehlung.<sup>137</sup> Möglicherweise weisen die rotbraunen Magerungsbestandteile auf eine Herkunft aus Frankfurt-Heddernheim hin.<sup>138</sup>

Durch Analysen und Fehlbrände ist eine Produktion ab ca. 170 n. Chr. in **Mainz** (Rheinland-Pfalz) nachgewiesen.<sup>139</sup> Die Kragenränder (Seeber Typ 1.1 und 1.4) sind z. T. mit aufgelegten Ausgüssen versehen. Es gibt zwei Varianten – eine mit einem horizontalen und eine mit einem stärker gekrümmten Kragen. Insgesamt liegen 58 Individuen, darunter 14 Fehlbrände, vor.<sup>140</sup> Die Mainzer Produktion dieser Schüsseln ist bis ins mittlere 3. Jahrhundert nachgewiesen und gilt somit als jüngster Beleg für die Herstellung dieser Ware im nördlichen Obergermanien.<sup>141</sup> Informationen von Alexander Heising zufolge gab es in den letzten Jahren verschiedene Anhaltspunkte aus Mainz-Weisenau, die eine Produktion dieser Schüsseln möglicherweise bereits in Zeitstufe 5 (120–160 n. Chr.) wahrscheinlich machen.<sup>142</sup> Die Form scheint im dritten Viertel des 3. Jahrhunderts auszulaufen.<sup>143</sup>

Rot engobierte Reibschüsseln sind in geringer Anzahl in einigen Kastellen am obergermanischen Limes vertreten wie z. B. in Hesselbach (Odenwaldkreis, Hessen), der Haselburg (Neckar-Odenwaldkreis) und Jagsthausen (Lkr. Heilbronn, beide Baden-Würt-

129 Cvetičanin 2006, 21.

130 Heising 2007, 77; Wolff 1900, 15 Nr. III 1 Taf. III, 24; Schnorr/Baatz 1967, 37–39 Abb. 4, 12; 5, 1–3 (Typ 12); Biegert 1999, 69 (Reibschüssel Typ 1); 71 Abb. 28, 6.

131 Wolff 1900, Taf. III, 24.

132 Baatz 1976, 33–39 bes. 34–36 Abb. 3, 2, 3 (datierende Becher aus der Produktion); 4, 12 (Reibschüsseln Typ 12); Czysz 2003, 424 Taf. 94, M103–M107 (Produktion ab 150–180/190 n. Chr.); Biegert 1999, Taf. 55, 52 (Grube 12 zu Ofen 96); 61, 41 (Öfen 5–20, Kat. 42: Fehlbrand).

133 Biegert/Steidl 2011, 221–332 (chronologisches Indiz für den Zerstörungshorizont 233 n. Chr.); Czysz 2003, 236 (3. Jh., Periode 3, MIZ: 4; Periode 4, MIZ: 3; Periode 5, MIZ: 7, Typ 1.4 aus Zisterne Taf. 133, P312, um 233 n. Chr. zerstört).

134 Simon/Köhler 1992, 77f. Taf. 56, CVIII9–CVIII13; Biegert 1999, 67; 69; 71 Abb. 28, 6 (mit weiteren Fundstellen); Schnorr/Baatz 1967, 37–39 Abb. 4, 12; 5, 1–3.

135 Biegert 1999, 44 Abb. 16, 5 (nicht analysiert, aber Fehlbrand) Taf. 55, 52 (aus Grube 12 zu Ofen 93,

3. Jh.); 61, 41 (Ausschuss oder zweite Wahl, Typ 1 Ware D2, aus Bereich der Öfen 5–10 [1904/05], Kat. 42: eventuell Fehlbrand).

136 Schönberger/Simon 1983, 151 Taf. 59, CIX92–CIX105; Anthes/Oelmann 1912, Kat. 12, 7 Taf. I, 29.

137 Scholz 2006, 223f. Taf. 40 Kat. 1170 (ohne Engobe, Typ 1.1, sehr dicker Kragen, Innenkehlung ange-deutet); 1176a (Typ 1.1, gestreckter Kragen und Innenkehlung); 1165 (Typ 1.3, gebogener Kragen, doppelte Kragenrinne, modellierter Ausguss).

138 Ebd. 223.

139 Heising 2007, 76f. (Typ 635a.b, MIZ: 58, davon elf Fehlbrände = Seeb Typ 1.1 und 1.4); 99 (Typ 820, MIZ: 29, davon drei Fehlbrände).

140 Ebd. Taf. 39, FS42.F558–F563.

141 Ebd. 77; 99 (Zeitstufe 8, Typ 820 aus FS 59, MIZ: 29, drei Fehlbrände); vgl. Taf. 71.

142 Schriftlicher Hinweis Alexander Heising am 07.03.2017 (Grundstücke Göttelmannstraße 13 und 15, nach Heising 2007, FS 34 und 42).

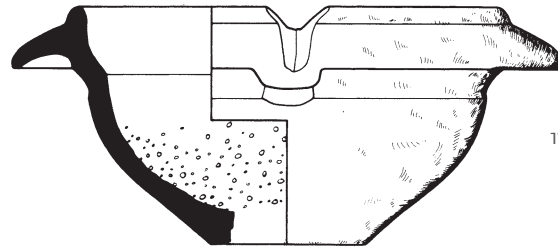
143 Heising 2007, 99.

temberg), dort auch die Form mit gespanntem Kragen und starker Einziehung der Wandung, oder im Vicus von Alzey (Lkr. Alzey-Worms, Rheinland-Pfalz).<sup>144</sup> Aus dem Limeskastell Miltenberg (Bayern) stammt eine Schüssel vom Typ 1.2 mit gestrecktem Kragen, eingezogener Wandung und einer Verzierung aus einer Fingertupfenleiste mit drei Eindrücken – ein Dekor, der in Obergermanien selten ist.<sup>145</sup>

Die ältesten Schüsseln nördlich des Neckars kommen aus späten Verfüllschichten der Groß-Gerauer Kastellgräben (Hessen), die einen Terminus ante quem von 115/120 n. Chr. liefern, als das Kastell geräumt und verlassen wurde.<sup>146</sup> Nördlich des Mains fehlen dagegen Exemplare aus sicheren Komplexen vor 130 n. Chr. Allgemein sind die rot engobierten Schüsseln im Neckarraum weit verbreitet, z. T. mit geschlitzten Ausgüssen wie z. B. in Bad Rappenau (Lkr. Heilbronn, Baden-Württemberg).<sup>147</sup>

Ebenfalls früh einzuordnen sind Schüsseln – vermutlich lokaler Produktion – aus einer **Pforzheimer** Brandschicht, die um 130/150 n. Chr. datiert.<sup>148</sup> Gemäß Klaus Kortüm stammen im Pforzheimer Vicus Reibschüsseln mit kaum gebogenen Rändern aus Holzbauschichten und frühen Fundzusammenhängen und datieren somit in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts, stark gekrümmte Ränder dagegen erst ab der Mitte des 2. bis ins mittlere 3. Jahrhundert.<sup>149</sup> Die Pforzheimer Gefäße besitzen aufgelegte Ausgüsse. Ungewöhnlich sind zwei handgeformte Reibschüsseln aus einem Brandschutt des zweiten Viertels des 2. Jahrhunderts (Abb. 17).<sup>150</sup> Die beiden Schüsseln, die möglicherweise vor Ort getöpft wurden, entsprechen der Seeber Form 1.1 mit gespanntem Kragen, allerdings mit der in Obergermanien sehr seltenen geschlitzten Ausgussvariante, mit eingeschnürter Wandung und ohne abgesetzten Standfuß.

In Bad Wimpfen (Lkr. Heilbronn, Baden-Württemberg) kommen rot engobierte Schüsseln (Typ 1.1 und 1.2) sehr häufig mit gekerb-



17 Freigeformte Reibschüssel aus Pforzheim mit eingeschnittenem Ausguss und Wandknick. M. 1:3.

ten Ausgüssen und Griffklappen mit runden Eindrücken vor – Merkmale, die sonst in Obergermanien kaum zu finden sind.<sup>151</sup> Aus einer Villa in Lauffen am Neckar (Lkr. Heilbronn, Baden-Württemberg) ist eine Schüssel vom Typ 1.2 mit aufgelegtem Ausguss, gestrecktem Kragen und beidseits davon jeweils einem Dekor aus sechs Fingertupfen abgebildet.<sup>152</sup>

Bereits 1911 wurde auf einen Töpferofen bei **Weil im Schönbuch** (Lkr. Böblingen, Baden-Württemberg) verwiesen, in dem auch rot engobierte Reibschüsseln gefunden wurden.<sup>153</sup> Nur 18 km südwestlich von Weil wurden in **Rottenburg** (Lkr. Tübingen, Baden-Württemberg), *Sumelocenna*, in einem Töpferviertel nördlich der Siedlung in verschiedenen Öfen rot engobierte Reibschalen gebrannt.<sup>154</sup> Die Formenvielfalt der in dem Töpfereschutt gefundenen Stücke ist groß: Ein Ofen enthielt die Typen 1.2 und 1.3 mit kurzem geradem Kragen und einer hohen dünnen Randlippe sowie einmal einer sehr markanten Einschnürung der Gefäßwandung; eine Schüssel zeigt das vor dem Brand eingeritzte Graffito *JLIVNI*.<sup>155</sup> Eine Schüssel der Form 1.3 weist einen ähnlich geraden kurzen Kragen auf, aber eine nicht ganz so hohe Randlippe.<sup>156</sup> Die Einziehung der Wandung unterhalb des Kragens ist stark ausgeprägt, der untere Gefäßteil sehr bauchig. Die Produktion dieses Ofens datiert in das mittlere 2. Jahrhundert. Aus anderen Ofenzusammenhängen und Abfallgruben stammen vorwiegend kleinformatige Schüsseln mit gestrecktem Kragen der Form 1.2 und leicht ge-

144 Haselburg: Fleer 2011, 93 (Phase 1 bis 165/170 n. Chr.) Kat. 3482 und 3484 (Typ 1.2, gestreckter Kragen); 3434 und 3437 (gebogener Kragen). – Jagsthausen (Typ 1.1 und 1.2): Thiel 2005, 322 Taf. 72–74; 73,1–3 (gespannter Kragen); Mettler/Drexel 1909, Taf. 54,1c (MIZ: 5). – Hesselbach: Baatz 1973, 106 Taf. 20, S7 (wenig gekrümmte Ränder, nicht datierbar, MIZ: 5). – Alzey: Hunold 1997, 152 Taf. 63, 6 (publizierte MIZ: 1).

145 Kastell Miltenberg: Typ 1.2 bei Beckmann 2004, 93f. Taf. 30, 29.

146 Simon 1965, 95f. Abb. 21, 16 (die hier abgebildete Schüssel besitzt eine sehr kleine, kaum angedeutete Innenkehlung und keinen Überzug), erwähnt werden Kat. 93–96 (MIZ: 4) Abb. 21, 11–16; Heising 2007, 77; Enddatierung des Kastells bei Wenzel 2009, 198.

147 Hüssen 2000, 113 z. B. Taf. 22, 2 (Typ 1.2 mit gekerbtem Ausguss).

148 Heising 2007, 77 mit Verweis auf Kortüm 1995, 343 (H21).

149 Kortüm 1995, 331; 278–280 (Brunnen 6, drittes Viertel 2. Jh.; Brunnen 1, 4 und 9, 3. Jh., MIZ: 26, Typ 1.1, 1.2 und 1.5).

150 Ebd. 343 (H21) Kat. 1602 und 1603.

151 Czys et al. 1981, 32 (MIZ: 113, Kat. 499 mit Griffklappen).

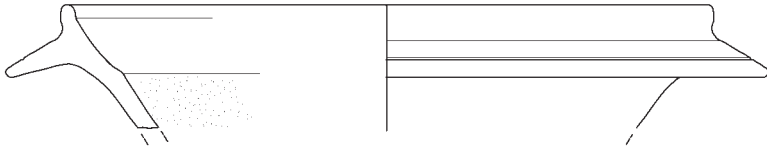
152 Spitzing 1988, Taf. 24, A1; 32, B29.

153 Bersu et al. 1911, 121 Abb. 59 (MIZ: 7).

154 Gaubatz-Sattler 1999, 291; 295f.

155 Ebd. 46 (Bischof-von-Keppler-Straße 9, 1965, Töpferofen 1) Taf. 39, 62 (Graffito) und 64; 40, 63.

156 Ebd. Taf. 40, 63.



18 Reibschüssel lokaler Produktion aus Kempraten. M. 1: 3.

spanntem Kragen der Typen 1.3 und 1.5, die nach der Mitte des 2. Jahrhunderts datiert werden.<sup>157</sup> Die Datierungen erfolgen jeweils durch Beifunde wie Terra sigillata aus Rheinzabern und Terra nigra, bleiben daher eher vage. In Siedlungsschichten ist eine breite Palette an rot engobierten Reibschalen vorhanden, darunter fünf Gefäße mit gestrecktem Kragen, die jeweils eine Reihe aus drei Fingertupfen tragen, z. T. mit modelliertem Ausguss, und Gefäße mit hoher Randlippe und steilem Kragen, die bis in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts in Gebrauch waren;<sup>158</sup> Henkel sind keine abgebildet.

In Akten des Ortsarchivs befindet sich die Zeichnung eines Fehlbrands einer Reibschale vom Typ 1.2 mit gespanntem Kragen und eingeschnittenem Ausguss aus einem Töpferofen im Vicus von **Reutlingen** (Baden-Württemberg).<sup>159</sup> Und auch aus **Welzheim** (Rems-Murr-Kreis, Baden-Württemberg) wird eine lokale Produktion genannt.<sup>160</sup>

In **Walheim** (Lkr. Ludwigsburg, Baden-Württemberg) datieren die Stücke mit geradem bis leicht gebogenem Kragen hauptsächlich in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts.<sup>161</sup> Die Schüsseln mit gebogenem Kragen und modelliertem Ausguss sind dagegen in das beginnende 3. Jahrhundert, hauptsächlich in Periode 4, zu setzen. Die Beliebtheit dieser Gefäße in Walheim kann durch die lokale Produktion

im Töpferbezirk am Nordrand des Vicus erklärt werden, wo sie vermutlich das Hauptprodukt dieser Töpferei bilden; das bei Dieter Planck abgebildete Stück vom Typ 1.1 besitzt einen aufgelegten Ausguss.<sup>162</sup>

Auch aus der Umgebung der Töpferöfen von **Benningen** (Lkr. Ludwigsburg, Baden-Württemberg) werden rot engobierte Reibschüsseln genannt.<sup>163</sup> Im nahen **Waiblingen** (Rems-Murr-Kreis, Baden-Württemberg) wurden Reibschalen, vor allem vom Typ 1.1 mit gebogenem Kragen und eingeschnittenem Ausguss, hergestellt. Fehlbrände belegen ferner die Herstellung der Formen 1.2 und 1.4, die ohne Ausguss abgebildet sind.<sup>164</sup> Die Waiblinger Produktion wird frühestens ab 160 n. Chr. bis in die Mitte des 3. Jahrhunderts datiert. Hartmut Kaiser verweist zudem auf das davon kaum zu unterscheidende Gefäßspektrum aus der nahen Töpferei in **Bad Cannstatt** (Stadt Stuttgart, Baden-Württemberg).<sup>165</sup>

In Südwestdeutschland sind zahlreiche Fundorte bekannt, so z. B. Hechingen-Stein (Zollernalbkreis), Laufenburg (Lkr. Waldshut), Hüfingen (Schwarzwald-Baar-Kreis) oder Esslingen (alle Baden-Württemberg).<sup>166</sup> Aus dem östlichen Hochrheintal und aus Schleithem (Kt. Schaffhausen, CH), Rheinfelden (Kt. Aargau, CH) und Büßlingen (Lkr. Konstanz, Baden-Württemberg) wurden ebenfalls zahlreiche Gefäße vorgelegt.<sup>167</sup>

Auch im westlichen Obergermanien, im Elsass, ist die Produktion bekannt: Aus **Brumath** (Dép. Bas-Rhin, F), *Brocomagus*, stammt eine Reibschüssel mit Vertikalrand – nach Art der Form Drag. 43 mit einer Teilengobe auf dem

157 Gaubatz-Sattler 1999, Taf. 40, 65–69.

158 Ebd. Taf. 64 und 65 (Taf. 65, 344–345: Fingertupfen; 64, 334–341: 3. Jh.).

159 Freundlicher Hinweis von Sandra Schröer, Universität Freiburg i. Br., vom 18.10.2016 (Verweis auf Aktennotiz 1959, Nr. 3).

160 Bersu et al. 1911, 131 Abb. 64, 48–50 (MIZ: 6).

161 Kortüm/Lauber 2004, 370 Abb. 171 (47 Gefäße mit geradem bis leicht gebogenem Kragen, aus Periode 1,5 MIZ: 3, Periode 2 MIZ: 16, Periode 2,5 MIZ: 7, Periode 3 MIZ: 14, Periode 3,5 MIZ: 5; 71 Gefäße mit gebogenem Kragen, aus Periode 4 MIZ: 26, Periode 1,5 MIZ: 3, Periode 2 MIZ: 9, Periode 2,5 MIZ: 5, Periode 3 MIZ: 17, Periode 3,5 MIZ: 11); zur Datierung von Periode 4 vgl. S. 199–204 mit Schlussmünze 231 n. Chr.

162 Planck 1991, 60–62 Abb. 86 (16 Öfen); Kortüm/Lauber 2004, 40 f. (Töpferei 1 im Südvicus mit sechs Öfen, Warenspektrum: nigraartige Feinkeramik, Krüge, Töpfe, Teller, Deckel und Reibschalen); s. Anm. 151: Die Untersuchungen der Jahre 1988/89 sind nicht publiziert, nur im Rahmen eines DFG-Projektes im Vergleich mit Töpferei 2 im Nordvicus cursorisch durchgesehen, keine weiteren Informationen (schriftlicher Hinweis Klaus Kortüm am 29.03.2016).

163 Wagschal 1993, 53 Taf. 86, 4 (aus Heizgrube von Ofen 1 und 2, Studionstraße, Verfüllung nach Auflassung der Öfen); 86, 5–7 (lokale Produktion, Schüsseln mit eher dreieckigem plumpem Profil, Ausguss aus Randleisten gebildet, ohne Datierungshinweis).

164 Kaiser 1977, Kat. 397–400 (1671 RS vom Typ 1.1 mit gekerbtem Ausguss); 401 und 402 (424 RS vom Typ 1.4); 405 (Typ 1.2 mit gespanntem Kragen, aus Ofen); 404 (Typ 1.2 und 1.4 mit gebogenem Kragen); 403 und 406 (Einzelstücke); Planck 1979, 214–229 bes. 228 Abb. 11, 9.

165 Kaiser 1977, 43 Anm. 32.

166 Schmidt-Lawrenz 2010, 199 (MIZ: 5 abgebildet) Taf. 39, 1 (Typ 1.1); 39, 2.4.5 (Typ 1.2); 39, 3 (Typ 1.4); Rothkegel 1994, 124–126 (Typ 1.1 MIZ: 1, Typ 1.2 MIZ: 11, Typ 1.2/1.3 MIZ: 7, Typ 1.3 MIZ: 11; gesamt MIZ: 60); Revellio 1956, Taf. 14, 15 (Typ 1.2); Koch 1969, Taf. 25, 17 (Typ 1.1); 34, 18 (Typ 1.1 mit gekerbtem Ausguss); 30, 2 (Typ 1.1 mit eingezogener Wandung).

167 Trumm 2002, 73 f. (MIZ: 30, z. B. Waldshut, Siblingen [Kanton Schaffhausen]; Schleithem MIZ: 51, nicht stratifiziert); Bürgi/Hoppe 1985, Kat. 178–182 (MIZ: 21); Homberger 2013, 124 Kat. 1278; 1558; 1599; Furger/Deschler Erb 1992, 63; Rothkegel 1994, 124–126. – Rheinfelden: MIZ: 34, nur drei abgebildet

Kragen und im Innern bis auf Höhe der Quarzierung – aus lokaler Produktion, vermutlich des 3. Jahrhunderts.<sup>168</sup> In Brumath-Tilleul wurden zudem engobierte Reibschalen mit gestrecktem Kragenrand hergestellt.<sup>169</sup> Eine Produktion von Schüsseln mit gestrecktem horizontalem Kragen der Formen 1.1 und 1.2 mit starker Einschnürung der äußeren Wandung wurde aus **Straßburg-Koenigshofen** (Dép. Bas-Rhin), *Argentorate*, vorgelegt; sie wird zwischen 130/140 und 200 n. Chr. datiert und gehört vermutlich zu einer frühen Charge der Ofen.<sup>170</sup> In Straßburg-Rue Hannong stammt aus Grubenverfüllungen des späten 2./frühen 3. Jahrhunderts auch eine Reibschüssel vom Typ 1.1 mit aufgelegtem Ausguss.<sup>171</sup>

Im Umkreis von Seeb-Winkel, im nordostschweizerischen Raum, waren Reibschüsseln besonders während des 3. Jahrhunderts beliebt. Im Regelfall sind Ausgüsse vorhanden, die immer aufgelegt sind. Eine Produktion ist in **Kempraten** (Kt. St. Gallen, CH) belegt, darunter auch eine sehr frühe Form mit geraden horizontalen oder leicht abwärts gestreckten, kurzen Kragenrändern mit Rille (Abb. 18).<sup>172</sup> Die Randform erinnert eher an plumpe Kragenschüsseln vom Typ Drack 19 mit ausgebildeter Randlippe oder zweimal sogar ohne Randlippe.<sup>173</sup> An zwei Schüsseln ist innen ein breiter Streifen mit leichter Innenkehlung zu erkennen, der deutlich von der auf allen Stücken sehr feinen und dichten Körnung abgesetzt ist.<sup>174</sup> Ohne diese erhaltene Körnung würde man die Exemplare mit dem kurzen Kragen und dreieckigen Querschnitt schwerlich als Reibschüsseln bezeichnen. Trotz der nicht nur erhaltungsbedingt schlechten Überzugsqualität gestatten Farbreste und die teilweise vorhandene Innenkehlung eine Zuordnung zur Gruppe der sog. rätischen Reibschüsseln. Einen Terminus post quem mit 166/167 n. Chr. liefert ein Denar Marc Aurels

in der Auffassung der Doppelofenanlage.<sup>175</sup> Die merkwürdige Form stellt somit eine der frühesten Ausformungen der Gefäße in der Nordostschweiz dar. Eine Formentwicklung zeigt eine Töpferei im entgegengesetzten Südquartier des Vicus: Auch hier wurden Schüsseln der Typen 1.2 und 1.3 hergestellt, deren Ränder allerdings nicht kurz und gerade gestreckt sind, sondern gespannt bis wenig gebogen. Der Arbeiter der Fundstelle datiert die Ofencharge aufgrund der Glanztonbecher mit Karniesrand und der Form Nb 32 in das ausgehende 2./frühe 3. Jahrhundert.<sup>176</sup> Ein Exemplar zeigt Spuren eines braunroten Überzugs auch im quarzierten Innenbereich. Allgemein scheinen die Schüsseln eher flach zu sein. Ein Unikat ist eine Schüssel aus abweichendem orangefarbenem Ton, deren kurzer Kragen sehr kantig umgebogen ist wie bei einer Sigillataschüssel der Form Drag. 38 und auf dem umgebogenen Teil drei Rillen trägt. Im Schüsselinnern ist keine Innenkehlung vorhanden, sondern ein breites unverziertes Band, das durch eine Doppelrille – offensichtlich ein beliebtes Kempratener Dekorelement – von der Körnung abgesetzt ist.<sup>177</sup> Aus dem Vicus werden vier weitere rot engobierte Reibschalen erwähnt, darunter auch eine, deren Kragen einen Griff aus einer Fingertupfenleiste aufweist – ein Verzierungselement, das ansonsten in der Region nicht bekannt ist.<sup>178</sup>

Auf der Suche nach dem ältesten Beleg für das Vorkommen rot engobierter Reibschüsseln in der Nordostschweiz wird sehr oft der Fundort Oberwinterthur/*Vitudurum* (Kt. Zürich, CH) zitiert, wo die Form bereits im letzten Drittel des 1. Jahrhunderts vorkommen soll. Dies wurde bereits von Alex Furger angezweifelt, da der zugehörige bauliche Kontext des betreffenden Fundes nicht eindeutig zu ermitteln war.<sup>179</sup> Jürg Rychener weist es dem Bereich des Tempels I aus Periode C (70/80–110/120

(Typ 1.2); Bögli/Ettlinger 1963, 26 Taf. 6,16–18; Heiligmann-Batsch 1997, 87 (MIZ: 26, davon im Katalog bestimmbar MIZ: 7 vom Typ 1.1 [Taf. 52,5,6] und MIZ: 11 vom Typ 1.2).

168 Blanco 2009, 37 Abb. 7, M1.4.

169 Baudoux/Nilles 2009, 58 Abb. 16, A36, A37; 31, B10.

170 Ebd. 57f.

171 Kuhnle-Aubry et al. 1995b, 88 Abb. 8,3; dies. 1995a, 111 Abb. 7,3 (nur ein Stück!).

172 Kempraten, Fluh, nördliches Vicusquartier. Mein Dank gilt der Bearbeiterin Nadja Melko, die mir die Stücke aus der Produktion gezeigt hat (Publikation in Vorbereitung).

173 Ohne Randlippe z. B. Inv. 53.057.012.030.

174 Inv. 53.057.423.131 und 53.057.202.419.

175 In die zweite Hälfte des 2. Jhs. datieren auch die im selben Ofen hergestellten Glanztonbecher (Nadja Melko, schriftliche Mitteilung vom 15.10.2014). Die Münze Inv. 53.57.157.001 war vermutlich mit einem Hund beigesetzt worden, In-

formation zur Münze vom 26.02. und 07.03.2016: Marcus Aurelius, Denar Rom 166 n. Chr. (RIC III, 226 Nr. 163). Der Denar zeigt kaum Gebrauchsspuren, der Stempel war allerdings bereits etwas abgenutzt. Weitere Funde aus Kempraten bei Ettlinger 1951b, Taf. 8,120.121 Tab. 9 (MIZ: 78 aus Vicus, MIZ: 3 aus Gräbern; Ränder mit Innenkehlung: Inv. KFI540, 53.057.423.131 und 53.057.202.419).

176 Nuxo-Areal, Kempraten, unpublizierter Grabungsbericht: Ackermann 2014, 241. Mein Dank gilt dem Bearbeiter Lukas Schärer, der mir die Sichtung der Fragmente ermöglicht hat.

177 Derselbe orange Ton ist bei der lokalen Glanztonware auch an der Fundstelle „Fluh“ gut bekannt.

178 Ackermann 2013, Kat. 1526 (Fingertupfenleiste); 1527 (Typ 1.2).

179 Furger/Deschler-Erb 1992, 93; Rychener 1984, Kat. 619; 753 (entspricht Augst, Theater, Phase 15–17, um 160/200 n. Chr. – 3. Jh.).

n. Chr.) zu, wobei der Komplex offenbar den ältesten Horizont dieser Periode darstellt.<sup>180</sup> In einer jüngeren Publikation stellt er diese Reibschüsseln in einen Zusammenhang mit „den oberen Schichten des Horizonts“.<sup>181</sup> Eine Neubearbeitung der Befunde des Kirchhügels von Oberwinterthur durch Markus Roth konnte obige Bedenken bestätigen. Das Stück Kat. 502 mit eher gestrecktem Kragen und zwei weitere teilengobierte Reibschüsseln, die Rychener erwähnt, stammen aus dem oberen Tempelabgang und damit aus Periode C. Diese Schicht liegt über einer ersten Schuttschicht, weshalb Roth davon ausgeht, dass es sich um den Abgang eines zweiten Tempels handelt, der seiner Meinung nach an das Ende von Siedlungsperiode 6, zwischen 180 und 250 n. Chr., datiert. Erst darüber beginnen dann die Vorbereitungen zur Errichtung der spätrömischen Befestigung.<sup>182</sup>

Ein Fragment aus dem Westquartier von Oberwinterthur (Seeber Typ 1.2) stammt aus einer Brandschicht von Siedlungshorizont VI, 160–190 n. Chr. Die übrigen bekannten Schüsseln sind im Vicus in Siedlungsschichten bis in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts vertreten.<sup>183</sup> Zu erwähnen ist ein rot engobierter Rand vom Typ 1.2, ein Altfund vom Kirchhügel, der gemäß Tonanalyse der Seeber Referenzgruppe angehört.<sup>184</sup> Summa summarum ist das erste Auftreten rot engobierter Reibschüsseln in Oberwinterthur frühestens ab dem späten 2. Jahrhundert nachzuweisen.

Teilengobierte Schüsseln mit aufgelegten Ausgüssen sind von zahlreichen Fundorten der Region bekannt, wo sie vor allem in das 3. Jahrhundert datieren. Beispiele sind Zürich, Wiesendangen, Neftenbach, Dietikon, Wetzikon, Oberweningen oder Buchs (alle Kt. Zürich, CH).<sup>185</sup> Wie bereits in Kapitel 2.1 erwähnt, erwiesen sich Fragmente aus den Gutshöfen Urdorf, Strickhof, Kloten-Aalbühl, Altstetten-Loogarten und Wiesendangen (alle Kt. Zürich, CH) aufgrund chemischer Analysen als Seeber Produkte.<sup>186</sup> In *Vindonissa* kommen teilengobierte Reibschüsseln nicht im Schutthügel und nur selten in anderen Befundzusammenhängen vor, wie z. B. in einem Schacht, der ab der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts verfüllt wurde, oder in der Friedhoferweiterung des *Castrum* ab dem 3. Jahrhundert.<sup>187</sup>

Aus **Baden, Kurpark** (Kt. Aargau, CH), wird im Jahr 1941 ein Töpferofen erwähnt, wobei in diesem Fundzusammenhang – Ofen oder Umgebung – auch wenige sog. rätische Reibschüsseln genannt werden. Weitere Informationen dazu fehlen.<sup>188</sup>

In **Augst** (Kt. Basel-Land, CH), *Augusta Raurica*, ist die Produktion der Schüsseln mindestens in zwei Fällen nachzuweisen: Die jüngere Töpferei an der Venusstraße-Ost datiert zwischen 190 und 240 n. Chr.,<sup>189</sup> eine noch jüngere Werkstatt war die Töpferei „Auf der Wacht II“ um 230–280 n. Chr.<sup>190</sup> Innerhalb der Theaterstratigraphie tritt die Form ab Phase 16, letztes Drittel des 2. Jahrhunderts,

180 Rychener 1984, Kat. 502 (Komplex 311).

181 Rychener 1988, 111.

182 Freundliche Mitteilung von Markus Roth, KA Zürich, vom 16.03.2015 (Publikation in Vorbereitung).

183 Pauli-Gabi et al. 2002, 69 f. Kat. 589. Auch die übrigen bekannten Fragmente aus dem Vicus datieren in das ausgehende 2. und vor allem das 3. Jh.; vgl. Hedinger et al. 2002, Kat. 157; 181; 208 (Hohlandstraße); unpubliziertes Manuskript R. Janke, Archiv der KA Zürich (MIZ: 11 aus Brand- und Versturzsichten, Anfang – Ende 3. Jh., Latrine 465; MIZ: 3, zweite Hälfte 3. Jh., Römerstraße 177a; Kastellweg, 3. Jh., unpubliziert).

184 Analyse FK 1949.004.879–249 durch Daniel Penz, Freiburg i. Br., Bericht vom 12.09.2014 (entspricht chemisch-mineralogisch der Tongruppe Seeber FK 1958.002.1, 14, 15 und 21).

185 Zürich, spätes 2. bis zweites Drittel 3. Jh.: Vogt 1948, 180 f. (Typ 1.2 MIZ: 4, davon ein Stück Abb. 40; Nr. 22 aus Schnitt 110G, zweite Hälfte 2. Jh.); Wyss-Schildknecht 2013, 2; 119–129 Kat. 39 (Typ 1.2, aus Brandschicht im Keller, münzdatiert Elagabalus [218–222 n. Chr.]). – Wiesendangen (MIZ: 6, davon drei im Katalog [1 × Typ 1.1, 2 × Typ 1.2]): Ettliger 1977, 144 Abb. 6, 20–22; Hedinger 1999, Taf. 127, 17–19. – Neftenbach (MIZ: > 27): Rychener 1999, z. B. Kat. 447; 1309; 1478; 2151–2153; 2466; 2629; 2852; 2934; 2961; 3120; 3152; 3271 (1 × Typ 1.1, 21 × Typ 1.2, 2 × Typ 1.2/1.3, 3 × Typ 1.3; Ende 2. Jh. [Bau 24, StbIV/C Schicht 24B60, Kat. 1309] –

3. Jh. [Bau 25, Schicht 25C60 mit Sesterz und Denar Severus Alexander, Kat. 2151–2153, 2176 und 2177]). – Dietikon (MIZ: > 20): vgl. Ebnöther 1995, Kat. 237; 906; 907; 944–947; 961; 1076–1078; 1196; 1308; 1309; 1336; 1337; 1565; 1798; 1810; 1822 (2 × Typ 1.1, 18 × Typ 1.2). – Wetzikon (Zerstörung Gebäude A, Mitte 3. Jh., münzdatiert): Käch/Winet 2015, Kat. 144–154. – Oberweningen (MIZ: 14, Typ 1.2): Horisberger 2012, Kat. 22; 60; 61; 81–83; 175; 176 (diverse 3. Jh.); S. 116 Abb. 154c Kat. 302 (Typ 1.2, erste Hälfte 3. Jh.); 124 Kat. 198–199 (Typ 1.1 und 1.2).

186 Meyer-Freuler 1990, 158.

187 Meyer-Freuler/Doppler 1998, 299 (Schacht 3 mit Sesterz Antoninus Pius, Rom 138–161 n. Chr., erh. 4, V76/526.26 Münzkat. 69); Meyer-Freuler 1974, 27–29 (MIZ: 25, davon Taf. 6, 149–173, Typ 1.1 MIZ: 8, Typ 1.2 MIZ: 15, Typ 1.1/1.2 MIZ: 1).

188 Inventarblatt Kt. Aargau B.14.1. Die aufgelistete Keramik, darunter auch sog. rätische Reibschalen, ist zeitlich nicht homogen (Angaben von Markus Roth, KA Zürich).

189 Vogel Müller/Schmid 1999, 45–61 Abb. 13 Taf. 12 (Typ 1.1 [29A], MIZ: 12; Typ 1.2 [29B]); Schmid 2008b, 165 f. Abb. 110, 9 mit Tab.; Schucany 1999, 348 Abb. 11, 8.

190 Schmid 2008b, 160 (Zeitstufe D) Abb. 108, 12 (Typ 1.2).

auf. Besonders zahlreich ist sie allerdings in den Phasen 18 und 19, was dem Beginn des Produktionszeitraums der Töpferei „Auf der Wacht“ entspricht.<sup>191</sup>

Eine Produktion wird auch im nördlichen Vicus von **Bern-Engehalbinsel** (Kt. Bern, CH) vermutet. 1923 wurden in einer Grube in der Nähe von zwei Töpferöfen 63 gut erhaltene Gefäße – hauptsächlich Glanztonware – gefunden, darunter auch Fehlbrände. Im Repertoire ist ebenfalls eine engobiierte Reibschüssel (Typ 1.2) enthalten.<sup>192</sup> Im benachbarten Vicus *Petinesca*, Studen (Kt. Bern, CH), wurden 1966 drei große Gruben mit Töpfereiabfall entdeckt, die hauptsächlich mit Glanztonbechern, darunter viele Fehlbrände, gefüllt waren. Eine einzelne rot engobiierte Reibschüssel aus dem Fundkomplex, die dazu noch deutliche Benutzungsspuren zeigt, ist dagegen kein ausreichendes Indiz für eine lokale Herstellung.<sup>193</sup>

Aus **Avenches**, *Aventicum* (Kt. Waadt, CH), wird der Fehlbrand einer Schüssel (Typ 1.3) einer mutmaßlich lokalen Produktion zugewiesen.<sup>194</sup> Eine Produktion wird aus **Lausanne-Vidy**, *Lousonna*, Boulodrome (Kt. Waadt, CH), erwähnt, wo ein quadratischer Töpferofen während Periode B (250/270–280/290 n. Chr.) auch rot engobiierte Reibschüsseln gebrannt hat.<sup>195</sup> Bereits für Lausanne-Vidy, Chavannes 11, wurde eine Produktion angenommen und eine weitere für den sog. „secteur 23“ vermutet. Die Form ist aus dem dortigen Keramiklager aus dem mittleren 3. Jahrhundert ebenfalls bekannt.<sup>196</sup> Ein weiterer Produktionsort liegt am Südufer des Genfer Sees in **Thonon-Les-Bains** (Dép. Haute Savoie, F). In einem Kurzbericht und Ausstellungskatalog ist zusammen

mit der dortigen Produktion auch eine Schüssel der Form 1.2 mit eher gespanntem Kragen mit Kragenrinne und modelliertem Ausguss abgebildet. Das in der Kategorie „TS-Imitation“ vorgelegte Stück besitzt interessanterweise einen hohen Standring, wie er den teilengobiierten Reibschüsseln ansonsten fremd ist.<sup>197</sup> Die acht aus Thonon bekannten Brennöfen produzierten von 180–260 n. Chr. Allerdings wurde aus dem näheren Umfeld wie z. B. Nyon kein Gefäß und auch aus Genf nur eines vom Typ 1.2, das außen ganz engobiiert ist, mit gebogenem Kragen vorgelegt.<sup>198</sup>

Ausgüsse sind von den aufgeführten Fundstellen nur selten publiziert, sind aber immer modelliert und aufgelegt wie dies auf dem Gebiet der südlichen *Germania Superior* üblich war. Eingeschnittene Ausgüsse, Griffklappen und Fingertupfenleisten kommen i. d. R. nicht vor. Produktionsbeginn ist das ausgehende 2. Jahrhundert, wohl ab 180 n. Chr., wobei die Herstellung bis in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts andauert. Es ist festzuhalten, dass die Form seit dem ausgehenden 2. und während des gesamten 3. Jahrhunderts im Schweizer Mittelland beliebt war. Im südwestlichen Mittelland, etwa ab Höhe Solothurn bis Genf, wurde mitunter das ganze Gefäß mit einem Überzug versehen.<sup>199</sup> Die überfärbten Gefäße besitzen einen aufgelegten Ausguss und datieren mehrheitlich in das 3. Jahrhundert.

### 3.5 Britannien

Die Pionierin der Reibschüsselforschung Britanniens, Kay F. Hartley, hat sich intensiv auch mit den sog. rätischen Reibschüsseln beschäftigt. Ihre Ergebnisse, die im Folgenden resü-

191 Furger/Deschler-Erb 1992, 91f. (MIZ: 63) Taf. 64,16/128,129 (Typ 1.2) Tab. 89 und 90. Vgl. auch Funde in der Oberstadt aus dem 3. Jh. bei Schatzmann 2013, z. B. 53 (DKZ, Insula 41, Y0755) Kat. 19 (Typ 1.2 mit starker Einschnürung der Wandung, Ende 2./erste Hälfte 3. Jh.); 209 Abb. 147,41 (Typ 1.2, Insula 35, Raum 9, Gebäudeschutt); 210 Abb. 148,26 (Typ 1.1, Insula 35, Raum 17, Gebäudeschutt); Taf. 5 (Insula 20, Peristylgebäude Raum 2) mit Kat. 85 (Typ 1.2); Taf. 19,311 (Typ 1.2); Abb. 147,41; 148,26; vgl. Ettliger 1949, 104f. Taf. 21,11–13.

192 Zwahlen 1999, 94f. Abb. 6,43 (MIZ: 6); Schucany 1999, 340 Abb. 6,13; Roth-Rubi 1975–78, 160 Taf. 1,15–17.

193 Müller 1994, 478 Abb. 21,122.

194 Zum SW-Quartier vgl. Guisan 1974, Taf. 27 (Typ D); Castella/Meylan-Krause 1999, 80 Abb. 13,127; Blanc et al. 1999, 40; 47 Abb. 16,48–50 (vier Exemplare abgebildet, darunter vollständig rot engobiierte, Datierung zweite Hälfte 3. Jh., Typ 1.2); 17,62 (um 320 n. Chr., Typ 1.2, vollständig rot engobiiert); Bosse 2004, 67–114 (39 Stücke aus einer großen Abfallgrube des mittleren 3. Jhs.).

195 Lanthemann 2014, 233. Gemäß Fanny Lanthemann fanden sich nur drei rot engobiierte Reibschalen (mündlicher Hinweis November 2014).

196 Luginbühl 2001, 350 Abb. VI.30,8; Kaenel et al. 1980, 146 Taf. 48,586; Paunier et al. 1987, 135 Kat. 122–124; 1989, 110 Abb. 150,17; Luginbühl/Schneiter 1999, Kat. 1171–1173 (Horizont 10: 180/200–250 n. Chr., Typ 1.2 mit Ausguss).

197 Berman 2015, 245–252 bes. Abb. 3 unten links (leider wird das Stück im Text nicht berücksichtigt); Thonon 2015, 24 (zur Datierung der Töpferei); 43.

198 Morel/Amstad 1990; Paunier 1981, 249; 251 Nr. 511; Schucany 1999, 352 Tab. 1A (Formen der engobiierten Keramik des 3. Jhs.: Genf MIZ: 3, Yverdon MIZ: 2, Solothurn MIZ: 5, Augst MIZ: 9, Stutheien MIZ: 29).

199 Hochuli-Gysel/Martin-Kilcher 1999, 76 verweisen auf Kat. C,12,66 (Solothurn, Vigierhäuser 1981); Schucany 1990, Abb. 7,62 (Typ 1.2, erste Hälfte 3. Jh.); Schucany et al. 1999, Taf. 57,66. – *Petinesca* (in Brunnen ab dem mittleren 3. Jh.): Zwahlen 2007, 40 (MIZ: 11, Typ 1.2). – Biberist-Spitalhof (diverse ab Ende 2. – Mitte 3. Jh.): Schucany 2006, 221f.; 234f. (Typ 1.2 und 1.3). – Thun-Allmendigen: Pauli-Gabi 2009, 169f. Taf. 26,186; Martin-Kilcher 1980, Taf. 43,8–10; 44,1–6 (MIZ: 23). – Alpnach (MIZ: 35): Fetz/Meyer-Freuler 1999, 44; 144–150 (MIZ: 16); Haldimann 2000, 41 Abb. 293,20 (erste Hälfte 3. Jh.). – Zu dem Unikat aus Cham vgl. Kap. 3.1 mit Abb. 16.

miert werden, wurden in den Jahren 1997, 2012 und 2016 publiziert.<sup>200</sup>

Zum Einstieg verweist sie auf Bushe-Fox, der bereits 1913 einen Zusammenhang zwischen den Reibschalen aus Rätien und den in Großbritannien gefundenen Stücken hergestellt hatte.<sup>201</sup> Hartley gliedert die britischen Reibschalen in drei Kategorien (Abb. 19): Kategorie I sind die ‚echten‘ rätischen Mortarien, deren Formgebung in Britannien völlig fremd ist; Randvarianten dienen der Einteilung in die Untergruppen A–E.<sup>202</sup> Kategorie II, namentlich Typ F, steht in einheimischer Tradition, die derjenigen der gebrauchskeramischen Reibschalen entspricht, wobei das einzige rätische Element der dichte opake rote Überzug ist.<sup>203</sup> Die zahlreichen Formvarianten sind oft mit Ausguss, aber niemals mit Henkeln und sehr selten mit Innenkehlung versehen. Typ F wurde in allen Töpfereien, die sog. rätische Ware herstellen, produziert. Kategorie III bezeichnet eine Mischform aus Kategorie I und II.<sup>204</sup>

Unter der Vielzahl an Varianten stellt der auf den Rand beschränkte dichte Überzug den kleinsten gemeinsamen Nenner dar. Weitere Merkmale sind die häufig auftretende Innenkehlung und eine Rille im Kragen. Sehr selten waren die Schüsseln tongrundig und noch seltener ganz in Engobe eingetaucht;<sup>205</sup> nur z. T. besitzen sie Henkel: Vor allem bei Typ A waren immer flache Henkel vorhanden, z. T. auch bei den Typen B und C, aber nur selten in Kategorie III. Der Ursprung dieser Henkel ist unbekannt, sie werden als vom Kontinent stammendes Merkmal angesehen (Kap. 4.3). Nach Hartley wurde der Ausguss in den Kragen mit einem Draht oder Messer eingeschnitten. Dies geschah entweder vor oder häufiger nach dem Auftrag der Engobe, so dass der Überzug im Innern des Ausgusses fehlt. In Hartleys Kategorie I stellen die Typen A, C und E auch ohne die Henkel und Ausgüsse formtypologisch Fremdkörper dar.<sup>206</sup> Vor allem der homogene Typ A mit gestrecktem Kragen und Kragenrille ist gut mit frühen Exemplaren auf dem Festland zu verbinden (Kap. 4).<sup>207</sup> Auf Höhe der Randlippe wurden verschiedene Varianten unterschieden: Interessant ist Typ Ai mit hoher markanter Randlippe, gestrecktem Horizontalkragen mit Rille und Handhabe (Abb. 19) – Merkmale der ältesten teilengobierten Reibschalen auf dem Festland, die in dem Produktionsspektrum von Wilderspool (Warrington, GB) und Holt (Wiltshire,

GB) auftauchen. Die meisten, wenn nicht alle Gefäße vom Typ A, besitzen in Großbritannien einen auffallend gerundeten Schüsselkörper, was chronologisch zu werten sein könnte, vielleicht als älteres Merkmal, das vom Kontinent eingeführt wurde und dann wieder verschwand. Die Griffklappen sind bei allen A-Typen breiter, dünner und dekorativer als die der Typen B und C sowie der Mischformen. Hartleys Untertypen Aii und Aiii mit mehr oder weniger geneigtem Kragen weisen einen nach dem Engobieren eingeschnittenen Ausguss auf (Abb. 19). Diese Form wurde in Wilderspool, Chester (Cheshire, GB) und vielleicht in Wroxeter (Shropshire, GB) hergestellt.<sup>208</sup> Das Fehlen von Typ A in Schottland zeigt, dass dieser in mittelantoinischer Zeit nicht mehr produziert wurde. Typ C mit hohem Kragen, der oft scharf umgebogen ist, wurde vermutlich nur in antoninischer Zeit in Wroxeter hergestellt.<sup>209</sup>

Typ B mit hoher Randlippe und heruntergebogenem flachem Kragen ohne bzw. mit Kragenrille und oft mit verdicktem Ende, z. T. mit plumpen Griffklappen, ist chronologisch am jüngsten und kommt den britischen Formen noch am nächsten; er gilt als Fusion aus Typ C und einheimischem Formengut (Abb. 19). Typ C besteht aus vielen Varianten, deren Gemeinsamkeit in der einwärts gerutschten Randlippe und dem scharfen Kragenumbruch liegt. Eine Innenkehlung ist – wenn vorhanden – nur schwach ausgeprägt. Der Ausguss wird immer vor dem Engobieren eingeschnitten (Abb. 19). Bei Typ D handelt es sich um eine hybride Form, die sich aus Typ C entwickelt hat, ohne Innenkehlung, die Randlippe ist nur als Absatz gestaltet. Interessanterweise wurde der Ausguss vor dem Engobieren aus Randleisten geformt, Henkel sind nicht bekannt (Abb. 19).<sup>210</sup> Die beiden letzteren Merkmale stammen aus einheimischer Tradition. Die einzige bekannte Werkstatt befand sich am Hadrianswall in Carlisle (Cumbria, GB) und datiert in mittel- bis nachantoinische Zeit. Ein solcher rot überfärbter Rand aus dieser Produktion stammt aus dem nahe gelegenen Birdoswald (Cumbria, GB).<sup>211</sup> Der beliebte Typ E schließlich ist ebenfalls ohne Innenkehlung und ohne Henkel und Randlippe geformt (Abb. 19);<sup>212</sup> oft ist eine Rille unter dem Rand im Gefäßinnern erhalten. Einziges Kriterium für eine Zuweisung in die Gruppe der sog. rätischen Reibschalen ist wiederum der partielle Überzug auf dem Kragen.

200 Hartley 1997; 2012a; 2016.

201 Vgl. Kap. 1; dies. 2012a, 77.

202 Hartley 1997, Abb. 1; 2012a, Abb. 4.

203 Dies. 1997, Abb. 2, 6–9; 2012a, Abb. 5–10.

204 Dies. 1997, Abb. 2, 1–5; 2012a, Abb. 5–10 (Typ Aa, Bb, Cc und Ch).

205 Dies. 2016, 156 Kat. 109.

206 Dies. 2012a, 80.

207 Ebd. 81 Abb. 4, 1; 5, 1; 7, 1.

208 Ebd. 81 Abb. 4, 2, 3.

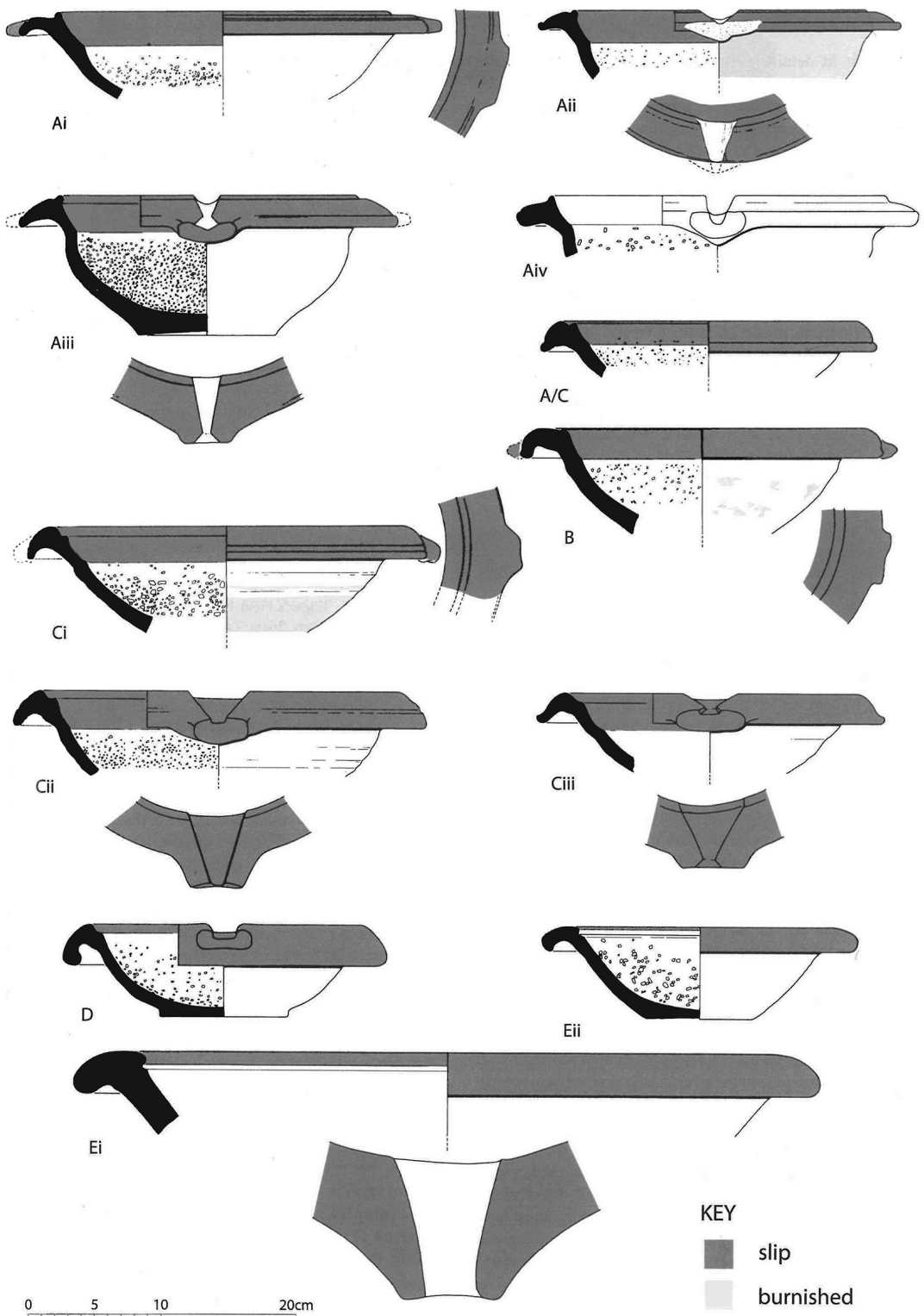
209 Ebd. Abb. 4, Ci–Ciii.

210 Ebd. 82 Abb. 4, D.

211 Wilmott 2009, 321 f. (M09.1).

212 Hartley 2012a, 82 Abb. 4, Ei, Eii.





19 Hartleys Typeneinteilung sog. rätischer Reibschüsseln in Britannien.

Die Form ist charakteristisch im Legionsdepot Holt, wo sie auch ohne Überzug vorkommt. Weitere Produktionsstätten sind Chester, wohl Wilderspool und Walton-le-Dale (Lancashire, GB), Bearsden (East Dunbartonshire, GB) und vielleicht Wroxeter.

In Großbritannien beschränkt sich die Verbreitung der teilengobierten Reibschüsseln auf Nordwestengland – das westliche Mittelland, Nordwales und Schottland, nordöstlich bis zum Kastell Ardoch nordöstlich von Edinburgh im Hinterland des Antoninuswalles (Abb. 20).<sup>213</sup>

213 Hartley 1997, 239.



20 Verbreitungsgebiet sog. rätischer Reibschüsseln in Britannien nach Hartley. Sichere und vermutete Werkstätten.

Nur wenige Beispiele kommen aus dem Nordosten Englands wie York und **Brough-on-Humber** (beide Yorkshire, GB).<sup>214</sup> Aus Letzterem stammt ein Unikat mit auffallend kurzem, gestrecktem Rand mit dreieckigem Querschnitt, Kragennrille und dreilappigem Griff, das Hart-

leys Typ Aii entspricht (Seeb Typ 1.2; Abb. 21). Enge Parallelen, die in Wilderspool gefertigt wurden, finden sich in Lancaster (Lancashire, GB).

Erstaunlich ist, dass augenscheinlich alle in Großbritannien gefundenen teilengobierten Reibschüsseln bis auf wenige Ausnahmen auch lokal gefertigt wurden.<sup>215</sup> Die im Folgenden aufgeführten Werkstätten sind in Holt, Wilderspool, Walton-le-Dale, Wroxeter, Carlisle, Birrens (Dumfriesshire, GB), Bearsden, Old Kilpatrick (West Dunbartonshire, GB) und Newstead (Roxburgshire, GB) zu lokalisieren oder zumindest zu vermuten (Abb. 20). In **Holt**, in Nordwales, wurde bis um 170 n. Chr. Keramik für die *Legio XX Valeria Victrix*, die 12 km nördlich in Chester stationiert war, produziert.<sup>216</sup> Es werden Schüsseln vom Typ A (Seeb Typ 1.2) mit Henkel und vor allem Typ E (Seeb Typ 1.4) mit dickem Kragen und Überzug nur auf dem Kragen oder fehlend ohne Henkel abgebildet. Obwohl keine Töpferofenfunde vorhanden sind, wird angenommen, dass in Chester eine Filiale von Holt aus betrieben wurde oder nach Aufgabe der Holter Produktion hier eine Wiederaufnahme der Herstellung stattgefunden hat. In der Nähe befindet sich **Wilderspool** bei Manchester, wo vielleicht bereits ab hadrianischer Zeit, wahrscheinlicher in antoninischer Zeit, bis um 170 n. Chr. produziert wurde; eine gedrosselte Tätigkeit ist bis ins späte 2./frühe 3. Jahrhundert nachzuweisen.<sup>217</sup> Wilderspool diente als großes industrielles Zentrum am Fluß Mersey, als Versorgungstützpunkt des Militärs im Nordwesten, vornehmlich der *Legio XX* in Chester, und Lieferant für die Kastelle an der Nordgrenze.<sup>218</sup> Interessanterweise gibt es hier zwei unterschiedliche Töpfertraditionen, vermutlich zwei verschiedene Werkstätten: mit Ausgüssen, die in einheimischer Tradition vor dem Engobieren geformt wurden,<sup>219</sup> und solchen, die in fremder Manier erst nach dem

214 Darling 2005, 91 f. In Brough-on-Humber datiert die Reibschüssel vielleicht vor 140 n. Chr. Das Stück kommt nicht unmittelbar aus dem Töpfer-schutt, so dass die Produktion an dieser Stelle hypothetisch bleibt.

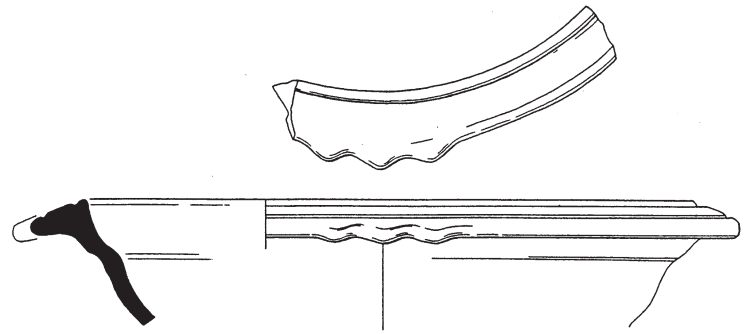
215 Ausnahmen: Hartley 2012a, 78; 81 Abb. 8,12–14 (Typ Avi mit kurzem abgesetztem Kragen, nur leicht abwärts geneigt, ohne Rille, an den Henkeln sind bei Abb. 8,14 vermutlich Fingertupfen-leisten zu erkennen; Unikate aus Wroxeter mit unbekanntem Produktionsort).

216 Hartley 2012a, 84 Abb. 5,1 (Typ A); 5,2,3 (Haupt-typ E); Greene 1977, 113–132; Swan 2004, 262 Abb. 1. Die *Legio XX* hatte seit 87/88 n. Chr. ihr Lager in Chester. Vexillationen wurden in den Donaukrie-gen Domitianen gegen die Chatten eingesetzt. Zusammen mit der *II Augusta* war die *Legio XX* am Bau des Hadrians- (122–125 n. Chr.) und Antoninus-walles (140 n. Chr.) beteiligt.

217 In Wilderspool verankert Hartley eine Produktion um 140–155 n. Chr. mithilfe eines Mancetter-Hartshill-Töpfers namens Nanieco, der nach Wilderspool gegangen ist und dessen Ware in Zusammenhang mit der antoninischen Besetzung von Newstead steht. Zwei von ihm gestempelte Randscherben stammen aus Wilderspool, wo sie als lokales Fabrikat mit rätischem Überzug versehen sind und datieren deshalb nach 140 n. Chr. Da Nanieco ein unbedeutender Töpfer gestempelter Reibschüsseln mit nur kurzer Produktionszeit (MIZ: 10) ist, geht Hartley von einer Bewegung des Töpfers von A nach B aus und nicht von seiner Beteiligung in zwei Filialen. – Hartley 2012a, 77 (späte Produktion von Vertikalrandschüsseln mit Überzug); 84–91 Abb. 7; Swan 2004, 272 f. Abb. 5; Hartley/Webster 1973, 89–91 (das zugewiesene Material sind Altfunde des Museums Warrington, von denen ein Großteil aus einem Töpferofen in

Engobieren parallel eingeschnitten wurden.<sup>220</sup> Diese Art von Ausgüssen ist in Britannien bisher nur aus Wilderspool bekannt. Dass der Fundort Wilderspool für das Verständnis der sog. rätischen Keramik von besonderem Interesse ist, wird sich auch bei anderen Warenarten zeigen (Kap. 9.1).<sup>221</sup> Aus Töpfereien in **Wroxeter**, südlich von Holt, werden Schüsseln der Typen B/C mit vor dem Engobieren modelliertem Ausguss und Henkeln abgebildet;<sup>222</sup> des Weiteren drei aufgrund ihrer Form, dem qualitativollen Überzug und der auffallenden Innenkörnung als Importe bezeichnete Stücke mit dreieckigen Rändern, einmal mit Fingertupfen auf dem Kragen.<sup>223</sup> Produktionszeitraum ist die hadrianische bis spätantoinische Zeit. Der Fundort ist bemerkenswert, da hier die Armee bereits am Ende des 1. Jahrhunderts abgerückt ist und die Träger der Produktion deshalb aus zivilem Milieu stammen.

An der schottischen Grenze liegt **Carlisle**, wo bis in nachantoinische Zeit unter anderem Gefäße der Form 1.2 mit einem vor dem Engobieren geformten Ausguss produziert wurden.<sup>224</sup> Da in Carlisle die Töpfer *Doce(i)lis*, *DIS/LDB* und andere tongrundige Reibschüsseln gefertigt haben und diese Töpfer auch in Wilderspool und Walton arbeiteten, ist es nach Hartley möglich, dass ein Werkstattzusammenhang zwischen diesen Orten bestanden hat.<sup>225</sup> Da in Carlisle aber keine Produktion des frühen Typs A vorhanden ist, sondern nur von Hartleys variantenreichem Typ F, müsste dies chronologisch zu werten sein. Aus dem nahe gelegenen schottischen **Birrens** wird Typ C mit vor dem Engobieren geformtem Ausguss und Henkeln abgebildet. Die Produktion ist nicht mit derjenigen in Carlisle vergleichbar – zum einen, da in Birrens mehr Gefäße vom Typ C hergestellt wurden, d.h. Varianten mit nach innen gerutschter Randlippe, und zum anderen die Carlisle-Produktion eine völlig andere Formensprache spricht.<sup>226</sup> Teile der dortigen Einheit, die *Cohors II Tungrorum*, war ab ca. 130 n. Chr. für etwa zehn Jahre im



norischen Mautern und danach in Rätien stationiert, bevor sie 153–157 n. Chr. nach Britannien zurückkehrte.<sup>227</sup>

Am Antoninuswall im schottischen **Bearsden**, das ca. 142–158 n. Chr. besetzt war, gibt es keine Ofenbefunde, aber nach Hartley genug Indizien für die lokale Produktion einer sehr zierlichen Ausformung des Typs E, z. T. mit modellierten Ausgüssen.<sup>228</sup> Publiziert sind 20 Gefäße, davon die Mehrheit Hartleys Typ E und nur ein Exemplar vom Typ C mit Kragenrille.<sup>229</sup> Der dünnwandige Typ E zeigt einen sehr feinen Kragenrand, der die engsten stilistischen Übereinstimmungen mit den Gefäßen aus der Holter Produktion aufweist. Daraus zieht Hartley den Schluss, dass Töpfer aus Holt, die für die *Legio XX* gearbeitet haben, für die Bearsdener Produktion verantwortlich zeichnen. Diese Annahme bekräftigt eine Bauinschrift aus Bearsden, die die *Legio XX* als Gründerin des Kastells nennt.<sup>230</sup>

Aus Schottland werden insgesamt 130 Reibschüsseln vom sog. rätischen Typ aufgeführt – unter den bestimmaren Exemplaren keine vom frühen Typ A, dafür 55 vom Typ C (allein 30 aus Birrens), 31 vom Typ E (13 aus Bearsden) und 27 vom Typ F (19 aus Birrens).<sup>231</sup> Weitere Fundstellen in Schottland mit möglicher Produktion von Schüsseln vom Typ E sind **Newstead** südlich von Edinburgh (16 Exemplare, davon sieben vom Typ E) und am Antoninuswall **Old Kilpatrick** (acht Exem-

21 Sog. rätische Reibschüssel aus Broughon-Humber. M. 1:3.

der Walton Road, Stockton Heath, stammt); Abb. 11,102–104 und 108,111 (Fehlbrände MIZ: 5); 101–103 Abb. 12,111–116.119.120 (gesamt MIZ: 17, rätischer Typ); Rogers 2007, 48–49.

218 Swan 1997, 289; Rogers 2007, 25 f.; 31; 74 Abb. 13,36–39 (Grabungen 1993, Reibschüsseln) Kat. 36 und 37 (Typ 1.2).

219 Hartley 2012a, Abb. 7,11–13 (vor allem Typ F, d. h. gebrauchskeramische Form mit Überzug).

220 Ebd. Abb. 7,8 (nach dem Engobieren aufgelegter Ausguss, Typ B = Seeb 1.3 und 1.4); Hartley/Webster 1973, 101 Kat. 119 („the spout is cut crudely in the raetian manner“).

221 Hartley 1981, 471–479.

222 Ebd. 91 Abb. 8 (bes. Typ C).

223 Ebd. Abb. 8,12–14.

224 Ebd. 92 Abb. 9; dies. 2012b, 111; Wilmott 2009, 323.

225 Hartley 2012a, 92.

226 Ebd. 92 Abb. 10; dies. 2016, 142.

227 Haynes 2013, 186 f.

228 Hartley 2012a, 92 f. Abb. 11; 2016, 130: Die Analyse der Quarzierung belegt, dass diese Reibschüsseln im westlichen Abschnitt des Antoninuswalles hergestellt wurden, möglicherweise in Bearsden. Petrographische und chemische Analysen oxidierend gebrannter Gebrauchskeramik – allerdings nicht der Reibschüsseln – belegen eine Herkunft aus Bearsden.

229 Hartley 2016, 141–143; 155–157 Kat. 99–103; 105; 106; 108–116 Abb. 7,22.50–57.

230 Ebd. 143.

231 Ebd. 142 Tab. 7,6.

plare, davon fünf vom Typ E).<sup>232</sup> Von weiteren noch unentdeckten Produktionsstätten ist auszugehen.<sup>233</sup> Hartley führt aus der Provinz Britannien zwölf Produktionsorte auf, davon fünf eindeutige Befunde mit Töpferöfen sowie sieben mutmaßliche Produktionsstätten (Abb. 20).

In der 2012 erweiterten Neuauflage ihrer 1997 publizierten Arbeit über die sog. rätischen Reibschüsseln bemerkt Hartley, dass sich in **Walton-le-Dale**, nur 50 km nördlich von Wilderspool, eine weitere Töpferei befunden hat.<sup>234</sup> Dieselben Töpfer, die in Wilderspool gebrauchskeramische Reibschalen stempelten, waren auch in Walton tätig, wo sie hauptsächlich Gefäße der Typen Aii, A/B, aber auch B, F und E produzierten.<sup>235</sup> Aufgrund der engen Formverwandtschaft liegt es auf der Hand, dass Töpferbewegungen auch bei der Herstellung der teilengobierten Reibschüsseln anzunehmen sind.<sup>236</sup> Es gilt ferner, die sog. rätischen Reibschüsseln von einer Gefäßgruppe aus Exeter (Devon), Shepton Mallet (Somerset) und Caerleon (Newport, Wales) zu unterscheiden, wo die Gefäße allerdings vollständig in einen ähnlichen rotbraunen Überzug getaucht wurden. Unterschiede bestehen in der ausnahmslos fehlenden Innenkehlung und dem weniger opaken Überzug. Ein fremdes Formenelement ist dagegen auch hier die Kragenrille.<sup>237</sup>

Sog. rätische Reibschüsseln sind nach Hartley in Wilderspool möglicherweise bereits hadrianisch, wobei sie betont, dass eindeutige Indizien für eine Produktion in Großbritannien vor 140 n. Chr. fehlen.<sup>238</sup> Die Keramiköfen in Wilderspool wurden bis in das späte 2. Jahrhundert betrieben.<sup>239</sup> Die Produktion in Walton-le-Dale ist hadrianisch-antoninisch und scheint gemäß Hartley erst nach derjenigen von Wilderspool einzusetzen. Leider ist dieser Fundort – ebenso wie die Produktionen aus Holt und Chester – unzureichend aufgearbeitet. Chemisch-mineralogische Keramikuntersuchungen engobierter Reibschüsseln in Britannien sind der Verfasserin nicht bekannt. Die Datierung des frühen Typs A ist eng an die Chronologie der teilengobierten Reibschüsseln in Zentraleuropa geknüpft. Festzuhalten bleibt, dass die Produktion in Britannien sicher antoninisch, vielleicht vereinzelt bereits hadrianisch ist. Sie scheint

deshalb nahezu gleichzeitig mit der festländischen Produktion einzusetzen oder zumindest kurz danach, auf jeden Fall jedoch vor dem mittleren 2. Jahrhundert. Mit Typ A war auch in der Provinz *Britannia* eine Frühform mit gestrecktem gespanntem Kragen existent, die sich weiter zum gebogenen Kragen bzw. Vertikalrand entwickelte (Kap. 7).<sup>240</sup>

Allgemeiner Konsens besteht darin, dass die sog. rätischen Reibschüsseln durch Truppenverschiebungen des Militärs nach Britannien gelangt waren. Die Herstellungstechnik wurde von Töpfern eingeführt, die ihr Handwerk auf dem Festland erlernt hatten und vermutlich mit zivilen Hilfstruppen nach Britannien gekommen waren, um in den Werkstätten, die die Armee belieferten, zu arbeiten (Kap. 9 und 10). Die Verbreitung der Produktionen von Süden bei Wroxeter bis hoch ins schottische Bearsden könnte mit der Verschiebung von Truppen und ihrem Umfeld begründet sein. Die Verbindung zum Militär liegt zumindest in Holt, Birrens und Bearsden klar auf der Hand. Da Wroxeter bereits aufgelassen war, könnte für die dortige Werkstatt vielleicht ein Veteran verantwortlich zeichnen. In den Militärwerkstätten gab es vielleicht auch einheimische Töpfer, die die Herstellung der in britischer Tradition stehenden Kategorien II und III veranlassten (Kap. 9). Die Ursprünge der Reibschüsseln der Typen C und E sind unbekannt, liegen aber ebenfalls außerhalb der römisch-britischen Tradition.

## 4 ZUSAMMENFASSUNG ZU DEN ROT ENGOBIERTEN REIBSCHÜSSELN

### 4.1 Verbreitungsgebiet und Produktion

Die Autorin hat bis zum September 2016 Werkstätten und Siedlungsfunde in Zusammenhang mit den sog. rätischen Reibschüsseln in einer Datenbank erfasst. Das Ergebnis kann dennoch nur ein Ausschnitt sein und erhebt keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit. Zahlreiche Vorkommen und Produktionen, die der Verfasserin nicht zugänglich waren, fehlen in dieser Auswertung. Die gewonnenen Erkenntnisse geben dennoch eine Tendenz wieder, die es erlaubt, zusammenfassende Aussagen zur Ver-

232 Hartley 2016, 143 (dazu noch drei Exemplare vom Typ C).

233 Schriftliche Mitteilung von Kay F. Hartley vom 04.11.2014.

234 Jeremy Evans und Stephanie Ratkai in Vorbereitung.

235 Hartley 2012a, 76.

236 Ebd. 76.

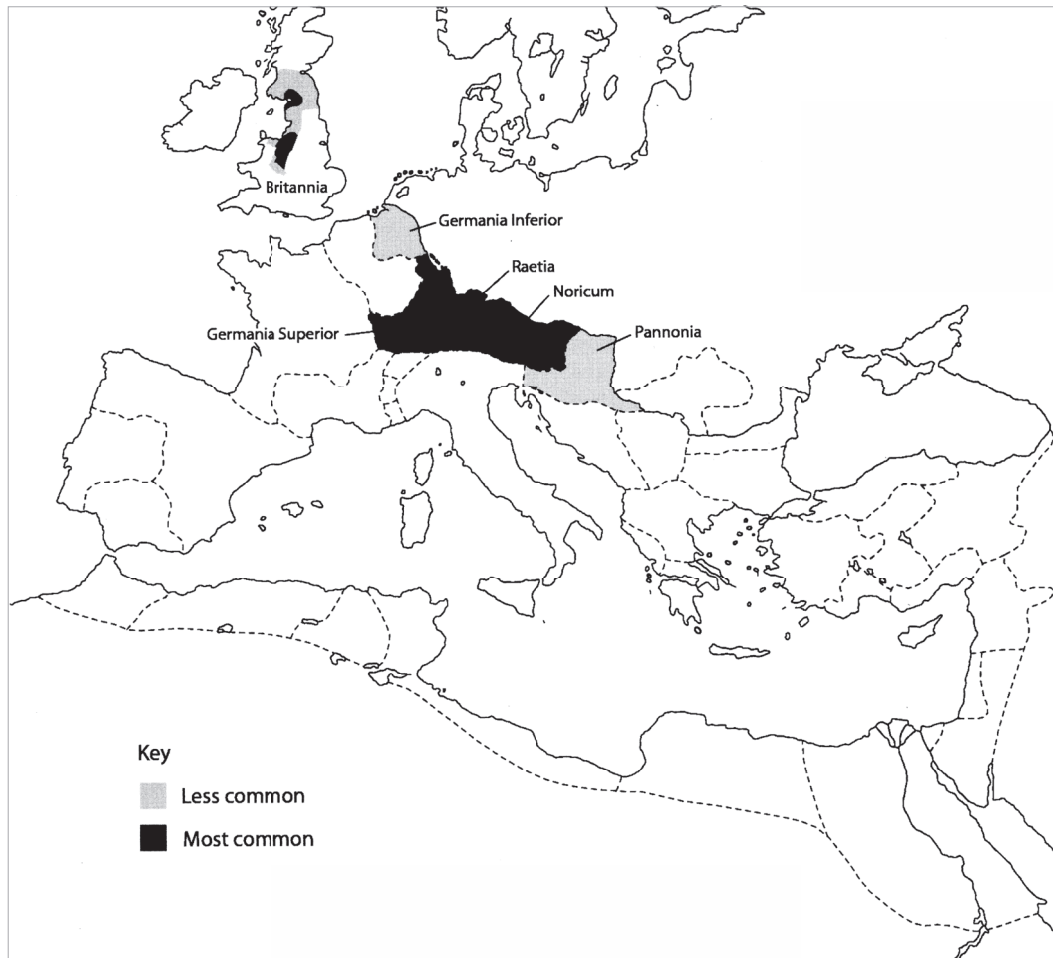
237 Holbrook/Bidwell 1991, 209 Abb. 85, B2–B7. Bei der Vorlage der Stücke aus Exeter wird Straßburg als

Einfluss genannt, da die *II Augusta* ursprünglich von dort kam.

238 Hartley 2012a, 77; 1981, 471.

239 Rogers 2007, 48 f.

240 Hartley 1997, 242 f. Abb. 2, 8 (Vertikalrandschüssel mit Teilengobe aus der spätesten Produktion in Wilderspool).



22 Verbreitungsgebiet der sog. rätischen Reibschüsseln nach Hartley. Die *Germania Inferior* ist als Verbreitungsgebiet unbedeutend.

breitung zu machen. Detaillierte Literaturangaben sind dem nach Regionen gegliederten Kapitel 3 zu entnehmen. Ausgangspunkt war unter anderem die Frage, wo es diese Schüsseln überhaupt gibt und wo nicht.

Das Verbreitungsgebiet entspricht mehr oder weniger dem von Hartley 2012 skizzierten, wobei die *Germania Inferior* mit ihren wenigen Importstücken aus Xanten (Lkr. Wesel, Nordrhein-Westfalen; MIZ: 9), Köln (Nordrhein-Westfalen; MIZ: 1) und den Niederlanden (MIZ: 1) eine unwesentliche Rolle spielt (Abb. 22).<sup>241</sup> Westlichstes Produktionsgebiet ist das Elsass im nördlichen Obergermanien (Kap. 3.4). Hartley hat auf ihrer Verbreitungskarte die ganze Provinz *Germania Superior* bis an ihre mutmaßlichen Grenzen verzeichnet, also auch westlich über Straßburg hinaus sowie südlich davon eine größere Fläche im heutigen Frankreich. Allerdings sind in der hier vorgenommenen Aufnahme der teilengobier-

ten Reibschüsseln westlich einer gedachten Linie zwischen Augst und Genf bis auf die elsässischen Produktionen kaum Funde zu nennen oder der Autorin zumindest nicht bekannt, was vielleicht auf die Publikationslage zurückzuführen ist.<sup>242</sup> Wie oben skizziert, kristallisieren sich innerhalb der römischen Provinzen deutliche Schwerpunkte heraus: Das Kerngebiet liegt eindeutig in Obergermanien und Rätien, wo es zahlreiche Nachweise für lokale Produktionsstätten gibt (Kap. 3.1 und 3.4; Abb. 23). Bereits Drexel konstatierte, dass sich die Form von Rätien aus nach Norden verbreitete, wobei sie in den Mainkastellen noch häufiger, weiter nordwärts dagegen nur vereinzelt vorkommt.<sup>243</sup>

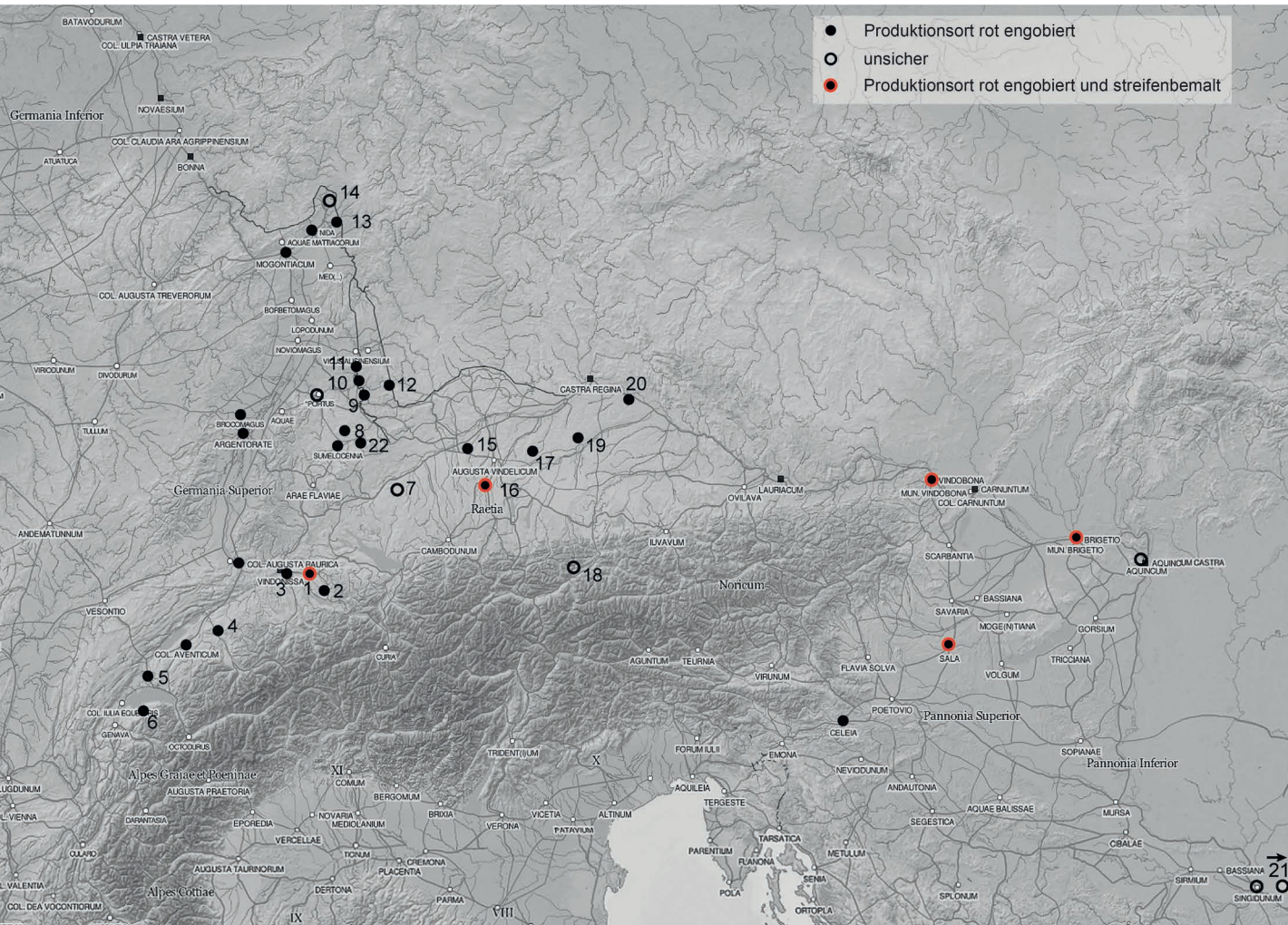
Ein Blick auf die Verbreitungskarten (Abb. 22 und 23) zeigt deutlich, dass sich die bekannten Produktionsorte auf das südliche Obergermanien und das nördliche Rätien konzentrieren. Weitere Töpfereien waren in Pannonien mit der Herstellung der Schüsseln betraut. In Noricum

241 Liesen 2004, 472 f. Abb. 12 (Köln Fdnr. 79,672.6); die Stücke aus Xanten sind nicht publiziert (freundlicher Hinweis von Bernd Liesen am 27.03.2015).

242 So enthält z. B. eine Fundvorlage aus Horbourg (Dép. Haut-Rhin, F) trotz eines breiten Keramik-

spektrums aus dem 2. und 3. Jh. keine rot engobierte Reibschüssel; vgl. dazu Jehl/Bonnet 1969, 59–71.

243 Drexel 1911, 97.



23 Produktionsorte der sog. rätischen Reibschüsseln (ohne Britannien) nach Jauch (Stand September 2016). Zu den in der Karte ausgeschrieben Orten kommen hinzu: 1 Seeb-Winkel; 2 Kempraten; 3 Baden; 4 Bern-Enge; 5 Lausanne; 6 Thonon-Les-Bains; 7 Emerkingen; 8 Weil im Schönbuch; 9 Waiblingen; 10 Benningen; 11 Walheim; 12 Welzheim; 13 Heldenbergen; 14 Echzell; 15 Aschberg bei Günzburg; 16 Schwabmünchen; 17 Pfaffenhofen; 18 Angath; 19 Eugench; 20 Straubing; 21 Viminacium; 22 Reutlingen. Ohne Maßstab.

sind sicher weitere Produktionsstätten anzunehmen, was aufgrund der Beliebtheit des Typs in den Siedlungsschichten nahe liegt. Ein Blick nach Norden auf Hartleys Karte mit britischen Töpfereien rot engobierter Mortarien zeigt mindestens fünf sichere und sieben unsichere Standorte nordwärts bis an den Antoninuswall (Abb. 20). Diese Häufung, die derjenigen in Rätien entspricht, wird allerdings von der Situation in Obergermanien weit in den Schatten gestellt. Provinzübergreifend waren der Autorin 34 sichere Produktionsorte rot engobierter Reibschüsseln über die Literatur zugänglich, die um weitere 15 unsichere zu ergänzen sind. Das Verhältnis der Provinzen untereinander lässt sich demnach, die unsicheren Zuweisungen jeweils in Klammern gesetzt, folgendermaßen darstellen (Stand September 2016):  
 Obergermanien : Rätien : Noricum : Pannonien : Britannien = 20 (2) : 5 (2) : 1 : 3 (4) : 5 (7).

#### 4.2 Zeitstellung und Weiterentwicklung

Die Aussage Drexels, dass die sog. rätische Reibschüssel bereits unter Traian aufkommt, war in der vorliegenden Untersuchung nicht zu verifizieren.<sup>244</sup> Der traianische Zeitansatz für Faimingen und die Datierung einiger Exemplare durch Ulrich Fischer 1957 in Kempentens spätlavische Periode 4 zogen eine Frühdatierung der Gattung nach sich, die sich in der Literatur bis in die jüngste Zeit halten konnte.<sup>245</sup> Deutlich gegen eine Frühdatierung ins späte 1. Jahrhundert spricht jedoch die Tatsache, dass es keine Exemplare in Aislingen (Lkr. Dillingen an der Donau), Burghöfe (Lkr. Donau-Ries), Oberstimm (Lkr. Pfaffenhofen, alle Bayern) und Heddernheim (Lkr. Frankfurt, Hessen) sowie im Schutthügel von *Vindonissa* (Kt. Aargau, CH) und im Kastell III von Rottweil (Baden-Württemberg) gibt.<sup>246</sup>

244 Drexel 1911, 97.

245 Fischer 1957, 31; 38; Picker 2006, 55.

246 Jauch 1997, 67f.; Trumm 2002, 74; Ettlinger/Simone 1952, 87; Planck 1975, Taf. 1–65; Pauli-Gabi

2009, 170 Taf. 26,186 (Oberstimm t. p. q. 119 n. Chr.); zum Schutthügel von Vindonissa vgl. Furger/De-schler-Erb 1992, 112f.; 122f.

Das Fehlen der Gattung in Niederbieber (Lkr. Neuwied) und Holzhausen (Rhein-Lahn-Kreis, beide Rheinland-Pfalz) ist dagegen nicht chronologisch, sondern geographisch zu begründen (Abb. 23). Nordwestlich einer gedachten Linie zwischen Lorch am Rhein und Zugmantel (beide Rhein-Taunus-Kreis, Hessen) sind die sog. rätischen Reibschüsseln bis auf Einzelstücke nicht mehr vertreten.<sup>247</sup> Diese Linie scheint zugleich die äußerste Grenze des Mainzer Absatzgebietes um 180/200 n. Chr. gewesen zu sein, die sich im Laufe des 3. Jahrhunderts unter Einfluss der Trierer und Urmitzer Betriebe immer weiter nach Süden verschoben hat. Es gab ab 170/180 n. Chr. zwei Marktgebiete – zum einen das der Eifeltöpfereien (z. B. Urmitz [Lkr. Mayen-Koblenz] und Speicher [Eifelkreis Bitburg-Prüm, beide Rheinland-Pfalz]) und zum anderen den Mainzer Einflussraum.<sup>248</sup> Heising bemerkt, dass eine ähnliche Tendenz zur allmählichen Zweiteilung des rechtsrheinischen Gebietes auch bei der Terra-sigillata-Produktion der Trierer und Rheinzaberner Töpfereien zu verzeichnen ist.<sup>249</sup> In den Kastellen Niederbieber und Holzhausen fällt der hohe Anteil an Sigillata-Reibschüsseln der Form Drag. 43/45 auf.<sup>250</sup> Diese Kastelle wurden nach Scholz vermutlich aufgrund ihrer verkehrsgeographischen Lage eher von Trier aus beliefert, wo die Schüssel Drag. 45 hergestellt wurde.<sup>251</sup> Die qualitativ hochwertigen Terra-sigillata-Reibschüsseln, die vielleicht teurer, aber auf jeden Fall robuster waren, konnten sich auch im nördlichen Obergermanien durchsetzen und verdrängten dort die teilengobierten Exemplare vom Markt.<sup>252</sup>

In der Diskussion um den Beginn der rot engobierten Reibschüsseln kehren wir zunächst zurück in den Raum südlich des Hochrheins, den südlichsten Abschnitt der *Germania Superior*, dem vermutlich auch die Villa rustica von Seeb-Winkel angehörte: Die Mehrzahl der dort bekannten Schüsseln datiert vom späten 2. bis in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts wie z. B. diejenigen in der Augster Theaterstratigraphie, wo sie ab dem späten 2. Jahrhundert erstmals auftreten.<sup>253</sup> In der Literatur werden als Nachweis für eine Frühdatierung ins späte 1./frühe

2. Jahrhundert häufig Funde aus Oberwinterthur genannt. Der damalige Datierungsansatz wurde im Zuge der Neubearbeitung der Fundstelle allerdings mittlerweile revidiert und in das späte 2. Jahrhundert verschoben, entspricht demzufolge den übrigen stratifizierten Funden im Vicus (Kap. 3.4). Im südlichen Obergermanien sind die Exemplare mit gestrecktem Kragen tendenziell älter (Kap. 4.3).<sup>254</sup> Interessant ist eine Produktion in Kempraten, wo Schüsseln mit kurzem gestrecktem Kragen und Rille sowie Innenkehlung vermutlich zu den ältesten Vertretern in der Region gehören.<sup>255</sup> Die Produktion gewinnt nicht nur wegen der merkwürdigen Form an Interesse, die an Kragenschüsseln erinnert, sondern auch wegen eines prägefrischen Denars Marc Aurels aus dem Jahr 166/167 n. Chr., der einen Anhaltspunkt für die Auffassung des Ofens gibt.<sup>256</sup>

Im westlichen schweizerischen Mittelland sind rot engobierte Reibschüsseln zunehmend seltener und können selbst in großen Fundensembles fehlen. Die südwestlichsten Produktionsorte sind Lausanne-Vidy am Genfersee mit einer Herstellung vom frühen bis in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts sowie das französische Thonon-Les-Bains mit einer Produktion zwischen 180 und 260 n. Chr. Trotz dieser nahen Werkstätten ist die Form in Genf nur einmal und in Nyon überhaupt nicht nachgewiesen. Weiter nördlich im Gebiet um den Neuenburgersee werden die Gefäße z. B. in Avenches zahlreicher, möglicherweise mit einer lokalen Produktion, und datieren ebenfalls vom frühen bis ins späte 3. Jahrhundert.

Ganz anders sieht es an den wenigen Fundstellen im nördlichen Obergermanien und in Nordrätien aus: Wichtigster Beleg zur Frage nach dem erstmaligen Auftreten der Form ist hier das Kastell Heidenheim, das um 160 n. Chr. aufgelassen wurde (Kap. 3.1). Aus Siedlungsphase 1, um 110–115/120 n. Chr., werden sechs Individuen aufgeführt, alle mit gerader Kragenform, z. T. zackigen Griffklappen und gekerbttem Ausguss; daneben gibt es bereits in dieser frühen Phase aufgelegte Ausgüsse (Abb. 15). Die Funde stammen aus Gruben, die in einem Zug für den Barackenbau verfüllt

247 Heising 2007, 77. Nordwestlichste Nachweise: Jacobi 1909, 165 Nr. e3 Z 1268a; 1905, 51 Nr. II 2 (weißtonige Ware); Holwerda 1923, 61 Taf. 95 Kat. 293 (Arentsburg); dazu Hartley 2012a, 80 Abb. 3; Gose 1972, 74 Abb. 142, A30 (Trier, Altbachtal, Rheinland-Pfalz); Hussong/Cüppers 1972, 17 Abb. 6 (Trierer Thermenerbauung Typ 38).

248 Heising 2007, 238.

249 Ebd. 77 mit Verweis auf Oldenstein-Pferdehirt 1983, 369–372.

250 Pferdehirt 1976, 101f.

251 Scholz 2006, 222.

252 Vgl. auch Breisach: Zagermann 2010, 125.

253 Furger/Deschler-Erb 1992, 91–93 (ab Phase 16) Abb. 68; 69, 16/128 und weitere Taf. 64, 16/128, 129. Ihre Anteile scheinen nach einem Höhepunkt in Phase 18/19 wieder abzunehmen.

254 z. B. Neftenbach: Rychener 1999, Kat. 447 (Bau 09, HbII.3). – Oberwinterthur: Pauli-Gabi et al. 2002, Kat. 589 (SH VI, Brandschicht 160–190 n. Chr.).

255 Kap. 3.4 (Ofen Kempraten, Fluh).

256 Freundlicher Hinweis der Bearbeiterin Nadja Melko (Publikation in Vorbereitung).

wurden und somit als geschlossener Fundhorizont einen Terminus post quem ergeben. Phase 2a, 115/120–130/140 n. Chr., wurden neun Exemplare zugewiesen. Erst in Phase 3, 140–155/160 n. Chr., mit den letzten Baumaßnahmen vor Aufgabe des Kastells, werden 40 Schüsseln mit vielfältigen Kragenausformungen erwähnt, darunter erstmals gebogene Krägen mit und ohne Rille.

Weitere früh zu datierende Fundkomplexe liegen in Rätien z. B. aus Munningen und Faimingen vor.<sup>257</sup> Aus Faimingen, Tempelbezirk, fallen die Typen 1.1 und 1.2 mit gestreckten Krägen auf, die aus Gruben- und Grabenverfüllungen der Zeit um 140/150 n. Chr. stammen. Diese Datierungen sind zwar früh, aber deutlich jünger als der von Drexel genannte traianische Zeitansatz.

In Obergermanien kommen die frühesten Nachweise aus Groß-Gerau – den Verfüllungen der Kastellgräben – mit einem Terminus ante quem von 115/120 n. Chr. Dies sind deutlich die ältesten rot engobierten Reibschüsseln nördlich des Neckars, deren Produktionsort allerdings unbekannt ist. Aus Pforzheimer Holzbau-schichten und frühen Fundzusammenhängen aus der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts stammen Schüsseln mit gestreckten Kragenrändern.<sup>258</sup> Die stärker gebogenen Krägen datieren hingegen von der Mitte des 2. bis ins mittlere 3. Jahrhundert (Kap. 3.4).

Die nördlichsten bekannten Produktionsorte in Obergermanien sind das Kastell Echzell, wo die Stücke allerdings nicht direkt aus dem Ofen kommen, und Frankfurt-Heddernheim mit einem Fehlbrand (Abb. 23; Kap. 3.4). Nur wenig südlich beginnt in Mainz die Produktion spätestens ab den 70er Jahren des 2. Jahrhunderts, vielleicht bereits in Stufe 5 (120–160 n. Chr.), und geht bis ins mittlere 3. Jahrhundert.<sup>259</sup> Aus dem Walheimer Vicus sind zahlreiche Exemplare publiziert, darunter entspricht etwa die Hälfte Variante 1 mit geradem bis leicht gebogenem oder stark gestrecktem Kragen. Diese datieren stratigraphisch in das mittlere bis späte 2. Jahrhundert (Kap. 3.4). In Periode 4 kommt vor allem Variante 2 mit

gebogenem Kragen vor, was eine tendenziell jüngere Zeitstellung belegt (Kap. 3.4). Leider existieren keine detaillierten Informationen zu den Formen aus der Töpferei am Vicusnordrand und der zeitlichen Stellung dieser Produktion. Die Produktion in Rottenburg hatte aufgrund formtypologischer Vergleiche der Schüsseln selbst und der Beifunde spätestens im mittleren 2. Jahrhundert begonnen.

Im südlichen Obergermanien wurde mit der Herstellung der Schüsseln frühestens 180 n. Chr. begonnen und – wie z. B. Werkstätten in Augst und Lausanne belegen – diese bis in das späte 3. Jahrhundert weiterbetrieben (Kap. 3.4). Obergermanische Produktionsstätten, die archäologisch sicher vor die Mitte des 2. Jahrhunderts datieren, sind bislang nicht bekannt.

Für die Zeitstellung der Schüsseln in Rätien sollen die Überlegungen von Gabriele Sorge bezüglich Schwabmünchen an den Anfang gestellt werden: Sorge bezieht sich auf Schwabmünchner Gräber, die von Doris Ebner in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts datiert werden.<sup>260</sup> Da sich die Datierungen allerdings auf wenige typologische Kriterien – darunter auch das Vorhandensein von Reibschüsseln – stützen, steht diese Zeitstellung auf ‚wackeligen‘ Beinen.<sup>261</sup> Zweiter Datierungsanhaltspunkt ist ein Brandgräberfeld in der Mühlau (Lkr. Landsberg, Bayern), das 1932 gegraben wurde; die meisten Gräber mit rot engobierten Reibschüsseln gehören hier erst in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts.<sup>262</sup> Die zeitliche Einordnung dieser Gräber erfolgte anhand von Reliefsigillata, darunter Ware in der Art des Cibisus (Grab 12) und aus Mittelgallien (Grab 4). Grab 13 wird in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts gesetzt, allerdings ohne datierende Beigabe; ebenso Grab 17, das anhand einer südgallischen Schale der Form Drag. 27 des Passienus sogar in das späte 1. Jahrhundert eingeordnet wird, wobei die Schaffenszeit des Passienus bis um 100/110 n. Chr. angesetzt wird.<sup>263</sup> Zur Bekräftigung dieser Frühdatierung wird die Existenz einer rätischen Reibschüssel aufgeführt, da diese in Kempten ab Periode 4, also spät- und nachflavisch, auftritt.<sup>264</sup> Grab 17 scheint die einzige Bestattung im Gräberfeld mit einer teilengo-

257 Munningen: Baatz 1976, 56 Abb. 30,1 (MIZ: 6, Typ 1.1, stark eingezogene Außenwandung, aus Verteidigungsgraben II, eindeutig vor dem Brand 170 n. Chr. zu datieren); Faimingen (Periode 2, Graben und Grubenverfüllungen um 140/150 n. Chr.): Eingartner et al. 1993, z. B. 27 Taf. 26,80 (Graben 6, Typ 1.2, gestreckter Kragen); 26,83 (Typ 1.1, gestreckter Kragen); 148 Taf. 28,15 (Graben 14, Typ 1.2, gewölbter Kragen, aufgelegter Ausguss).

258 Kortüm 1995, 331 Taf. 103,13 (Gefäße mit gestrecktem Kragen S1a und S1c ohne Rille datieren in HB III, erste Hälfte 2. Jh.).

259 Schriftlicher Hinweis Alexander Heising vom 07.03.2017.

260 Ebner 1997, 73–75: Die Datierung erfolgt typologisch durch Reliefsigillata (3. Jh.) und andere Beifunde (1.–2. Jh.), was nur bei der Hälfte aller Gräber möglich war.

261 Ebd. Grab 62,7; 149,19; 170,11; 176,6; 208,17 (keine Münzen).

262 Müller-Karpe 1964.

263 Ebd. 32 (Grab 13) Taf. 24 A (Grab 17); zu Passienus: Genin 2007, 299.

264 Fischer 1957, 31; 38 Taf. 26,4–10.



bierten Reibschüssel mit gestrecktem Kragen (Typ 1.1) zu sein, die sicher vor der Mitte, wohl bereits in das erste Viertel des 2. Jahrhunderts zu datieren ist. Grab 42, das neben einer Bildlampe, Sigillataschalen der Formen Drag. 27 und 33, dem Boden einer Schüssel Drag. 37 und einem handgefertigten Topf auch zwei rot engobierte Reibschüsseln vom Typ 1.1 enthielt, liefert keinen Anhaltspunkt für eine Datierung vor der Jahrhundertmitte.<sup>265</sup> Als weiteres Indiz wird das Kastell Munningen aufgeführt:<sup>266</sup> Schüsseln vom Typ 1.1 mit eingeschnittenem Ausguss und leicht gebogenem, eher horizontalem Kragen wurden in der Verfüllung des jüngeren Verteidigungsgrabens II zusammen mit Fundmaterial aus der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts geborgen; darüber lag eine Schicht aus dem mittleren 2. Jahrhundert und erst auf dieser befand sich die sog. Munniger Brandschicht, die um 170 n. Chr. datiert wird.<sup>267</sup> Nicht nur von Sorge wird in der Literatur für Datierungszwecke vielfach die Einordnung der Schüsseln durch Ulrich Fischer ab der kemptener Periode 4, der spät- und nachflavischen Zeit, zitiert.<sup>268</sup> Da zudem keine rot engobierten Reibschüsseln aus Aislingen, Burghöfe und Oberstimm bekannt sind, wird als Produktionsbeginn frühestens die nachflavische Zeit angenommen. Eindeutiger ist die Zeitstellung im Regensburger Raum zu bestimmen: In Regensburg Kumpfmühl kommen die Gefäße um 170/175 n. Chr. vor, im Regensburger Umland mit wenigen Exemplaren bereits ab Periode A2 (120–180 n. Chr.) und vor allem während Periode B (180–260 n. Chr.); die Form ohne Innenkehlung datiert nach Thomas Fischer auf jeden Fall in das 3. Jahrhundert.<sup>269</sup> Für die Chronologie der engobierten Reibschüsseln ergibt sich dabei, dass nur zwei Schüsseln in Periode A2 – das zweite Drittel des 2. Jahrhunderts – gehören, die Mehrheit dagegen in das ausgehende 2. bis mittlere 3. Jahrhundert (Periode B) und später (Periode C) zu setzen ist. In Regensburg sind Ausgüsse sowohl aus Randleisten geformt

als auch gekerbt, es kommen Griffklappen und desgleichen Fingertupfenleisten auf dem Kragen vor. Zu ähnlichen Ergebnissen kommt Günther Moosbauer für die Gefäße im östlichen Rätien, wo er – angelehnt an Fischers Regensburger Typologie – die Form mit gestrecktem, profiliertem Kragen, gekerbttem Ausguss, Griffklappen und häufig eingeschnürter Wandung in den Perioden A2 und B feststellt.<sup>270</sup> Die Form mit gebogenem Kragen und Innenkehlung, rot engobiert oder streifenbemalt, stammt einmal aus Periode A2 und viermal aus Periode B, die Variante ohne Innenkehlung dagegen nur aus Periode B.<sup>271</sup>

Wie die obige Aufstellung nahe legt, ist nur für wenige der genannten Beispiele, so z. B. Grab 17 aus Epfach oder eventuell Graben II in Munningen, eine Datierung des Seeber Typs 1 vor der Mitte des 2. Jahrhunderts wahrscheinlich. Neben Schwabmünchen sind aus Rätien auch andere Produktionsorte bekannt (Abb. 23). Wie in der Detailvorlage ausgeführt, ist bei den meisten Werkstätten keine Feindatierung möglich oder zumindest anhand des Forschungsstandes bzw. der schlechten Publikationslage nicht durchführbar. Wenn die umfangreiche Schwabmünchner Produktion – zwar nur unsicher – vor der Mitte des 2. Jahrhunderts zu datieren ist, kommt vielleicht die Töpferei am Aschberg als Lieferant für die älteren Funde – so z. B. diejenigen aus Heidenheim – infrage. Trotz großer formaler Ähnlichkeiten fällt auf, dass in Schwabmünchen keine Fingertupfenleisten auftreten, in der Töpferei am Aschberg dagegen schon.<sup>272</sup> Die Mehrheit der übrigen rätischen Befunde befürwortet eindeutig eine Zeitstellung nach der Mitte des 2. bis in das 3. Jahrhundert: In Künzing (Lkr. Deggendorf, Bayern) wird die Verfüllung von Sickergrube I mit acht engobierten Reibschüsseln mit gespanntem Kragen typologisch vom mittleren 2. bis in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts datiert. Dafür sprechen auch zwei Münzen des Antoninus Pius und Marc Aurel, die stem-

265 Müller-Karpe 1964, 37 Taf. 31 A (Schüsseln Drag. 33 in Eschenz [Kt. Thurgau, CH], zweite Hälfte 2.–3. Jh.); vgl. Streit 2013, Tab. 3; Augst Theaterstratigraphie (Phase 10–20): Furger/Deschler-Erb 1992, 49.

266 Baatz 1976, 56 Abb. 30,1 (MIZ: 6).

267 Ebd. 33 Abb. 30,19 (Typ 1.2).

268 Fischer 1957, 31 Taf. 26,4–10.

269 Faber 1994, 263 f. (MIZ: 1 aus Periode 1, keine aus Periode 1A, zahlreich erst ab Periode 2 und 2B ab Mitte 2. Jh. [Beil. 20,234.236–242.244] und Periode 3; in Periode 2 sind Ausgüsse gekerbt und aufgelegt [Beil. 20,236.237]); Fischer 1990, 64–66 Abb. 16 (Variante B, rot engobiert oder streifenbemalt, MIZ: 2 aus Periode A2 [120–170 n. Chr.], MIZ: 59 aus Periode B [180–270 n. Chr.], MIZ: 3 aus Periode C; Variante C ohne Kehlung [MIZ: 21], MIZ:

9 aus später Periode B und MIZ: 2 aus Periode C1 [3. Jh]; Variante D, MIZ: 11 aus Periode A2–C1; Variante E mit dickerem Kragenrand, MIZ: 10, davon vier aus Periode A2 und drei aus Periode B). Meyer bezeichnet Schüsseln ohne Innenkehlung als frühe Übergangsstücke: Meyer 2010, 292.

270 Moosbauer 1997, 52; 98 (Rs 3) Abb. 11 (vgl. Fischers Variante E).

271 Ebd. 98 (Form Rs 4 und Rs 5) Abb. 11 (vgl. Fischers Varianten B und C).

272 z. B. Sorge 2001, Taf. 21, B138. B139; Czysz 2004, Abb. 15,1–3; Scholz 2009, Abb. 130,41a.

pelfrisch in den Boden gelangt waren.<sup>273</sup> In Augsburg barg eine Grube eine Schüssel mit gespanntem Kragen zusammen mit einem Sesterz des Antoninus Pius (152/154 n. Chr.).<sup>274</sup>

Die ältesten belegten Siedlungsfunde aus Noricum stammen aus Linz und sind hadrianischer Zeitstellung (Kap. 3.2). Im Kastell Mautern datieren die Reibschüsseln in die Perioden 3 und 4, 130/140–250/260 n. Chr., darunter Exemplare mit wenig gewölbtem Kragen zwischen 130/140–170/180 n. Chr. Mit nur sechs Exemplaren ist eine Variante mit kurzem gestrecktem Kragen und Griffklappen vertreten, die sich auf Befunde der Perioden 2–4 verteilt und gut mit der an Horizontalrandschüsseln der Form Drack 19 erinnernden Variante aus Kempraten zu vergleichen ist.<sup>275</sup> Eine Brunnenverfüllung in Salzburg liefert das Datum 170/171 n. Chr. als Terminus post quem.<sup>276</sup> Aus Celje (SLO) werden Schüsseln mutmaßlich lokaler Produktion bis in das 3. und frühe 4. Jahrhundert datiert.<sup>277</sup>

Aus Pannonien liegen keine rot engobierten Reibschüsseln aus älteren Befunden als solchen des späten 2./frühen 3. Jahrhunderts vor. Das Gros der Funde gehört in das 3. Jahrhundert, ebenso wie die Produktionen in *Brigetio*, *Salla* und Wien (Kap. 3.3). In Britannien verteilen sie sich auf Nordwestengland, das westliche Mittelland, Nordwales und Südschottland; einige Beispiele stammen aus dem Nordosten Englands wie York und Brough-on-Humber (Kap. 3.5; Abb. 20). Die älteste Ausprägung ist Hartleys Typ Ai mit gestrecktem Kragen, hoher Randleiste, Kragenrinne und Griffklappen, der in Wilderspool und Holt hergestellt wurde. Diese Produktionen werden in hadrianisch/antoninische Zeit – vermutlich um 140 n. Chr., möglicherweise aber bereits etwas früher in die 20er Jahre – datiert.<sup>278</sup> Die Werkstätten stehen mit der *Legio XX* in Chester sowie der Belieferung der Kastelle an der Nordgrenze in Verbindung. Interessanterweise wurde Hartleys

Typ A in den mittelantoninischen Produktionen in Schottland nicht mehr hergestellt.

Wie lange waren die rot engobierten Reibschüsseln in den römischen Nordprovinzen nun aber in Mode? Es hat sich gezeigt, dass eine exakte zeitliche Eingrenzung stark abhängig von gut stratifizierten Siedlungsfunden ist. Brauchbare Datierungen beruhen auf Schlussmünzen, Dendrodaten oder der Auflassung von Kastellstandorten als Terminus ante quem.<sup>279</sup> In Rätien lassen sich die Schüsseln bis in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts feststellen: Diverse Holzbrunnen in Rainau-Buch datieren dendrochronologisch bis ins mittlere 3. Jahrhundert.<sup>280</sup> Noch jüngeren Datums sind merkwürdige Derivate der Form aus verschiedenen spätantiken Kastellen wie Pfyn, Arbon und Konstanz-Münsterhügel oder dem Gräberfeld in *Vindonissa*.<sup>281</sup> Sie sind kleinformatig mit kurzem dreieckigem Kragen und einer oft schlecht aufgetragenen braunen bis roten Engobe auf Innenkehlung und Kragen. Eine teilengobierte Reibschale aus Cham-Hagendorn mit sehr kurzem dreieckigem Kragenrand, aufrechter hoher Randleiste und Innenkehlung stellt vielleicht eine Übergangsform zwischen den sog. rätischen und den spätantiken Ausformungen der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts dar (Abb. 16).<sup>282</sup> In Noricum sind die jüngsten Funde z. B. aus Mautern, Vicus-Ost, in Periode 5, 170/180–360/370 n. Chr., bekannt oder aus Burgstall St. Margarethen mit Münzen des späten 3. Jahrhunderts (Kap. 3.2). Gemäß schriftlicher Mitteilung von Jure Krašek datieren die Gefäße aus dem slowenischen Celje ins 3. bis frühe 4. Jahrhundert.<sup>283</sup> Im nördlichen Obergermanien wird die jüngste Mainzer Produktion in die Mitte des 3. Jahrhunderts gesetzt.<sup>284</sup> Etwa gleichzeitig ist eine Produktion in Augst, in der jüngeren Töpferei Venusstraße-Ost, um 190–240 n. Chr.;<sup>285</sup> noch jünger ist die Werkstatt „Auf der Wacht“ in Augst um

273 Fischer 1985b, 257 Abb. 14 Tab. 1 (Sigillata aus den Sickergruben, Grube I wurde zusammen mit dem Abgang des Badegebäudes verfüllt); 264 (Dupondius Antoninus Pius, Rom RIC 858 Typ, 148–161 n. Chr.; Sesterz Marc Aurel, Rom RIC 1230, 177/178 n. Chr.).

274 Ortisi 2001, 120 Inv. 1987, 878 (Rom RIC 904 oder 914, 152/154 n. Chr., verbrannt).

275 Sedlmayer 2006, 287 (Reibschüssel mit Innenabsatz Typ. 1.); vgl. Beil. 23, 2482/58.

276 Ebd. 288.

277 Schriftliche Nachricht Jure Krašek vom 18.10.2016.

278 Hartley 2012a, 81 Abb. 4,1; 5,1; 7,1.

279 Sigmaringen: Meyer 2010, Kat. 299 (Severus Alexander 222/235 n. Chr.). – Rainau-Buch: Greiner 2008 (viele Münzen und Dendrodaten der Brunnenkonstruktionen, z. B. Brunnen 1: Dendrodatum 199 ± 10–254 n. Chr., Brunnen 2: Severus Alexander 222/228 n. Chr., Brunnen 9: Dendrodatum

228/229–254 n. Chr., Brunnen 13: Dendrodatum 253/254 n. Chr., Keller 897: Denar Severus Alexander 228 n. Chr. [Inv. R80–544]). – Pfaffenhofen: Czysz 1976, Abb. 11 (Denar Severus Alexander 228 n. Chr., Brandschicht).

280 Greiner 2008, 151–154 Abb. 207 (Typ R34–R37, mit und ohne Innenkehlung, gekerbtem Ausguss und einmal Griffklappen, Brunnen 13: Dendrodatum 253/254 n. Chr.).

281 Pfyn: Stefani/Hedinger 2008, 202 z. B. Kat. 5143 und 5146 (Typengruppe Pfyn 41). – Arbon und Konstanz: Kap. 3.1. – *Vindonissa* Gräberfeld: Meyer-Freuler 1974, 28 Kat. 151; 157; 161; 171.

282 Winet 2014, 238 f.; 463 Abb. 261, K220.

283 Schriftliche Mitteilung vom 18.10.2016 (vgl. Kap. 3.2).

284 Heising 2007, 99 (Typ 820, FS 9).

285 Vogel Müller/Schmid 1999, 45–61 Abb. 13.

230–280 n. Chr.<sup>286</sup> Im Vicus von Oberwinterthur wurden drei Schüsseln aus einer Brandschicht zusammen mit einem Antoninian des Gallienus (260–268 n. Chr.) geborgen.<sup>287</sup> In der Verfüllung dendrodatierter Holzbrunnen in *Petinesca-Vorderberg* (Kt. Bern, CH) aus der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts befinden sich ebenfalls einige rot engobierete Reibschüsseln.<sup>288</sup> Auch in der Westschweiz wird eine Produktion in Lausanne-Vidy im mittleren 3. Jahrhundert vermutet. In dieser Region tritt die Form erstmals spät auf und wurde bis ins späte 3. Jahrhundert hergestellt (Kap. 4.2). Reibschüsseln vom Münsterberg in Breisach ohne Kragenrille und Innenkehlung (Typ 54a), die sich von dem tongrundigen Typ 54b allein durch die rote Engobe auf Kragen, Rand und Innenseite unterscheiden, datieren vom späten 3. bis um die Mitte des 4. Jahrhunderts.<sup>289</sup> Auffallend ist die starke Abnutzung der Körnung, Zeugnis eines längeren Gebrauchs. Ab der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts dominieren in Breisach die tongrundigen Reibschalen. Allgemein werden ab der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts die rot engobierten Schüsseln vor allem in Rätien und Obergermanien bis Pannonien von den tongrundigen Reibschüsseln mit kantig abgeknicktem Kragenrand und deutlicher Randleiste verdrängt.<sup>290</sup> Im östlichen Rätien und in Pannonien kamen bereits ab dem späten 3. Jahrhundert die bleiglasierten Reibschüsseln auf (Kap. 4.4). Der Einzelfund einer teilengobierten Reibschüssel im Freien Germanien weist auf einen Import im späten 3. Jahrhundert.<sup>291</sup>

Vom mittleren Obergermanien nordwärts bis nach Britannien entwickelten sich im Laufe des 3. Jahrhunderts die Reibschalen mit Vertikalrand – eine Form, die im südlichen Obergermanien bis nach Pannonien nicht vorkommt (Kap. 7). Ein lokales Zwischenspiel am Nieder- und Mittelrhein bis in die Gegend um Mainz stellt ab dem späten 3. Jahrhundert eine Gruppe marmorierter Keramik dar, die z. B. in den Gräbern von Krefeld-Gellep (Nordrhein-Westfalen) in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts datiert. Unter der Keramik gibt es

auch zwei Reibschüsseln mit vereinzelt kleinen Engobespritzern.<sup>292</sup> Auch innerhalb der Gruppe rot engobierter Gefäße, hauptsächlich Krug- und Kannentypen, werden zwei Reibschüsseln erwähnt. Die Produktion wird gemeinhin Wormser Werkstätten zugeschrieben, wie dies eine Reibschale aus Bad Kreuznach (Rheinland-Pfalz) belegt, die zur roten Engobierung und den verzierten Griffklappen auch den Stempel *CLEME(N)S FECIT BORM(I-TOMAGI)* trägt.<sup>293</sup> Diese späte Art marmorierter bzw. rot engobierter Reibschüsseln ist formtypologisch nicht unmittelbar mit dem sog. rätischen Typ zu verbinden.

### 4.3 Form und Dekor

Nicht nur in Schwabmünchen, sondern auch andernorts ist die Tendenz festzustellen, dass die niedrigen, gedrückt wirkenden Schüsseln (Form EW1/2) mit gestrecktem Kragen und deutlich abgesetzter, engobierter Kehlung älter sind als die tieferen (EW3–6) mit nur unscharf oder kaum abgesetzter Kehle und einem stärker gebogenen Rand. Gelegentlich sind bei den jüngeren Stücken die Kragenabschlüsse unten leicht verdickt.

Nach Drexel hatte sich die sog. rätische Reibschüssel aus der Horizontalrandschüssel in Nigratechnik, der sog. belgischen Schüssel oder *Sigillata-Imitation Drack 19*, entwickelt.<sup>294</sup> Eine Produktion, die stark an Schüsseln vom Typ *Drack 19* erinnert, begegnet in Kempraten, wo die kurzen geraden Ränder mit dreieckigem Profil vielleicht zu den ältesten Beispielen im südlichen Obergermanien um 170/180 n. Chr. gehören (Abb. 18). Vergleichbar sind im pannonischen Mautern Kragenprofile mit kurzem dreieckigem Querschnitt, Kragenrille und Innenkehlung, die zudem Griffklappen aufweisen und in Periode 2–4 zu setzen sind.<sup>295</sup>

Die oben aufgeführten Funde aus verschiedenen römischen Provinzen zeigen, dass das Gros der ältesten Schüsseln, das ab dem zweiten Viertel bis ins mittlere 2. Jahrhundert datiert, einen gestreckten, gespannten Kragenrand besitzt. Das Verbreitungsgebiet dieser frühen Stücke liegt vor allem im nördlichen

286 Schmid 2008b, 161 Abb. 108,12.

287 Römerstraße 177a: unpubliziertes Manuskript Rosanna Janke (Gebäude A, Schicht S214).

288 Zwahlen 2007, 40.

289 Zagermann 2010, 123 f. (Grabung Kapuzinergasse MIZ: 39, Grabung Rathausenerweiterung MIZ: 40). Vergleiche vom Zähringer Burgberg und der Sponeck, zweite Hälfte 4. Jh. Diese sind jedoch wesentlich plumper geformt, von der Sponeck wird keine Engobe erwähnt, aus Zähringen nur ein roter Überstrich auf der Außenwandung, der mit der Trierer Umbaukeramik verglichen wird.

290 Meyer-Freuler 1974, Kat. 189–193; Stefani/Hedinger 2008, z. B. Kat. 5138; Asal 2005, 88 f.

291 Dusek 1989, 186 f. Das Stück aus Wangenheim (Lkr. Gotha, Thüringen) entspricht dem Seeber Typ 1.1.

292 Steidl 2000, 80 f.

293 Ebd. 82; zum Stück mit Stempelung: Unverzagt 1916, 21 f. Abb. 9 und 10.

294 Prescher/Jacobs 1900, Kat. 77a Abb. 5 (Profil 2).

295 Sedlmayer 2006, 287 (MIZ: 6, Typ 1.1, kurzer gestreckter Kragen und Innenkehlung [Beil. 23, 2482/58], Periode 3, Grube O476); Taf. 87, 2386/9 (Periode 2, Grube O590 und O525); Taf. 250, 2919/159 (Periode 4, Gehriveau SE2919 und Latrine O522).

Rätien, wie z. B. Funde aus Heidenheim belegen, die in die Zeit um 110–115/120 n. Chr. gehören (Abb. 15). Die Krägen sind gerade, z. T. mit zackenförmigen Griffklappen, Fingertupfenleiste und eingeschnittenem Ausguss versehen.<sup>296</sup> Dieser Ausguss tritt in Heidenheim häufiger auf als der aufgelegte Rinnenrand, ohne nach Scholz jedoch chronologisch wertbar zu sein (vgl. Kap. 4.3.3). Vom nördlichen Rätien bzw. östlichen Obergermanien aus scheint sich die Form zwischen 110/120–150 n. Chr. entwickelt und dann rasch in die südliche *Germania Superior* und den östlichen Raum Rätien sowie Noricum und Pannonien ausgebreitet zu haben.<sup>297</sup> Im weiteren Verlauf ist bei den Krägenrändern, Randlippen und Innenkehlungen keine chronologische Entwicklung abzulesen. Einzig die Tendenz vom gestreckten zum gebogenen Krägen stellt ein zeitlich relevantes, stilistisches Merkmal dar. Ansonsten scheinen verschiedene Ausformungen gleichzeitig nebeneinander produziert worden zu sein. Fischer und Moosbauer haben für das Regensburger Umland und östliche Rätien eine chronologische Abfolge vermutet, bei der die Form mit gebogenem Krägen und Innenkehlung – rot engobiert oder streifenbemalt – in den Perioden A und B, die Variante ohne Innenkehlung dagegen nur in Periode B vorkommt.<sup>298</sup> An anderen Fundorten finden sich Schüsseln mit und ohne Innenkehlung (Typ 1.2–1.4) gleichzeitig nebeneinander, wie dies auch in Seeb-Winkel der Fall ist. Ebenfalls das Vorhandensein einer Rille im Krägen ist nicht als chronologisches Indiz zu werten. Desgleichen gibt es stilistische Unterschiede in der Gestaltung des Ausgusses und der Handhaben, die eher regional oder werkstattbedingt als chronologisch zu begründen sind.

Die Fußform der Schüsseln ist dagegen provinziübergreifend einheitlich: Über der planen Standfläche folgt an der Außenwandung ein deutlicher Absatz, was auch die Zuordnung einzelner Bodenscherben ermöglicht. Eine singuläre Eigenart tritt in einer Werkstatt im westlichen Obergermanien, in Thonon-Les-Bains, auf, wo ein Standring an Sigillatenschüsseln und deren Nachahmungen erinnert – Formen, die ebenfalls in derselben Werkstatt gefertigt wurden (Kap. 3.4).

#### 4.3.1 Überfärbung

Die charakteristische rote Überfärbung von Krägen und Innenkehlung bis zum Ansatz der Körnung dient oftmals als einziges Erkennungsmerkmal der sog. rätischen Reibschüsseln. Je nach Genauigkeit des Töpfers war z. T. auch der quarzierte Bereich mit Farbe versehen. In der Westschweiz wurde häufig die ganze Gefäßaußenwand rot überfärbt. Aus der Seeb-Produktion ist nur eine einzige Schüssel ebenfalls auf der Außenseite mit roter Farbe überzogen (Kat. 24). Einer Bemerkung Hartleys ist zu entnehmen, dass dies auch in Britannien selten vorkommen kann.<sup>299</sup>

#### 4.3.2 Krägenformen

Wie bereits mehrfach erwähnt, sind gespannte, wenig gekrümmte Krägen ein frühes Merkmal. Markante Eckpunkte werden im Folgenden nochmals resümiert: Die ältesten Schüsseln aus Heidenheim, die bereits ab 110/120 n. Chr. datieren, sind charakteristische Vertreter dieser Frühform (Abb. 15), ebenso wie Exemplare aus Pforzheim, die aus Holzbauschichten und frühen Fundzusammenhängen stammen.<sup>300</sup> Interessant sind zwei ohne Drehscheibe gefertigte Schüsseln aus einer Brandschicht in Pforzheim: Die Stücke mit hohem Randwulst, gespanntem Krägen und gekerbtem Ausguss werden in das zweite Viertel des 2. Jahrhunderts datiert (Abb. 17).<sup>301</sup> Auch im Kastell Oberdorf, einer traianischen (oder jüngeren) Gründung, die mit dem Ausbau des rätischen Limes um 160 n. Chr. an Bedeutung verloren hatte, ist der Krägen der Reibschüsseln meist gespannt (Kap. 3.1). Ebenso besitzen die meisten Schüsseln aus Schwabmünchner Produktion einen gestreckten Krägen mit Rille, was sie noch in das 2. Jahrhundert verweist. Auch in Munningen kann die Form mit eher horizontalem gestrecktem Krägen vom Typ 1.1 mit einem eingeschnittenen Ausguss in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts datiert werden. Aus Faimingen ist die Variante mit gestrecktem Krägen aus Graben- und Grubenverfüllungen bis 140/150 n. Chr. bekannt. In Kempten datiert die Form mit gespanntem Krägen und Griffklappen in die spät- und nachflavische Periode 4. Ein vermutlich in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts gehörendes Grab aus der Mühlau enthielt zwei

296 Scholz 2009, Abb. 131,41c–e (gestreckter Krägen); 131,41f–h (gebogener Krägen).

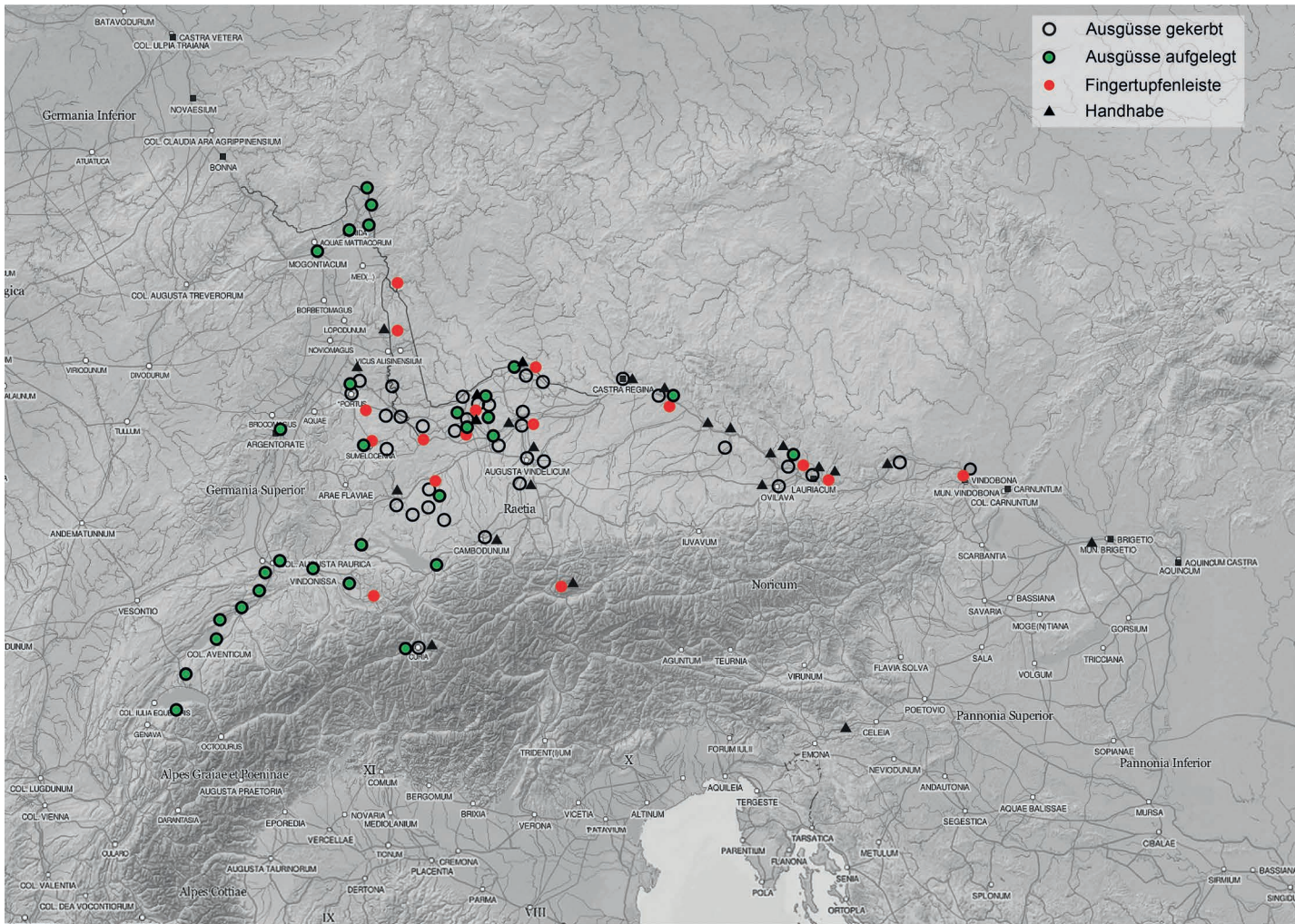
297 Heising 2007, 76 f.; Meyer 2010, 292 f.; Scholz 2009, 295; Sedlmayer 2002, 204.

298 Moosbauer 1997, 98 (Form Rs 4 und Rs 5) Abb. 11 (vgl. Fischers Varianten B und C: Fischer 1990, 64).

299 Hartley 2012a, 77 („even more rarely the whole mortarium has been dipped into the slip“).

300 Kortüm 1995, 331. Er datiert die Stücke in die erste Hälfte des 2. Jhs., die stärker gebogenen dagegen von der Mitte des 2. Jhs. bis ins mittlere 3. Jh. In Hesselbach scheinen weniger gekrümmte Ränder zu dominieren, während in Waiblingen solche mit starker Biegung vorherrschen. Vgl. Baatz 1973, Taf. 20, S7; Kaiser 1977, Taf. 29, 397.

301 Kortüm 1995, 343 Taf. 109, H21.



Reibschalen vom Typ 1.1, allerdings nicht mit gestrecktem, sondern mit im Knick verdicktem gebogenem Kragen.<sup>302</sup> Eine Kellerverfüllung in Rainau-Buch aus dem ersten Viertel des 3. Jahrhunderts zeigt in dem großen Formenspektrum auch tendenziell ältere Ränder mit gestrecktem horizontalem Kragen und gekerbten Ausgüssen.<sup>303</sup>

Im norischen Mautern gibt es bereits in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts eine Frühform mit gestrecktem gelapptem Rand. Aus Kastell und Vicus-Ost liegt sie jeweils einmal aus Periode 2 vor, etwas häufiger dann aus Periode 3 (130/140–170 n. Chr.).<sup>304</sup> In Britannien gilt die Form mit hoher markanter Randlippe, gestrecktem Horizontalkragen mit Rille und Handhabe (Typ Ai) als ältester Vertreter der rot engobierten Reibschüsseln, die in Wil-

derspool und Holt hergestellt wurden.<sup>305</sup> Eine Randform, die in Seeb-Winkel nicht bekannt war, ist die Variante mit tief sitzendem Kragen und hoher Randlippe, wie sie z. B. in Schwabmünchen gefertigt wurde (Form EW5).<sup>306</sup>

In Seeb-Winkel stehen die Kragenränder mit Rille gegenüber denjenigen ohne Rille in einem zahlenmäßigen Verhältnis von 2 : 1 (Tab. 1). Es stellt sich die Frage, ob es chronologische und/oder regional bedingte Erklärungen dafür gibt. Ein Blick auf die in der Datenbank erfassten Exemplare zeigt, dass für die meisten Fundorte im südlichen Obergermanien das Verhältnis 2 : 1 zu konstatieren ist. Im Gegensatz dazu scheinen Kragenränder ohne Rille eher typisch für das nördliche Obergermanien zu sein, wo solche Schüsseln z. B. in Mainz oder in der Wetterau hergestellt wurden.<sup>307</sup> Es fin-

24 Verbreitungskarte der verschiedenen Dekorationsweisen sog. rätischer Reibschüsseln nach Jauch (Stand September 2016). Ohne Maßstab.

302 Müller-Karpe 1964, Taf. 31, A5-A6. Vgl. hier Kap. 3.1.

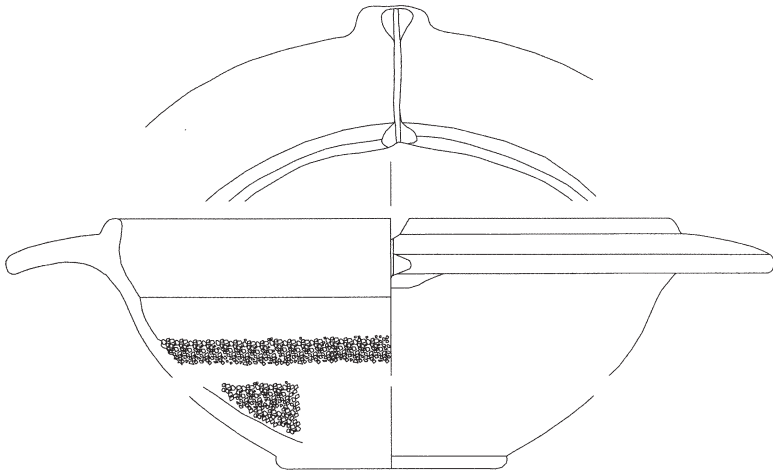
303 Greiner 2010, z. B. Taf. 192, 157, 165, 166.

304 MIZ: 3 aus dem Vicus-Ost. Vgl. Sedlmayer 2006, 287 Beil. 23, 2482/58; zu Beispielen aus Noricum und Rätien vgl. dies. 2002, Anm. 467 (z. B. Gräberfeld Schwabmünchen: Ebner 1997, 51).

305 Hartley 2012a, 81 Abb. 4,1; 5,1; 7,1.

306 Sorge 2001, Taf. 25, B157–B159; 26, B162–B166.

307 Heising 2007, 76 (58 Stück vom Typ 635 entsprechen Seeb Typ 1.1 und 1.4); Czysz 2003, Taf. 133, P312 (sog. Echzeller Ware, Typ 1.1, MIZ: 22; Typ 1.4, aus Zisterne t. p. q. 233 n. Chr.).



25 Reibschüssel aus Mautern. Frühe Form aus Periode 3.1 (um 130–170 n. Chr.) mit gespanntem Kragensrand und eingeschnittenem, oben und unten verbreitertem Ausguss. M. 1:3.

den sich z. B. in Frankfurt, Groß-Gerau, Hesselbach oder Alzey fast nur Schüsseln ohne gerillten Kragen. Je weiter südlich man kommt, desto variabler ist die Kragenausformung. In Rätien verhält es sich ähnlich wie im südlichen Obergermanien, wo die Schüsseln mit Kragenrinne häufiger zu sein scheinen. Die im Vergleich zu den anderen Provinzen verhältnismäßig geringe Anzahl teilengobierter Reibschalen in Pannonien zeigt ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Kragensrändern mit und ohne Rinne. Je weiter ost- (Noricum, Pannonien) und nordwärts (nördliches Obergermanien), desto häufiger sind Schüsseln ohne Kragenrinne. Es handelt sich deshalb nicht um ein chronologisch signifikantes Merkmal, sondern eher um regionale Vorlieben. Diese Aussage ist jedoch mit Vorsicht zu genießen: Aus Schwabmünchner Produktion werden ausschließlich Formen mit Rinne (Typ 1.2) abgebildet; in der nahe gelegenen Töpferei am Aschberg sechs Individuen vom Typ 1.2 und eines vom Typ 1.1, wobei gemäß Textverweis gesamthaft 124 Schüsselfragmente gefunden wurden.<sup>308</sup> Aus Chur (Kt. Graubünden, CH) werden von den erwähnten 261 Fragmenten gerade einmal vier Gefäße wiedergegeben.<sup>309</sup> In den Brunnen und Kellern aus Rainau-Buch stellen unter den benennbaren Randformen diejenigen ohne Rinne (Typ 1.1 und 1.4) fast 99% der Schüsseln, die mehrheitlich in das 3. Jahrhundert datieren.<sup>310</sup> Problematisch ist an dieser Stelle, dass häufig

zahlreiche Schüsselfunde vorhanden sind, aber nur ein Bruchteil davon abgebildet wird. Die Merkmale sind zudem i. d. R. nicht detailliert genug beschrieben, um eine exakte Typenansprache zu ermöglichen.

#### 4.3.3 Die Gestaltung des Ausgusses

Bei den Seeber Schüsseln wurden die Ausgüsse aus der aufgelegten, nach vorne gezogenen Randlippe modelliert. Erst nach Fertigstellung des Ausgusses wurde der gesamte Kragen mit Engobe überzogen (Abb. 3). Diese Ausgussform, die derjenigen der tongrundigen Reibschüsseln entspricht, kommt in Obergermanien und dem westlichen und nördlichen Rätien vor (Abb. 24). Nur vereinzelt begegnet diese Form den Donaulimes entlang ostwärts bis nach Wien. Sehr selten gibt es zusätzliche Verzierungen wie z. B. in Emerkingen zwei Nasen oder in Biberach zwei Knubben, die den Ausguss flankieren.<sup>311</sup> An wenigen Fundorten im östlichen Obergermanien und am norischen Donaulimes sowie in ganz Rätien werden die Ausgüsse in den Kragen eingeschnitten und kerbartig aufgeklappt (Abb. 24). Der östlichste kartierte Beleg für eine solche Ausgussrinne, kombiniert mit Griffklappen, stammt aus dem Kastell Mautern. Produktionsorte dieser Ausgussformen sind Schwabmünchen und die Töpferei am Aschberg, wo ein Exemplar mit nasenförmigem Ausguss und eingekerbter Gussrinne erwähnt wird.<sup>312</sup>

In der Detailausführung sind wiederum Variationen möglich: In Schwabmünchen ist der Ausguss i. d. R. dreieckig in die Randlippe eingeschnitten und rinnenförmig abwärts geführt; in Kempten, Rainau-Buch oder Heidenheim ist der Einschnitt nach unten birnenförmig erweitert (Abb. 14 und 15).<sup>313</sup> Gelegentlich wurde der untere Abschluss im Kragen – ähnlich einem dreilappigen Griff – nach vorne gezogen.<sup>314</sup> Frühe Beispiele für eingeschnittene Ausgüsse sind z. B. aus Mautern bekannt, wo ein Kragen mit birnenförmiger Erweiterung in Periode 3.1 (um 130/140–170 n. Chr.) datiert (Abb. 25), oder auch aus Kempten aus der spät- und nachflavischen Periode 4.<sup>315</sup> Aus einem Keller in Rainau-Buch aus der Zeit um 193–220 n. Chr. stammen drei Ränder mit nach dem Engobieren gekerbten Ausgüssen.<sup>316</sup> Da der Einschnitt

308 Schwabmünchen: Sorge 2001, 54f.; 59–61 Taf. 21–26 (MIZ: 32 im Katalog). – Aschberg: Czysz 2004, Abb. 15.

309 Chur: Hochuli-Gysel et al. 1991, 117f. Taf. 38,5–8. – Kastell Ellingen (MIZ: 203, davon 22 Exemplare abgebildet): Zanier 1992, 250.

310 Greiner 2010, Taf. 165–261 (Verhältnis der benennbaren Typen 1.1/1.4 : 1.2/1.3 entspricht etwa 120 : 5 nach Auszählung der Katalogabbildungen).

311 Meyer 2010, Kat. 49 Taf. 35 (Emerkingen); Kat. 52,40 Taf. 23; Kat. 53,1 Taf. 26 (Biberach).

312 Czysz 2004, 190 (ohne Abb.).

313 Sorge 2001, Taf. 21, B139; 22, B141, B142; Fischer 1957, Taf. 26, 4; Greiner 2008, Taf. 220, 307; Scholz 2009, Abb. 132, 411.

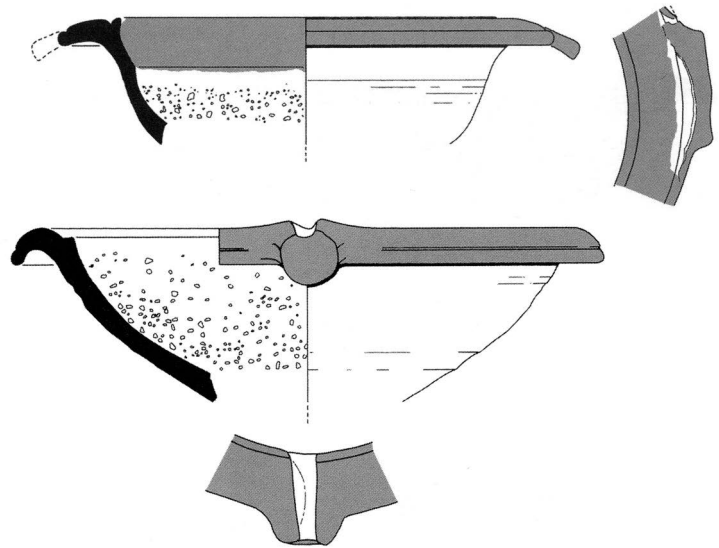
314 z. B. Zanier 1992, Taf. 76, E111062; 78, E111138.

315 Sedlmayer 2006, Taf. 146, 3281/32 (Typ 1.1, gestreckter Kragen, gekerbter Ausguss, ganzes Profil); Fischer 1957, Taf. 26, 10 (gestreckter Kragen und dreilappiger Griff).

316 Greiner 2010, Taf. 191 Kat. 157; 166; 171 (Keller 156).

in den Kragen nach dem Auftrag der Engobe erfolgte, sind die Ausgüsse selbst nicht überfärbt. Andere zeitgleiche Exemplare aus Rainau-Buch weisen einen gekerbten, oft birnenförmig eingeschnittenen Ausguss auf.<sup>317</sup> Wie die Verbreitungskarte Abbildung 24 veranschaulicht, sind weitere geschlitzte Ausgüsse in Obergermanien z. B. aus Bad Wimpfen, Waiblingen, Köngen (Lkr. Esslingen, Baden-Württemberg) und Esslingen bekannt.

Interessanterweise wurden in dieser Region die tongrundigen, gebrauchskeramischen Reibschüsseln grundsätzlich auf abweichende Weise – nämlich aus aufgelegten Randleisten – modelliert, die rot engobierte Gruppe dagegen ganz bewusst anders behandelt. Eindrückliches Beispiel ist die Produktion im Töpferdorf Schwabmünchen, wo die rot engobierten Exemplare mit gekerbten Ausgüssen versehen sind, die tongrundigen dagegen immer modelliert waren. Man kann sich fragen, ob es dieselben Töpfer waren, die beide Varianten herstellten und vor allem, welche Intention sich hinter dieser unterschiedlichen Gestaltung verbergen könnte. In anderen Regionen wie z. B. in weiten Teilen des südlichen und nördlichen Obergermaniens und in Pannonien fehlt der geschlitzte Ausguss ganz, stattdessen wurden Ausgüsse bei rot engobierten und tongrundigen Reibschalen auf die gleiche Art und Weise geformt. Fundorte, wo in ein und derselben Werkstatt sowohl bei den rot engobierten Gefäßen als auch den tongrundigen Reibschüsseln der Ausguss vor dem Farbauftrag modelliert wurde, sind viele bekannt (z. B. Kempraten).<sup>318</sup> An vielen Fundorten Nordrätens entlang des Limes ostwärts nach Noricum kommen beide Ausgussarten – gekerbte und aufgelegte – nebeneinander vor, ohne dass eine chronologische Entwicklung erkennbar wäre (Abb. 24). Beispiele sind aus Regensburg und Umland, Heidenheim, Oberdorf am Alb-Limes, den Kastellen Ellingen (Lkr. Weißenburg-Gunzenhausen, Bayern), Straubing, Faimingen und dem oberschwäbischen Raum sowie Linz, Spittelwiese, bekannt.<sup>319</sup> Das gleichzeitige Nebeneinander in diesen Regio-



nen lässt sich exemplarisch an einem Gräberfeld im bayrischen Großprüfening (Regensburg) aufzeigen, wo in Grab 83 eine Schüssel der Form 1.2 mit dickem Kragen, modelliertem Ausguss und Wandknick und in Grab 92 eine Schüssel der Form 1.1 mit dünnem gespanntem Kragen, gekerbtem Ausguss und gerundetem Gefäßkörper vorkommt.<sup>320</sup> Je weiter westlich auf obergermanischer Seite, desto seltener wird das Nebeneinander beider Ausgussvarianten – i. d. R. waren die Ausgüsse hier aufgelegt. Eine prägnante Ausnahme liegt mit den zwei handgeformten Reibschüsseln aus dem Pforzheimer Brandschutt des zweiten Viertels des 2. Jahrhunderts vor (Abb. 17):<sup>321</sup> Der gespannte Kragen trägt keine Rille, dafür den für Obergermanien seltenen, geschlitzten Ausguss und einen deutlichen Wandknick; die Standfläche ist eben. Die auf der Drehscheibe gefertigten, rot engobierten Exemplare von derselben Fundstelle besitzen dagegen alle den modellierten Ausguss und die charakteristische abgesetzte Standplatte.<sup>322</sup> In der Nähe von Seeb-Winkel ist diese Gestaltungsart dagegen fremd und nur in Chur sporadisch vertreten.<sup>323</sup> Hochuli-Gysel interpretiert die Kerben allerdings nicht als Ausguss,

26 Zwei Reibschüsseln aus Wilderspool. Oben mit Handhabe, unten mit eingeschnittenem Ausguss. Ohne Maßstab.

317 Greiner 2010, 196 Kat. 307 (aus Brunnen 1, Dendrodatum 199 ± 10 oder später bis 254 n. Chr.); 200 Kat. 295 (aus Brunnen 2, verfüllt bis Ende erstes Drittel 3. Jh.).

318 Nadja Melko, Universität Zürich, in Vorbereitung.

319 Faber 1994, Beil. 20, 234, 236, 237, 240; Fischer 1990, Abb. 15 Taf. 158, 87 (Typ 1.2, Ausguss modelliert); 158, 88 (Typ 1.2, Kragen gestreckt, Ausguss gekerbt, dreilappiger Griff); Scholz 2009, Abb. 131, 41f (modelliert); 131, 41j, k (gekerbt); Zanier 1992, 250 (MIZ: 203) Kat. E II 1132 (modelliert); E II 1062 (gekerbt); E II 1138, 1146 (Handhabe); E II 1138, 1063, 1062 (Fingertupfen); Walke 1965, 42 Taf. 56; Drexel 1911, Abb. 40 (modelliert); 41 (gekerbt); Müller 1999, Taf. 58, 4 (gekerbt); Eingartner et al. 1993,

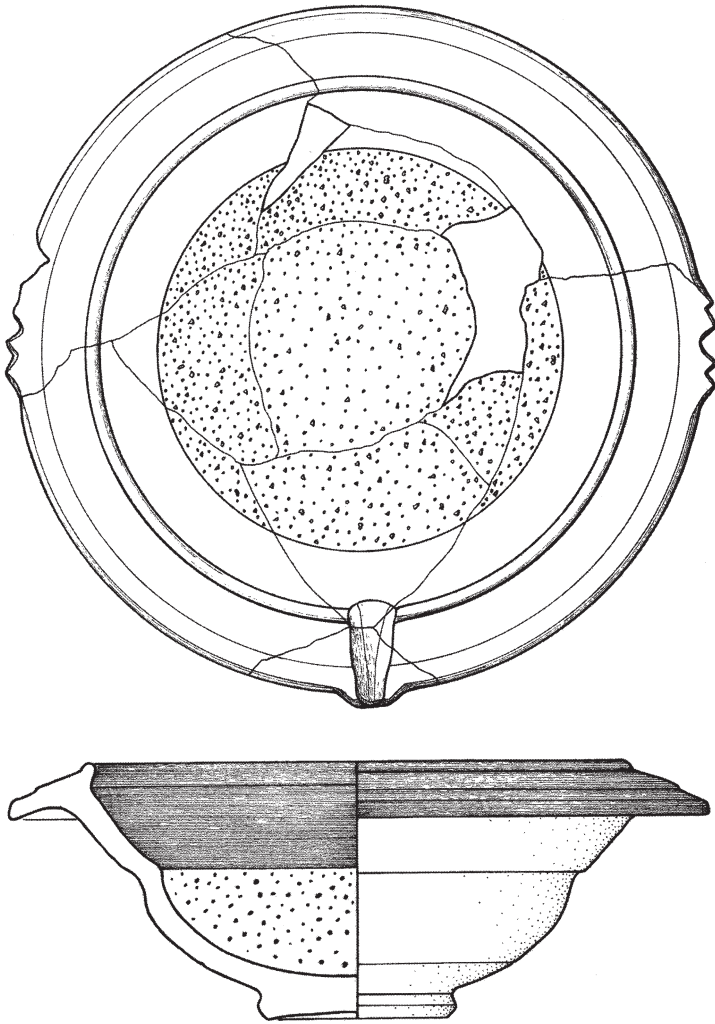
Taf. 28, 15, 16; 31, 55 (modelliert); Meyer 2010, 292 Anm. 776 und 777 (MIZ: 155, nebeneinander sowohl nach dem Engobieren gekerbte als auch breite, innen mit Farbauftrag versehene Ausgüsse, z. B. aus Ummendorf [Kat. 326, 143 Taf. 125: gekerbt; Kat. 326, 158 Taf. 126: modelliert]; am häufigsten ist die Schwabmünchner Form EW3 ohne Rille und Ausguss oder die Variante mit Ausguss, seltener EW1 mit Rille ohne Ausguss oder Variante mit Ausguss). – Linz: Ployer 2005, Taf. 7, 30 (MIZ: 1).

320 Fischer 1990, Taf. 112, B6 (Grab 83); 115, B5 (Grab 92).

321 Kortüm 1995, 343 Kat. 1602 und 1603 Taf. 109, H21.

322 Ebd. Taf. 103, S1d.

323 Hochuli-Gysel et al. 1991, Taf. 38, 8 (Typ 1.2).



27 Reibschüssel aus Heidenheim, Phase 1, mit gestrecktem Kragen, Kragenrille und starkem Wandknick. M. 1:3.

da die betreffenden Schüsseln aus Chur bereits ‚normale‘, d.h. modellierte Ausgüsse haben.<sup>324</sup> Weiter westlich sind der Verfasserin keine Vergleichsstücke bekannt.

In Britannien weisen rot engobierte Reibschüsseln dieselben modellierten Ausgüsse auf, wie sie auch auf tongrundigen Reibschüsseln einheimischer Tradition festzustellen sind. Ausnahmen gibt es in Wilderspool im Nordwesten, wo die nach dem Engobieren eingeschnittene Variante vielleicht die Existenz zweier Werkstätten belegen könnte (Abb. 26; Kap. 9.1).<sup>325</sup> Der gekerbte oder eingeschnittene Ausguss scheint demzufolge eher eine rätische und norische Ausprägung zu sein, die nur in einem begrenzten Gebiet Obergermaniens in nennens-

wertem Umfang vorkommt. Tendenziell sind die Kragenränder mit gekerbten Ausgüssen in früher Manier gestreckt. Allerdings können sie, wie oben für Rainau-Buch ausgeführt, auch in Befundzusammenhängen des späten 2. bis frühen 3. Jahrhunderts vorkommen.

Abschließend ist noch ein technologischer Aspekt zu bemerken: Es ist vermutlich aufwändig und erfordert viel handwerkliches Geschick, beim Drehen einer Reibschüssel mit rund gewölbtem Kragenrand den Ausguss aus dem nach vorne gezogenen Rand zu fertigen. Diese Vorgehensweise ist für den Töpfer einfacher, wenn der Kragen nicht allzu weit nach unten gebogen ist, sondern eher horizontal nach außen zeigt. Am einfachsten war es demnach, erst nachträglich in den Rand der fertig gedrehten Schüssel eine Kerbe einzuschneiden und diese einfach tongrundig zu belassen. Bei dem modellierten Pendant wurde erst nach Fertigstellung der Form der gesamte Rand, inklusive Ausguss, überfärbt. War die Variante mit eingeschnittenem Ausguss vielleicht eine Reaktion auf eine erhöhte Nachfrage nach dem erstmaligen Aufkommen der rot engobierten Reibschüsseln, oder ist sie sogar Zeugnis dafür, dass auch ungeübte Töpfer sich in der Herstellung der neuen Modeform versuchen konnten? Die Tatsache, dass an manchen Orten, vor allem in Nordrätien wie z.B. Heidenheim, aber auch im britischen Wilderspool, beide Herstellungsweisen belegt sind, lässt verschiedene Töpferhände vermuten. Dennoch können die Schüsseln mit gestrecktem Kragen und eingeschnittenem Rand nicht pauschal als ‚Anfängerstücke‘ oder Massenprodukte abgehandelt werden, zumal sie oft mit Handhaben oder Fingertupfenleisten verziert waren. Diese Dekorelemente erforderten auf jeden Fall einen zusätzlichen Aufwand an Zeit und Einsatz von Knowhow.<sup>326</sup>

#### 4.3.4 Griffklappen und sonstiger Dekor

Gegenständliche, häufig dreilappige Griffhenkel sind vor allem aus dem nördlichen und östlichen Rätien bis nach Noricum bekannt wie z.B. aus Schwabmünchen, Heidenheim, Faimingen, Rainau-Buch, Kempten, Regensburg, Ellingen, Straubing, Künzing, Oberschwaben etc. (Abb. 14, 24 und 27).<sup>327</sup> Zahlenmäßig bleiben sie eher selten. Herstellungsorte sind das Töp-

324 Gegen die These, dass es sich bei den Ausgüssen um Griffe handelt, spricht die Tatsache, dass es Schüsseln mit extra Griffklappen gibt und vor allem, dass die Schüsseln im Allgemeinen nur einen Ausguss besitzen, der zwar ein Festhalten an Ort und Stelle erleichtert, nicht aber ein beidhändiges Tragen der mitunter großen Gefäße.

325 Hartley/Webster 1973, Abb. 12,113a; 119; Hartley 2012a, Abb. 7,8.

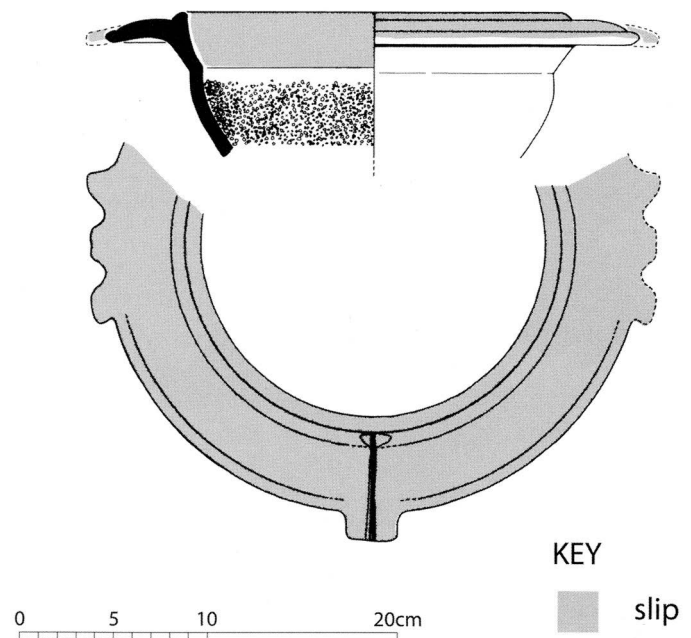
326 Information von Johannes Weiss, Augst, vom 02.11.2015.

327 Scholz 2009, Abb. 130,41b,41n und 132,41; 130,41b,41n (mit Fingertupfenleiste); Müller 1999, Taf. 40 (Grab 235,3); 62 (Grab 346,4); Drexel 1911, 13 Abb. 41 (mit Fingertupfen); Greiner 2008, Taf. 178,56,404; Fischer 1957, Taf. 26,9,10; Faber 1994, Beil. 20,232,233,235 (Fingertupfen); Fischer 1990, Taf. 158,88 (Typ 1.2 mit gestrecktem Kragen, gekerbtem



ferdorf Schwabmünchen und die sog. Töpferei am Aschberg. Ein Grab im rätischen Künzing mit Reibschüsseln mit Henkel und gebogenem, gerilltem Kragen wird anhand einer Rheinaberner Reliefsigillata in das späte 2./frühe 3. Jahrhundert datiert, wobei starke Benutzungsspuren des Gefäßes erwähnt werden.<sup>328</sup> Nur sehr selten sind Handhaben in Obergermanien wie z. B. in Bad Wimpfen oder Lauffen am Neckar.<sup>329</sup> Aus der Nordostschweiz liegen lediglich aus Chur zwei Griffklappen vor.<sup>330</sup>

Aus dem norischen Kastell Mautern stammt ein Fragment mit lappenförmig profiliertem Kragen, das als Frühform aus Periode 2 gilt.<sup>331</sup> Auch aus Pannonien sind Griffklappen gelegentlich bekannt, wie ein Beispiel aus dem slowenischen Vransko zeigt.<sup>332</sup> Desgleichen aus dem oberpannonischen Acs-Vaspuzta bildet Denés Gabler unter Verweis auf Parallelen in Rätien ein Einzelstück mit Handhaben ab.<sup>333</sup> In Britannien waren vor allem bei der rätischen Urform – Hartleys Typ A – immer flache Henkel vorhanden, bei den Typen B und C gelegentlich (Abb. 19 und 26). Dieser Henkel wird von Hartley als ein vom Kontinent stammendes Merkmal bezeichnet.<sup>334</sup> Auch die singuläre Schüssel im niederländischen Arentsburg besitzt zwei dreilappige Griffe (Abb. 28). Die zumeist dreilappigen Henkel kommen häufig in Kombination mit gekerbten Ausgüssen und z. T. Fingertupfenleisten vor. Prozentual häufiger sind dabei gestreckte Ränder, was belegt, dass diese Elemente vor allem in der Frühzeit der teilengobierten Reibschüsseln beliebt waren.<sup>335</sup> Ein Beispiel ist eine Schüssel mit stark gespanntem gerilltem Kragen, gekerbtem Ausguss und dreilappigem Griff aus einer Grube in Mangolding/Mintraching (Lkr. Regensburg, Bayern), vergesellschaftet mit einem Sesterz des Antoninus Pius (145/161 n. Chr.) in der Auffüllung.<sup>336</sup> Aus derselben Grube stammen auch Schüsseln mit aufgelegtem Ausguss.<sup>337</sup> In einem Faiminger Grab fand sich eine Schüssel, die eine Kombination aus gestrecktem Kragen,



dreilappigem Griff und modelliertem Ausguss zeigt.<sup>338</sup> Fingertupfenleisten ohne Henkel zieren Schüsseln mit gestrecktem Rand und modelliertem Ausguss aus dem Faiminger Gräberfeld vermutlich bereits vor 150 n. Chr.<sup>339</sup> Ebenfalls bereits vor der Jahrhundertmitte begegnen diese Elemente zusammen mit einem eingeschnittenen Ausguss z. B. in Heidenheim.<sup>340</sup> Aus Britannien wird der singuläre Fund einer Reibschüssel im nordenglischen Wroxeter mit kurzem dreieckigem Kragen, Kragenrille, Innenkehlung und Fingertupfen als Importstück bezeichnet.<sup>341</sup> Griffklappen waren selten auch mit einer Reihe von Fingereindrücken auf der Leiste kombiniert; Fingertupfendekor kann aber auch ohne irgendeine Erweiterung direkt auf dem Kragen sitzen, wobei der Erhaltungszustand der Gefäße oft keine Rekonstruktion gestattet. Es gibt verschiedene Spielarten dieses Dekors wie z. B. eine Dreierreihe in Oberdorf am Alb-Limes, Rottenburg,

28 Sog. rätische Reibschüssel aus Arentsburg mit Griffklappen und gekerbtem Ausguss.

Ausguss und dreilappigem Griff); Zanier 1992, Kat. E II 1138.1146 (Handhabe); E II 1138.2063.1062 (Fingertupfen); Walke 1965, 42 Taf. 56 (Fingertupfengriffleiste und Kerbe) Abb. 19,5; Hochuli-Gysel et al. 1986, 113; 1991, 117f.; Meyer 2010, Kat. 148,18 Taf. 78 (Herbertingen); Kat. 177,18 Taf. 88 (Laimnau).

328 Rieckhoff-Pauli 1979, 118 f. Abb. 19 (Grabkomplex 49,5).

329 Czysz et al. 1981, Kat. 499.

330 Hochuli-Gysel et al. 1986, 113 Taf. 35,3.

331 Sedlmayer 2002, 203 f. Taf. 3,34.

332 Vidrih Perko 2006, 97 (K423).

333 Gabler 1989, 477 Abb. 102,45.

334 Hartley 1997, 239 f.

335 z. B. Faimingen, Gräberfeld: Müller 1999, 96 Taf. 1 Grab 3,5 (Typ 1.2, gespannter Kragen, Fingertupfenleiste, flache Schüsselform); 97 Taf. 6 Grab 27,3

(Typ 1.2, gespannter Kragen, Fingertupfenleiste, Ausguss modelliert und Wandknick außen, datiert vor 150 n. Chr.). Vgl. Kap. 4.3.2 (gestreckte Krägen).

336 Fischer 1990, Taf. 158,88 (Grube 1, Typ 1.2); zur Münze: ebd. 270 (Rom, RIC 777, FMRD I 3033,5 ohne Angaben zum Abgegriffenheitsgrad).

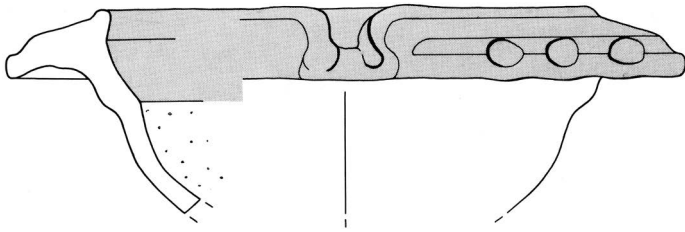
337 Ebd. Taf. 158,86,87 (Typ 1.1 und 1.2).

338 Müller 1999, 141 Taf. 62 (Typ 1.2, Grab 346 ohne Datierung).

339 Ebd. 98 Taf. 6 Grab 27,3 (Typ 1.2, Ausguss modelliert, gespannter Kragen, datiert vor 150 n. Chr. [Lampe Loeschke IC und Becher Drexel 1]); 96 Taf. 1 Grab 3,5 (Typ 1.2, ohne Ausguss, Reihe aus sechs Fingertupfenleisten, datiert um 150–170/180 n. Chr. [Terra sigillata, Lampe Loeschke IC]).

340 Scholz 2009, 297 Abb. 132 (Typ 410).

341 Hartley 2012a, Abb. 8,14.



29 Reibschüssel aus Rottenburg mit gestrecktem Kragenrand, modelliertem Ausguss und dreiteiligem Fingerringendekor. M. 1:3.

Deggingen (Lkr. Göppingen), Langenau (Alb-Donau-Kreis, beide Baden-Württemberg), der Töpferei am Aschberg und Heidenheim, eine Viererreihe zusammen mit eingeschnittenem Ausguss in Straubing und Regensburg, Renningen (Lkr. Böblingen, Baden-Württemberg), Langenau, eine Fünferreihe in Faimingen und Ellingen oder eine Sechserreihe in Faimingen und Lauffen am Neckar; an letzterem Fundort sogar mehrere Exemplare, davon eines mit zwei gegenüberliegenden Sechserreihen links und rechts des Ausgusses.<sup>342</sup> Die Schüsseln mit Fingertupfen besitzen fast ausnahmslos einen gespannten gestreckten Kragen, wie ihn tendenziell ältere Reibschüsseln aufweisen. Nur sehr wenige Fragmente sind mit Ausguss erhalten, der gekerbt oder – wie in Faimingen – gleichzeitig auch aufgelegt sein konnte. Aus Rottenburg sind Siedlungsfunde von Schüsseln abgebildet, die einen gestreckten Kragenrand mit einem Dekor aus drei Fingertupfen und in einem Fall einen modellierten Ausguss besitzen (Abb. 29).<sup>343</sup> Singulär ist der Fund einer Schüssel im Limeskastell Miltenberg mit Kragenrinne und gestrecktem Kragen, stark eingezogener Wandung und einer Verzierung aus einer dreifachen Fingertupfenleiste – eine Dekorweise, die in Obergermanien kaum vorkommt.<sup>344</sup> Auch in der Nordostschweiz ist diese Verzierungsart mit Ausnahme eines einzelnen Fragments aus Kempraten unbekannt.<sup>345</sup>

Handelt es sich bei den Reibschüsseln mit Griffklappen, die oft mit Fingertupfenleisten und gekerbtem Ausguss kombiniert sind, um eine auf das 2. Jahrhundert beschränkte frühe Ausformung, oder war diese Verzierungsweise nur auf eine bestimmte Region beschränkt? Die Konzentration der Fundorte im nördlichen und östlichen Rätien sowie in der mittleren östlichen *Germania Superior* ist vielleicht damit zu erklären, dass aus diesen Gebieten die frühesten Vortreter der rot engobierten Reibschüsseln vorliegen. Kommen diese Merkmale demzufolge nur an den Anfängen um 115/120 n. Chr. bis ins dritte Viertel des 2. Jahrhunderts vor? Treten sie in weiten Teilen Obergermaniens deshalb nicht auf, weil dort die teilengobierten Reibschalen erst ab dem späten 2. Jahrhundert zu finden sind? Ein Blick auf die rätischen Fundorte scheint diese Vermutung zunächst zu bestätigen: So datieren z. B. in Regensburg, Kumpfmühl, Griffklappen in Periode 1 und besonders in Periode 2, also das dritte Viertel des 2. Jahrhunderts, und treten damit gleichzeitig wie die Gefäße mit gekerbtem Ausguss auf.<sup>346</sup> Zwei Reibschüsseln – einmal mit modelliertem, einmal mit gekerbtem Ausguss, beide mit gestrecktem gerilltem Kragen und dreilappigem Griff – entstammen einer Grube in Mangolding, in der auch der Sesterz des Antoninus Pius (145/161 n. Chr.) gefunden wurde.<sup>347</sup> Weitere solche Merkmalskombination datieren z. B. in Augsburg, Munningen oder Heidenheim vor 160/170 n. Chr.<sup>348</sup> In Schwabmünchen gehören Schüsseln mit gekerbtem Ausguss, Griffklappen und gespanntem gerilltem Kragenrand vielleicht zu einem frühen ‚Output‘ im 2. Jahrhundert (Abb. 14).<sup>349</sup> In Rainau-Buch sind Griffklappen vermutlich aufgrund des Erhaltungszustandes der Gefäße zwar nicht zusammen mit gekerbten Ausgüssen auf ein und demselben Gefäß festzustellen, existieren aber in diversen

342 Heiligmann 1990, Taf. 156,4 (Oberdorf). – Rottenburg: Gaubatz-Sattler 1999, Taf. 65,345,346; Fischer 1990, 64–66 Abb. 15; Faber 1994, Beil. 20 Kat. 232; Zanier 1992, Kat. E111063 (Fingertupfen sitzen auf eigenem Griffklappen). – Straubing: Walke 1965, 42 Taf. 56,9 (mit gekerbtem Ausguss). – Renningen: Breining 1983, Taf. 201,A5 (kleines Fragment ohne Ausguss). – Faimingen: Drexel 1911, 13 Abb. 41 (mit Fingertupfen); Müller 1999, Taf. 1 Grab 3,5 (lappig ausgeschnitten, mit gekerbtem Ausguss); Taf. 6 Grab 27,3 (lappig ausgeschnitten, mit Ausguss aus Randleisten); Taf. 40,3; 54,50; Scholz 2009, Abb. 132,410 (mit gekerbtem Ausguss, zweimal zackig eingefasst); Spitzing 1988, 102 Taf. 24,A1; 32,B29. – Munningen: Leonhard/Stade 1929, 53. – Langenau: Pfahl 1999, Taf. 71–73 Kat. 389 (Dreierreihe); S. 405 Taf. 50 Kat. 152 (Dreierreihe); Taf. 36,224 und 37,288 (Viererreihe). – Deggingen (Ditzenbachersteige/Winkelsohle): ebd. Kat. 14 (Dreierreihe); Akten im Ortsarchiv (Hinweis von Sandra Schröer).

343 Gaubatz-Sattler 1999, 338 Taf. 65,345–346.

344 Beckmann 2004, 93f. Taf. 30,29.

345 Ackermann 2013, Kat. 1526.

346 Faber 2005, Kat. 235 (Griffklappen, Periode 1); 240 (gekerbter Ausguss, Periode 2b); 242 (Griffklappen, Periode 2).

347 Fischer 1990, 270 Taf. 158,87,88 (Rom, RIC 777, FMRD I 3033,5 ohne Angaben zum Abgegriffenheitsgrad).

348 Augsburg: Ortisi 2001, 126f. (Typ 1.2, Kragen dick, gespannt, Ausguss gekerbt, Grube 53, Mitte 2. Jh. [Fibel Böhme 20a]) Taf. 72,14 (gestreckter Kragen mit zweilappigem Griff, Graben 1, Einschwemmung). – Munningen: Baatz 1976, 56 Abb. 30,1.14.19; Leonhard/Stade 1929, 54.

349 Schwabmünchen: Sorge 2001, Taf. 21,B139; 22, B141, B142 (Typ 1.2, Ausguss gekerbt, dreilappiger Griff, hohe Randleiste, gestreckter Kragen); 22,B146 (nur Griffklappen erhalten, Kragen etwas stärker gebogen).

Verfüllschichten, die bis in das dritte Drittel des 3. Jahrhunderts datieren.<sup>350</sup> Auch wenn je nach Befund zwischen Anlage und Auflassung über 100 Jahre liegen können, zeigen diese Fundstücke, dass sie – zumindest als Altfunde – bis ins fortgeschrittene 3. Jahrhundert in Umlauf gewesen sein können. Neben den Dendrodaten vermögen Schlussmünzen der Datierung der Anlagen in Rainau-Buch eine Richtung zu geben. In Noricum scheint die Kombination Griffklappen/gekerbter Ausguss ein eher frühes Merkmal zu sein, wie Funde aus Linz oder auch Mautern belegen. Aus Linz sind beide Ausgussformen bekannt – einmal ein dreilappiger Griff mit modelliertem Ausguss, der vor der Mitte des 2. Jahrhunderts datiert, ein andermal eine vergleichbare Handhabe mit gekerbtem Ausguss aus etwa derselben Zeit.<sup>351</sup> Aus dem Vicus-Ost in Mautern gibt es die Kombination von Griff und Kerbung in den frühen Perioden 1–3 bis um 140/170 n. Chr. (Abb. 25).<sup>352</sup> Merkmale wie Griffklappen, Fingertupfenleisten und gekerbte Ausgüsse sind tendenziell früh mit einem Verbreitungsschwerpunkt in Nordrätien, im mittleren östlichen Obergermanien und in Noricum (Abb. 24). Daneben gibt es selbstverständlich auch lokale Dekorweisen wie z. B. ein mit dem Pinsel aufgetragenes Wellenband auf einem Kragenrand aus St. Pölten.<sup>353</sup> Ebenfalls ohne Vergleich ist eine für Kempraten typische Zierweise: Eine Schüssel mit kurzem, stark kantig umgebogenem Kragen – vergleichbar mit einer Sigillataschüssel der Form Drag. 38 – trägt auf dem umgebogenen Teil drei Rillen.<sup>354</sup> Im Schüsselinnern wird die fehlende Innenkehlung durch ein breites unverziertes Band ersetzt, das durch eine Doppelrinne von der Körnung abgetrennt ist.

#### 4.3.5 Die Form des Schüsselkörpers im Verhältnis zu anderen Merkmalen

Ein Wandknick auf der Außenseite der Schüsseln wurde verschiedentlich chronologisch

gewertet und als ältere Ausprägung interpretiert.<sup>355</sup> „Wandknick“ ist eigentlich die falsche Bezeichnung, man sollte stattdessen von einer starken Einziehung der Wandung sprechen, die auf der Innenseite des Gefäßes mit dem Ansatz der Innenkehlung korrespondiert oder sich unterhalb davon befindet (Abb. 15 und 27).<sup>356</sup> Manuela Struck bezweifelt die chronologische Relevanz mit Verweis auf Künzinger Schüsseln des mittleren 3. Jahrhunderts mit Wandknick, wobei die von Sabine Rieckhoff-Pauli abgebildeten Reibschalen aus diesen Gräbern m. E. keinen deutlichen Wandknick aufweisen.<sup>357</sup> Die Sichtung einer großen Menge an Reibschalen scheint dagegen zu bestätigen, dass Gefäße mit chronologisch früh zu wertendem gestrecktem Kragen weitaus häufiger eine kräftige Einziehung außen unterhalb des Kragens besitzen. Nur einige wenige Stücke verfügen über einen aufgelegten Ausguss wie z. B. in Heidenheim, wo diese allerdings zeitgleich mit der gekerbten Variante vorkommen. Schüsseln mit Wandknick sind häufiger mit Griffklappen, Fingertupfenleisten und gekerbten Ausgüssen versehen wie z. B. aus einem Grab in Faimingen aus der Zeit um 150–170/180 n. Chr.<sup>358</sup> Diese bevorzugte Kombination und die daraus folgernde frühe Zeitstellung mag auch der Grund dafür sein, dass der Wandknick in der südlichen *Germania Superior* selten ist; von der West- bis in die Nordostschweiz und weiter bis zum Bodensee tritt er kaum in Erscheinung.<sup>359</sup> In Bregenz (Vorarlberg, A) ist er fassbar bei – wie könnte es anders sein – einer Schüssel mit gestrecktem Kragen.<sup>360</sup> Die wenigen, aufgrund ihres schlechten Erhaltungszustandes zum Vergleich tauglichen Stücke aus der Produktion in Kempraten besitzen zwar einen Einzug, schwingen unterhalb davon aber nicht wieder aus, sondern laufen gerade weiter (Abb. 18).<sup>361</sup> Bei den Reibschüsseln aus Seeb-Winkel ist nur gelegentlich ein leichter Wandknick vorhanden (z. B. Kat. 13 und 14), einmal bei einer

350 Greiner 2008, z. B. Taf. 192,166.171 (gekerbter Ausguss, Keller 156, datiert 193–220 n. Chr.); 148–151 Taf. 260,535 (gekerbter Ausguss, Keller 897, mit Denar Severus Alexander 228 n. Chr. [Inv. R80-544]); Taf. 220,307 (gekerbter Ausguss, Brunnen 1, datiert 199 ± 10–254 n. Chr.); 93–97 Taf. 226,295 (gekerbter Ausguss, Brunnen 2, Denar Severus Alexander 222/224 n. Chr. [Inv. R80-293]); Taf. 178,404 (gekerbter Ausguss, Griffklappen, Brunnen 10, verfüllt bis zweites Drittel 3. Jh.).

351 Linz, Theater: Karnitsch 1972, Taf. 83,2; Linz-Spittelwiese: Ployer 2005, Taf. 7,30 (Brandschutt t. p. q. 125/138 n. Chr.).

352 Sedlmayer 2006, Beil. 23,2482/58 (Typ 1.1, MIZ: 6).

353 Jilek et al. 2005, 63 Kat. 254.

354 Nuxo-Areal, Kempraten, unpubliziert; vgl. Ackermann 2014, 241. Mein Dank gilt dem Bearbeiter Lukas Schärer, der mir eine Sichtung der Fragmente ermöglicht hat.

355 Drexel 1911, 97; Schönberger 1956, 70 f.; Walke 1965, 42; Kellner 1960, 158; Rieckhoff-Pauli 1979, 100; Fischer 1990, 81 f.; Fasold 1993, 158.

356 Vgl. z. B. Scholz 2009, Taf. 8,2200-3 (mit Griffhenkeln und gekerbtem Ausguss); 11,530-4 (Ausguss aufgelegt) Abb. 130,41a.41b.

357 Struck 1996, 71 f. Anm. 369 Taf. 4,13 (Typ 1.1, MIZ: 17); Rieckhoff-Pauli 1979, 79–122; 100 f. Abb. 11,9–11; 18,13; 19,5.

358 Faimingen: Müller 1999, 96 Taf. 1 Grab 3,5 (Typ 1.2).

359 Keine Nachweise z. B. in Augst, Alpnach, Rheinfelden, Stutheien, Avenches, Laufen-Müschhag, Chur, Oberwinterthur, Laufenburg, Oberschwaben oder in Rainau-Buch bis ins pannonicische Wien.

360 Bregenz-Böckleareal Kat. 74.8244. Ich danke der Bearbeiterin Julia Rabitsch für die Abbildung.

361 Kempraten, Fluh, Inv. 53.057.423.131; 53.057.202.419; KFL540 (Informationen von Nadja Melko). Vgl. Kap. 3.4.

streifenbemaleten Form (Kat. 80). Einen Beleg dafür, dass die äußere Einziehung allein nicht chronologisch zu werten ist, führen zwei annähernd gleichzeitige Reibschüsseln aus Nefenbach (Kt. Zürich, CH) vor Augen, beide mit gerilltem Kragen (Typ 1.2), aber völlig unterschiedlicher Formensprache: die eine mit gebogenem Kragen und gerundetem Schüsselkörper, die andere mit horizontal gespanntem Kragen und deutlicher Einziehung außen.<sup>362</sup> In einem Grab im bayrischen Großprüfening zeigt eine Schüssel einen deutlichen Wandknick mit aufgelegtem Ausguss, im zeitgleichen Grab 92 eine Schüssel ohne Kragenrille einen gerundeten Gefäßkörper mit gekerbtem Ausguss.<sup>363</sup> Eine Produktion in Obergermanien ist in Rottenburg belegt, darunter ein Stück mit modelliertem Ausguss.<sup>364</sup> Aus Rätien ist die Produktion von Schüsseln mit Wandknick aus Schwabmünchen, der Töpferei am Aschberg und aus Straubing überliefert.<sup>365</sup> Im norischen Raum sind zwar kaum Herstellungsorte bekannt, aber mehrere Siedlungsfunde wie z. B. aus Linz, Schlögen, Passau und Wels.<sup>366</sup>

Fest steht, dass eine starke Einziehung bei Stücken mit gebogenem Kragenrand seltener vorkommt. Dies ist auch dann der Fall, wenn es an einer Fundstelle zahlreiche Beispiele mit Wandknick gibt wie z. B. in Schwabmünchen, im Gutshof Treuchtlingen-Weinbergshof (Lkr. Weißendorf-Gunzenhausen, Bayern) oder in Epfach.<sup>367</sup>

Die Ausführungen zeigen, dass der Wandknick allein kein Datierungskriterium darstellt, jedoch tendenziell bei den frühen Schüsseln mit gestrecktem Kragen und eher flachem gespanntem Gefäßkörper, oft in Kombination mit den Merkmalen Griffklappen und gekerbter Ausguss, häufiger auftritt und deshalb besonders zahlreich im zentralen Verbreitungsgebiet der rot engobierten Reibschüsseln in Nordrätien

und dem näheren Umkreis vorkommt. Die frühen Gefäßkörper entwickeln sich von einer schrägen Wandung hin zur gerundeten Form mit tiefem Schwerpunkt und von dort – gegen die Spätantike hin – zu einer straffen Wandung tendenziell kleineren Formats. Spätantike Beispiele sind teilengobierte Reibschüsseln mit hoher Randlippe und dreieckigem Kragenquerschnitt sowie gespannter Wandung, wie sie aus Obergermanien und Rätien bekannt sind, wo sie vor allem in das 4. Jahrhundert datieren.<sup>368</sup> Ein singulärer Fund ist eine Schüssel mit gestrecktem Kragen in Kombination mit Wandknick, Griffklappen und gekerbtem Ausguss aus der *Gallia Belgica* in Arentsburg (Provinz Südholland, NL; Abb. 28).<sup>369</sup> Das Gros der in Britannien gefundenen rot engobierten Reibschüsseln ist mit gespanntem Kragen und Wandknick versehen.<sup>370</sup> Auch die häufigen Henkel sind kein einheimisches, sondern vielmehr ein neues festländisches Merkmal. Eng an die rätischen Vorbilder angelehnt sind z. B. Gefäße aus Wilderspool (Hartleys Typ A), die zudem auch als einzige britische Vertreter den gekerbten Kragen aufweisen. Geht man davon aus, dass die Merkmalskombination gespannter Kragen/Griffleiste/gekerbter Ausguss tendenziell früh zu datieren ist und zudem im Kerngebiet Nordrätien (etwa um Heidenheim herum) ihren Anlauf genommen hat, so ist die Verbindung mit dem nördlichen Raum – dem Einzelstück in der *Belgica*, aber vor allem der lokalen Produktion in Wilderspool – von besonderer Bedeutung. Der Wandknick ist in den britischen Töpfereien außer in Wilderspool in Chester nachzuweisen, wo der Kragen allerdings nicht gestreckt, sondern gebogen ist, sowie in Wroxeter bei Hartleys frühem Typ Aii und zudem an Typ F mit gebogenem Kragen sowie einmal in Carlisle bei einer Mischform mit gebogenem Kragen.<sup>371</sup> Vom Hadrianswall in Corbridge (Northumberland, GB) stammt

362 Rychener 1999, Taf. 105,3152 (Bau 60, StbII.1–2/Bbc, Grube 60.11); 105,3120 (Bau 60, StbII.3/Bd, Grube 60.3).

363 Moosbauer 1997, Taf. 112, B6 (Grab 83); 115, B5 (Grab 92).

364 Gaubatz-Sattler 1999, Taf. 39, 62, 64; 40, 63, 66.

365 Schwabmünchen: Sorge 2001, Taf. 22, B140, B141 (Typ 1.2 mit Griffklappen und gekerbtem Ausguss [EW2]); 112,5 (Typ 1.2, Ausguss modelliert). – Aschberg: Cysz 2004, 192 Abb. 15,2 (Typ 1.2, mit Fingertupfenleiste); 15,3 (Typ 1.2). – Straubing: Walke 1965, Taf. 56,1 (Ausguss modelliert); 141,3 (Fehlbrand aus Töpferofen?).

366 Ployer 2005, 196–207 Taf. 7,30 (Typ 1.2); Bender/Moosbauer 2003, 234 Taf. 33, 2432; 34, 2452; Sedlmayer 2002, Abb. 136, 303; Miglbauer 1990, Taf. 15,3 (mit gewelltem Rand und gekerbtem Ausguss).

367 Ausnahme in Pfaffenhofen: Cysz 1976, Abb. 11,6 (aus Brunnen 2, Kragen gebogen, aber Wand-

knick); Sorge 2001, Taf. 23, B147–B151 (EW3); Koch 1993, 111 Taf. 41,1–4 (Typ 1.1, gespannt mit Knick); 41,5,7,8 (rot engobiert ohne Knick); 41,6 (streifenbemalet ohne Knick); Werner 1964, Taf. 9,3 (Typ 1.2 mit Knick); 9,4–6 (Typ 2.1 ohne Knick).

368 Mosser et al. 2010, 424 f. In Mautern sind die Schüsseln eher gerundet, am Judenplatz in Wien eher gestreckt. Mosser verweist ferner auf die gestreckte Wandung von Schüsseln in Wien 1, Herrengasse 13, in Gruben der zweiten Hälfte des 3. Jhs.; vgl. ebd. Anm. 1483; zu Pfyv vgl. Kap. 3.1 (mit Lit.).

369 Holwerda 1923, 129 Taf. 61 Abb. 95 Kat. 293 (gespannter Kragen, Wandknick und Griffklappen, nach Holwerda ein „zeldzaam stuk“).

370 Hartley 2012a, Abb. 4 (Typ Ai, Aii, B mit Knick und gekerbtem Ausguss).

371 Ebd. Abb. 6,6 (Chester, Typ Fh); 8,1,2 (Wroxeter, Typ Aii); 8,10 (Wroxeter, Typ F); 9,4 (Carlisle, Typ C/D).

eine niedrige Schüssel mit gestrecktem Kragen, Kragenrille, betonter Innenkehlung und modelliertem Ausguss<sup>372</sup>. Diese Darstellung beruht allein auf den wenigen, von Hartley abgebildeten Beispielen – die Sichtung einer größeren Materialbasis bezüglich der Frage nach der Kombination von Kragenform und Wandknick würde vermutlich genauere Aufschlüsse erlauben. An dieser Stelle sei festgehalten, dass vor allem in Wilderspool und Holt die vermutlich ältesten Vertreter sog. rätischer Reibschalen in Britannien mit gestrecktem Kragen mit Knick sowie z.T. gekerbttem Ausguss und Griffklappen vorkommen. Ebenso gehört ein Einzelfund aus Brough-on-Humber in Yorkshire mit gespanntem Kragen, dreilappigem Griff und Wandknick in diese Kategorie und stellt damit im Hafengebiet an der Ostküste ein frühes Einzelstück dar – sei es Import vom Festland oder lokale Produktion (Kap. 9.2).<sup>373</sup>

#### 4.4 Übergang zu den spätantiken bleiglasierten Reibschüsseln

Verena Gassner und Helga Sedlmayer konnten im norischen Mautern bereits für das späte 3. Jahrhundert eine Gruppe bleiglasierter Reibschüsseln feststellen, die sich morphologisch nicht von den rot engobierten Stücken der vorangegangenen Perioden unterscheiden.<sup>374</sup> Die von Sedlmayer als „glasierte Reibschüsseln 3“ bezeichneten Gefäße weisen ausschließlich einen aufgelegten Ausguss auf. Sie orientieren sich demnach formal an den tongrundigen Reibschüsseln von derselben Fundstelle und nicht an den teilengobierten Schüsseln mit der charakteristischen Ausgussrinne. Interessanterweise sind einige glasierte Exemplare zwischen Kragen und Innenabsatz zusätzlich mit

roter Engobe versehen und zeigen darin deutlich eine Kontinuität in der Entwicklung von den teilengobierten zu den bleiglasierten Reibschüsseln.<sup>375</sup> Die Kombination von Farbe und Glasur tritt besonders in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts in Osträtien, Noricum und Pannonien auf und belegt damit den Beginn der Herstellung glasierter Keramik, deren früheste Vertreter Reibschüsseln sind. Unter den zahlreichen in der Literatur aufgeführten Beispielen aus Noricum, Pannonien, Mösien und Dakien sollen nur einige genannt werden: Mautern, Wien, *Carnuntum*, Ács-Vaspuszta, *Gorsium* (H), *Sirmium* (SR), *Singidunum* und *Mursa* (KR).<sup>376</sup> Glasierte Schüsseln mit roter Engobe und nach oben gestrecktem Kragen – also „glasierte Reibschüsseln 1“ – datieren in Mautern vom 4. bis ins frühe 5. Jahrhundert. Einige Stücke stammen aus dem Schürkanal eines Brennofens.<sup>377</sup> Da mehrere Fragmente in Periode 5 auftreten, ist ein Einsetzen dieser Form bereits im späten 3. Jahrhundert möglich. Die spätantike glasierte Keramik schließt ohne Unterbrechung an die Produktion des 3. Jahrhunderts an und entwickelt sich von Ost nach West.<sup>378</sup> Auch in *Carnuntum* scheinen diese Schüsseln im Auxiliarkastell und in den Thermen bereits in das ausgehende 3. Jahrhundert zu datieren, wie Befunde mit Schlussmünzen des Probus (276–282 n. Chr.) belegen können.<sup>379</sup> Im Kastell von Ács-Vaspuszta in Pannonien datieren sie ab dem frühen 4. Jahrhundert.<sup>380</sup> In Wien, Judenplatz, tritt glasierte Keramik erstmals in Fundkomplexen der Phase 4 (280/320–350/360 n. Chr.) auf.<sup>381</sup> Eine Reibschüssel mit Innenkehlung und gestreckter Wandung datiert ins ausgehende 3. Jahrhundert. In der Morphologie und dem roten Überzug zeigt sich wieder-

372 Gillam 1968, Abb. 27,268 (datiert 180–220 n. Chr. ohne Angaben).

373 Darling 2005, 89 Abb. 4,48.

374 Gassner 2000, 233–235; Sedlmayer 2002, 205–210 Abb. 137 (oben mit Ausguss).

375 Sedlmayer 2002, 206f. Anm. 484 und 492 Taf. 27,422–424; 30,507; 32,533; 35,622; 38,702; 46,921; 47,940; 50,976; 54,1050; 59,1166; Gschwind 2004, 240 Anm. 1088 (4.–5. Jh., wohl ab dem späten 3. Jh.).

376 Cvjetičanin 2006, 21–23 (Form LRG1); 191–195 (guter Überblick über Verbreitungsgebiet und Produktionsorte grün glasierter Ware vom 3.–5. Jh.) Abb. 28 (Karte mit Fundorten glasierter Ware der zweiten Hälfte 3. Jh./Anfang 4. Jh.); Sedlmayer 2002, 207. – Lorenzberg/Epfach: Pohl 1969, 168; Ebner 1992, 134. – Klosterneuburg: Grünwald et al. 1983, 207f. Abb. 23,4; 24,5. – Wien: Pollak 1992, 144 Taf. 7,66; Mitchell 1999, 180 Abb. 2; Chinelli 2010, 45 Abb. 3,5 (Michaelerplatz 1990–91); 3,4 (Rennweg 44); Mosser et al. 2010, 319f. z. B. Taf. 44,KE1158; 56,KE1560.1561; 60,KE1703; 66,KE1879. – *Carnuntum*: Grünwald 1979, 67–69 Taf. 63,6.10; Gassner 2009, 53 Abb. 4; 62 Abb. 8; Hárshegy/Ottománi

2015, 494–497. – Ács-Vaspuszta: Gabler 1989, 509 Abb. 117,45.50; 335 Nr. 125; 552 Abb. 117,50; 336

Nr. 135; 553 Abb. 118,54; Sedlmayer 2002, Anm. 486 (hier zur Lit.). – *Brigetio*: Bónis 1979, Abb. 16,13. – *Mursa*: schriftliche Mitteilung von Tino Leleković vom 21.10.2016.

377 Sedlmayer 2002, 207f. Abb. 137 (unten, ebenfalls mit Ausguss); Anm. 494 und 511; Gassner 2000, 233 Abb. 194.

378 Cvjetičanin 2006, 23f. (mit umfangreicher Lit. zur LRG1).

379 Gassner 2000, 235 (Münzreihe endet mit Probus); Sedlmayer 2002, 207; Grünwald 1979, 14 Taf. 63,1. Zur Datierung ausführlich Mosser et al. 2010, 314; Sedlmayer 2015, 163; 428f. (RSch 6/1 und RSch 7/1 bereits in Periode 2.1 [ab 260/280 n. Chr.]) Abb. 158,24.

380 Gabler 1989, 508f. (nur 11,3% datieren in das frühe 4. Jh., Typ 46, 49 und 52a).

381 Mosser et al. 2010, 314–317 (mit Lit. zu Pannonien).

rum eine enge Affinität zu den mittelkaiserzeitlichen Exemplaren.<sup>382</sup>

Bei der Vorlage der Funde aus dem westrätischen Burghöfe konnte Stefan Reuter 2013 ein Einsetzen der glasierten Reibschüsseln auch in Rätien schon im ausgehenden 3. Jahrhundert nachweisen, wie dies ebenfalls für die Provinzen im mittleren Donauroaum angenommen wurde.<sup>383</sup> In Burghöfe wird eine rot engobierete, glasierte Reibschüssel, die Reuter als Produkt einer norisch-pannonischen Töpferei ansieht, nach Ausweis von Münzfunden zwischen 310/320 und 340 n. Chr. datiert.<sup>384</sup> Rot engobierete und glasierte Mortarien waren in Rätien bisher nur aus dem Raum Regensburg-Eining (Bayern) bekannt, bei denen es sich nach Markus Gschwind um die Produkte verschiedener, in der Region arbeitender Töpfer handelt. Diese Stücke sind anhand der partiellen Engobierung und der hakenförmig unterschrittenen Kragenränder sowie einer Magerung mit rotem Quarz gut von anderen Produktionen abgrenzbar.<sup>385</sup> Auch bei der Durchsicht der Altfunde aus dem Legionslager Regensburg konnte Gschwind spätrömische Reibschüsseln mit Teilengobe feststellen, von denen einige glasiert sind. Sie werden aufgrund des fehlenden hakenförmigen Randes aber einer anderen Produktionsstätte zugewiesen,<sup>386</sup> von Fischer und Rieckhoff-Pauli werden sie als „mittelrömische-spätantike Übergangsform“ bezeichnet.<sup>387</sup> Es gibt demnach sowohl aus Eining als auch aus Regensburg jeweils eine spezielle Reibschüsselform des 4. Jahrhunderts, die einerseits rot engobiert, andererseits aber auch zusätzlich mit Glasur versehen auftritt. Dazugehörige Werkstätten sind allerdings nicht nachzuweisen.<sup>388</sup>

Sehr interessant sind glasierte spätantike Reibschalen, deren Kragenrand rot marmoriert ist. Zwei Schüsseln aus Gräbern in Halbturn im Burgenland (A) datieren frühestens in das

4. Jahrhundert (Kap. 6.4).<sup>389</sup> Auch aus *Mursa* (KR) gibt es bleiglasierete, teilengobierete Reibschüsseln,<sup>390</sup> und aus dem niederpannonischen Jalžabet (KR) wurde ebenfalls eine glasierte Reibschüssel mit marmoriertem Rand aus dem 3. bis 4. Jahrhundert vorgelegt.<sup>391</sup> Denselben Dekor besitzen desgleichen Gefäße aus *Iovia* und *Virovitica Kiskorija* (beide KR). Gemäß der Autorin sind Reibschüsseln ab dem 3. Jahrhundert glasiert, davor oft marmoriert.<sup>392</sup>

Es wird häufig betont, dass glasierte Ware, besonders die Reibschüsseln, in Pannonien, den Donauprovinzen und den Südostalpen (Noricum, Rätien, Mösien) hauptsächlich in militärischen Zusammenhängen vorkommen.<sup>393</sup> Auch wenn aus solchen Kontexten eine deutliche Konzentration vorliegt, sind sie ebenso aus zivilen Zusammenhängen bekannt. Einige der Werkstätten hatten sich in der Nähe bzw. innerhalb von Militärlagern und nur wenige in Zivilsiedlungen oder Villen befunden. Die Verbreitung der Funde spiegelt damit deutlich die Haupthandelsroute über die Donau und die entsprechenden Verbindungsstraßen wider. In der Spätantike fand sich glasierte Ware vorwiegend in reichen Gräbern in Pannonien.<sup>394</sup>

## 5 RADIAL STREIFENBEMALTE REIBSCHÜSSELN IN DEN RÖMISCHEN PROVINZEN

Radiale Streifenbemalung stellt in den römischen Provinzen eine seltene Zierweise dar. Die folgende Vorlage der Produktions- und Fundorte kann – wie bei den rot engobierten Schüsseln – nur ausschnitthaft sein. In geographischer Reihung werden über die Literatur zugängliche Informationen aufgeführt. Abschließend werden die Ergebnisse über die Provinzgrenzen hinaus zusammengefasst und denjenigen der rot engobierten Reibschüsseln gegenübergestellt.

382 Mosser et al. 2010, 315; 425 (KE1158 und KE2721 = Typ 1.1) Taf. 94 (Fundkomplex 530). Es fehlen die für Fundkomplexe des späten 3. Jhs. typischen weit ausladenden Krägen, wie sie Gassner im Auxiliarkastell *Carnuntum* feststellen konnte; vgl. Gassner 2009, 53 f. Taf. 1.3a.3b (Produktion bis 4. Jh.).

383 Reuter 2013; Höck 2009, 165 f. (zitiert Gschwind 2004, 233 f., der ein Einsetzen des Typs erst kurz vor Mitte des 4. Jhs. postuliert); 193 Abb. 8 (Verbreitungskarte innen glasierter Reibschalen in Rätien). Hierzu ausführlich: Jelinčič Vučković 2015, 157–159 Abb. 161 (mit Verweis auf Produktion grün glasierter Reibschalen im Ofen der Villa von *Tác-Fövenypust* im späten 3. Jh.). Zu derselben Erkenntnis gelangte Magdalena Bru Calderón in ihrer Arbeit über die glasierte Keramik aus St. Pölten: Bru Calderón 2011, 82; 27 f. Taf. 21.2–22.4 (Einsetzen glasierter Keramik ab 270 n. Chr., Laufzeit bis 400 n. Chr., 35% der Fragmente zusätzlich rot engobiert auf Kragen oder streifenförmig).

384 Reuter 2013, 362 Abb. 153,95.

385 Gschwind 2004, 242 Taf. 119, K40–K44.

386 Ebd. 242 Abb. 48,1–5.

387 Ebd. 243.

388 Ebd. 243 Taf. 119, K39 (zwei teilengobierete Reibschüsseln aus Eining mit Glasurspritzern belegen, dass sie mit glasierten Schüsseln zusammengebrannt wurden); Moosbauer 2005, 187 Taf. 53,37 (spätantik gestreckt, innen Reste von Bleiglasur).

389 Doneus 2014, 80 Taf. 640,6; 692,2; 803,40 (Gräber 49 und 80).

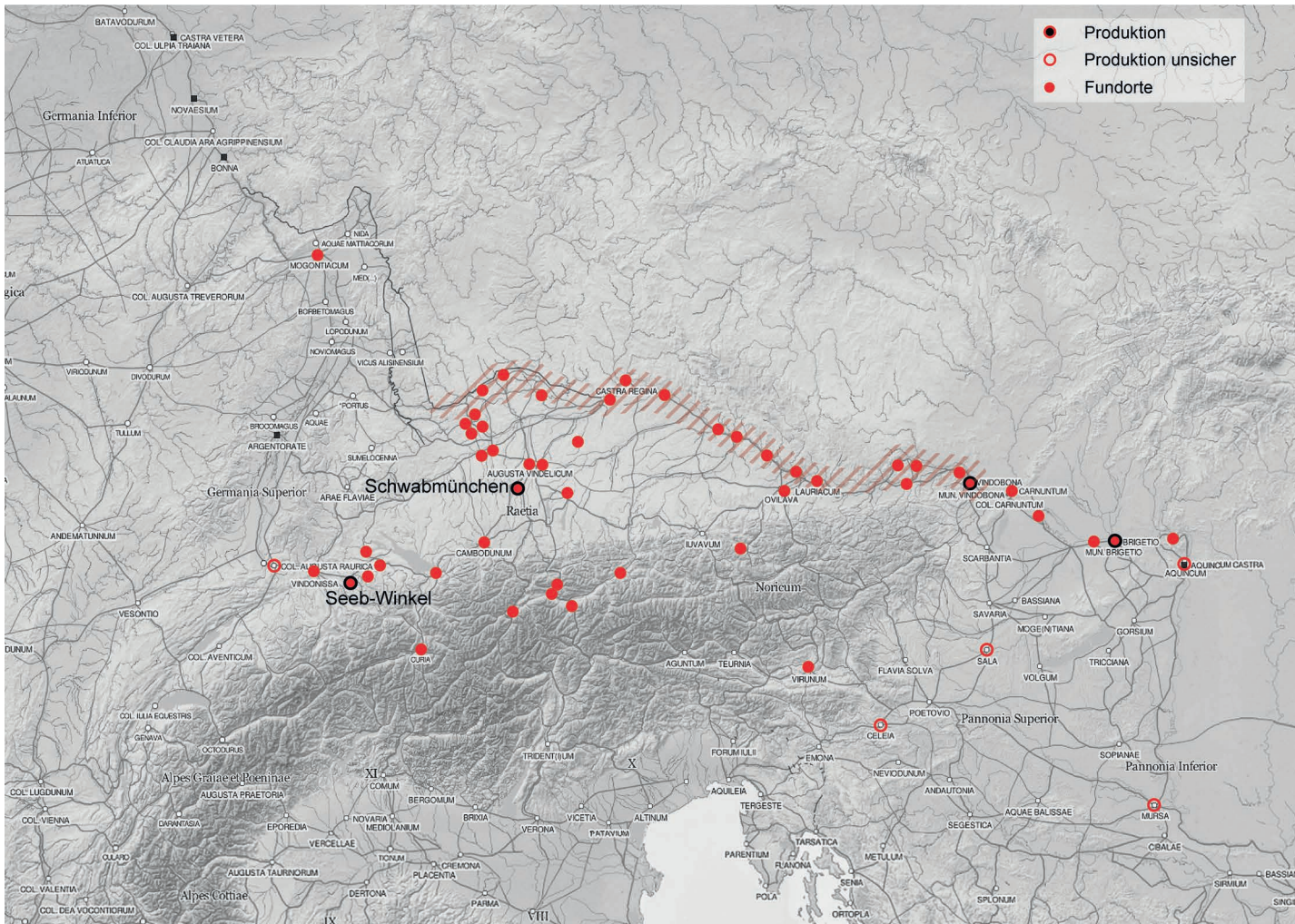
390 Schriftlicher Hinweis von Tino Leleković vom 21.10.2016.

391 Jelinčič Vučković 2015, 157–159.

392 Ebd. 159. Vgl. auch *Gorsium*: Kreković 1997, 42 Anm. 32.

393 Zusammenstellung der Fundorte bei Hárshegyí/Ottománi 2015, 494–498.

394 Ebd. 499.



## 5.1 Rätien

Aus Rätien ist der Typ von verschiedenen Fundorten bekannt (Abb. 30): Im oberschwäbischen Raum fehlt er bis auf ganz wenige Einzelstücke.<sup>395</sup> Aus dem östlichen und nördlichen Bodenseeraum liegen zwei Individuen aus Bregenz vor.<sup>396</sup> Etwas häufiger, mit zehn publizierten Rändern, sind sie in Chur, Markthallenareal belegt.<sup>397</sup> Ein Einzelstück stammt aus dem Gutshof von Stutheien, wo das Verhältnis gegenüber den rot engobierten Reibschüsseln 1:33 beträgt. Sehr wenige Beispiele sind aus dem Vicus *Tasgetium*, Eschenz, be-

kannt.<sup>398</sup> Je weiter nordöstlich in Rätien, desto beliebter war der Typ: Im Fundmaterial ist er regelmäßig vorhanden, wenn auch nur in geringem Umfang. Fundstellen sind z. B. Regensburg und Umgebung mit einer beachtenswerten Anzahl von über 90 publizierten Exemplaren; des Weiteren Epfach (MIZ: 3), Lorenzberg (Lkr. Ebersberg, Bayern) (MIZ: 2), Gräberfeld Mühlau (MIZ: 1), Straubing (MIZ: 2), Kastell Ruffenhofen (Lkr. Ansbach, Bayern) (MIZ: 1), Kastell Ellingen (MIZ: 1), Fließ (MIZ: 1) und Wörgl (beide Tirol, A) (MIZ: 2) oder Aichach-Friedberg (Bayern) (MIZ: 3).<sup>399</sup>

30 Produktionsorte und Fundorte von radial streifenbemalten Reibschüsseln nach Jauch (Stand September 2016). Rote Schraffur: Verbreitungsgebiet entlang des Limes. Ohne Maßstab.

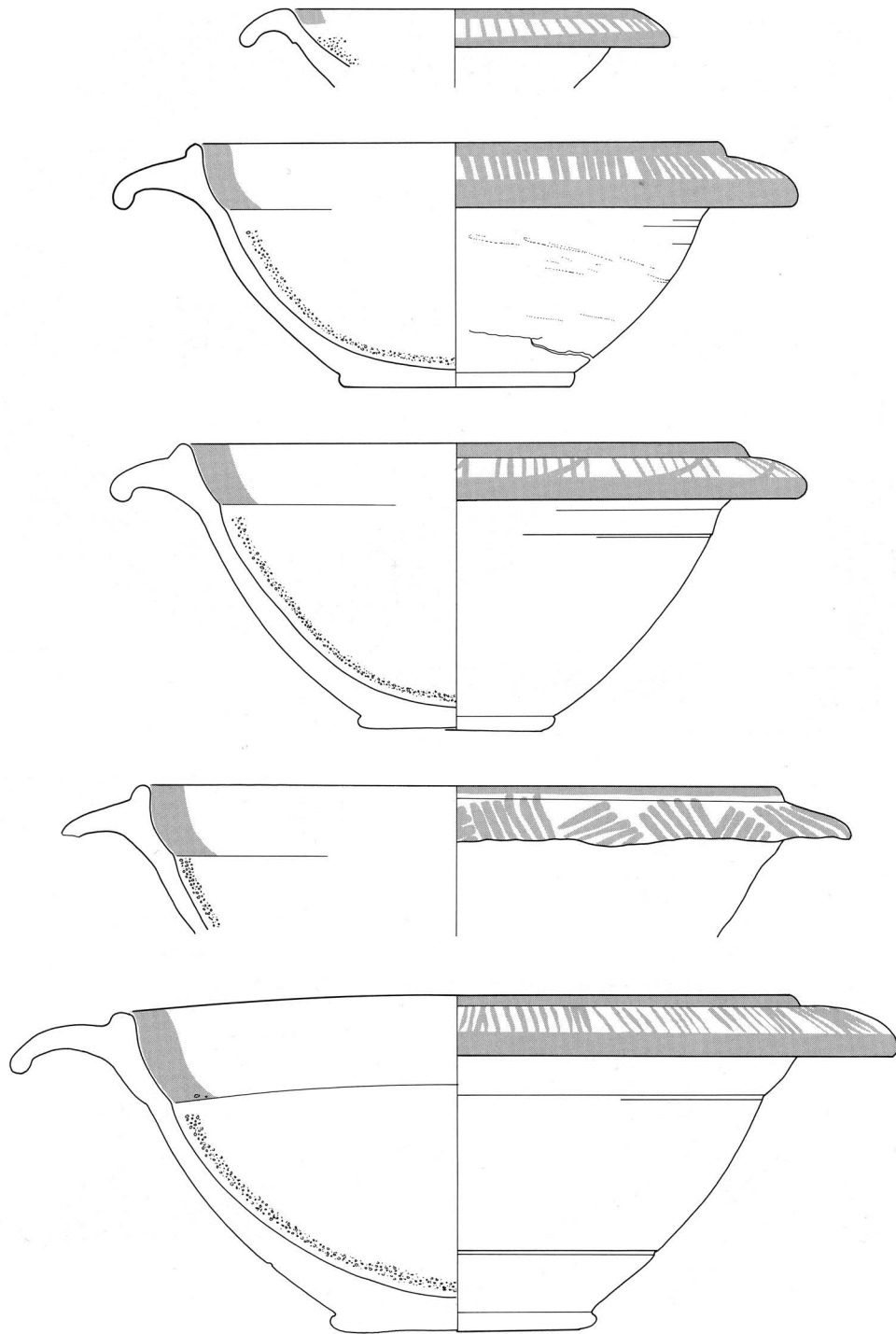
395 Ausnahmen: Untergriesingen (Alb-Donau-Kreis, Baden-Württemberg) MIZ: 1 (Typ 2.1), vgl. Meyer 2010, Kat. 328,47 Taf. 150; Sammelfund „Holzkiste Sigmaringen“ MIZ: 5 (Typ 2.4), vgl. ebd. Kat. 326,159–163 Taf. 127.

396 Bregenz, Böckleareal, Inv. 74.6610 (Typ 2.2); 74.6704 (Typ 2.2/2.3). Freundlicher Hinweis von Julia Rabitsch, Universität Innsbruck, vom 15.10.2014.

397 Hochuli-Gysel et al. 1991, 117f. Taf. 38,5.6 (Typ 2.1); Schucany et al. 1999, 76.

398 Roth-Rubi 1986, Kat. 438 (Typ 2.1); Jauch 1997, Kat. 568; dagegen keine Nachweise bei Streit 2013.

399 Regensburg: Fischer 1990, 64 Abb. 16 (Variante B; Fischer unterscheidet typologisch nicht zwischen rot engobierten und streifenbemalten Krügen); Faber 1994, Kat. 245 (Typ 2.1, datiert in Phase 3A). – Epfach: Werner 1964, Taf. 9,4–6 (Typ 2.4); 1969, Taf. 26,10.13 (Typ 2.1). – Straubing: Walke 1965, Taf. 56,10; 83,16.17 (9-spurig); Leonhard/Stade 1929, 9 Abb. III,4. – Ellingen: Zanier 1992, Kat. E II 1069 (MIZ: 1, Typ 2.1). – Kempten: Fischer 1957, Taf. 26.6 (Typ 2.1). – Fließ: Marchhart 2010, Abb. 93,4 (Typ 2.1 mit 9-Spur-Pinsel). – Wörgl: Höck 2008, 159 Taf. 5, OK14.OK16. – Aichach: Schmid 2008a, Taf. 24,10; 37,22; 110,79.



31 Radial streifenbemalte Reibschüsseln aus dem Töpferdorf Schwabmünchen. M. 1:3.

In Pfaffenhofen stammt eine Schüssel vom Typ 2.1 aus Grube 14, deren Verfüllung nach 233 n. Chr. datiert.<sup>400</sup> Grab 1c in der Mühlau enthielt neben einer Schüssel vom Typ 2.1 auch einen As des Antoninus Pius.<sup>401</sup> Aus dem Vicus und Kastellbad Künzing sind einige streifenbe-

malte Schüsseln (Typ 2.1 und 2.4) zu erwähnen, darunter drei Gefäße aus einer Sickergrube, deren Benutzung typologisch von der Mitte des 2. bis in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts datiert wird.<sup>402</sup> Aus Aichach-Friedberg werden drei streifenbemalte Ränder genannt.

400 Cyszcz 1976, Abb. 11,5 (Grube 14); 77f. (nach Alamanneneneinfall 233 – ca. 280/290 n. Chr.).

401 Kellner 1964, 42 (As Antoninus Pius für Faustina I., Rom 141/161 n. Chr., RIC 1185 [Prähist. Staatsslg. München Inv. 328]).

402 Fischer 1985b, 255–257; 264 (Münzen) Abb. 10,35–

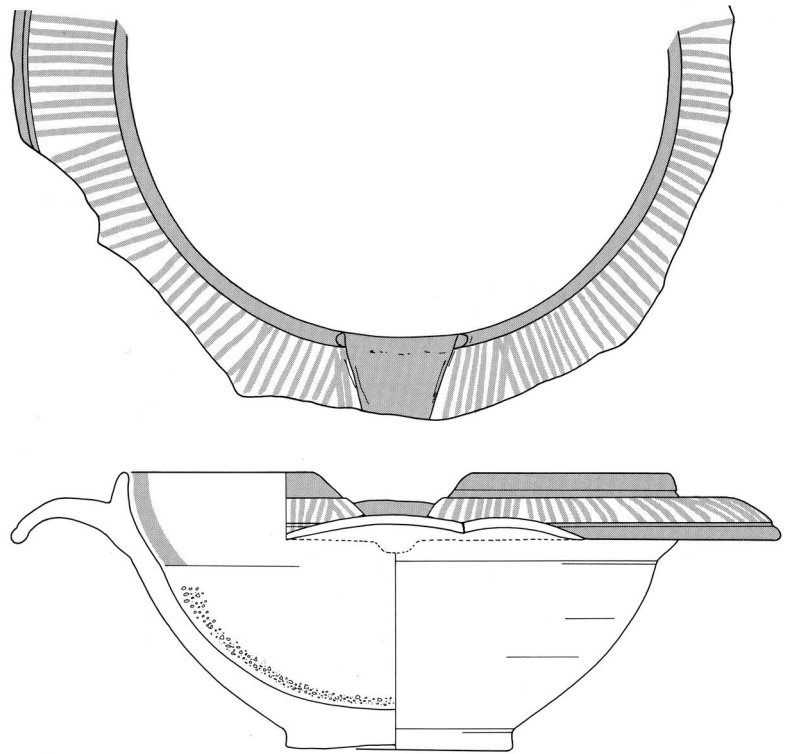
38; 11,39–53; 14,106–108 (aus Sickergrube 1, zusammen mit rot engobierten Schüsseln: Dupondius Antoninus Pius, Rom, RIC 858 Typ [148–161 n. Chr.], stark korrodiert, stempelfrisch; Sesterz Marc Aurel, Rom, RIC 1230 [177/178 n. Chr.], kaum abgegriffen); Rieckhoff-Pauli 1979, Abb. 11,11.



In Kempten sind die rot engobierten Reibschüsseln typisch für das 2. Jahrhundert – Periode 4 – und die darüber folgenden Schichten, die streifenbemale Schüssel gilt dagegen als spätere Variante. Ungewöhnlich hoch ist ihr Fundaufkommen in Augsburg: Unter mehr als 74 erwähnten engobierten Reibschüsseln sind über 43 radial streifenbemale (Typ 2.1 und 2.4: 60%). Eine Schüssel der Form 2.4 stammt aus Grube 32, deren Verfüllung anhand von Terra sigillata in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts eingeordnet wird; weitere wurden aus dem Brandschutt von Graben 3b geborgen, der ebenfalls aus der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts stammt.<sup>403</sup>

Mit insgesamt zehn Individuen der Formen 2.1 und 2.4 liefern Befunde aus Rainau-Buch exaktere Datierungsanhaltspunkte: Brunnen 11 wurde gemäß Dendrodatering nach 206 n. Chr. gebaut, Brunnen 7 nach 229 n. Chr.; die anderen Brunnen und Keller enthielten Münzen und Keramik aus dem mittleren 3. Jahrhundert.<sup>404</sup> Bemerkenswert ist die Verfüllung von Keller 291 aus der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts, die neben acht rot engobierten Reibschüsseln auch fünf vom Typ 2.4 enthielt.<sup>405</sup>

Die einzige bekannte Produktionsstätte in Rätien ist das Töpferdorf **Schwabmünchen**. Im Verhältnis zu den 54 rot engobierten Schüsseln werden mit 110 Individuen mehr als doppelt so viele streifenbemale genannt (Abb. 31).<sup>406</sup> Unter den sechs im Katalog abgebildeten Schüsseln befinden sich die Typen 2.1 und 2.4 – von Sorge als EW3 bezeichnet –, die allgemein etwas größer als die rot engobierten (EW1 und EW2) ausfallen. Die Kragenträger sind mit Pinseln mit sieben bzw. neun Borsten verziert.<sup>407</sup> Als Spielart ist neben der üblichen Zierweise aus Gruppen gebündelter Pinselstriche zum einen ein Exemplar abgebildet, auf dessen Kragen die einzelnen Borstengruppen regelmäßig von einem diagonal geführten Strich gekreuzt werden (Abb. 31, drittes Exemplar von oben), zum anderen eine Schüssel mit einem Kragen mit jeweils schräg gegeneinander versetzten Strichgruppen (Abb. 31, viertes Exemplar von oben).<sup>408</sup> Ein Einzelstück ist eine kleine streifenbemale Schüssel ohne Randlippe und Inneneckung.<sup>409</sup> Eine weitere Gruppe weist eine sehr hohe Lippe und einen dünnen geschwungenen



Kragenrand auf (EW4). Von Sorge als Unikat bezeichnet wird eine Schüssel mit breit eingeschnittenem Ausguss, der engobiert ist, und einem gerillten Kragenrand (Typ 2.2; Abb. 32) – beides Merkmale, die bei den streifenbmalen Reibschüsseln in Schwabmünchen ansonsten unüblich waren.<sup>410</sup> Sorge datiert die streifenbemale Formengruppe EW3 durch Vergleiche mit Funden aus dem Regensburger Legionslagerhorizont (Periode B) um 180–260 n. Chr. (Kap. 6.1). Das älteste sicher datierbare Stück stammt aus dem Reiterkastell Heidenheim, wo es im Abbruchschutt der Baracke VI geborgen wurde und sicher in die Zeit vor der Aufgabe des Kastells 155/160 n. Chr. gehört.<sup>411</sup> Aus Heidenheim sind weitere neun Reibschüsseln vom Typ 2.1 publiziert – eine verschwindend geringe Anzahl im Hinblick auf die große Menge an rot engobierten Schüsseln (9:208 [!]).<sup>412</sup> Aus dem Gräberfeld Faimingen stammt ein vollständig erhaltenes Gefäß der Form 2.1 mit gebogenem, nach unten leicht verdicktem Kragen. Grab 13 datiert anhand eines Fingerrings mit abgesetzter Platte, zweier Sigillateller der Form

32 Singuläre radial streifenbemale Reibschüssel aus dem Töpferdorf Schwabmünchen mit Ausguss und Kragerrille. M. 1:3.

403 Ortisi 2001, 164 Taf. 36,15; 56,2–5; 57,1.2 (Graben 3b); S. 175–204 (Heilig-Kreuz-Straße 26, Münzen von Traian bis Elagabal [218/222 n. Chr.]).

404 Greiner 2010, 26–219 (z. B. Brunnen 10: zweites Drittel 3. Jh.; Keller 291: Mitte 3. Jh.; Keller 897: Denar Severus Alexander, 228 n. Chr.).

405 Ebd. Taf. 206,275; 207,276–279 (Dendrodatum 206 n. Chr.; drei Denare Elagabal 218/222 n. Chr.).

406 Sorge 2001, 60f.

407 Ebd. Taf. 23, B148 (7-Spur-Pinsel); 23, B149 (8-spurig

mit Diagonalstrich); 23, B150 (5- bzw. 6-spurig, unklare Zeichnung); 23, B151 (9-spurig); 24, B153, B156 (9-spurig); 24, B154 (7-spurig).

408 Ebd. Taf. 23, B149, B150.

409 Ebd. Taf. 23, B147.

410 Ebd. Taf. 24, B156.

411 Dies betonte bereits Scholz: ders. 2009, 280; 295 Abb. 132,41p.

412 Sölch 2001, 155 Taf. 77,6–8 (ohne Datierungshinweise).

Drag. 32 mit Iunius-F-Stempel und rätischer Ware der Form Drexel 3b in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts.<sup>413</sup> Eine weitere Schüssel wurde aus einer Grube geborgen, die vor dem Bau des Tempelbezirks im beginnenden 2. Jahrhundert (Periode 2) verfüllt worden war – eine Einfüllung, die aber nicht homogen ist, sondern mittelalterliches und neuzeitliches Material enthält und somit nicht zu Datierungszwecken herangezogen werden darf.<sup>414</sup>

## 5.2 Noricum

Aus Noricum sind streifenbemale Reibschüsseln – soweit feststellbar fast alle vom Typ 2.1 – von zahlreichen Fundstellen bekannt (Abb. 30). Sie sind weder chronologisch exakt einzuordnen, noch sind aus der Literatur Produktionsorte überliefert. Es werden im Folgenden daher einige Siedlungsfunde aufgelistet: Aus Innsbruck werden neben rot engobierten auch streifenbemale Gefäße erwähnt; das einzige abgebildete Exemplar entspricht der Form 2.1.<sup>415</sup> Weitere stammen aus Passau, Linz, dem Kastell Eining, *Virunum*, Hallstatt (Oberösterreich, A), aus Wels/*Ovilava* (Oberösterreich, A), St. Pölten, Enns/*Lauriacum* (Oberösterreich, A), Gauting (Lkr. Starnberg, Bayern).<sup>416</sup> In Mautern sind sie zahlreicher, werden bei Sedlmayer aber nicht anhand der Streifenbemalung typologisiert, sondern unter Berücksichtigung des Wölbungsgrades des Kragens zusammen mit den rot engobierten Pendants vorgelegt.<sup>417</sup> Nach der Autorin ist „der Fund einer Reibschüssel mit Streifenmalerei in jedem Fall als kein signifikanter Fund eines vor 150 zu datierenden Spektrums anzusprechen“.<sup>418</sup> Sie legt zwei Schüsseln

aus Periode 3 vor, um 130/140–170 n. Chr., wobei sie betont, dass diese zu den jüngsten Funden von Periode 3 gehören:<sup>419</sup> Aus dieser frühen Periode stammt eine Schüssel mit hochgezogener Randlippe und gerilltem Kragen (Typ 2.2).<sup>420</sup> Vor allem in Periode 4 bildet die Streifenmalerei in Mautern eine beliebte Dekorationsweise.<sup>421</sup> Ein kleines Kragenfragment kann Periode 5.1 (um 270/280–360/370 n. Chr.) zugewiesen werden.<sup>422</sup> In derselben Periode gibt es neben rot engobierten erstmals auch grün glasierte Schüsseln, die ab 370/380 n. Chr. schnell zum Leitfossil an der mittleren Donau avancieren.<sup>423</sup> Gemäß Sedlmayer stammen die streifenbmalten Varianten 2 und 3 in Noricum hauptsächlich aus Inventaren des 3. Jahrhunderts.<sup>424</sup> Aus Zwentendorf am Donaulimes (Niederösterreich, A) wurden sieben Schüsseln aus Periode 4 (250/270–370/400 n. Chr.) vorgelegt.<sup>425</sup> Noch häufiger treten sie im Kastell Schlägen (Oberösterreich, A) auf, wo 32 streifenbemale Gefäße erwähnt werden, was 20% der publizierten engobierten Reibschüsseln entspricht.<sup>426</sup>

## 5.3 Pannonien und Mösien

Wie die Verbreitungskarte Abbildung 30 zeigt, fanden sich an nahezu allen Fundorten rot engobierter auch radial streifenbemale Reibschüsseln. In Wien, Judenplatz, den Kasernen im Legionslager, werden drei Schüsseln aus Schichten des späten 2./frühen 3. Jahrhunderts erwähnt.<sup>427</sup> Zwei Scherben konnte Chinelli mittels chemisch-mineralogischer Untersuchungen mit einer lokalen Produktion in *Vindobona* verbinden.<sup>428</sup> Der Fundzusammenhang eines dieser Fragmente weist in das späte 2. Jahrhundert und

413 Müller 1999, 89; 185f. (Ost-Gräberfeld) Taf. 89 (Grab 13, 31).

414 Eingartner et al. 1993, 31 (Grube 20 oder 21) Taf. 35, A12.

415 Dolak 1972, 15f. 18f. Taf. 4,4; 5,18,19; Picker 2006, Taf. 27,387.

416 Passau: Schönberger 1956, 72 Abb. 17,26 (ohne Anzahl, Typ 2.1). – Linz: Ployer 2005, 196–207 Taf. 7–9 (Typ 2.1/2.4). – Kastell Eining: Fischer/Spindler 1984, Abb. 13,63. – *Virunum*: Zabezhlicky-Scheffenecker 1990, 135 (ohne Abb.). – Hallstatt: Farka/Unterberger 1981, Abb. 691 (Typ 2.1). – Wels: Miglbauer 1990, 22 Taf. 14,1–4 (Typ 2.1). – St. Pölten: Börner 2013, Kat. 495 und 496 (Typ 2.1). – Enns/*Lauriacum*: Ubl 1997, 232 Kat. V/A-6 (Typ 2). – Gauting: zahlreiche Schüsseln mit großer Formenvielfalt (freundlicher Hinweis von Renate Miglbauer, die mir Einsicht in ihr unpubliziertes Manuskript gewährte, vom 05.01.17, ohne Angaben zu Befunden und Datierungen).

417 Sedlmayer 2006, 287f. Beil. 23,772/21 als Variante 1.2 (Typ 2.1, gestreckter Kragen, MIZ: 4 mit Streifenfendekor) und Variante 2 (Typ 2.1, MIZ: 7 mit Streifenfendekor); dies. 2002, 204 Abb. 136,121.

418 Sedlmayer 2006, 288.

419 Ebd. Taf. 94,1575/13,1575/10 (aus Grubenhütte O22, Periode 3,1); 1007 Taf. 157,3/55 (Schicht über Erd-

keller O41, aus Grube Periode 4,1, 170/180–250/260 n. Chr.); 1098 Taf. 243,247/4 (aus Grube O576); 1107 Taf. 248,973/10 (aus Brunnen O101 derselben Periode); Taf. 257,1131/22 (aus Grubenhütte O44).

420 Ebd. Taf. 91,1595/5 (aus Grubenhütte O20, Periode 3,1).

421 Ebd. 565 Taf. 246,847/26; 270,1177/13 sowie diverse weitere ohne Abb. (Kat. 398/60; 2430/47; 3041/1; 3759/18).

422 Ebd. 1144 Taf. 275,2251/22 (aus Brunnen O56), ebenso Taf. 282,2855/40.

423 Kap. 6.4. Gugl/Kastler 2007, 242 Taf. 5,1167-3-4; zu den streifenbmalten Stücken vgl. auch Sedlmayer 2002, Abb. 136,121 Taf. 8.

424 Sedlmayer 2002, 205.

425 Groh/Sedlmayer 2010, 172 Taf. 18,2042/5,2097/6 (Typ 2.1).

426 Bender/Moosbauer 2003, Taf. 32,2400–2413.

427 Mosser et al. 2010, 424f.; 431 KE643 (Phase 3, 180/200 n. Chr.); KE1449 (Phase 5); KE2536 (Phase 6B). Eine genaue Anzahl der aus Wien stammenden Exemplare wird nicht genannt.

428 Ebd. Anm. 1487 (KE2536 und KE643).

gibt somit einen Anhaltspunkt für die Produktion dieser Ware in Wien.<sup>429</sup> Weitere Fundstellen sind Wien 3, Rudolfsstiftung, wo ein Kragenrand (Typ 2.4) in einer Grube zusammen mit rot engobierten Reibschüsseln und anderem Material aus der Zeit um 180–250/270 n. Chr. gefunden wurde, sowie Herrengasse 13, wo mehrere Schüsseln aus einer Grubenverfüllung der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts stammen.<sup>430</sup>

In *Carnuntum* kommen streifenbemale Schüsseln vor allem in frühen Schichten des Steinkastells II (180/200–250/270 n. Chr.) vor, wohingegen in späteren Kontexten nur rot engobierte vorhanden waren.<sup>431</sup> Aus dem Legionslager werden einige Exemplare, allerdings ohne detaillierte Angaben zu Anzahl, Form und Datierung erwähnt.<sup>432</sup> Ein Grabfund datiert ab dem mittleren 2. bis ins mittlere 3. Jahrhundert.<sup>433</sup> In den Thermen sind streifenverzierte Gefäße eine Leitform der Periode 2.1 (ab 260/270 n. Chr.) und werden von Sedlmayer als lokale Produkte bezeichnet.<sup>434</sup> Unter den publizierten Exemplaren werden weder Ausgüsse noch Handhaben erwähnt.<sup>435</sup>

Im nahen Klosterneuburg stammt aus einer Brunnenverfüllung der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts auch eine streifenbemale Schüssel.<sup>436</sup> Aus unmittelbarer Nähe von *Carnuntum* werden aus Mühläugl, Bad Deutsch-Altenburg (Niederösterreich, A), ebenfalls streifenbemale Reibschalen erwähnt.<sup>437</sup>

Eine mutmaßliche Produktionsstätte der Form 2.1 ist das oberpannonische *Brigetio*.<sup>438</sup> Die Funde aus Töpferofen 1 der Töpferei „Gerhart“ werden vom mittleren 2. bis in das 3. Jahrhundert datiert, darunter eine Schüssel der Form 2.4; ein rot engobiertes Stück wird als Fehlbrand bezeichnet.<sup>439</sup> Detailliertere Angaben werden keine gemacht. Aus *Aquincum* wird im Katalogtext zur Töpferei an der Bécsi Straße auch eine streifenbemale Reibschale erwähnt, aber nicht abgebildet.<sup>440</sup> Nach Auskunft von Vámos ist eine Produktion in *Aquincum* aber nicht gesichert.<sup>441</sup>

Aus dem Kastell Ács-Vaspuszta am oberpannonischen Donaulimes hat Gabler neben roten Rändern auch ein streifenbemaletes Exemplar der Form 2.4 abgebildet.<sup>442</sup> Von den sog. rätischen Reibschüsseln der Fundstelle stammen fünf aus antoninischen Schichten, sieben aus spätrömischen und zwei sind unstratifiziert.<sup>443</sup>

Im niederpannonischen *Salla* wird eine streifenbemale Schüssel der Form 2.1 als mutmaßlicher Import aus Rätien oder Noricum aus dem mittleren 3. Jahrhundert bezeichnet.<sup>444</sup> Nach Varga hatten die lokalen Töpfer in *Salla* (SLO) sehr bald schon den roten Überzug mit Glasur kombiniert und dadurch diese Importe vom Markt verdrängt.<sup>445</sup> Auch bei den glasierten Reibschüsseln spätantiker Form sind neben roten solche mit Streifenbemalung abgebildet (Kap. 6.4).<sup>446</sup> Aus Celje/*Celeia* (SLO) ist unter der Bezeichnung „sog. rätische Reibschüssel“ ein streifenbemaletes Randfragment wiedergegeben, das aus dem 3. Jahrhundert stammt.<sup>447</sup> Aus *Mursa* (KR) sind Reibschüsseln aller engobierter Varianten bekannt, darunter auch radial streifenbemale, deren Provenienz aber nicht durch chemisch-mineralogische Untersuchungen bestätigt werden kann.<sup>448</sup> Noch weiter südlich ist dieser Typ in *Viminacium* (Stari Kostalac, SR) in *Moesia Superior* und in dem pannonischen *Singidunum* (Belgrad, SR) belegt. Gemäß Angelina Raičković entsprechen diese Exemplare der Form nach eher der Sigillata-Reibschale Drag. 43 und stellen eine lokale Nachahmung dar, die ab der ersten Hälfte und vor allem in der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts vorkommt.<sup>449</sup> Die von ihr abgebildeten Stücke besitzen allerdings keine Körnung und entsprechen somit eher den marmorierten Kragenschüsseln, der sog. Legionskeramik.

In St. Pölten treten bereits ab dem späten 3. und im 4. Jahrhundert Reibschalen spätantiker Formgebung mit straffer Wandung und weniger geschwungenem geradem sowie kurzem Kragen auf, der vor dem Auftrag einer Glasur

429 Mosser et al. 2010, Taf. 27 (KE643, Fundkomplex 87).

430 Ebd. 425; Chinelli et al. 2001, 302 Abb. 6,1; Ehrenhöfer/Pichler 2001, 289–291 Taf. 3,7,9,10.

431 Kronberger 1997, 97f. Taf. 16,142 (Typ 2.4); Mosser et al. 2010, 424; Gassner 1990, 143f. Taf. 3,24–27 (streifig bemalt, Periode 3 [180–230 n. Chr.], aber vor allem 4 [230–300 n. Chr.]).

432 Grünwald 1979, 49f.

433 Ertel et al. 1999, 43 Taf. 78 (Grab 177.8, Typ 2.4).

434 Sedlmayer 2015, 165–167 Abb. 158,23; 171,12; S. 428f. (RSch 4/2 und RSch 4/3).

435 Hummer 2014, 123 Abb. 14 (zahlreiche Randfragmente streifenbemalter und tongrundiger Reibschalen).

436 Bauer 1998, 46 Abb. 18,15.

437 Grünwald 1977, 127–131; 127f.

438 Bónis 1979, 108f. Abb. 6,17 (Typ 2.1); 1975, 90 Abb. 9,2 (tongrundig?).

439 Fényes 2003, 101–163 bes. 137; Bónis 1979, 108 Abb. 6,17,18.

440 Póczy/Zsidi 1992, 19 Kat. 96.

441 Schriftliche Information vom 11.10.2016.

442 Gabler 1989, 276 Abb. 102,32 (aus Graben 14).

443 Ebd. 477.

444 Varga 2010, 145–184 bes. 165; 175 Abb. 23, 209,212 (Import). Zu Abb. 23,212 äußert sich der Autor im Text nicht.

445 Ebd. 175.

446 Ebd. Abb. 25,227; 26,241.

447 Bausovac 2014, 102 Taf. 26/6 (Gebäude 5, Phase 1).

448 Schriftlicher Hinweis von Tino Leleković am 21.10.2016.

449 Unpubliziert (freundlicher Hinweis vom 12.10.2016).

mit einer Engobe versehen wurde. Letztere wurde entweder deckend oder in Form von radialen Streifen aufgetragen, was abermals eine Kontinuität des Dekors bis in die Spätantike anzeigt, wie bereits im ostnorischen und panonischen Raum festzustellen war (Kap. 4.4).<sup>450</sup> Es ist davon auszugehen, dass es aus dem panonischen Gebiet weitaus mehr Funde engobierter und streifenbemalter Reibschüsseln gibt, die der Autorin über die derzeit verfügbare Literatur nicht zugänglich waren.<sup>451</sup>

#### 5.4 Obergermanien

Streifenbemalung ist auf Reibschüsseln in Obergermanien sehr selten. Auch in der Nordostschweiz war dieser Dekor nicht üblich, worauf Meyer-Freuler bereits 1974 hingewiesen hatte: „Bei den mehr östlichen Exemplaren ist der Kragenrand zusätzlich öfters mit radialen Streifen bemalt.“<sup>452</sup> Aus *Vindonissa, Castrum*, dem Gebiet der Friedhoferweiterung, wird unter den zahlreichen rot engobierten Exemplaren nur ein einziges Stück mit diesem Dekor erwähnt.<sup>453</sup> Die Autorin bemerkt, dass sie in *Augusta Raurica* und an anderen „westlichen“ Fundstellen komplett fehlen. Mithilfe der Augster Datenbank konnte jedoch der Rand einer Schüssel mit abgeschlagenem Kragen aufgespürt werden, der aufgrund des ortsfremden Fabrikats als Importstück bezeichnet wird.<sup>454</sup> Von Interesse sind zwei Reibschüsselränder mit gestreckter Form ohne deutliche Innenkehlung aus mutmaßlich lokaler Produktion „Auf der Wacht“ in **Augst**, um 230–260 n. Chr. (Abb. 33). Das schlechter erhaltene zierliche Stück weist eine aufrechte Randleiste und einen geraden Kragen auf, der zunächst mit dem Pinsel hellbraun eingefärbt wurde, worauf dann sehr grobe, breite Striche in bis zu 1 cm Abstand voneinander aufgetragen wurden.<sup>455</sup> Das andere Fragment zeigt eine aufrechte Randleiste und einen auffallend kurzen, im Querschnitt dreieckigen Kragen mit braunem Farbauftrag, auf den mit einem feineren Pinsel weit auseinander stehende Streifen gesetzt wurden.<sup>456</sup> Diese mit

nur 15 cm Durchmesser sehr kleine Schüssel besitzt keine Innenkehlung, aber dennoch einen breiten Farbstreifen unterhalb des Randes, welcher z. T. auch die grobe Körnung im Schüsselinnern bedeckt. Die Fundstelle, das einheitliche Fabrikat und die etwas ungeschickt wirkende Streifenbemalung, die vermutlich nicht von einem mehrspurigen Pinsel stammt, weisen möglicherweise auf eine lokale Herstellung in der bekannten Töpferwerkstatt hin und damit über die Mitte des 3. Jahrhunderts hinaus.<sup>457</sup> Die Gefäße stellen formtypologisch ein Zitat der in der *Germania Superior* fremden, streifenbemalten Reibschüsseln dar und sind zugleich ein erster Hinweis auf die dreieckigen Ränder der Spätantike.

Auch aus dem *Vicus Vitodurum*, Oberwinterthur, sind streifenbemalte Kragenränder sehr selten. Es sind bisher Fragmente von nur drei Schüsseln, zwei davon aus den jüngsten Ausgrabungen, zum Vorschein gekommen.<sup>458</sup> Eine Schüssel vom Typ 2.1 aus mit neuzeitlichem Material durchmischten Schichten der Fundstelle Hohlandstraße 3 wird aufgrund einer Tonanalyse tendenziell mit der Seeber Referenzgruppe verbunden.<sup>459</sup> Die geringe Fundmenge aus dem *Vicus* erstaunt, stellt man diese zahlenmäßig in ein Verhältnis zu der enormen Scherbenmenge aus der Siedlung, darunter auch viel Material des 3. Jahrhunderts. Der Einzelfund einer Schüssel mit vierborstigem Pinselstrich wurde im Rahmen der jüngsten Ausgrabungen in Kloten (Kt. Zürich, CH) gefunden.<sup>460</sup> Die räumliche Nähe legt die Produktion in Seeb-Winkel nahe, obwohl von dort kein vierborstiger Pinsel bekannt ist.

Bei der Durchsicht des – allerdings hauptsächlich spätantiken – Fundmaterials vom Münsterhügel in Konstanz wurden keine Reibschalen mit Streifenbemalung registriert.<sup>461</sup>

Im Hinblick auf die Fundleere in der *Germania Superior* kommt den mindestens 111 in **Seeb-Winkel** produzierten Gefäßindividuen eine besondere Bedeutung zu (Abb. 30). Mit

450 Bru Calderón 2011, 62 Taf. 1,1–4.

451 Eine Erwähnung wert ist der Rand einer streifenbemalten Reibschüssel aus Grabungen in *Troesmis* (RU) in *Moesia Inferior* in der Nähe der Schwarzmeerküste (schriftlicher Hinweis von Barbara Kainrath, Wien, am 06.04.2016).

452 Meyer-Freuler 1974, 28.

453 Ebd. 27f. (ohne Abb.).

454 Inv. 1978.10972 (Insula 34, FK B01407 aus Versturzschiicht [50–250 n. Chr.]). Für diese Informationen danke ich herzlich Debora Schmid, Augst.

455 Inv. 2013.001.G04205.1284b (Dm. 17 cm).

456 Inv. 2013.001.G04205.1284a.

457 Keine Zuweisung auf chemisch-mineralogischer Basis.

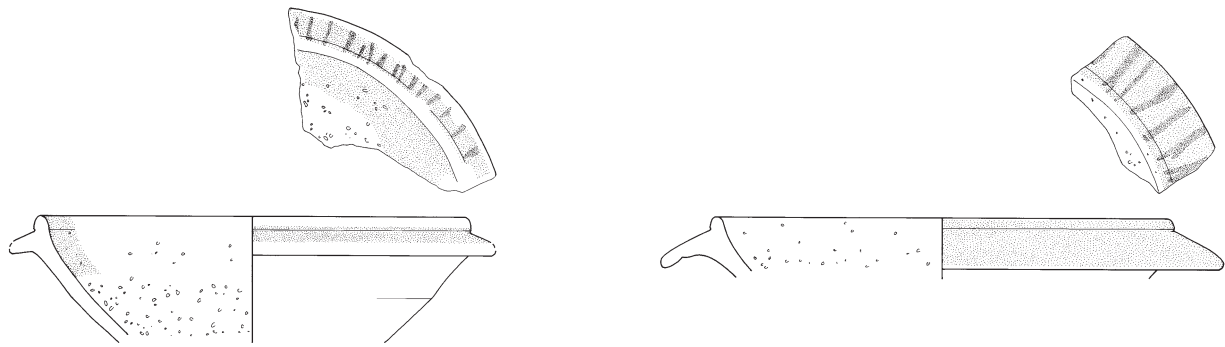
458 Oberwinterthur, Lindbergstraße Inv. 2014.077 (Typ 2.1 und 2.4, einmal 5-spuriger Pinsel; Pos. 59,

FK 48 und Pos. 24, FK 23: Auflassungsschichten in ausgeraubten Mauern eines Steingebäudes, 3. Jh., wohl ab Mitte 3. Jh. [mündlicher Hinweis von Markus Roth, KA Zürich, am 08.08.2016]).

459 Hedinger et al. 2002, Kat. 208; Daniel Penz, Freiburg i. Br., Analysebericht vom 12.09.2014: Das Fragment FK 1949.004.879–248 ist „eher zur Gruppe A“ gehörig.

460 Kloten, Lindengartenstraße 4–8 Inv. 2016.228 (Fund vom 21.12.2016, mündlicher Hinweis Daniel Käch, KA Zürich).

461 Das Material ist nicht publiziert, Sichtung durch die Autorin am 14./15.02.2011 (mein Dank gilt Ralph Röber, ALM Konstanz).



Ausnahme des Einzelfundes aus *Vindonissa* und den drei Randfragmenten aus Augst, ist Seeb-Winkel nicht nur der westlichste Fundort dieser Gefäßgattung überhaupt, sondern in weitem Umfeld das einzige bekannte große Produktionszentrum in dieser Provinz. Die umfangreiche Produktion gehört formtypologisch in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts (Kap. 2). Eine ähnlich umfangreiche Herstellung ist bislang nur aus dem rätischen Töpferdorf Schwabmünchen bekannt (Abb. 30).

Aus dem nördlichen Obergermanien ist aus den Mainzer *Canabae*, den Planierschichten in der *Rententura* des Legionslagers, ein Einzelfund publiziert, bei dem es sich nach Heising um ein Schwabmünchner Produkt handeln könnte.<sup>462</sup> Dies ist der nördlichste bekannte Fund einer Reibschüssel mit streifenbemaltem Kragen.

Aus der Wetterau werden von Bernd Steidl unter den marmorierten Gefäßen auch zwei Reibschüsseln erwähnt.<sup>463</sup> Das einzige abgebildete Exemplar ist stark fragmentiert und besitzt einen sehr klobigen kurzen Kragen mit Randlippe und weist somit keinerlei Formverwandtschaft zu den hier behandelten Gefäßen auf.<sup>464</sup>

## 5.5 Britannien

Eine mit dem Festland vergleichbare radiale Streifenbemalung hat sich in Britannien nicht durchsetzen können. Auch nicht im nordenglischen Wilderspool, wo nachweislich ein breites Spektrum an rot engobierten Schüsseln hergestellt wurde. Streifenbemalung wurde dort aber häufig auf Schüsseln ohne Quarzierung diagonal aufgetragen (Kap. 9.1).<sup>465</sup> Ungewöhn-

lich ist das Randfragment einer Kragenschüssel mit roter Streifenbemalung aus dem umfangreichen Materialkomplex einer Ausgrabung in London.<sup>466</sup> Die Verzierung aus einem oberen und einem unteren streifigen Abschluss und dazwischen mit dem Mehrspurpinsel leicht schräg aufgetragenen Streifenbündeln zeigt eine große Ähnlichkeit mit den festländischen Typen. Das Stück entstammt einem Horizont des späten 2./frühen 3. Jahrhunderts. Die Sitte der Streifenbemalung auf Kragenrändern konnte sich in Britannien vermutlich erst spät im 3. und vor allem im 4. Jahrhundert bei gebrauchskeramischen (Reib)schüsseln z. B. in Lincoln (Lincolnshire) und in Warwickshire (West Midlands) oder südlich davon im Nene Valley durchsetzen.<sup>467</sup> Als Beispiele sind z. B. die weiß bemalten sog. Mancetter-Hartshill-Reibschüsseln aus Warwickshire zu erwähnen, die hauptsächlich ins mittlere 3. Jahrhundert datieren und einer anderen Formtradition entspringen. Hier befand sich der größte Produktionsort in Britannien, der ab dem späten 2. und im 3. Jahrhundert Hauptlieferant für den Norden wurde.<sup>468</sup> Auffallend ist ein Rand mit Farbauftrag und Kragenrille – ein Merkmal, das nicht in britischer Formtradition steht, sondern vom Festland eingeführt wurde, wie Hartley am Beispiel der sog. rätischen Reibschüsseln vom Typ A nachweisen konnte.<sup>469</sup>

Aus dem nordostenglischen York sind in der Gruppe der lokalen „polished orange fine wares“ auch Kragenschüsseln abgebildet, die marmoriert sind, aber ebenfalls eine Art radialen Streifendekor zeigen; es wird angenommen, dass sie bis in antoninische Zeit produziert wurden.<sup>470</sup>

33 Zwei kleine Reibschüsseln aus Augst, vermutlich lokale Produktion. M. 1:3.

462 Heising 2006, 417 (zusammen mit einer von Beruca gestempelten tongrundigen Reibschale aus dem frühen 2. Jh.).

463 Steidl 2000, 80f. („auf den Reibschüsseln nur vereinzelte kleine Engobespritzer oder schwache Flecken“).

464 Ebd. Taf. 15,70.

465 Hartley 1981, Abb. 29.1.

466 Cowie et al. 2013, 31–33 Abb. 35.

467 Darling/Precious 2014, 74 Abb. 61,563–566 (kaum gebogener Kragen und Bemalung, Parchement

Ware, Nene Valley, 2.–3. Jh.); 63,620; 161,1634.1635; 163,1680.1681; 168,1737a.1737b (Mancetter-Hartshill); 174,1830 (Herkunft unbekannt).

468 Willmott 2009, 324; Phillips/Heywood 1995, 309.

469 Darling/Precious 2014, Abb. 161,1636; Hartley 2012a, Abb. 4,Ai–Aiii.

470 Swan 1997, Abb. 5.10,11; 2004, Abb. 3,47 (Appletree Farm, Heworth, 3 km nordöstlich von York).

## 6 ZUSAMMENFASSUNG ZU DEN RADIAL STREIFENBEMALTEN REIBSCHÜSSELN

### 6.1 Verbreitung und Datierung

Die Verbreitung der streifenbemalten Reibschüsseln unterscheidet sich deutlich von derjenigen der rot engobierten (Abb. 23, 24 und 30). Der Hauptunterschied besteht darin, dass die streifenbemalten Schüsseln in den westlichen und nordwestlichen Teilen des Verbreitungsgebietes der rot engobierten Stücke fehlen: Im mittleren und nördlichen Obergermanien sind sie bis auf einen Mainzer Einzelfund überhaupt nicht vorhanden und fehlen z. B. in Nida-Heddernheim (Wetteraukreis, Hessen) und den nördlichen Limeskastellen Langenhain, Echzell oder Heldenbergen. Die westlichsten Fundorte in Rätien liegen in Oberschwaben, dem Raum Heidenheim (MIZ: 10), Ruffenhofen (MIZ: 1) und Rainau-Buch (MIZ: 10). Die wenigen marmorierten Gefäße aus der Wetterau unterscheiden sich formtypologisch und in der Bemalung deutlich. Aus der Nordostschweiz ist Streifenbemalung bei Reibschüsseln mit Ausnahme der Seeber Gefäße nur sporadisch bekannt und westlich von Seeb-Winkel bis auf Einzelfunde aus *Augusta Raurica* und *Vindonissa* überhaupt nicht vorhanden. Im Bodenseeraum und im oberschwäbischen Gebiet ist sie ebenfalls sehr selten.<sup>471</sup> In nennenswerter Anzahl ist sie in Chur (Kt. Graubünden, CH) (MIZ: 10) vertreten, was zugleich den südlichsten Fundpunkt darstellt. Mit dem Herstellungszentrum in Schwabmünchen wird das gehäufte Fundaufkommen im Augsburger Raum (MIZ: 43) in Verbindung gebracht; noch häufiger sind sie in der militärisch dominierten Grenzzone vom Regensburger Umland (MIZ: >85) ostwärts weiter bis nach Oberpannonien belegt. In den Donaukastellen ist ihre Verbreitung besonders dicht z. B. in Wien (MIZ: >34), Schlögen (MIZ: >32) oder Mautern (MIZ: >12) und *Carnuntum*.<sup>472</sup> Einzelfunde aus möglichen Produktionszentren sind aus *Brigetio* sowie *Aquincum* und im südnorischen und niederpannonischen Raum z. B. aus *Mursa* und *Celeia* bekannt. In

Niederpannonien werden die Reibschüsseln mit gestreiften bis marmorierten Rändern bereits im 3. Jahrhundert zusätzlich mit grüner Glasur versehen und schlagen hier formtypologisch eine Brücke zu den bleigliasierten Reibschalen, einer Leitform der Spätantike (Kap. 6.4).

Das wohl älteste datierbare Stück stammt aus dem Reiterkastell Heidenheim, wo es im Abbruchschutt von Baracke VI geborgen wurde und damit bereits vor Aufgabe des Kastells um 155/160 n. Chr. zu datieren ist.<sup>473</sup>

In Wien, Judenplatz, wird ein Kragenrand ohne Rille aus dem Steinfundament einer Lehmziegelmauer von Mosser noch vor Beginn der Phase 3, 180/200 n. Chr., datiert.<sup>474</sup> Mithilfe einer chemisch-mineralogischen Analyse ist eine lokale Herstellung bereits im ausgehenden 2. Jahrhundert zu belegen. Das Ende der dortigen Herstellungszeit zeigt ein Fragment an (KE844), das in die jüngste Verfüllschicht zu Beginn von Phase 4, um 280/320 n. Chr., gehört. In Wiener Siedlungsschichten ist die Streifenbemalung auf Reibschüsseln bis in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts nachzuweisen. Ähnlich datieren Funde aus *Carnuntum*, aus frühen Schichten des Steinkastells II (ca. 180/200–250/270 n. Chr.) oder Periode 2.1 der Thermen (ab 260/280 n. Chr.).<sup>475</sup> Sie werden von Sedlmayer als lokale Produkte bezeichnet.<sup>476</sup> Datierungen werden in den meisten Fällen mithilfe typologischer Bestimmung der keramischen Beifunde und Münzen unternommen. Münzdatiert ist z. B. ein Grab in der Mühlau durch einen As des Antoninus Pius.<sup>477</sup> In Künzing wird die Datierung der Verfüllung von Sickergrube I in das mittlere 2. bis in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts durch einen Dupondius des Antoninus Pius und einen Sesterz Marc Aurels unterstützt. Neben fünf rot engobierten waren hier auch drei streifenbemalte Reibschüsseln vorhanden.<sup>478</sup> Selten sind Dendrodaten wie z. B. in Rainau-Buch, wo sie die Bauzeit der Holzbrunnen um 206 bzw. 229 n. Chr. und damit deren Verfüllung mit dem Fundmaterial bis zum mittleren 3. Jahrhundert belegen.<sup>479</sup>

Sorge datiert die rätische Produktion der streifenbemalten Reibschüsseln (EW3) in Schwab-

471 Einzelfund aus Untergriesingen, „Sammelfundkiste“ Sigmaringen (MIZ: 5): Meyer 2010, Taf. 127,159–163 (Typ 2.1); 150,47 (Typ 2.1/2.4); Bregenz (MIZ: 2): vgl. Kap. 5.4.

472 Die Typen RSch 4/2 und RSch 4/3 werden nur anhand des verdickten Kragenabschlusses unterschieden und umfassen rot engobierte sowie streifenbemalte Exemplare. Vgl. Sedlmayer 2015, 428 f.

473 Scholz 2009, 280; 295 Abb. 132,41p (Variante i–m und hakenförmige Variante n oder außen verdickte Varianten j und k, Variante o ist sehr klein mit Steinsplittern statt Körnung).

474 Mosser et al. 2010, 424 f. Taf. 27 (Fundkomplex 87-

10080, KE643, Lehmziegelmauer 9964 zwischen den Räumen V2 und H2–C).

475 Mosser et al. 2010, 424 (mit Lit.); Sedlmayer 2015, 165 f. Abb. 158,23; 171,12.

476 Ebd. 167 (ohne chemische Analysen).

477 Grab 1c (Typ 2.1): Beifund Firmalampe des QGC, Hauptproduktionszeit 2. Jh. Vgl. Müller-Karpe 1964, Taf. 17,1–12; 18,1–5; zur Produktion des QGC: Auer 2012, 14.

478 Fischer 1985b, 257 Abb. 14 Tab. 1 (Sigillata aus den Sickergruben, Grube I wurde zusammen mit Abgang des Badegebäudes verfüllt).

479 Greiner 2008, z. B. bei Brunnen 11 (206 n. Chr.) oder Brunnen 7 (229 n. Chr.).

münchen ab 200 n. Chr. Zu diesem Ergebnis kommt sie mittels Vergleichsfunden aus dem Regensburger Legionslagerhorizont (Periode B, 180–260 n. Chr.) – nur wenige Funde stammen dagegen aus Periode A2 (120–170 n. Chr.) und C1 (260–300 n. Chr.).<sup>480</sup> Ein Indiz für den späten Datierungsansatz ist das Fehlen der Schüsseln in einem Keller in Kumpfmühl mit Brandschutt der Zeit um 170/175 n. Chr.<sup>481</sup> Streifenbemalung ist hier nicht kastellzeitlich, sondern wird erst im Legionslagerhorizont häufiger.<sup>482</sup> In einem reich ausgestatteten Wehringer Grab (Lkr. Augsburg, Bayern) von ca. 200/220 n. Chr. waren dagegen mehrere Stücke (EW3 und EW5) vorhanden.<sup>483</sup> Datierbare Fundkomplexe aus dem Regensburger Umland zeigen, dass rot engobiierte Reibschüsseln häufiger als streifenbemalte sind, Letztere aber durchaus immer wieder im Fundmaterial vorkommen und zwar bis über die Mitte des 3. Jahrhunderts hinaus.<sup>484</sup>

Auch in Noricum ist Streifenbemalung vor allem im 3. Jahrhundert anzutreffen, obwohl aus Mautern einige frühe Exemplare bekannt sind: Zwei Schüsseln der Form 2.1 sowie eine Variante mit hoher Randlippe stammen aus Periode 3.1 um 130/140–170 n. Chr.<sup>485</sup> Sedlmayer betont, dass diese Schüsseln zu den jüngsten Funden aus Periode 3 zählen.<sup>486</sup> Ähnlich datiert ein ganzes Profil mit hochgezogener Randlippe und gerilltem Kragen (Typ 2.2).<sup>487</sup> In Mautern war Streifenmalerei vor allem in Periode 4 beliebt.<sup>488</sup> Ein kleines Kragenfragment wird Periode 5.1 um 270/280–360/370 n. Chr. zugewiesen.<sup>489</sup> In derselben Periode treten neben teilengobierten erstmals auch grün glasierte

Exemplare auf, die ab 370/380 n. Chr. schnell zum Leitfossil an der mittleren Donau werden. Mosser vermutet, dass Streifenbemalung auf Reibschalen nur bis um 250 n. Chr. vorkommt und danach vollständig von der roten Teilengobe abgelöst wird. Er verweist auf einen Depotfund aus St. Pölten, der um 270 n. Chr. datiert und neben rot engobierten nur eine einzige streifenbemalte Schüssel enthielt.<sup>490</sup> Bei der hier vorgenommenen Sichtung einer größeren Anzahl von Fundstellen waren die gestreiften Exemplare bis auf wenige Ausnahmen immer nur in geringer Anzahl im Fundgut vertreten, fehlten häufig sogar vollständig. Ihr Vorhandensein oder Fehlen in gewissen Fundkomplexen ist daher nicht chronologisch wertbar, sondern eher zufällig oder auch regional bedingt. Zudem war die dekorative Streifenbemalung vielleicht eine lokale Modeerscheinung mit eingeschränkter Kaufnachfrage, weshalb nicht jede Werkstatt, die auch rot engobiierte Reibschalen produzierte, diesen Trend aufgriff. Aus diesem Grund waren die Werkstätten punktuell gestreut und vielleicht von speziellen Auftraggebern abhängig. Wie lange diese Erscheinung Bestandteil im jeweiligen Produktionsspektrum war, ist nur selten rekonstruierbar. Wie oben aufgeführt, fanden sich die frühesten Exemplare bereits vor der Mitte des 2. Jahrhunderts, das Gros der Gefäße kam dann im späten 2. bis mittleren 3. Jahrhundert auf. Stücke mit einer Datierung bis in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts sind besonders im pannonischen bis mösischen Raum verbreitet – so z. B. in Wien, *Singidunum*, *Viminacium* und damit in Regionen, wo in dieser Zeit erstmals

480 Sorge 2001, 60 f.

481 Ebd. 56 (Erdkeller im Lagerdorf Regensburg-Kumpfmühl [um 170/175 n. Chr.]: Reibschüsseln EW2, Soldatenteller, Flasche, aber keine streifenbemalten Stücke).

482 Faber 1994, 263.

483 Grab 3: Nuber 2000, 166–169 Abb. 140 Kat. 105 (unter den über 200 Beigaben auch EW2 [MIZ: 5], EW3 [MIZ: 3], rheinische Glanztonbecher, Faltenbecher, rätische Becher etc.).

484 Fischer 1990, 64. Regensburger Umland: z. B. Burgweinting, Keller, Brandschutt Periode C, letztes Drittel 3. Jh. mit drei rot engobierten Schüsseln, darunter eine mit sehr hohem Rand wie Drag. 38, westlich der Villa Münzen des Severus Alexander bis Valens (222–378 n. Chr.), darunter auch eine streifenbemalte Reibschüssel (ebd. Taf. 18,24 [Typ 2.4]); Großprüfening, Ausgrabung Keller 1974, Zerstörung Mitte 3. Jh. nach Münze des Severus Alexander (222/235 n. Chr.), vgl. ebd. 181 Taf. 60,151.153.154 (MIZ: 2, Typ 2.4), daneben auch rot engobiierte Exemplare (Taf. 60,152.155); Großprüfening, Grube 15, verstürzter Erdkeller, Münzen bis Severus Alexander (194 n. Chr.), vgl. Taf. 71,148–150 (Typ 2.4); 72,171.172 (Typ 2,1 und 2.4); 71,147 (Typ 1.1); 72,154 (Typ 1.4); sehr viele Exemplare aus dem Gräberfeld Großprüfening, Periode B,

datiert mittels Rheinzaberner Terra sigillata, z. B. Grab 32 (ebd. Taf. 96,D7 [Typ 2.1]) und Grab 23 (ebd. Taf. 93,B3 [Typ 2.4]).

485 Sedlmayer 2006, Taf. 91,1595/5; 94,1575/13.1575/10 (aus Grubenhütte O22, Periode 3.1).

486 Ebd. 1007 Taf. 157,3/55 (ganzes Profil Typ 2.1 mit gerundetem Gefäßkörper, aus Schicht über dem Erdkeller O41). Aus einer Grube stammt ein streifenbemaltes Fragment der Form 2.1, das Periode 4.1 (170/180–250/260 n. Chr.) zugewiesen wird (ebd. 1098 [Grube O576] Taf. 243,247/14); ein Stück mit sehr hohem Rand kommt aus dem Brunnen O101 derselben Periode (ebd. 1107 Taf. 248,973/10) oder aus der Grubenhütte O44 (ebd. Taf. 257,1131/22) derselben Periode.

487 Ebd. 66 f.; 385 Taf. 91,1595/5 (Grubenhütte O20, Periode 3.1).

488 Ebd. 565 Taf. 246,847/26; 270,1177/13 sowie diverse weitere ohne Abb. (Kat. 398/60; 2430/47; 3041/1; 3759/18).

489 Ebd. Taf. 275,2251/22 (aus Brunnen O56); 1144 Taf. 282,2855/40.

490 Mosser et al. 2010, 424; Kronberger 1997, 97 f. Taf. 16,142.

auch die grün glasierten und zusätzlich marmorierten Reibschalen auftauchen (Kap. 6.4).

## 6.2 Herstellungszentren

Die Anzahl der für die Herstellung von streifenverzierten Reibschüsseln bekannten Werkstätten ist weitaus geringer als diejenige der Fertigungsstätten teilengobierter Pendants (Abb. 30 und 23). Als einzige Produktionsstätte in der Provinz *Raetia* ist nach gegenwärtigem Forschungsstand das Töpferdorf Schwabmünchen gesichert, wo doppelt so viele streifenbemalte wie rot engobierete Reibschüsseln hergestellt wurden.<sup>491</sup> Die dortige Produktion erfolgte nach Sorge ab etwa 200 n. Chr. und dauerte bis in die Mitte des 3. Jahrhunderts an (Kap. 6.1). Herstellungszentren, die ältere Fundstellen wie z. B. das Kastell Heidenheim belieferten, sind nicht bekannt. Etwa gleichzeitig wird – ebenfalls formtypologisch datiert – die Produktion in Seeb-Winkel angesetzt, wo mit mindestens 111 Schüsseln mit Streifen Dekor mehr Exemplare als rot engobierete vorhanden waren. In Wien wurde mittels chemischer Analysen eine Produktion bereits für das späte 2. Jahrhundert nachgewiesen.<sup>492</sup> In Pannonien liegt eine weitere mögliche Produktionsstätte im oberpannonischen *Brigetio*, wo Funde aus der Töpferei „Gerhart“ vom mittleren 2. bis in das 3. Jahrhundert datiert werden. Möglicherweise befanden sich weitere Töpfereien in *Mursa*, *Celeia* oder *Salla* (Kap. 5.3). Die Ausgangslage für die Interpretation der pannonischen Fundstellen als Herstellungsort ist jedoch dürrftig, da Befunde, Fehlbrände und Analysen *in situ* fehlen oder zumindest über die Literatur nicht zugänglich waren. Viele pannonische Fundstellen wie z. B. *Brigetio* sind als Herstellungszentren rot bemalter streifenverzierter Keramik, der sog. Legionärskeramik, bekannt (Kap. 10).<sup>493</sup> Die weite Streuung der Schüsseln in Rätien und Noricum legt die Existenz weiterer noch unbekannter Herstellungsorte nahe. Interessant ist die Tatsache, dass in den einzigen beiden Werkstätten – Seeb-Winkel und Schwabmünchen –, in denen eine größere Menge an Reibschüsseln hergestellt wurde, die streifenbemalten gegenüber den teilengobierten sogar zahlenmäßig überwiegen. Da es wesentlich weniger Produktionsorte gab als für die rot engobierten Reibschalen könnte man vermuten, dass nur bestimmte Werkstätten, vielleicht gezielt im Auftrag einer speziellen Klientel, diese Schüsseln produzierten und verhandelten. Das flächenmäßig dichte

Vorkommen der streifenbemalten Schüsseln am Limes und insbesondere im pannonischen Raum bis an die westliche Grenze der Provinz Rätien lässt nur bedingt eine Verbindung mit dem Militär zu, auch wenn eine Häufung in den Limeskastellen auffällt. Vielleicht fungierte vor allem Schwabmünchen als Belieferer der Kastellstandorte. Die Produktion in Seeb-Winkel war für diesen Raum dagegen unbedeutend und beschränkte sich stattdessen auf das engste regionale Umfeld (Kap. 6.3 und 11). Weiter westwärts in der *Germania Superior* ist keine Produktion bekannt. Mögliche Ausnahme sind zwei Schüsselfragmente, die in Zusammenhang mit einer Töpferei in Augst – „Auf der Wacht“ – stehen könnten. Diese Stücke zeigen bereits den in Richtung Spätantike weisenden, gespannten kurzen Kragenrand, der frühestens ab der zweiten Hälfte des 3. Jahrhunderts vorkommt, sowie eine eigentümlich ungeschickt wirkende Bemalung, die vermutlich nicht mit einem mehrspurigen Pinsel aufgetragen wurde und daher formal nicht mit den radial streifenbemalten Gefäßen zu vergleichen ist (Abb. 33; Kap. 5.4).

## 6.3 Form und Dekor

Ohne Feindatierung ist auch keine detaillierte Beurteilung der Formentwicklung auf breiter Basis möglich. Hinzu kommt, dass die Anzahl der Schüsseln pro Fundort oftmals zu gering ist, um als Grundlage für eine fundierte formtypologische Studie zu dienen. Im Folgenden wird daher nur auf einige grundlegende Merkmale hingewiesen:

Die Form scheint sich nicht wesentlich von derjenigen der teilengobierten Schüsseln zu unterscheiden – die Entwicklung verläuft auch hier vom gerundeten zum gespannten Gefäßkörper. In der Spätantike sind die Schüsseln stark gestreckt, wie dies bei den grün glasierten und marmorierten Gefäßen besonders ausgeprägt ist (Kap. 6.4). Generell existieren Ränder ohne Kragenrille mit und ohne Innenkehlung parallel, wie dies bereits für die rot überzogenen Formen festgestellt werden konnte (Typ 2.1 und 2.4). Eine niedrige Form mit gestrecktem Kragen und ausgeprägter Innenkehlung scheint dabei tendenziell älter zu sein. Ein Randfragment aus Heidenheim datiert vor 155/160 n. Chr., ist somit der älteste bekannte Beleg und weist einen stark gestreckten Kragen ohne Rille auf.<sup>494</sup> Die gespannte Kragenform mit und ohne Kragenrille ist bei den teilengobierten Gefäßen auch andernorts

491 In der Töpferei „Am Aschberg“ scheinen dagegen nur rot engobierete Schüsseln gefertigt worden zu sein; vgl. Czysz 2004, 191.

492 Mosser et al. 2010, Anm. 1487.

493 Fényes 2003, 135.

494 Scholz 2009, Abb. 132,41p (nur der obere Rand erhalten).



eher früh zu datieren (Kap. 4.3). Ausnahme ist ein Befund im rätischen Rainau-Buch, wo in einem dendrodatierten Keller, der in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts verfüllt wurde, neben zwei rot engobierten Reibschüsseln mit gestrecktem Kragen auch streifenbemale mit gestrecktem, aber auch stärker gebogenem Kragen vorhanden sind.<sup>495</sup> Möglicherweise sind die Exemplare mit gestrecktem Kragen als Alt-funde anzusprechen.

Aus einem Grab im rätischen Mühlau, das anhand einer Münze des Antoninus Pius nach der Mitte des 2. Jahrhunderts datiert wird, stammt eine Schüssel der Form 2.1 mit einem Kragen, der weit nach außen gestreckt, aber nicht gespannt ist, sondern etwas unbeholfen nach unten weist.<sup>496</sup> Der wohl zugehörige Boden ist, wie bei den rot engobierten Stücken üblich, mit Absatz gestaltet. Ein Grab im ost-rätischen Ittling (Straubing, Bayern) enthielt eine Schüssel vom Typ 2.1 mit stark gestrecktem, deutlich unterhalb der Randlippe verdicktem Kragen. Das Grabinventar wird in Periode A2–B datiert.<sup>497</sup> Andere Schüsseln vom Typ 2.1 zeigen einen stärker umgebogenen Kragen und z. T. eine Verdickung unten am Kragenabschluss.<sup>498</sup> Eine solche Verdickung ist bei den Seeber Schüsseln nicht feststellbar. Der Kragen ist bei diesen Exemplaren normalerweise hakenförmig umgebogen, mehr oder weniger stark gekrümmt, mit einem niedrigen Randwulst, der häufig nach innen zeigt. Vergleichbare Formen begegnen z. B. im Regensburger Umland in Fundkomplexen, die durch Münzen in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts datiert werden.<sup>499</sup> Des Weiteren gibt es bei der Ausführung der Kragenränder verschiedene Spielarten, wie z. B. ein sehr zierliches Stück aus Epfach zeigt.<sup>500</sup>

Eine Formengruppe, die in Seeb-Winkel nicht vorliegt, sind Schüsseln mit hochgezogener Randlippe, wie sie in Schwabmünchen hergestellt wurden (Typ EW4; Abb. 32).<sup>501</sup>

Betrachtet man die bekannten streifenbemalten Reibschalen mit Ausnahme der Stücke aus Seeb-Winkel, so ist festzuhalten, dass die Gefäße keine Kragenrille, keinen Ausguss und auch keine Henkel oder durch Wellenlinien bzw. Fingertupfen verzierte Kragenränder aufweisen.<sup>502</sup> Einzige markante Ausnahme ist eine

ganz erhaltene singuläre Schüssel der Form 2.2 in Schwabmünchen (Abb. 32).<sup>503</sup> Diese besitzt einen hohen Randwulst und einen sehr breiten, dreieckig eingeschnittenen Ausguss sowie eine umlaufende Rille auf dem Kragen mit einem monochromen Abschlussband. Eine Kragenrille begegnet ansonsten vielleicht auf einem Stück aus Mautern, Periode 3, um 130/140–170 n. Chr., insofern die nicht ganz eindeutige zeichnerische Wiedergabe zutrifft.<sup>504</sup> Ein Ausguss war ebenso wie die Anbringung von Henkeln ein unübliches Element bei den streifenbemalten Reibschüsseln.

Diese Aussagen zu formtypologischen Merkmalen wären wohl provinzumfassend gültig, wäre da nicht die im östlichen Obergermanien zu lokalisierende Produktion aus Seeb-Winkel. Das dortige Formenspektrum setzt sich von den übrigen bekannten Schüsseln deutlich ab: Es existieren Reibschüsseln mit und ohne Innenkehlung mit Kragenrille (Typ 2.2 und 2.3). Die Gefäße mit Kragenrille sind zwar mit einer Anzahl von nur 29 Exemplaren gegenüber denen ohne Kragenrille mit 77 Individuen deutlich seltener, aber nicht wegzudiskutieren (Tab. 1). Alle streifenbemalten Reibschüsseln aus Seeb-Winkel besitzen jedoch einen aufgelegten Ausguss, der nur im vorderen Teil bemalt wurde, vermutlich in einem Vorgang mit dem Auftragen des umlaufenden Abschlussbandes. Abschließend ist zu bemerken, dass es sich – im Gegensatz zu der unsauberen Töpferarbeit aus Seeb-Winkel – bei den Reibschüsseln Schwabmünchner Produktion um feine Tafelkeramik handelt, die sich von den größeren tongrundigen, oftmals gestempelten und immer ohne Ausguss gearbeiteten Reibschüsseln deutlich unterscheidet.<sup>505</sup> Die streifenbemalten waren dort großformatiger als die teilengobierten Stücke und zudem mit einer speziellen Körnung, die eigens importiert wurde, versehen; sie wurden vermutlich auf dem Esstisch repräsentativ ins Licht gerückt. In Seeb-Winkel wurden solche Unterscheidungen nicht gemacht: Rot engobierte und streifenbemale Reibschüsseln wurden in Form und Herstellung gleich behandelt.

### 6.3.1 Überfärbung

Wie die teilengobierten wurden auch die streifenbemalten Reibschüsseln innen auf der Innen-

495 Greiner 2008, Kat. 281 und 282 (rot); 276–279 (gestreift).

496 Müller-Karpe 1964, Taf. 17,11.12; vgl. auch Taf. 9,4.6.

497 Moosbauer 1997, Taf. 57, A8 (Grab 24).

498 z. B. Regensburg: Fischer 1990, Abb. 16 (Variante 5, flächig oder streifenbemale).

499 Ebd. Taf. 71,148–150; 72,151.152 (Grube 15, verstürzter Erdkeller).

500 Werner 1969, Taf. 26,13 (Typ 2.1).

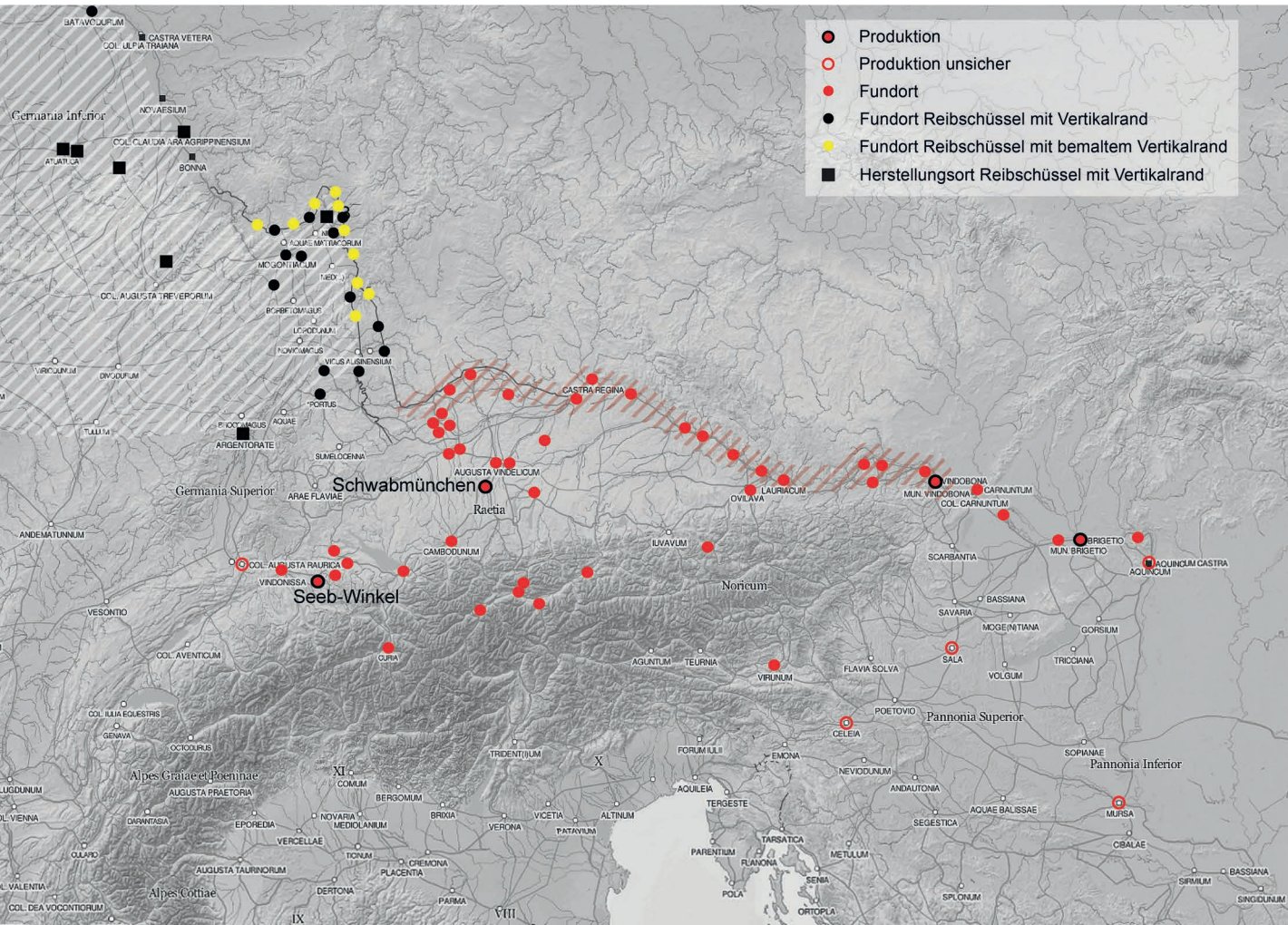
501 Sorge 2001, Taf. 24, B155. B156. Viele Beispiele auch aus Gauting, aber kein Fehlbrand (freundlicher Hinweis Renate Miglbauer vom 05.01.2017).

502 z. B. Sorge 2001, 60 Abb. 18 Mitte (Kat. B148–B153; Q10. Q11).

503 Ebd. Taf. 24, B156.

504 Sedlmayer 2006, Taf. 91,1595/5 (Periode 3.1).

505 Czysz 2015, 2.



34 Im Text genannte Fund- und Produktionsorte der Vertikalrandschüsseln (Verbreitungsgebiet weiß schraffiert) in Gegenüberstellung mit den radial gestreiften Reibschalen (rot; vgl. Abb. 30) nach Jauch (Stand September 2016). Ohne Maßstab.

kehrung oder, wenn diese fehlt, bis zum Ansatz der Körnung mit einer roten bis braunen Bemalung versehen. Alle Kragenränder besitzen ein monochromes Abschlussband an der Außenseite.

Bei den Pinselstrichen sind Gruppen von fünf, sechs, sieben, acht oder neun Borsten zu erkennen.<sup>506</sup> In der Seeber Werkstatt kommt vor allem der 6er-Rapport vor, zweimal ein 5er- und zweimal ein 8er-Rapport. In Schwabmünchen wurden Pinsel mit sieben sowie neun Borsten benutzt. Hier wurden selten auch schräg oder quer verlaufende Streifen angebracht (Abb. 31).<sup>507</sup> Die Beurteilung des Pinselrapports ist jeweils nur anhand einer exakten zeichnerischen oder photographischen Wiedergabe des Randdekors möglich. Dies ist der Fall z. B. in Ellingen, wo eine Schüssel mit gespanntem Gefäßkörper und gebogenem, am Ende verdicktem Rand einen 7er-Rapport zeigt, oder in Fließ bei Landeck sowie Strau-

bing, die eine Verzierung mit einem neunborstigen Pinsel aufweisen.<sup>508</sup> Ganz anders wurden die Streifen auf den beiden – vielleicht lokalen – Randfragmenten aus Augst mit einem normalen Pinsel aufgetragen (Abb. 33). Die Form dieser kurzen, dreieckigen Ränder weist bereits in Richtung Spätantike.

#### 6.4 Übergang zu den spätantiken bleiglasierten Reibschüsseln

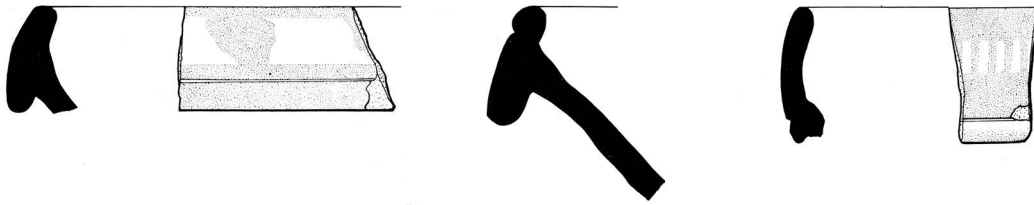
Obwohl alles Wesentliche hierzu bereits in Kapitel 4.4 erläutert wurde, sei an dieser Stelle noch einmal auf die glasierte Ware mit Marmorierung bzw. Streifendekor auf dem Rand verwiesen. Aus Gräbern des 4. und 5. Jahrhunderts in Halbturn (Burgenland, A) sind auf der Innenseite grün glasierte Reibschüsseln abgebildet, die auf dem Rand zusätzlich rotbraun marmoriert sind.<sup>509</sup> Der Kragenrand ist horizontal gestreckt und der Gefäßkörper

506 Angaben in Kap. 5. In den Publikationen wird die Streifenbemalung zeichnerisch vielfach nur schematisch angedeutet.

507 Sorge 2001, 60 Taf. 23, B149, B150.

508 Zanier 1992, Taf. 76, E II 1060; Marchhart 2010, Abb. 93,4 (Typ 2.1); Walke 1965, Taf. 83, 16.17.

509 Doneus 2014, 78 f. Abb. 76 und 77 (Grab 49 und 80).



35 Reibschüsseln mit Vertikalrand aus dem Kastell Altenstadt. M. 1:3.

in spätantiker Manier gespannt. Wie bei den spätantiken grün glasierten Reibschüsseln üblich, besteht der Ausguss auch bei der marmorierten Variante aus einer aufgelegten Randleiste.

## 7 REIBSCHÜSSELN MIT VERTIKALRAND

Eine eigene Gruppe stellen Reibschüsseln mit unterschrittenem Vertikalrand mit oder ohne Innenkehlung dar. Diese sind nicht zu verwechseln mit frühkaiserzeitlichen Steilrandschüsseln, wie sie z. B. in Lyon produziert wurden und eine Leitform im Fundmaterial der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. bis in die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. darstellen.<sup>510</sup> Beispiele finden sich vielfach in augusteischen Lagern an Rhein und Lippe oder im Legionslager von *Vindonissa*.<sup>511</sup> Im Unterschied zu den hier vorgestellten, jüngeren Stücken, deren Profil entweder mit Sigillataschüsseln vom Typ Drag. 45 vergleichbar oder als stark herabhängender Kragen wie bei Drag. 43 geformt ist, sind die frühkaiserzeitlichen Ränder keulenförmig verdickt, wobei der Rand anfangs eher steil ansetzt und sich zunehmend schräg nach außen neigt.

Bei den Reibschüssel mit Vertikalrand sind die bemalten Stücke von besonderem Interesse (Abb. 34): Aus dem Kastell Altenstadt in der Wetterau gibt es den Dekor alternierend mit roten Streifen und blattähnlichen Ornamenten sowie einen Kragen mit aufgemalten weißen Rechtecken; ohne Innenkörnung tritt ein Dekor aus orangeroten Hori-

zontalrandstreifen und Punkten oder auch als rein monochrome Bemalung auf (Abb. 35).<sup>512</sup> Aus den Kastellen Holzhausen und Neckarburken (Neckar-Odenwald-Kreis, Baden-Württemberg) sind weiß überzogene Schüsseln mit einer Kragenbemalung aus roten senkrechten Streifen zwischen zwei horizontalen Bändern bekannt.<sup>513</sup> Aus Echzell datiert eine Schüssel ohne Körnung mit roter Streifenbemalung auf dem Rand in das erste Viertel des 3. Jahrhunderts.<sup>514</sup> Rot engobierte Beispiele mit Bemalung, die vielleicht alle derselben Manufaktur entstammen, liegen aus dem Kastell Miltenberg vor – zwei davon mit braunem Gittermuster – oder aus dem Kastell Kapersburg mit alternierend horizontaler und radial flammiger Streifenbemalung; weitere stammen von der Saalburg (Hochtaunuskreis), aus Stockstadt (Lkr. Groß-Gerau) und Langenhain (Main-Taunus-Kreis, alle Hessen).<sup>515</sup> Aus dem Kastell Groß-Krotzenburg (Main-Kinzig-Kreis, Hessen) wird eine Reibschüssel mit rot bemaltem Randwulst und zwei Reihen Tupfen auf dem Rand erwähnt.<sup>516</sup> Im Kastell Jagsthausen ist auf einer Reibschüssel mit Ausguss eine rote Kragenengobe festzustellen.<sup>517</sup> Oben wurden bereits einige bemalte Schüsseln ohne Innenkörnung aufgeführt, weitere sind z. B. aus Heldenbergen oder dem Kastell Haselburg anzuführen.<sup>518</sup> Erstaunlicherweise kommt die Gefäßform in Mainz nur sehr selten vor und ist auch nicht Bestandteil der umfangreichen lokalen Keramikproduktion.<sup>519</sup>

Weitaus häufiger sind Vertikalrandschüsseln, jedoch ohne (erhaltene) Bemalung, z. B. in Hesselbach, Haselburg, Zugmantel, Groß-Gerau,

510 Pauli-Gabi 2009, 169 Taf. 26,184.

511 Furger/Deschler-Erb 1992, 93; Pauli-Gabi 2009, 169 Anm. 799 und 800 (mit Lit.); Höpken 2005, 141 f. (S2); Schönberger/Simon 1976, 106 f.

512 Schönberger/Simon 1983, 151 Taf. 59, CIX109, CIX110; Anthes/Oelmann 1912, 11 f. (C,4) Abb. 3 Taf. 1,16.

513 Pferdehirt 1976, 104; Pallat 1904, 41 Nr. II,1 (ohne Abb.); Neckarburken: Schuhmacher 1898, 25 (III,1) Taf. IV,72.

514 Biegert 1999, 68 f. Abb. 28,5 (Typ 4, MIZ: >6).

515 Conrady et al. 1910b, 7B (Vertikalrand, rot engobiert); 64 Nr. 2c (Schüsseln mit und ohne Körnung, Steilrand mit braunem Gittermuster); 65 (viele Vertikalrandreibschüsseln, rotbraun überfärbt); 64 Nr. 2c. – Kapersburg: Jacobi/Hofmann 1906,

Taf. V,35. – Holzhausen: Schuhmacher 1898, 41 (II,1). – Stockstadt: Conrady et al. 1910a, 117. – Neckarburken: Schuhmacher 1898, Taf. IV,72 mit S. 25 (III,1); Beckmann 2004, 171; Simon/Köhler 1992, Taf. 50, CVII139, CVII140.

516 Wolff/Jacobs 1903, Kat. II,9 (ohne Abb.).

517 Thiel 2005, Taf. 74,7.

518 Wolff 1900, 15 Taf. III,1; Czysz 2003, 424 Taf. 94,110, 111 (sog. Echzeller Ware, stets ohne Körnung, dennoch als Reibschüssel bezeichnet). – Haselburg: Fleer 2011, Taf. 59,2434.

519 Schriftlicher Hinweis von Alexander Heising am 07.03.2017.

36 Reibschüsseln mit Vertikalrand aus Wilderspool. Ohne Maßstab.



Alzey, Langenhain, Bad Wimpfen, Pforzheim oder Walheim.<sup>520</sup> Vom Kastell Kapersburg stammt ein Fragment, dessen Kragen und kehlförmiger Ausguss an Sigillaten der Form Drag. 43 erinnern. Aufgrund der Form und der Tonbeschaffenheit dieser unbemalten Schüsseln zieht Scholz eine Produktion in **Friedberg** (Wetteraukreis, Hessen) in Erwägung.<sup>521</sup> Er nennt Vergleiche aus dem Langenhainer Depot, Niederbieber, ein Stück aus den Trierer Kaiserthermen und aus Hesselbach. In Niederbieber ist nur diese Randbildung nachgewiesen, nicht aber die an Drag. 45 angelehnte Variante.

Es ist seit langem offensichtlich, dass die mittelkaiserzeitlichen Vertikalrandschüsseln eine andere Verbreitung als ihre frühkaiserzeitlichen Vorläufer besitzen. Südwärts sind sie in Obergermanien etwa bis in den Raum Pforzheim vorhanden (Abb. 34). Die vielen aufgeführten Beispiele zeigen die Beliebtheit dieser Form im nördlichen Obergermanien, z. B. am Odenwaldlimes, sowie in Niedergermanien:<sup>522</sup> Produktionsorte von Schüsseln – meist ohne Innenkörnung – sind im Gebiet um Köln und Heerlen (Provinz Limburg, NL) zu lokalisieren, mit Quarzierung in Speicher (Eifelkreis Bitburg-Prüm) und Birgel (Lkr. Vulkaneifel, beide Rheinland-Pfalz). Werkstätten in **Köln** stellten im späten 2. bis beginnenden 3. Jahrhundert eine Form mit gestreckter Wandung, Vertikalrand (Typ S3) und ohne Innenkörnung her, weshalb die Bezeichnung „Reibschüssel“ eigentlich irreführend ist.<sup>523</sup> Im Rheinland waren Vertikalrandschüsseln in großer Zahl ab dem mittleren 2. Jahrhundert im Produktionsprogramm vorhanden, in einer Form, die mit ihrem steilen, breiten Kragen an Sigillata-

schüsseln Drag. 45 erinnert.<sup>524</sup> Aus **Soller** (Lkr. Düren, Nordrhein-Westfalen) gibt es die Variante als Weißware mit nur angedeutetem Ausguss und gerilltem Standing sowie eine Gruppe tongrundiger Stücke mit spärlicher Körnung, U-förmigem Ausguss und un-sauber gearbeitetem Boden.<sup>525</sup> Aus dem nahen **Birgel** ist die Produktion tongrundiger Stücke belegt.<sup>526</sup> Die eher kleinformatigen Schüsseln wurden dort vermutlich gleichzeitig mit den tongrundigen Horizontalrandschüsseln hergestellt, darunter vor allem die im späten 2. bis frühen 3. Jahrhundert überregional populäre Ware des Verecundus. Die Bearbeiterin Dorothea Haupt bemerkte, dass sich die Form im Limesgebiet nicht recht durchsetzen konnte und z. B. in Niederbieber gar nicht vorhanden war, im Gegensatz zu ihrem dort besonders beliebten Sigillatapendant Drag. 45. In Niedergermanien (z. B. in Arentsburg, NL; MIZ: 221) und dort besonders in ländlichen Siedlungen ist sie hingegen gut vertreten.<sup>527</sup> Noch in das 2. Jahrhundert werden Schüsseln aus Nijmegen (Provinz Gelderland, NL) datiert, die dort zeitlich in der Nachfolge der Horizontalrandformen stehen.<sup>528</sup> Jan Holwerda setzt die Exemplare aus Arentsburg und Umgebung mit modelliertem Ausguss zeitlich in das späte 2. bis 3. Jahrhundert.<sup>529</sup> Als späteste Weiterentwicklung verweist der Autor auf Einzelstücke aus dem Kastell Alzey, die im Kragen eine breite Rinne aufweisen.<sup>530</sup> Die Beliebtheit der Form in Niedergermanien zeigt die erwähnte umfangreiche Produktion in **Heerlen** zwischen 130 und 230 n. Chr.<sup>531</sup> Auch in einem Ofen bei Schloss **Rimburg** (Provinz Limburg, NL) scheinen im späten 2./beginnenden 3. Jahrhundert Reibschüsseln mit Vertikalrand herge-

520 Hesselbach: Baatz 1973, 107 Taf. 20, S8. – Zugmantel: Jacobi 1909, 165 Taf. XVIII, 3 (Ausgusschale mit hängendem Kragen Z1230). – Haselburg: Fleeer 2011, Taf. 67,3448–3490. – Groß-Gerau: Simon 1965, 96 Abb. 21,17,18. – Alzey: Hunold 1997, 151 Taf. 63,3,4; Unverzagt 1916, Taf. II,31. – Jagsthausen: Thiel 2005, Taf. 74,4–6. – Bad Wimpfen: Czysz et al. 1981, Taf. 43,525–528. – Pforzheim: Kortüm 1995, 333 Taf. 105,S5 (Reibschüssel mit unterschrittenem Rand, nur ein Exemplar aus Pforzheim, vgl. Drag. 45, datiert anhand der Beifunde in die zweite Hälfte 2. Jh.). – Walheim: Kortüm/Lauber 2004, 375 f. Abb. 174, He S8 (Reibschale mit bandförmigem Kragen).

521 Scholz 2006, 224 Taf. 40,1170; Biegert 1999, 54 Abb. 21,9.

522 Gose 1984, 39 (Form 453, Beispiel aus Trier).

523 Höpken 2005, 142 f. Taf. 173,41–176.

524 Haupt 1984, 291–476 bes. 436 Taf. 172 (Weißware, gerillte Böden); 444 Taf. 183 (Reibschale mit senkrechtem Rand, Flachboden, 261 RS).

525 Ebd. 434 f. Taf. 172,1–9 (Weißware, einmal Graffito *ante cocturam TIIRTIVS FECIT* [Taf. 172,9]); 444 f. Taf. 183,1–9 (tongrundig).

526 Haupt 1981, 390 Abb. 3,8.

527 Dies. 1984, 444 f.

528 Haalebos 1990, 171 f.

529 Holwerda 1923, 129 Kat. 330–336 (bei Kat. 131 Datierung nicht belegt).

530 Unverzagt 1916, 35 Taf. 11 (Typ 31).

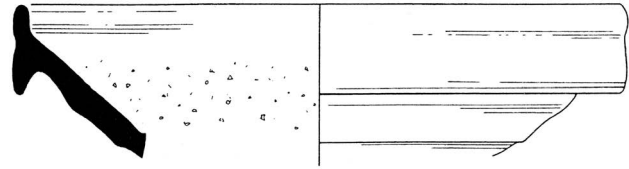
531 Van Kerckhove/Boreel 2014, 265–267 Abb. 8, M1–M5.

stellt worden zu sein.<sup>532</sup> In **Eschweiler** (Kreis Düren, Nordrhein-Westfalen) ist die Produktion von rauwandigen Reibschalen in Anlehnung an Drag. 45 oder Chenet 328 in einem spätrömischen Ofen nachzuweisen.<sup>533</sup> Im Vicus von **Xanten** (Lkr. Wesel, Nordrhein-Westfalen) wurden Vertikalrandschüsseln mit weißem Überzug in einer mittelkaiserzeitlichen Töpferei hergestellt, deren Produktion an die Wende vom 2. zum 3. Jahrhundert datiert wird.<sup>534</sup> Auch im Grenzgebiet zwischen der *Belgica* – z. B. in Trier bis ins 5. Jahrhundert – und der *Lugdunensis* – z. B. in **Beaumont-sur-Oise** (Dép. Val-d’Oise, F) – wurden Vertikalrandschüsseln in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts gefertigt, scheinen aber im belgischen Gallien und Umland nicht allzu häufig gewesen zu sein.<sup>535</sup> Aus dem Burgund gibt es die Form im späten 2./3. Jahrhundert.<sup>536</sup> Die südlichste Produktionsstätte ist in **Straßburg-Koenigshofen** (Dép. Bas-Rhin, F) bekannt, wobei auf das Vorkommen der Schüsseln in Bliesbruck (Dép. Moselle, F) hingewiesen wird.<sup>537</sup>

In den Donauprovinzen war die Form weitgehend unbekannt. Vereinzelt Funde kleiner Reibschüsseln mit kurzem, durch Rillen untergliedertem Vertikalrand und Ausguss stammen aus dem Regensburger Raum.<sup>538</sup>

Reibschüsseln mit Vertikalrand waren auch in Britannien weit verbreitet, häufig mit einem weißen eisenarmen Überzug versehen, auf dem eine rote bis braune Bemalung aufgetragen war. Auf einen tönernen Pinselgriff in Zusammenhang mit einem spätrömischen Ofen in **Doncaster**, im südlichen Yorkshire, wurde in Kapitel 2.2.2 hingewiesen.

Interessant sind Vertikalrandschüsseln aus der nordenglischen **Wilderspool**-Produktion: Hartley erwähnt mindestens zwölf Exemplare, davon sechs mit rotem ‚rätischem‘ und zwei mit cremefarbenem Überzug, die von ihr dem Ende der dortigen Produktion im späten 2. bis frühen 3. Jahrhundert zugewiesen werden (Abb. 36).<sup>539</sup> Mit Zickzackbändern bemalte



Schüsseln stammen aus Holt (Wales, GB), wo sie aufgrund von Formvergleichen ab der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts datiert werden.<sup>540</sup> Töpfereiabfall mit einem senkrechten Vertikalrand, der weiß überzogen ist und eine diagonale Streifenbemalung mit Abschlussband trägt, stammt aus **Brough-on-Humber** (Yorkshire, GB; Abb. 37).<sup>541</sup> Margaret Darling datiert das Stück typologisch frühestens ins mittlere 3. Jahrhundert. Eine am Hadrianswall gefundene Schüssel mit kurzem und rot überfärbtem gerilltem Rand mit dreieckigem Profil stammt aus der dortigen Produktion um **Carlisle** (Cumbria, GB) und wird in der Publikation aufgrund ihrer partiellen Färbung auf Kragen und Innenseite als sub-rätisch bezeichnet;<sup>542</sup> das Stück wird um 180–220 n. Chr. datiert und steht deutlich in der Entwicklung zwischen der sog. rätischen Randform, die in Carlisle in antoninischer Zeit hergestellt wurde, und der Form mit Vertikalrand.<sup>543</sup> Funde vom Antoninuswall, darunter ein mutmaßliches Gefäß des Töpfers Sarrius im schottischen **Bearsden**, datieren die Form der Vertikalrandschüssel in Britannien bereits vor 165 n. Chr.<sup>544</sup>

Von besonderer Bedeutung ist die sog. **Man-cetter-Hartshill**-Ware, die ab dem mittleren 2. bis ins 3./4. Jahrhundert in Warwickshire bei Birmingham produziert wurde. Diese Werkstätten wurden ab dem späten 2. Jahrhundert zum Hauptlieferanten für das nördliche Britannien.<sup>545</sup> Weitere Nachweise gibt es z. B. aus Wroxeter (Shropshire) oder dem Lower Nene Valley, im Nordosten sehr häufig aus Yorkshire z. B. in Brough-on-Humber, Castleford, Shiptonthorpe oder Crambeck; dort sind vor allem die vielfältig bemalten spätantiken Ex-

37 Reibschüsseln mit Vertikalrand aus Brough-on-Humber, vermutlich Töpfereiabfall. M. 1 : 3.

532 Höpken/Liesen 2005, 62 Abb. 5,6,7.

533 Liesen 2014, 389–401 bes. 396 f. Abb. 11,5,6.

534 Heimberg/Rüger 1972, 107 Abb. 10,12,13.

535 Hussong/Cüppers 1972, 78 f. Abb. 37 Taf. 17 (Typ 41, rauwandige Reibschüssel mit hammerförmigem Vertikalrand); Vermeersch 1993, 153 Taf. 21,3. An den anderen vorgelegten Fundorten fehlt die Form dagegen.

536 Symonds 2012, Abb. 15,173–176 (Jaulges-Villiers-Vineux [Dép. Yonne, F], ohne Bemalung); 17,193–197 (Bassou [Dép. Yonne, F], ohne Bemalung).

537 Baudoux/Nilles 2009, 58 Abb. 16, A,38a, b.

538 Faber 1994, 266 Kat. 273 (nachkastellzeitlich, nach Fischer 1990, 66 Form Abb. 16, Variante F [MIZ: 3] ab 180–260 n. Chr.); Konrad 2005, Taf. 40, E59, E60. Vom Münsterberg in Breisach gibt es einige

wenige spätrömische Beispiele: Bender/Pohl 2005, Abb. 52,20,21.

539 Hartley/Webster 1973, 101 f. Abb. 12,121–124 („some potters did a great deal of experimenting with rim-profiles in the second half of the second century“); Hartley 2012a, 77; 1997, 242 Abb. 2,8 (aus der spätesten Produktion in Wilderspool mit ‚rätischer‘ Teilengobe).

540 Grimes 1930, 148 f. Abb. 61,25–27.

541 Darling 2005, 89 f. Abb. 4,49.

542 Hartley 2012a, 92 Abb. 9,11; Wilmott 2009, 321 f. 326 Abb. 396 (M08.1).

543 Hartley 2012a, 92 Abb. 9; Wilmott 2009, 321 f. (M09.1).

544 Hartley 1984, 472; 2016, 152 f. Abb. 7,21.

545 z. B. Birdoswald: Wilmott 2009, 322 Abb. 396 (M11).

emplare bemerkenswert. Aus Töpfereiabfall in **Peaseholm Green**, York, stammen Schüsseln in Machart der sog. Ebor Ware, z. T. ganz rot überfärbt, mit einer Rinne oben auf dem Rand und einem U-förmigen Ausguss sowie z. T. mit Standring versehen – ein unübliches Merkmal bei den britischen Reibschüsseln.<sup>546</sup> Vivienne Swan vermutet einen Töpfer aus Niedergermanien, der diese Formenidee – vielleicht aus einer Werkstatt in der Gegend um Soller – mitgebracht hatte. Die Yorkshirer Schüsseln sind in Soller nicht mit der dortigen tongrundigen Produktion der an Drag, 45 erinnernden plumphen Schüsseln vergleichbar, sondern mit der lokalen kleinformatigen Weißware. Gemeinsamkeiten mit britischen Produkten sind die Rille auf dem oberen Rand, die zumindest bei einem Stück abgebildet ist, und die Ausformung des Standrings, die in Soller bei dieser Warenart häufig auftritt.<sup>547</sup> Die charakteristische Rille erscheint auch einmal bei einem Stück aus der Produktion im niedergermanischen Heerlen, die Böden sind dort dagegen nicht als Standring geformt.<sup>548</sup> Auch in **Brough-on-Humber**, Yorkshire, wurden sie vermutlich im späten 2./frühen 3. Jahrhundert produziert.<sup>549</sup> Diesen Stücken fehlt die Rille im oberen Rand, stattdessen war der Kragen einer Schüssel mit schräg gestellten roten Streifen und einem horizontalen Band als unterem Abschluss bemalt.

Auch im südlichen Britannien – z. B. im Großraum London, in *Verulamium* (Hertfordshire, GB) und im Raum um **Oxford** (Oxfordshire, GB) – wurden Vertikalrandreibschalen hergestellt.<sup>550</sup> Eine weitere Produktion im Süden Britanniens befand sich in **Colchester** (Essex, GB), wo ab 160/170 n. Chr. bis ins 3. Jahrhundert nachweislich Zugewanderte aus Germanien tätig waren.<sup>551</sup> Nach Swan hatten

sich diese Töpfer an eine bestehende Manufaktur angehängt, die durch Belieferung der Truppen im Norden einen wirtschaftlichen Aufschwung erleben konnte. Importstücke aus dem Rheinland mit der charakteristischen ‚Sandpapierkörnung‘ sind z. B. auch aus Exeter (Devon, GB) bekannt.<sup>552</sup>

Weitaus häufiger war die Form mit Vertikalrand jedoch in der Spätantike im Fundgut vertreten – so z. B. eine Reibschale mit rotbraun streifenbemaltem Rand aus einer Grubenverfüllung des 4. Jahrhunderts aus Dalton Parlours in Yorkshire, die der nahen Töpferei in **Crambeck** zugewiesen wird.<sup>553</sup>

Reibschalen mit Vertikalrand kamen in den römischen Provinzen während der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts auf und konnten sich bis in die Spätantike behaupten.<sup>554</sup> Ihre Verbreitung umfasst das nördliche obergermanische Limesgebiet nach Süden etwa bis in den Raum Pforzheim sowie Niedergermanien. Besonders beliebt waren sie vom Niederrhein bis an die Küste, westwärts kamen sie vereinzelt in der *Lugdunensis* und häufig auch in Britannien vor. In einem als Teil einer Schiffsladung gedeuteten Fundkomplex aus der Themse in London befanden sich neben Reibschüsseln mit Horizontalrand (Verecundusware) auch Vertikalrandschüsseln.<sup>555</sup> Dies bezeugt zum einen die Rolle Londons als Eingangshafen für Keramik aus dem Rheinland (Soller) und zum anderen die Gleichzeitigkeit beider Randformen im späteren 2. Jahrhundert. Aufgrund der großen Menge an Reibschüsseln mit Vertikalrand im Fundmaterial kann man sich einen Transport vom Rheinland über den Rhein zum Hafen nach Voorburg-Arentsburg und von dort nach Britannien vorstellen; inschriftlich mehr-

546 Swan/McBride 2002, 215; 217 Abb. 14,1.8.9.

547 Ebd. 215 f.; Haupt 1984, Taf. 172,5; 183,8.9.

548 Van Kerckhove/Boreel 2014, 265 Abb. 8,7656

(MOR-HERL-M2).

549 Darling 2005, 90 Abb. 4,49–51 Kat. 49 (bemalter Fehlbrand); Darling/Precious 2014, z. B. Abb. 168, 1740.

550 Bushe-Foxe 1913, 79 f. Abb. 20 Kat. 182–242 (Wroxeter, Ränder geriffelt oder bemalt). – Castleford: Rush et al. 2000, 167 Abb. 88,13–21 (Mancetter-Hartshill); 88,15.16.21 (streifenbemalt); 90,32.33 (*Verulamium*); 90,36 (Lower Nene Valley); 90,39 (Swanpool); Gillam 1968, Abb. 29,279–289. – Shiptonthorpe: Millett 2006, Abb. 7,12 (M16.1: weißer Ton aus dem Rheinland?); S. 163 (Rhenish, 150–300 n. Chr. nach Hartley); 163 Abb. 7,12 (M19.2/3: bemalte Ware, 355 n. Chr.). – Crambeck: Monaghan 1997, 937 Kat. 3400 (bemalt); Corder/Birley 1937, 411 Abb. 3,7.8; Hartley 1995, 308 f. Abb. 124,18 (lokal York, 180/200–250 n. Chr.); 124,11–24 (Mancetter-Hartshill); 126,45–52 (Typ 7, Rand geometrisch bemalt); Gillam 1968, Kat. 279–285; Tyers 1996, 118 (Corbridge); 123 (Mancetter-

Hartshill); Darling/Precious 2014, Abb. 163 und 164; 168 (Mancetter-Hartshill). – Oxford: Young 2000, 72 f. (diverse Produktionen von „white-ware mortaria“ im späten 2. und 3. Jh.).

551 Symonds 2012, 194 Abb. 17,190–192; 18,199–206 (ohne Bemalung mit aufgelegten Ausgüssen, Kat. 206 mit Tannenzweigstempel); Tyers 1996, 110; Manning 1993, 401 Abb. 186,19. Zu eingewanderten Töpfern im Nene Valley: Swan/McBride 2002, Anm. 16.

552 Manning 1993, 401 Abb. 186,19; Holbrook/Bidwell 1991, 206 f. (C56–C58).

553 Wrathmell/Nicholson 1990, 236–239 Abb. 146,85 (Crambeck Typ 3).

554 z. B. Walheim: Kortüm/Lauber 2004, 376 (MIZ: 5, davon 4× aus Periode 3); Gilles 1985, 98 Taf. 48,52 (erste Hälfte 3. Jh.); 48,54 (5. Jh.); Gose 1984, 39 Taf. 43,451 (Speicher, Mitte 2. Jh.); 43,454 (Alzey, 4. Jh.).

555 Acht Horizontalrandschalen, ein Verecundusstempel, vier Vertikalrandschüsseln. Vgl. Hartley 1984, 471 f.; Haupt 1981, 391; Darling/Precious 2014, 162–166.

fach bezeugt ist ein solcher Transport weiter im Süden im Rhein-Schelde-Mündungsgebiet bei Domburg und Colijnsplaat (beide Provinz Zeeland, NL).<sup>556</sup> Dort findet interessanterweise ein wohl in Köln beheimateter Händler mit Tonwaren für Britannien Erwähnung (*negotiator cretarius Britannicus*).<sup>557</sup> Funde von romano-britischer Keramik in Arentsburg können zudem einen bilateralen Warenaustausch gut belegen.<sup>558</sup> Wichtigster britischer Zielhafen war zwar London, aber auch die Häfen in Nordengland waren Landungsziel, wo eine Vielzahl makroskopisch gut identifizierbarer Verecundusgefäße auf der geographischen Höhe von York südwärts über *Verulamium*, Chichester (West Sussex, GB), Silchester (Hampshire, GB) etc. bis an die Südküste bekannt ist.<sup>559</sup>

## 8 REIBSCHÜSSELN, TEILENGOBIERT ODER STREIFENBEMALT, ‚RÄTISCHE‘ FORM ODER VERTIKALRAND: GEDANKEN ZUR ZEITSTELLUNG UND VERBREITUNG

In Kapitel 4 und 6 wurden die Ergebnisse zu den teilengobierten und radial streifenbemalten Reibschüsseln zusammengefasst. Dennoch sollen im Folgenden einige wichtige Punkte noch einmal hervorgehoben werden:

Die sog. rätischen Reibschüsseln traten ab 110/120 n. Chr. erstmals in Nordrätien (Heidenheim) und kurz darauf – oder, wie das Beispiel von Groß-Gerau zeigt, gleichzeitig – in Obergermanien (Pforzheim, Groß-Gerau) sowie in Noricum (Linz) in Erscheinung. Möglicherweise waren sie bereits in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts Bestandteil des Produktionsspektrums im rätischen Töpferdorf Schwabmünchen. Nach der Mitte des 2. Jahrhunderts verbreitete sich die Gattung schnell. Die meisten bekannten Produktionsorte befinden sich in Obergermanien, mengenmäßig gefolgt von Rätien, wo sie je nach Region bis in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts hergestellt wurden (Abb. 23). Von den Werkstätten sind zwar viele bekannt, lassen sich aber chronologisch nicht exakt einordnen, weshalb Produktionsorte der frühen Form mit gestrecktem Kragenrand vor der Mitte des 2. Jahrhunderts – vielleicht mit Ausnahme von Rottenburg – zu fehlen scheinen. In der formalen Entwicklung ist die Tendenz vom gespannten gestreckten hin zum

gebogenen Kragenrand festzustellen. Diese Frühform tritt besonders häufig zusammen mit Dekorelementen wie Griffklappen, Fingertupfenleisten und neben den modellierten auch eingeschnittenen Ausgüssen auf und besitzt häufig einen Wandknick. Die Kartierung dieser frühen Merkmale umschreibt das Kerngebiet der tendenziell ältesten Ausprägungen sog. rätischer Reibschalen (Abb. 24).

Nach Auskunft des Töpfers Johannes Weiss erforderte das Einschneiden der Ausgüsse nach dem Farbauftrag weniger Aufwand und handwerkliches Geschick als das Modellieren und anschließende Engobieren derselben: Nach der Fertigstellung der Form wurden Kragen und Innenkehlung bemalt und erst danach die Kerben in Randwulst und Kragen eingeschnitten, so dass der Ausguss selbst tongrundig blieb. Ein Wandknick außen unterhalb des Randes ist darauf zurückzuführen, dass der Töpfer auf einfache Art versucht hatte, eine Innenkehlung zu formen. Weiss fertigt diese Innenkehlung mithilfe einer gerundeten Formschiene an, die er innen ansetzt und von außen auf gleicher Höhe Gegendruck ausübt. Könnte in der Zeit, in der die ‚neuen‘ Reibschüsseln erstmals aufkamen, eine erhöhte Nachfrage der Grund dafür gewesen sein, dass auch ungeübtere Töpfer möglichst schnell viele Gefäße herstellen und auf den Markt bringen wollten? Oder stand einfach nur die Absicht dahinter, die teilengobierten Reibschüsseln zu Beginn ihrer Entwicklung deutlich von den herkömmlichen tongrundigen Verwandten mit modelliertem Ausguss abzusetzen?

Im südlichen und nördlichen Obergermanien und in Pannonien, wo die teilengobierten Reibschüsseln erst im ausgehenden 2. Jahrhundert Eingang in das Produktionsspektrum fanden, folgten die Gefäße formal denselben Prinzipien wie die tongrundigen Pendants, d. h. sie besitzen einen modellierten Ausguss und keine weiteren Dekorelemente.

In Rätien und dem östlichen Obergermanien wurden tongrundige Reibschüsseln mit Namensstempeln zeitlich von den sog. rätischen Reibschüsseln abgelöst. Einzig im westlichen Obergermanien (z. B. Bern, Avenches) wurden die tongrundigen Exemplare noch bis ins 3. Jahrhundert hinein gestempelt.<sup>560</sup> In Britannien endet die Sitte der Stempelung ton-

556 Driessen 2014, 209–228 bes. 217f. und 224 (Dendrodaten 160 n. Chr.); Haupt 1981, 391; Rothenhöfer 2005, 210; 228f.; 233f.

557 Rothenhöfer 2005, 229 (*Secundinus Severus*).

558 Driessen 2014, 224 (z. B. Black Burnished Ware I etc.).

559 Haupt 1984, 414 Anm. 59. – Karte der Mortaria aus Soller in Britannia: <[\[las/ware/Somo\]\(http://www.potsherd.net/at-las/ware/Somo\)> \(04.11.2016\) \(25 Fundpunkte nach Tyers 1996, Fund im Süden z. B. Exeter: Holbrook/Bidwell 1991, 204–207 \[Typ C54–C58\]\).](http://www.potsherd.net/at-</a></p>
</div>
<div data-bbox=)

560 Jauch 2014, 171f. (z. B. Bern, Avenches); Pfahl 2004, 63 (Lyon, 220/230 n. Chr.).

grundiger Reibschalen dagegen zeitgleich mit dem Aufkommen der sog. rätischen Form im 2. Jahrhundert.<sup>561</sup> Die Gebiete, in denen die Töpfer Reibschüsseln gestempelt haben und diejenigen, in denen teilengobierte Reibschalen gefertigt wurden, scheinen sich mit Ausnahme des nördlichen Obergermaniens, wo die sog. rätische Form nur sporadisch vorkommt, annähernd zu entsprechen. Ausnahmen sind Niedergermanien, Gallien und das südliche Britannien, wo die sog. rätische Form fehlt, Namens- und Dekorstempel dagegen häufig verwendet wurden.<sup>562</sup>

Eine besondere Bedeutung in Zusammenhang mit den teilengobierten Reibschüsseln kommt der Provinz *Britannia* zu: Noch vor der Mitte des 2. Jahrhunderts, vielleicht in hadrianischer Zeit, wurde die Form in das Programm von Werkstätten im nördlichen Britannien aufgenommen und bis in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts produziert (Abb. 20). Einen Nachweis für die Herstellung in der Zeit nach der antoninischen Besatzung gibt es im schottischen Carlisle.<sup>563</sup> Die ‚Frühform‘ der rot engobierten Reibschüsseln mit gestrecktem Kragen – Hartleys Typ A – hatte auch in Britannien den Input für eine lokale Herstellung gegeben (Abb. 19). Beispiele sind z. B. aus Holt oder Wilderspool bekannt, die als militärische Versorgungsbasen im Nordwesten ihre Produkte vorwiegend an die nördlichen Kastellstandorte absetzten. Darunter befinden sich auch viele Reibschalen mit Töpferstempeln, die nicht nur gleichzeitig wie die rot engobierten Gefäße hergestellt wurden, sondern sogar gelegentlich einen roten Überzug auf dem Kragen tragen. Aus diesem Grund wird angenommen, dass dieselben Töpfer, die tongrundige Reibschüsseln im einheimischen Stil fertigten, auch die neue Modeform vom Festland ausprobieren bzw. mit der neuen roten Engobe altherkömmliche einheimische Formen verzierten.<sup>564</sup> Einer davon ist Nanieco, ein Wandertöpfer aus dem Werkstattkreis Mancetter-Hartshill, der nach Wilderspool gekommen war.<sup>565</sup> In der Werkstatt bei Wilderspool ließen sich zwei unterschiedliche Töpfertraditionen feststellen:

einerseits Reibschüsseln mit Ausgüssen, die in einheimischer Manier vor der Überfärbung geformt wurden, und andererseits Reibschüsseln mit Ausgüssen, die erst nach dem Engobieren parallel eingeschnitten wurden (Abb. 19 und 26). Letztere Machart orientiert sich an Vorbildern aus Rätien, Teilen Obergermaniens und vom norischen Donaulimes (Abb. 24). Der Fundort Wilderspool ist für das Verständnis ‚rätischer‘ Keramik aus der Zeit um 125–160 n. Chr. von besonderem Interesse (Kap. 9.1).<sup>566</sup> In anderen britischen Töpfereien waren vor allem die aufgelegten Ausgüsse beliebt. Fremde Formmerkmale wie Griffklappen und Kragenrille konnten sich dagegen überall durchsetzen. Die Wiedereinnahme Südschottlands unter Antoninus Pius und der Bau eines neuen Wales erforderten weitere Stütztruppen, die mit Keramik versorgt werden mussten. Die vor Ort errichteten Werkstätten spiegeln einen Stilmix aus einheimischen und innovativen fremden Einflüssen wider – ein Phänomen, das nach Swan nur durch Personentransfer zu erklären ist.<sup>567</sup> Die Anwesenheit antoninischer Verstärkungstruppen aus Obergermanien ist seit langem bekannt. Eine antoninische Inschrift bezeugt, dass in Birrens in Südwestschottland Vexillationen der *VIII Augusta* und *XXII Primigenia* eingesetzt wurden.<sup>568</sup> Die Produktion teilengobierter Reibschüsseln mit Griffklappen und modelliertem Ausguss ist vielleicht mit der inschriftlich belegten Anwesenheit rätischer Soldaten zu erklären, der *Cohors II Tungrorum*, von der ein Teil zwischen 147 und 153 n. Chr. in Rätien gewesen ist, bevor sie 153–157 n. Chr. nach Britannien zurückkehrte.<sup>569</sup> Leider sprechen die Reibschüsseln aus Birrens mit ihrer einwärts gerutschten Randlippe eine völlig andere Formensprache als die aus Rätien bekannten.<sup>570</sup> In Bearsden wird aufgrund verschiedener Indizien eine lokale Töpferei vermutet. Eine Vielzahl von Reibschüsseln mit zierlichem Kragenrand (Hartleys Typ E) entspricht im Stil der mutmaßlichen lokalen Gebrauchskeramik und weist formtypologisch in Richtung der Werkstätten in Holt, wo für die *Legio XX* Keramik hergestellt wurde (Abb. 20).<sup>571</sup> Da

561 Hartley 1998, 216 Anm. 14.

562 Pfahl 2012, Abb. 4; Hartley 1998, 199–217 bes. Abb. 8.

563 Schriftlicher Hinweis von Kay F. Hartley am 04.08.2016; Hartley 2016, 142 f.

564 Hartley 2012a, 76; Hartley/Webster 1973, Kat. 96G (aus Britannien sind sechs gestempelte Exemplare bekannt, davon eines vom Typ C [Wroxeter], eines vom Typ E [Chester] und vier Stücke vom Typ F, eventuell von einheimischen Töpfern wie Nanieco); Jones/Mattingly 1990, 213 f. Karte 6:33.

565 Hartley 2012a, 76; Hartley/Webster 1973, 93 Nr. G (mit weiteren Vergleichen aus Caerleon [Wales, GB] und Shepton Mallet [Somerset, GB]).

566 Rogers 2007, 48 f.

567 Swan 2002, 52.

568 Dies. 1997, 291.

569 RIB 2100; Hartley 2012a, 90 Abb. 10; 92.

570 Ebd. 92. Auch im nahe gelegenen Carlisle sehen die Gefäße deutlich anders aus; in Birrens gibt es zudem deutlich mehr Gefäße von Hartleys Typ C (allein 30 von MIZ: 57).

571 Tonanalysen oxidierend gebrannter Gebrauchskeramik lassen eine Herkunft aus Bearsden vermuten. Auch die petrographischen und chemischen Untersuchungen der Quarzierung lokalisieren die Produktion am westlichen Abschnitt des Antoninusalles; vgl. Hartley 2016, 143.



eine Bauinschrift aus Bearsden besagt, dass das Lager von der *Legio XX Valeria Victrix* erbaut wurde, führt Hartley glaubhaft vor, dass Töpfer aus Holt für die Bearsdener Produktion verantwortlich zeichnen. In Bearsden sind verschiedene Töpfertraditionen nachzuweisen: Sarrius, der wichtigste Reibschüsseltöpfer im antoninischen Britannien mit 125 gestempelten Mancetter-Hartshill-Schüsseln aus der Produktion in Warwickshire, besaß mindestens drei Filialen – so in Rossington Bridge in Yorkshire, an unbekanntem Ort in Nordengland und eben im schottischen Bearsden.<sup>572</sup> Für Bearsden vermutet Hartley eine Werkstatt mit bis zu vier verschiedenen Töpfern, die in unterschiedlichen Töpfertraditionen z.B. Reibschüsseln mit Stempeln oder im rätischen Stil, selten beides kombiniert, für die Soldaten im Kastell produzierten. So eine Töpfer- und Stilvielfalt ist auch für Holt und die Werkstätten in Wilderspool, Walton-le-Dale und Carlisle belegt.<sup>573</sup> Anhand der Töpferstempel sind Bewegungen sog. Wandertöpfer bis an den Antoninuswall nachzuweisen, darunter auch einige Reibschüsseltöpfer. Diese hatten zwar keine ‚rätischen‘ Formen – gestreckter Kragen, deutliche Innenkehlung, eingeschnittener Ausguss, Griffklappen – hergestellt, dafür aber antoninische Varianten mit modelliertem Ausguss und zumeist ohne Griffklappen, die mit einer Teilengobe versehen waren.<sup>574</sup>

Was besagt dies nun aber, wenn in Britannien sog. rätische Reibschüsseln in frühantoninischer Zeit oder sogar früher hergestellt wurden? Neben Holt ist Wilderspool der Ort mit der ältesten Produktion mit zwei verschiedenen Töpfertraditionen: Auffallend ist dort die Form mit eingeschnittenem Ausguss und gestrecktem Kragen sowie Griffklappen, die klar Bezug nimmt auf das ‚Kerngebiet‘ der sog. rätischen Reibschüsseln (Abb. 24). In Wilderspool wurden beide Ausgussvarianten gleichzeitig produziert und an die Zielgruppe Militär veräußert. Weitere Produktionsstätten kamen hinzu und sind nordwärts bis zum Antoninuswall (Bearsden) zu finden. Insgesamt konnte Hartley in Britannien mindestens fünf sichere und sieben mutmaßliche Töpfereien lokalisieren (Abb. 20). Es liegt auf der Hand, dass die Herstellungstechnik von Töpfern eingeführt wurde, die ihr Handwerk auf dem Festland erlernt hatten und vermutlich im Gefolge von auxiliären

Truppenverlegungen nach Britannien gekommen waren, um in den Werkstätten zu arbeiten, die die Armee belieferten. Die Idee, wie eine keramische Form auszusehen hatte, konnte mit der Armee reisen, ebenso das Wissen, wie diese Gefäße benutzt werden sollten.<sup>575</sup> Es ist offensichtlich, dass in bestimmten Gebieten des römischen Reichs im 2. Jahrhundert eine besonders starke Nachfrage an Reibschüsseln herrschte. Ian Haynes mutmaßt, dass vielleicht sogar innerhalb der Armee verschiedene Statusgruppen Keramik auf unterschiedliche Weise benutzt haben: Gerade bei den Reibschalen sind nicht nur die literarisch und bildlich überlieferte Verwendung als Mischgefäß für Gewürze und Kräuter bekannt, sondern auch andere, die mithilfe naturwissenschaftlicher Analysen nachgewiesen wurden.<sup>576</sup>

Die eingangs gestellten Fragen bezüglich der Verwaltungsgrenzen und einer möglichen Manifestation derselben im materiellen Fundgut sind – immer unter Berücksichtigung der mitunter zufälligen Auswahl der Fundpunkte, die der Autorin zugänglich waren – folgendermaßen zu beantworten: Die sog. rätischen Reibschüsseln wurden in Rätien hergestellt (5 sichere [+2 unsichere]) Werkstätten), in Pannonien (3 [+4]), in Noricum (1), aber vor allem in Obergermanien: Hier konnten 19 sichere und zwei mögliche Werkstätten kartiert werden, was mengenmäßig die rätischen Herstellungsorte deutlich in den Schatten stellt (Abb. 23). Nicht von der Hand zu weisen ist auch die Existenz britischer Werkstätten, wo fünf sichere und sieben vermutliche Produktionsorte der Anzahl der in Rätien lokalisierten keineswegs nachstehen (Abb. 20). Bei der sog. rätischen Reibschüssel handelt es sich demnach um eine Erfindung aus dem mittleren obergermanischen und nordrätischen Raum, die sich alsbald über weite Teile von Obergermanien, Noricum, Pannonien und Britannien verbreitet hat. Diese Entwicklung ging linear nord-, süd- und ostwärts vonstatten, ohne Rücksicht auf politische Grenzen im Gelände. Die Einführung und kurzzeitige Produktion der Form in Nordbritannien ist auf das Militär zurückzuführen.

Die radial streifenbemalten Reibschüsseln sind dagegen eindeutig eine ‚Erfindung‘ der Donauprovinzen (Kap. 5 und 6). Wie Abb. 30

572 Hartley 2016, 143–145.

573 Ebd. Hartley führt dabei mögliche Organisationsformen, vielleicht unter der Federführung des Töpfers Sarrius, auf.

574 Bei Typ E bedeckt die Teilengobe nur den Kragen, nicht aber den Bereich der fehlenden Innenkehlung.

575 Haynes 2013, 186.

576 Ebd. 187; Cramp et al. 2011, 1339–1352 (600 Analysen mit Gaschromatographie und Massenspektrometrie erbrachten hauptsächlich Pflanzenrückstände, aber auch Milchfette, dafür kaum Getreide; allgemein waren an großen Gefäßen aber kaum Rückstände für Untersuchungszwecke vorhanden; eventuell auch Verwendung im kosmetischen Bereich).

zeigt, beschränkt sich ihre Verbreitung auf Rätien, Noricum und Pannonien. Die westlichsten Fundorte in Rätien liegen in Oberschwaben – Heidenheim, Ruffenhofen und Rainau-Buch. Allgemein sind sie nur selten im Fundgut vertreten, eine Häufung ist allerdings an den zahlreichen Fundplätzen militärischen Charakters entlang des Donaulimes zu fassen. Ein Blick auf die Verbreitungskarte zeigt, dass sie in Obergermanien, vom Limesknie über die Wetterau südwärts, nicht bekannt sind. Einzige Produktionen im größeren Stil befinden sich in Seeb-Winkel in Obergermanien und Schwabmünchen in Rätien. Schwabmünchen hatte für das östliche Limesgebiet spätestens ab um 200 n. Chr. eine Monopolstellung inne. Das nur 25 km entfernte Augsburg war als *municipium Aelium Augustum* sicherlich der größte Abnehmer; aber auch andernorts, vor allem in den Donaukastellen und seltener in Zivilsiedlungen, waren Schwabmünchner Produkte aufzufinden.<sup>577</sup> Andere Töpfereien in Pannonien folgten, wie vermutlich in Wien oder *Brigetio*.

Ihre formtypologische Entwicklung verlief ähnlich wie bei den rot engobierten Schüsseln und damit vom gestreckten zum gebogenen Kragenrand. Mit Ausnahme der Seeber Produktion und einem Einzelstück aus Schwabmünchen besitzen sie aber weder Kragenrille noch Ausguss oder Henkel bzw. weitere Verzierungen. In Seeb-Winkel wurden die streifenbemalten Reibschüsseln ebenso wie die rot engobierten mit oder ohne Kragenrille mit einem aufgelegten Ausguss versehen. Die streifenbemalten Reibschüsseln sind keine Weiterentwicklung der rot engobierten Form.

Das wohl älteste, zeitlich sicher einzugrenzende Stück stammt aus Heidenheim und datiert vor die Zeit der Aufgabe des Reiterkastells um 155/160 n. Chr. Generell kommen die streifenbemalten Reibschüsseln später auf als die teilengobierten, nämlich ab dem späten 2. und vor allem dem 3. Jahrhundert. Bei dem radial streifenbemalten Typ handelt es sich um einen kurzlebigen Trend. Möglicherweise war dieser von speziellen Auftraggebern abhängig, die auf den Geschmack des Militärs in den Donauprovinzen, wo mit den Donaukastellen das Hauptverbreitungsgebiet liegt, reagiert hatten. Warum ausgerechnet im Gutshof Seeb-Winkel, fernab größerer Militärstandorte des 2./3. Jahrhunderts, die Produktion aufgenommen wurde, ist ungeklärt.

Vor allem in Niederpannonien werden Reibschüsseln mit gestreiften bis marmorierten Rändern ab dem 3. Jahrhundert zusätzlich mit

grüner Glasur versehen und bilden somit chronologisch und typologisch eine Brücke zur bleiglasierten Keramik.

Aus Britannien gibt es die engobierte Form entsprechend Hartleys Typ A nicht mit Streifenbemalung. Was mag der Grund hierfür sein? Geht man davon aus, dass ein Formentransfer, auf welche Art und Weise auch immer – Soldatentöpfer oder mitgereister Handwerker –, bereits in hadrianischer Zeit erfolgt war, dann könnte man zu dem Schluss kommen, dass eine Person mit dem Know-How der Herstellung der rot engobierten Reibschalen, nicht aber der radialen Streifenbemalung, dafür verantwortlich zeichnet. Eine wahrscheinlichere Interpretation wäre, dass in Britannien nur für kurze Zeit (bis um 170 n. Chr.) eine Nachfrage nach der rot engobierten Variante bestand und diese deshalb von einheimischen Werkstätten in das Repertoire aufgenommen wurde. Die streifenbemalten Pendants wurden auf dem Festland erst ab dem späten 2./3. Jahrhundert hergestellt und damit zu einem Zeitpunkt, zu dem die britischen Betriebe bereits – vielleicht mit Ausnahme von Carlisle am Hadrianswall – mit der Produktion der rot engobierten Schüsseln aufgehört hatten.

Man konzentrierte sich in weiten Teilen der Nordprovinzen stattdessen auf eine neue Schüsselform, die Reibschüssel mit Vertikalrand. Diese konnte sich auch in anderen Gegenden, wo streifenbemalte Mortarien nicht vorkommen, ab der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts durchsetzen. In Britannien wurde sie desgleichen in der jünger zu datierenden Werkstatt in Carlisle hergestellt und wurde dort – ebenso wie die antoninische teilengobierte Form – sogar mit rotem Überzug auf dem Kragen versehen. Das Hauptverbreitungsgebiet der Vertikalrandschüsseln erstreckt sich vom nördlichen Obergermanien über Niedergermanien bis nach Britannien. Südlich deckt ihr Verbreitungsgebiet einen Raum ab, in dem zwar rot engobierte, nicht aber streifenbemalte Reibschüsseln bekannt sind. Herstellungsorte ab der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts gibt es viele. Zu nennen sind Töpfereien in der Wetterau, viele rheinländische Werkstätten wie Soller, Köln oder auch Heerlen sowie solche im Elsass und anderen Teilen Frankreichs (Abb. 34). Die niedergermanischen Exemplare waren nicht bemalt und die Kragenränder mit Ausnahme der zierlichen Weißware eher – wie die Sigillataform Drag. 45 – senkrecht und starr geformt. Aus diesem Grund ist vielleicht davon auszugehen, dass der Anstoß zur Herstellung in

<sup>577</sup> Sorge 2001, 133 (chemisch-mineralogische Untersuchungen fehlen).

Britannien seinen Anfang im nördlichen obergermanischen Limesgebiet genommen hatte, wo die Schüsseln häufig bemalt und die Kragenränder feingliedriger sind (Kap. 7). Vielleicht gab es in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts eine Verschiebung militärischer Einheiten von der Wetterau nach Britannien, die das Vorhandensein der Reibschalen mit Vertikalrand z. B. an der Nordwestküste in Wilderspool (Abb. 36) oder an der Nordostküste in Brough-on-Humber (Abb. 37) sowie auch südlicher im Raum um Birmingham (Warwickshire) erklären könnte.<sup>578</sup> Die Produzenten der Reibschüsseln vom Typ Mancetter-Hartshill waren im späten 2. und 3. Jahrhundert Hauptlieferanten nach Nordengland und in die Midlands, wo die Vertikalrandform mit streifiger Verzierung auf markant weißer Bemalung weite Verbreitung gefunden hatte.<sup>578</sup> Auch im Fundgut der *Belgica* und Niedergermaniens waren Reibschüsseln mit Vertikalrand vorhanden. Der Einzelfund einer Frühform der teilengobierten Reibschüssel aus dem niederländischen Arentsburg (Abb. 28) ist vermutlich dadurch zu erklären, dass sich dort ein wichtiger Etappenort für die Überfahrt nach Britannien befand und das Gefäß möglicherweise als Mitbringsel Teil einer Ladung gen Norden war. Vielleicht ist auf demselben Weg nur die Idee der Vertikalrandschüssel über die *Belgica* nach Britannien gelangt, wo sie von zugewanderten oder auch einheimischen Töpfern ins lokale Formengut aufgenommen wurde und sich im 3. und 4. Jahrhundert als Leitform etablieren konnte.

Die Bemalung einiger Vertikalrandschüsseln, häufig mit senkrechten oder diagonalen roten Streifen, erinnert an den Dekor der radial streifenbemalten Gefäße. Ein Blick auf die Verbreitungskarte zeigt, dass in den Gegenden, wo zwar rot engobierte Reibschüsseln vorkommen und auch produziert wurden – also im nördlichen Obergermanien –, die radial streifenbemalten dagegen fehlen (Abb. 34). Möglicherweise dienten sie in den nördlichen Teilen Obergermaniens, wo die Stücke bemalt sind, als Ersatz für den dort nicht vorhandenen radial streifenbemalten Typ. Und eben dieses verbindende Element könnte die Beziehung dieser Region zur *Britannia* erklären, wo ebenfalls keine radial streifenbemalten Exemplare gefunden wurden, stattdessen aber eine Vielzahl streifenbemalter Vertikalrandschüsseln belegt ist.<sup>579</sup> Auch in diesem Fall ist von einer

Verbreitung der Form über mit dem Militär gereiste Zivil- oder Soldatentöpler auszugehen. Hinsichtlich der Verteilung beider Formen scheint sich eine Art ‚Kulturgrenze‘ anzudeuten, die – ob zufällig oder nicht – genau zwischen den beiden Provinzen Obergermanien und Rätien verläuft. Das südliche Obergermanien bleibt dabei jedoch außen vor, da hier weder streifenbemalte Reibschüsseln mit Kragenrand noch solche mit Vertikalrand vorkommen – mit einer Ausnahme: den streifenbemalten Reibschüsseln aus der Produktion in Seeb-Winkel.

## 9 ‚FREMDE‘ KERAMIK MADE IN BRITAIN: NEUE FORMEN, NEUE MACHARTEN

Untersuchungen von Hartley und Swan ist es zu verdanken, dass vielerorts fremde Elemente im Keramikrepertoire lokaler Töpfereien in Britanniens Norden bekannt sind. Am Beispiel der rot engobierten Reibschüsseln und z. T. auch der Vertikalrandschüsseln wurde dies – unter Ausführung der wichtigsten Werkstätten und Fundorte – in Kapitel 3.5, 7 und 8 beleuchtet. Im Rahmen dieser Arbeit, in deren Mittelpunkt die Reibschüsseln stehen, sollen ergänzend einige Überlegungen zum Produktionsprogramm zweier Fundgebiete im nördlichen Britannien angeschlossen werden. Es soll gezeigt werden, welche Formen wo, wann und für wie lange hergestellt wurden. Im Idealfall ist dabei der Weg zu skizzieren, auf welchem eine keramische Fremdform vom Kontinent in die Nordprovinz gelangt war. Da dieses Thema allein eine große Abhandlung füllen würde und viele neue Fragen aufwirft, werden im Folgenden nur einige exemplarisch ausgewählte Gefäßtypen genauer in den Fokus genommen. Bei den ausgewählten Fundorten handelt es sich um Wilderspool an der Westküste und an der gegenüberliegenden Ostküste neben York selbst den Hafentort Brough-on-Humber (Abb. 20).

### 9.1 ‚Rätisches‘ im Nordwesten der Provinz *Britannia*

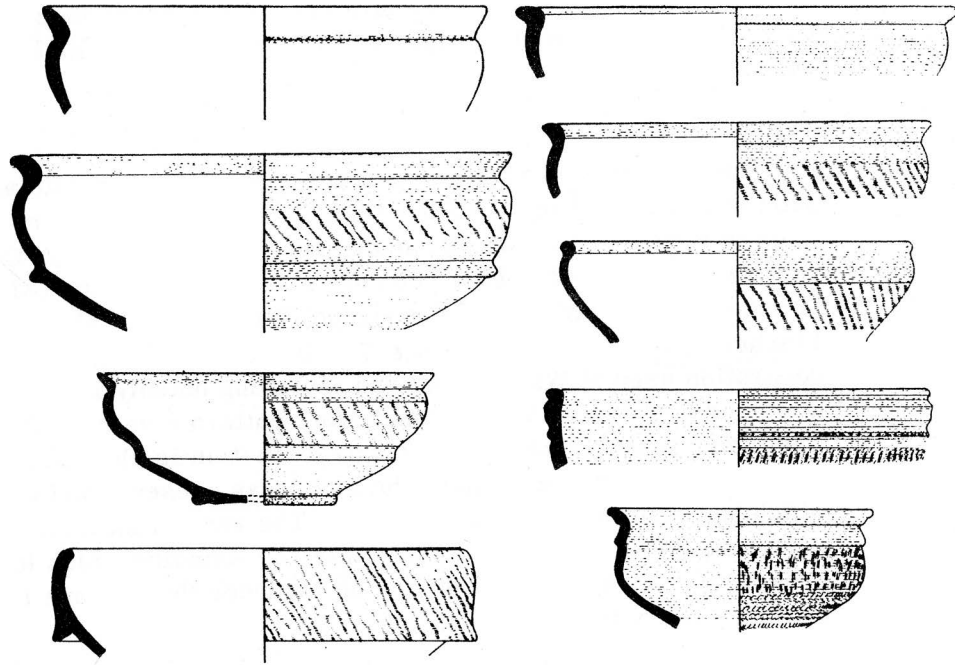
Holt in Nordwales war ein großes Produktionszentrum von Keramik und Ziegeln für die *Legio XX Valeria Victrix*, die 12 km nördlich in Chester (*Deva*) stationiert war.<sup>580</sup> Besonders die große Menge an rot überzogener Feinkeramik wurde als typische Legionsware bezeichnet.<sup>581</sup>

578 Darling/Precious 2014, Abb. 161,1634.1635 etc.; Kap. 7.

579 Darling 2005, 90 Abb. 4.49.

580 Grimes 1930; Swan 2004, 262–264; Philpott 2006, 83.

581 Greene 1977. Die angelsächsische Literatur bezeichnet i. d. R. sämtliche in Militärtöpfereien hergestellte Keramik als Legionsware.



38 Rot engobierte Keramik aus Wilderspool. M. 1:4.

Die Holter Produktion begann um 80 n. Chr. mit einem Höhepunkt in traianisch-hadrianischer Zeit, nachlassend um 130 n. Chr. Nach Swan waren die Töpfereien auch nach Abzug eines Teils der Legion zum Bau des Hadrianswalles vermutlich bis in antoninische Zeit in Betrieb.<sup>582</sup> In Holt wurden zwischen 120 und 130 n. Chr. auch sog. rätische Reibschüsseln hergestellt.<sup>583</sup> Im Nordwesten Britanniens gab es ab etwa 90 n. Chr. bis in das 2. Jahrhundert viele neue Werkstätten wie z. B. in Ribchester (Lancashire), Manchester, Chester, Middlewich, Northwich (alle Cheshire), Carlisle (Cumbria), Walton-le-Dale (Lancashire) und in Wilderspool bei Stockton Heath (Warrington).<sup>584</sup>

Zweifelsohne eine der interessantesten Werkstätten für die Diskussion sog. rätischer Elemente ist das oben genannte Wilderspool bei Manchester, wo sich an den Gestaden des Flusses Mersey im 2. Jahrhundert ein großer Industriekomplex etablieren konnte, der für die *Legio XX* Keramik in großen Mengen hergestellt hat.<sup>585</sup> Die Produktion in Wilderspool wird ab 110 n. Chr. angenommen, eine hohe Aktivität war um 125 n. Chr. zu verzeichnen, ein leichter Abfall gegen 150 n. Chr. bis zum Ende der Produktion um 170 n. Chr. oder später.<sup>586</sup>

Es ist anzunehmen, dass der Bau des Hadrianswalles einen erhöhten Geschirrbedarf für das Militär mit sich brachte. Ab spätantoinischer Zeit und vor allem im 3. Jahrhundert gewannen dann die Mancetter-Hartshill-Werkstätten in Warwickshire als Hauptlieferant von Keramik mehr und mehr an Bedeutung.<sup>587</sup>

Hartley hat sich intensiv mit den in Wilderspool hergestellten Reibschüsseln und der rot engobierten Keramik auseinandergesetzt.<sup>588</sup> Neben einer rot engobierten Frühform waren vermutlich von denselben Töpfern gleichzeitig auch tongrundige Reibschüsseln mit und ohne Namensstempel gefertigt worden (Kap. 3.5). Ein markanter Dekor auf Schüsseln, Schalen und Tellern, die außen immer geglättet sind, besteht aus diagonalen Streifen von oben links nach unten rechts, die oben und unten von einem Farbband begrenzt werden (Abb. 38).<sup>589</sup> Andere Schüsseln sind außen vollständig engobiert und mit Riefelung versehen. Die rot überzogenen und bemalten Gefäße waren nach Hartley nur eine kurzlebige Mode mit begrenztem Absatzradius. Das Verbreitungsgebiet der Wilderspooler Ware, die anhand der Tonqualität und vor allem der Namensstempel der Reibschüsseltöpfer gut nachzuverfolgen ist,

582 Swan 2004, 262.

583 Kap. 3.5. Swan 2004, Abb. 1,17; Hartley 1997, Abb. 1,Ai; 2012a, 84; 2016, 143.

584 Philpott 2006, 83.

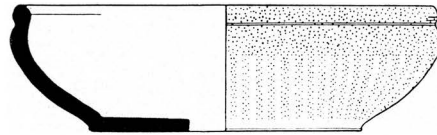
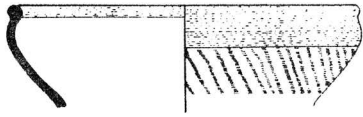
585 Kap. 3.5. Swan 2004, 272 f. Abb. 5.

586 Hartley 1981, 473; Hartley/Webster 1973, 89 (zwischen den Pfostengruben der Öfen 2 und 3 fand sich eine Münze des Antoninus Pius, Nominal unbekannt).

587 Wilmott 2009, 324.

588 Ich möchte an dieser Stelle Kay F. Hartley für ihr freundliches Entgegenkommen danken. – Wilderspool und Stockton Heath liegen nahe beieinander und gehörten wohl zum selben Werkstattkomplex, weshalb sie in der Literatur unter „Wilderspool“ subsumiert werden; vgl. dies. 1981.

589 Hartley 1981, Abb. 29,1,3–10.



39 Geschweifte Schüsseln mit Streifenbemalung. Links Wilderspool, rechts Kempten. M. 1:3.

erstreckt sich auf die westliche Hälfte Britanniens – Lancashire, Chesire und Teile von Cumbria –, also vor allem den mittleren bis westlichen Abschnitt des Hadrianswalls.<sup>590</sup> Eine nahe gelegene Töpferei in Walton-le-Dale hat angeblich ähnliche Produkte hergestellt, weshalb angenommen wird, dass mitunter dieselben Töpfer an beiden Orten gearbeitet haben.<sup>591</sup>

Hartley hatte die stilistische Nähe von geschweiften Schüsseln mit Streifendekor aus Wilderspool und Holt zu Gefäßen aus Rätien, namentlich Straubing und Kempten, bemerkt.<sup>592</sup> Bei dem aus Holt abgebildeten Stück handelt es sich um eine tiefe Schüssel mit Randwulst ohne Farbauftrag, die Ähnlichkeit zwischen dem Exemplar aus Wilderspool und demjenigen aus Kempten ist dagegen offenkundig (Abb. 39).<sup>593</sup> Die Form wurde von Fischer bei der Vorlage der Funde aus Kempten als sog. Fransenschale bezeichnet, mit flachem leicht abgesetztem Boden, schräg gewölbter aufsteigender Wandung, runder hoher Schulter und leicht eingezogenem Rand mit durch Einknickung abgesetzter ovaler Lippe. Innen war sie mit einem glänzenden oder matten orange- bis rotfarbenen Überzug versehen. Dieser bedeckt den Rand und die äußere Schulter, von wo aus eng gestellte schmale Fransenstreifen senkrecht zum Fuß herabziehen.<sup>594</sup> Die Schalen sind sehr niedrig, z. T. eher als Teller zu bezeichnen (H. 4–7 cm, Dm. 14–24 cm). Wie die Verbreitungskarte verdeutlicht, war diese Form hauptsächlich in Rätien bekannt (Abb. 40). Kartierte Fundorte sind Pfünz, Regensburg mit Umland, z. B. Burgweinting, Straubing, Künzing, Heidenheim, Roggden

(Lkr. Dillingen, Bayern), Augsburg, Westheim (Lkr. Weißenburg-Gunzenhausen, Bayern), München-Denning, Epfach, Gauting, Peiting (Lkr. Weilheim-Schongau, Bayern), Kempten und Innsbruck, wobei es sicher noch viele weitere aus diesem Großraum gibt.<sup>595</sup> Der einzige bekannte Produktionsort ist das Töpferdorf Schwabmünchen, das aufgrund seiner zentralen Lage im Verbreitungsgebiet vermutlich Hauptlieferant war (Abb. 41).<sup>596</sup> Norbert Walke sieht die Form in Nachfolge der Schulterschüsseln mit schwach eingezogenem Rand, wie sie in *Vindonissa*, dort allerdings ohne Überfärbung, häufig sind.<sup>597</sup> Die Form ist gut vergleichbar mit einer Produktion in Straßburg-Koenigshofen aus der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts. Dort sind die geschweiften Schüsseln mit breiter Standfläche aber nicht streifenbemalt, sondern monochrom rot überfärbt.<sup>598</sup>

Die geschweiften Schüsseln datieren in Kempten in die Perioden 3 und vor allem 4, bis in spät- und nachflavische Zeit, an anderen Fundorten jedoch erst in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts.<sup>599</sup> Sorge nimmt den Beginn in Schwabmünchen erst ab 200 n. Chr. an, da die Form im Keller von Regensburg-Kumpfmühl (um 170/175 n. Chr.) fehlt, in dem reich ausgestatteten Wehringer Grab 3 (200/220 n. Chr.) dagegen vorhanden ist.<sup>600</sup> Zudem zieht sie Grab 4 aus Epfach heran, das anhand mittelgalischer Reliefschüsseln in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts datiert werden kann.<sup>601</sup> Zwei Gefäße mit senkrechter Streifenbemalung aus Augsburg wurden zusammen mit einem Sesterz des Antoninus Pius (152/154 n. Chr.) aus einer Grube geborgen.<sup>602</sup> Sechs Exemplare aus

590 Hartley/Webster 1973, 89–98 Abb. 9 (Verbreitungskarte der gestempelten Reibschalen aus Wilderspool, mindestens 14 namentlich bekannte Töpfer); Tyers 1996, 134 f.

591 Hartley 2012a, 76. Die Publikation der Keramik aus Walton-le-Dale durch Jeremy Evans und Stephanie Ratkai ist in Vorbereitung.

592 Hartley 1981, 476; Hartley/Webster 1973, 89.

593 Grimes 1930, 218 Abb. 66, 91.

594 Fischer 1957, 23 Taf. 13, 6.7.

595 In der Reihenfolge der Aufzählung ohne Kempten und Schwabmünchen: Fischer 1990, 61 Variante C Taf. 9, 30; Walke 1965, 42 Taf. 55, 6.7; Fischer 1985b, 273 Abb. 15, 114; Rickhoff-Pauli 1979, 105 Abb. 13, 21 Nr. 10; Scholz 2009, 154 Taf. 72, 8; Hübener 1959, 45 Abb. 7/159a; Ortisi 2001, Taf. 54, 4–8; Czysz 1985, Abb. 24, 5; 1974, Taf. 12, 1.2; Müller-Karpe 1964, Taf. 21, 11; Gauting: unpubliziertes Manuskript Renate Miglbauer Kat. 129; Peiting 1957, 223 f. Abb. 63, 14; Dolak 1972, 19 f. Taf. 7, 1–2, 23 unten.

596 Sorge 2001, 57 (Teller EW3) Taf. 18, B115, B116, B118, B119.

597 Walke 1965, 42; Ettliger/Simonett 1952, 73 Kat. 390 und 391.

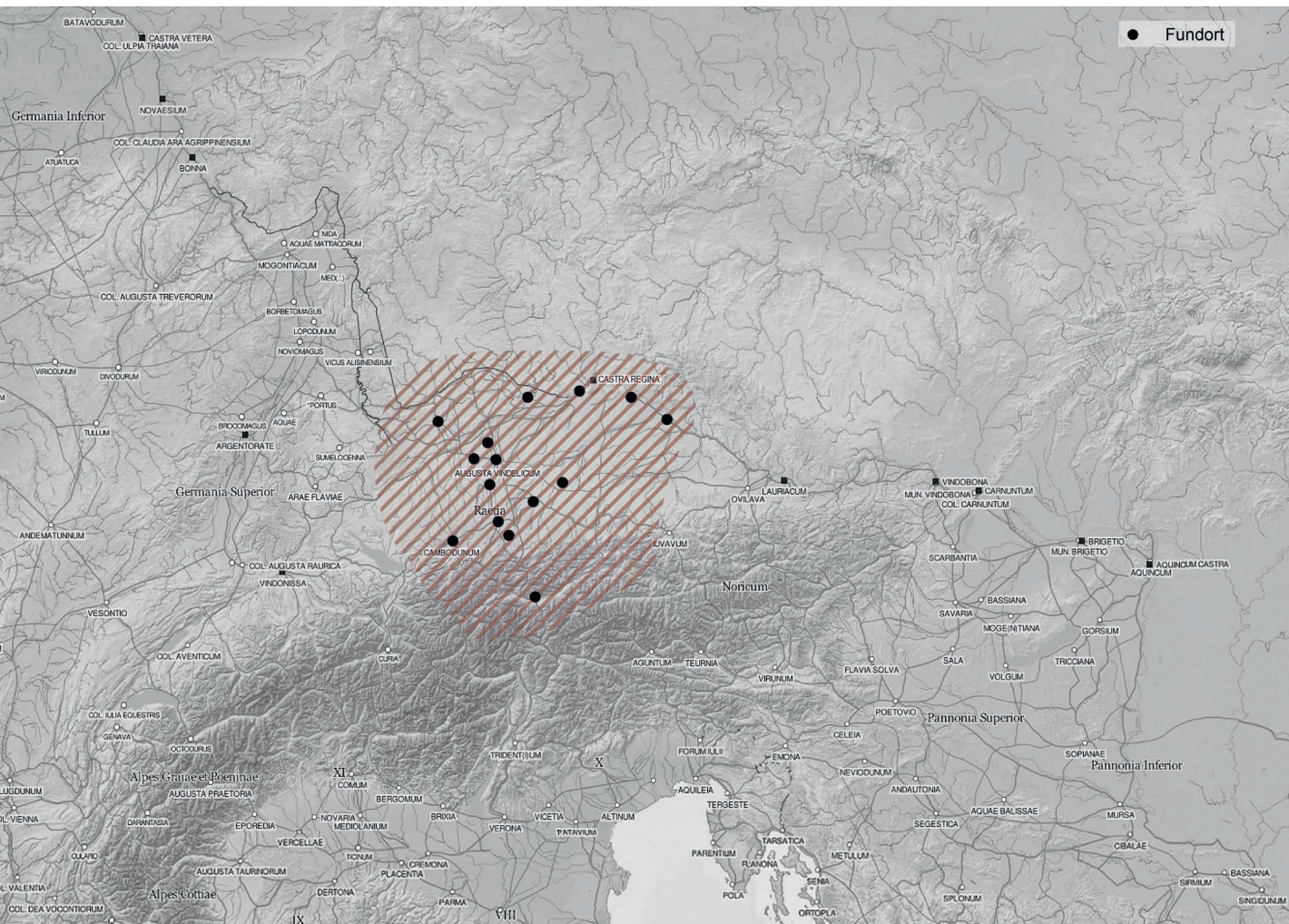
598 Baudoux/Nilles 2009, 56 Abb. 15, A17; 31, B7 (MIZ: 7).

599 Fischer 1957, 23.

600 Sorge 2001, 57.

601 Ebd. 57 Taf. 21, 11 (Schultererschüssel). Das Inventar enthält zudem zwei Sigillaten der Form Drag. 38 (Taf. 21, 23, 24), einen Teller Drag. 32 (Taf. 21, 2), eine Schale Drag. 33 (Taf. 21, 5), Glanztonbecher und vier sog. rätische Reibschüsseln (Taf. 21, 16 [Typ 1.1]).

602 Ortisi 2001, 115 Taf. 9, 8 (Grube 15, drittes Viertel 2. Jh., Sigillata und Glas); 14, 11.12 (Lange Gasse, Grube 24, Münze); 15, 11.12 und 54, 5–7 (Heilig-Kreuz-Straße 26, Graben b, aus Brandschutt mindestens 25 Teller verschiedener Form mit senkrechter Streifenbemalung, im Grabenschutt Münzen von Traian bis Caracalla).



40 Verbreitungsgebiet (rote Schraffur) der geschweiften Schüsseln mit Streifendekor (sog. Fransenschalen) nach Jauch (Stand September 2016). Ohne Maßstab.

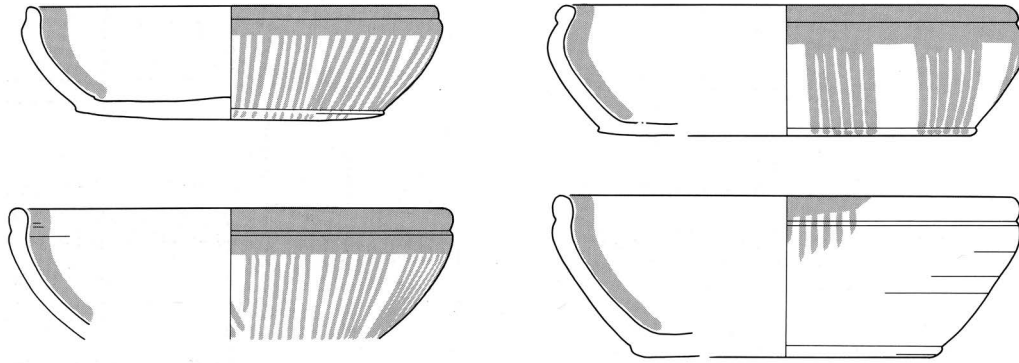
Heidenheim sind vor Auffassung des Kastells 160 n. Chr. zu datieren. Die übrigen Schüsseln werden vom dritten Viertel des 2. bis in das frühe 3. Jahrhundert eingeordnet, so z. B. aus einigen Gruben in Künzing anhand Rhein-zaberner Sigillata und einer Prägung Marc Aurels, Grab 4 in Epfach anhand mittelgallischer Sigillata oder aus Gräbern in Roggden anhand Rhein-zaberner Ware.<sup>603</sup>

Das aus Wilderspool abgebildete Stück trägt die eigentümliche diagonale Streifenbemalung, die auch auf anderen Gefäßen der Produktion auftritt (Abb. 38 und 39).<sup>604</sup> Bei dieser Schüssel handelt es sich um einen Altfund im Museum von Warrington. Die Zuweisung zur Töpferei in Wilderspool erfolgte aus stilistischen Gründen und anhand einer makroskopischen Beurteilung der Tonqualität; chemisch-mineralogische Tonanalysen gibt es keine. Basierend auf dem typologischen Vergleich mit den festländischen Gefäßen möchte man eine Produktion in Wilderspool frühestens ab ca.

150/160 n. Chr. annehmen; Form und Dekor sind möglicherweise auf dem Festland und in Britannien zeitgleich. An engobierten Reibschalen war in der Wilderspooler Produktion Hartleys früher Typ A mit eingeschnittenem Aussuss vorhanden, aber auch Typ F, dessen Form der einheimischen Tradition entspricht, zusätzlich aber den charakteristischen ‚rätischen‘ Überzug trägt. Erstere Machart zeigt Affinitäten zu der Frühform der Reibschüsseln aus dem oben definierten Kerngebiet im mittleren Obergermanien und nördlichen Rätien. Den Anstoß für die Produktion hatte vermutlich das Militär gegeben. Dabei ist unklar, ob die Töpfer selbst oder nur das Knowhow, in einem bestimmten festländischen Stil zu töpfern, im 2. Jahrhundert vom Kontinent auf die Insel gelangt waren. Folgendes Szenario ist deshalb auch für die streifenbemalten Gefäße aus Wilderspool durchaus vorstellbar: Im nordwestlichen Britannien hat im Auftrag der *Legio XX* mindestens ein Töpfer aus Rätien gearbeitet.

603 Fischer 1985b, 265.  
604 Hartley 1981, Abb. 29.1,6; 29.1,3,5–7,10,11 (andere

Formen mit diagonalen Streifen); Swan 2004, Abb. 5,10.



41 Geschweifte Schüsseln aus Schwabmünchener Werkstätten. M. 1:3.

Wie dieser hierher gelangt war – ob mit einer zurückkehrenden Vexillation oder in einem anderen Zusammenhang –, sei dahingestellt. Legt man die Verbreitungskarten der Frühform der sog. rätischen Reibschüsseln und der sog. Fransenschalen übereinander (Abb. 24 und 40), zeigt sich deutlich ein Überlappungsgebiet in Rätien. Dies bestärkt die These, dass rätische Handwerker sowohl für die frühe Reibschüsselform (Hartleys Typ A) als auch für die sog. Fransenschale verantwortlich zeichnen. Handelt es sich um einen Töpfer – vielleicht aus dem Töpferdorf Schwabmünchen selbst –, der sich lukrative Geschäfte bei der Belieferung der Armee an der Nordgrenze erhoffte? Dieser Theorie zufolge müsste die Form in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts datieren, da zu dieser Zeit die Armee am Hadrianswall beliefert werden musste und die frühe Reibschüsselausprägung auf dem Festland bereits ab ca. 110/120–150 n. Chr. gefertigt wurde. Wie oben dargelegt, datieren die sog. Fransenschalen jedoch frühestens kurz nach der Mitte des 2. Jahrhunderts. Eine mögliche Erklärung für die zeitliche Divergenz wäre, dass es sich nicht um gleichzeitige Produktionen handelt. Vielleicht ist von zwei Töpfergenerationen auszugehen, die rätische bzw. obergermanische Elemente in ihr Repertoire aufgenommen hatten? Dabei stört die Tatsache, dass im Wilderspooler Formenschatz Streifendekor und teilengobierte Reibschalen gleichzeitig im Spektrum der Werkstatt auftreten. Die Möglichkeit, dass es sich gar nicht um lokale Produkte handelt, ist von der Hand zu weisen, da die diagonale Streifenbemalung das verbindende Merkmal zahlreicher Gefäße aus Wilderspooler Herstellung ist. Eine andere Erklärung wäre, dass die sog. Fransenschalen, von denen es im Museum weitere Fragmente gibt, erstmals in Britannien aufgefunden sind und sich dann von dort nach Rätien verbreitet haben. Vielleicht kam

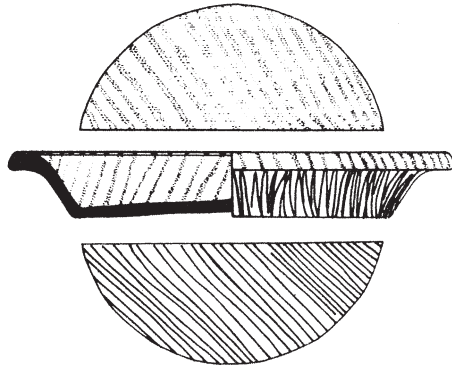
zuvor ein Töpfer aus Rätien nach Britannien? Da Schwabmünchen, wenn an dieser Stelle die Datierung des Produktionsbeginns erst ab 200 n. Chr. zutrifft, nicht als Belieferer des Kastells Heidenheim infrage kommt, gab es dort vielleicht eine ältere Töpferei, in der bereits vor 160 n. Chr. geschweifte Schüsseln hergestellt wurden. Nach Verlegung des Kastellstandortes ging ein Töpfer nach Britannien und kehrte eventuell wieder nach Schwabmünchen zurück, wo er zumindest teilweise dasselbe Spektrum weiterproduzierte. Spekulationen dieser Art sind keine Grenzen gesetzt, die Beweislage ist jedoch in jedem Fall dürftig, und man möchte mit Paul Tyers schließen: „[...] the province is open to craftsmen and others from all parts of the Empire, and the student of pottery is obliged to cast a net far beyond the Channel to understand the development of the industry“.<sup>605</sup>

Eine weitere Gefäßform aus derselben Töpferei ist ein markanter Schüsseltyp, von dem es ein weiteres Exemplar aus dem nahen Walton-le-Dale und zwei aus Lancaster gibt (Abb. 38, links, zweites und drittes Exemplar von oben): Es handelt sich um halbkugelige Schüsseln mit einem zusätzlichen Wulst in der unteren Gefäßhälfte und einem nach außen gestrichenen, mehr oder weniger verdickten Rand.<sup>606</sup> Die Gefäße sind wiederum mit diagonalen roten Streifen zwischen Rand und Absatz bemalt, z. T. ist nur noch ein Farbreist im oberen Teil erhalten. Wie Hartley bemerkte, erinnert die Form an die Sigillataschüssel Drag. 44/Walters 81.<sup>607</sup> Der Vergleich mit Drag. 44 trifft m. E. nicht zwingend zu, da die Ränder bei dieser Form als kurzer Randwulst gebildet sind und die Schüsselwandung eher gerade und nicht gewölbt ist. Die gestreiften Schüsseln aus Britannien imitieren mit dem langen, schräg nach außen abknickenden Rand und dem gewölbtten oberen Gefäßkörper eher die Sigillataform Walters 81,

605 Tyers 1996, 66.

606 Hartley/Webster 1973, 85 Kat. 53–55; Hartley 1981, Abb. 29.1,1,2,4; 29.1,3 (aus Lancaster); 29.1,7 (aus Walton-le-Dale).

607 Hartley 1981, 474.



42 Geschweiffter Teller mit Streifendekor aus der Werkstatt von Wilderspool. M. 1:4.

die ihren Verbreitungsschwerpunkt in hadrianisch-antoninischer Zeit hatte und auch im britischen Colchester um 155–180 n. Chr. hergestellt wurde.<sup>608</sup> Eine Imitation oder Anlehnung an diese Form ist bei Glanztonschüsseln aus Obergermanien – z. B. von der Westschweiz bis ins schweizerische Mittelland – festzustellen; diese sind zwar nicht mit Streifen bemalt, dafür aber variantenreich verziert mit Barbotineauflagen, „décor en oculé“ oder Riefelung. Die Wandung ist einfach umgebogen oder im Umbruch plastisch akzentuiert, die Ränder sind glatt ausgestrichen oder als Karniesrand geformt. Beispiele mit Barbotine- oder Riefelendekor sind auch aus Seeb-Winkel bekannt, wo das nach außen gestrichene Randprofil an sog. rätische Becher erinnert.<sup>609</sup> Im Fundgut sind diese Schüsseln generell selten und datieren – aufgrund stilistischer, stratigraphischer und dendrochronologischer Indizien – ab 170 bis um 190 n. Chr. Ihre überregionale Beliebtheit wird durch eine Herstellung in Westgallien belegt – allerdings erst ab dem frühen 3. Jahrhundert –, wo sie als charakteristische Form der Keramik „à l'éponge“ gelten und formtypologisch zwischen Walters 81 sowie – aufgrund der steileren oberen Gefäßhälfte – Drag. 45 stehen; zahlreich finden sie sich auch im Süden und etwas seltener im Norden Britanniens.<sup>610</sup> Eine Imitation hat in Analogie zu dem Sigillatavorbild allerfrühestens ab 120/130 n. Chr. stattgefunden. Wie oben ausgeführt, sind Vergleichsfunde von Glanztonschüsseln mit lokalem Kolorit der Verzierung aus Ober-

germanien bekannt; ein Herstellungsort der Form mit ‚geschwammtem‘ Dekor ist sicher in Westgallien zu lokalisieren. Die Wilderspooler Schüsseln beziehen sich demzufolge entweder auf eine ursprünglich obergermanische Form der Glanztonschüssel, oder aber sie sind direkt abgeleitet von der Sigillataform Walters 81, die bereits ab 120 n. Chr. auch in Britannien hergestellt wurde. Die Handschrift des Wilderspooler Töpfers ist wiederum ganz eindeutig die diagonale Streifenbemalung.

Ein Produkt der Wilderspooler Werkstatt sind helltonige Teller, die in marmorierter bis streifiger Technik rot bis rotbraun bemalt waren. Die Teller besitzen einen sehr breiten Boden ohne Standing, die Wandung ist schräg nach außen geneigt, der Rand auswärts gebogen und horizontal ausgestrichen, der Abschluss mitunter leicht verdickt (Abb. 42). Diese Teller waren in der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts sehr beliebt, wie zahlreiche Funde z. B. aus Straubing, Pforzheim, der Wetterau (Heldenbergen), Xanten, Köln etc. belegen; zudem sind zahlreiche Produktionsorte bekannt wie z. B. in Schwabmünchen, der Wetterau, Heidelberg, Xanten und dem Kölner Raum.<sup>611</sup> Auch in Nijmegen waren die im 5 km entfernten Holdeurn produzierten Teller beliebt.<sup>612</sup> Das Verbreitungsgebiet zeigt deutlich, dass es sich um eine überregional beliebte Form handelt, die von vielen Werkstätten mit und ohne Militärcharakter ins Programm aufgenommen wurde. Die einzige Aussage, die für die Produktion in Wilderspool gemacht werden kann, ist die, dass der Töpfer sich vom festländischen Zeitgeist hatte inspirieren lassen oder aber aus Nieder- oder Obergermanien, vielleicht auch aus Rätien stammte. Die Zeitstellung dieser Teller dürfte im Vergleich mit anderen Gefäßen der Werkstatt eher früh anzusiedeln zu sein. Vielleicht kann aber auch hier eine Datierung um die Jahrhundertmitte angenommen werden.

Eine ‚Allerweltsform‘, die ebenfalls Eingang ins Wilderspooler Gefäßspektrum gefunden hat, sind rotbraun überzogene Becher mit Sandbewurf mit und ohne Karniesrand.<sup>613</sup> Solche Becher kommen sehr häufig von Rätien über Obergermanien bis Niedergermanien

608 Tyers 1996, 107 Abb. 91 (allgemeine Datierung); 115 Abb. 101,13 (Colchester, Ofen 21).

609 MIZ: 10. Vgl. Meyer-Freuler 1990, 145 Taf. 16,77 mit Anm. 241; Winet 2014, 206 (Typ 7 und 8, hierbei für Typ 8 mit Wulstknick keine Parallelen, Dendrodatum: 70er–90er Jahre 2. Jh.); Castella/Meylan-Krause 1994, Typ 158 (Glanzton mit figürlichem Dekor).

610 Raimbault 1973, 185–206 bes. 197 (Form V); Simon-Hiernard 1991, 61–76 Abb. 4 (Verbreitungskarte); <<http://potsherd.net/atlas/Ware/EPON>> mit Verbreitung der 38 Fundstücke in Britannien (Stand 2004); Tyers 1996, 144 f.

611 Walke 1965, Taf. 54,19; Kortüm 1995, 258 Taf. 88, F1; Czysz 2003, Taf. 80,120; Rupp 1988, 23; 37 f. Abb. 6; 70 Abb. 11,1,2; 153–156 Taf. 23; Biegert et. al. 2009, 72 Abb. 4,1; Liesen/Schneider 2003, 110–112 Abb. 2,4 (Teller mit Schrägrand mit Verweis auf Köln und Nijmegen, allerdings mit Standing); Sorge 2001, Taf. 7,B6; Liesen 2003, 119 Abb. 3,6–9 (Verweis auf Nijmegen und die Wetterau).

612 z. B. Nijmegen Grab PL6 (130–160 n. Chr.). Vgl. Haalebos/Koster 1981, 73 f. Abb. 5,1 (Form 1); 76 Abb. 5,4,4 (Form 5); Haalebos 1996, 145–155.

613 Hartley/Webster 1973, Abb. 4,23–30; 5,31–33.



vor.<sup>614</sup> Es gibt zahlreiche Produktionsstätten, so z. B. in Köln, Mainz, Nida-Hedderheim, Heldenbergen, Eczell, Heidelberg, Waiblingen, Schwabmünchen etc.<sup>615</sup> Die Zeitstellung reicht vom frühen 2. bis zum 3. Jahrhundert wie z. B. im Kellerdepot von Langenhain (233 n. Chr. zerstört).<sup>616</sup> Auch im britischen Colchester treten Becher mit Sandbewurf und Karniesrand ab etwa 120 n. Chr. als Kölner Importe auf und werden dort desgleichen lokal hergestellt.<sup>617</sup> Die Becher mit Sandbewurf im Wilderspooler Repertoire geben demzufolge eine in weiten Teilen des Römischen Reichs beliebte Becherform wieder, bei der einzig der Karniesrand auf einen nieder- oder obergermanischen Einfluss zurückzuführen ist, da ein solcher in Rätien – zumindest im bayrischen Raum und den dort bekannten Werkstätten – unüblich war.<sup>618</sup> Aufgrund der Karniesrandtypologie von Kortüm sind die ‚runden‘, eher horizontal ausgestrichenen Ränder um 160/175 n. Chr. anzusetzen.<sup>619</sup>

Swan verbindet die Keramik aus Wilderspool mit Kontakten an den Oberrhein und die obere Donau und führt sie auf Soldatentöpfer oder Veteranen zurück, die mit einer Vexillation der *VIII Augusta* aus Straßburg nach *Deva* in Britannien gekommen waren.<sup>620</sup> Ebenso wie die *Legio XX* waren auch Vexillationen der *VIII Augusta* in die – allerdings wesentlich früher zu datierenden – Chattenkriege involviert. Unter der aus Straßburg und dem elsässischen Raum bekannten Keramik sind marmorierte Teller mit auswärts gebogenem Rand und breiter Standfläche wiederzufinden sowie eine Produktion sog. rätischer Reibschüsseln mit gespanntem Kragen und Glanztonkeramik. Zudem gab es in Straßburg eine Produktion rot engobierter geschweiffter Schüsseln, allerdings ohne Streifenbemalung. Ob von hier aus der ‚neue‘ Keramikstil seinen Weg nach Britannien genommen hat, ist letztlich nicht zu entscheiden, wäre aber gut möglich.<sup>621</sup>

Bei der Vorlage des Wilderspooler Materials ist nicht ersichtlich, ob es sich um einen oder mehrere Ofenbrände, um Importstücke oder Keramik benachbarter Fundorte handelt. Neben der Zuordnung der Gefäße anhand der

Grabungsdokumentation aus dem Jahr 1904 wurde die Zugehörigkeit zur Wilderspooler Produktion – wie erwähnt – vor allem makroskopisch beurteilt.<sup>622</sup> Hartley möchte die bemalte Ware aufgrund der Engobierung als zeitgleich mit den rot überzogenen Reibschüsseln sehen.<sup>623</sup> Die obige Untersuchung einiger charakteristischer Formen aus Wilderspool, Stockton Heat, hinsichtlich ihrer formtypologischen Bezüge und ihrer Zeitstellung vermochte zwar Einflüsse aus Rätien und Obergermanien aufzudecken, eröffnete aber gleichzeitig viele neue Fragen und zeigte deutlich, dass es in den Provinzen des römischen Reichs einen universellen Zeitgeschmack hinsichtlich Keramikform und -machart gab, der auch große Teile der Fein- und Gebrauchskeramik miteinschloss.

## 9.2 Yorkshire: Wetterauer Ware und anderes ‚Schwemmgut‘ im Nordosten Britanniens

Der Nordosten Britanniens war über lange Zeit Forschungsgebiet von Swan, die sich intensiv mit Themen rund um die sog. Legionsware auseinandergesetzt hat. York, *Eboracum*, wurde 71 n. Chr. von Petellius Cerialis (aus *Vetera, Germania Inferior*) gegründet.<sup>624</sup> Die *Legio IX Hispana* benutzte *Eboracum* als Hauptlager, bis sie sich um 118 n. Chr. aus Britannien zurückzog. Swan konnte für die frühhadrianische Zeit einen Wechsel in der Keramikproduktion feststellen, den sie mit dem Abzug der *Legio IX Hispana* und dem Einzug der neuen *Legio VI Victrix* aus Niedergermanien um 122 n. Chr. in Zusammenhang brachte, auch wenn das exakte Datum des Abzugs der *Legio IX* stratigraphisch nicht belegt ist.<sup>625</sup> Da York zu diesem Zeitpunkt bereits seit 40 Jahren unter römischer Besetzung stand, mussten die zurückgebliebenen Veteranen und Angehörigen weiterhin mit Keramik versorgt werden. Diesem Zweck diente vielleicht die Töpferei an der Appletree Farm in Heworth, deren Formen nicht mit der aus Xanten neu angekommenen *Legio VI* zu verbinden sind, sondern viel eher mit einer gleichzeitig aus Spanien und vor allem aus Obergermanien eintreffenden Vexillation

614 Haalebos 1990, 139 f. Abb. 81,7 (Stuart 2, im Gräberfeld zwischen 90–180 n. Chr. mit Verweisen auf Britannien und das Rheinland); Tyers 1996, 146–148 Abb. 166,7,8 (Kölner Produktion); 168 (Verbreitung Britannien bis Rätien).

615 Höpken 2005, 76–78 (Becher Ezo, erste Hälfte 2. Jh. – Ende 2./Anfang 3. Jh.); Heising 2007, 124 Abb. 8 (Typ 503 mit Karniesrand, 120–210 n. Chr.); 68 (Typ 607, ab 150/160 n. Chr.); Czysz 2003, 413 (mit Lit.); 234; Reis 2010, 185–189; Huld-Zetsche 1987, 373–282; Schnorr/Baatz 1967, 35 f. Abb. 3,1; Biegert et al. 2009, Abb. 4,3; Kaiser 1977, Taf. 1,7,8 (Form 1); Sorge 2001, 45 f. Taf. 100; 101; 105.

616 Simon/Köhler 1992, 45 f. Taf. 42, CII 1.5.

617 Tyers 1996, 167 f. Abb. 206,4,5; Symonds/Wade 1999, 264–266.

618 Meyer 2010, 283.

619 Kortüm 1995, 260–263.

620 Swan 1997, 290.

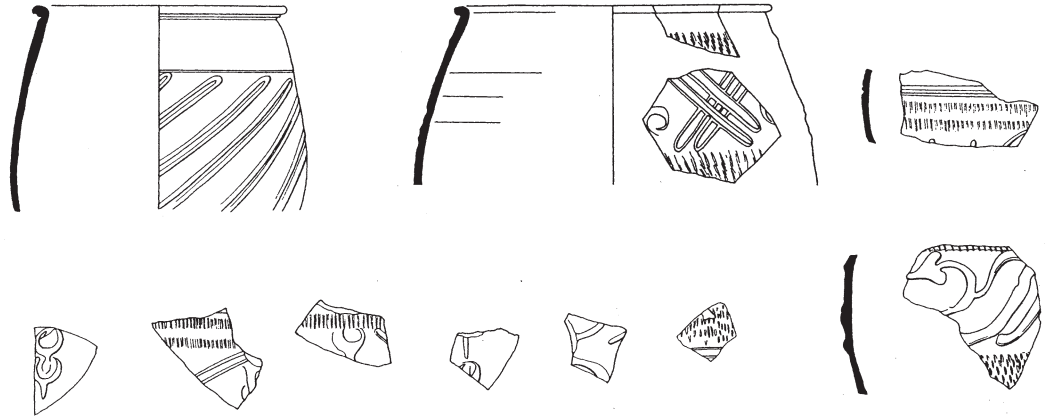
621 Hatt 1954, 323–343 Abb. 9,5; Baudoux/Nilles 2009, 56; 58; vgl. diverse Beiträge in: SFEACG. Actes du Congrès de Colmar, 21.–24. mai 2009 (Marseille 2009).

622 Hartley/Webster 1973, 77.

623 Hartley 1981, 473 f.; 476.

624 Monaghan 1997, 837.

625 Swan 2002, 35–80 bes. 45 (keine stratifizierte Schichten, 100/110–140/160 n. Chr.).



43 Glanztonbecher aus Brough-on-Humber. M. 1:3.

von 3000 Mann.<sup>626</sup> Unter der sog. „Ebor red-painted ware“ oder „Ebor ware“ befand sich eine kleine Menge an Feinkeramik mit polierter orangefarbener Oberfläche – Becher, Krüge und vor allem Schüsseln mit rotbrauner vertikaler Streifenbemalung. Diese Yorker Keramik konnte Swan exakt mit ihren Formvorlagen der Wetterauer Ware Obergermaniens verbinden.<sup>627</sup> Wetterauer Ware war vorwiegend im Rhein-Main-Gebiet verbreitet und wurde vermutlich in der Militärziegelei Frankfurt-Nied (Hessen) hergestellt. Die rot marmorierte Ware setzte in der Wetterau erst nach den Chattenkriegen Domitians ein, nach Vera Rupp um 100 n. Chr.<sup>628</sup> In York datiert die Keramik vermutlich späthadrianisch bis frühantoninisch und war keine langlebige Produktion, sondern auf eine Generation oder die Schaffenszeit eines einzelnen Töpfers – zivil oder militärisch – beschränkt. Nach Swan war eine Person mit dem entsprechenden Knowhow aus der Wetterau, wo die *Legio XXII Primigenia* stationiert war, entweder als Angehöriger der *Legio XXII* im Rahmen einer Vexillation oder der *Legio VI* nach York gelangt, wo sie mit der Herstellung rot marmoriertes Feinkeramik begann.

Ganz in der Nähe von York befindet sich der Hafentort Brough-on-Humber, der für vorliegende Untersuchung von Interesse ist, da die dortige, möglicherweise lokal erzeugte Keramik viele signifikante rätische Elemente aufweist. Vorauszuschicken ist, dass laut Publikation der Keramik Fehlbrände und Importe vorhanden sind, eine lokale Produktion je-

doch nur vermutet wird. Neben den in Kapitel 3.5 und 7 bereits erwähnten Reibschüsseln der älteren Form und den Vertikalrandschüsseln, z. T. mit streifiger Bemalung auf weißem Überzug, fallen Glanztonbecher mit und ohne Karniesrand auf, die einen Dekor aus *lumulae* und floralen Barbotineauflagen, kombiniert mit Riefelung und sog. geschlitzten Fäden (Andreaskreuz), tragen (Abb. 43) – Elemente, die ebenso wie die rot engobierten Reibschüsseln eng in rätischer bzw. obergermanischer Formentradition stehen.<sup>629</sup> Karniesränder sind in den römischen Nordprovinzen weit verbreitet und kommen so gut wie überall außer im östlichen Rätien vor; in Britannien wurden Karniesränder in Verbindung mit Glanztonbechern in Colchester oder in Wilderspool hergestellt.<sup>630</sup> Figürlicher Barbotinedekor auf Glanztonware weist in das westliche Obergermanien und Gallien und erinnert nach Darling an die Anwesenheit von Töpfern aus diesen Gebieten, die im frühen 2. Jahrhundert nach Britannien gekommen waren – zunächst nach Colchester, wo viel Glanztonkeramik hergestellt wurde, und wenig später ins Nene Valley.<sup>631</sup> Darling vermutet, dass sich die Töpfer vielleicht in Etappen über Carlton (Lincolnshire) nordwärts bewegt hatten, um dem lukrativen Absatzmarkt im Norden näher zu sein.

Eine Schüssel mit aufgemalten roten Vertikalstreifen gilt als Einzelstück aus einem Graben, der viel Töpfereiabfall enthielt<sup>632</sup>. Eine ähnliche Form ist aus Wilderspool bekannt, wo sie der lokalen Produktion zugewiesen wird,

626 Swan 2002, 47 Abb. 7 und 11; dies. 1997, 289.

627 Dies. 2002, Abb. 11; 1997, Abb. 5.10,1–12; Monaghan 1997, 877–879 Taf. 33b, AY16/7 Abb. 322.

628 Rupp 1988, 25f. Anm. 55; S. 54; Biegert 1999, 47f.

629 Darling 2005, 90 Abb. 2,1–23; 4,49 Kat. 22–25 (Barbotinedekor, MIZ: 26, davon vier mit zusätzlicher Riefelung, MIZ: 10 mit sog. geschlitzten Fäden); 26–28 (Jagdscenen in Barbotine als Dekor, der nach Westen weist); Swan 2004, 274f. Abb. 6. Die Ausgrabung wurde publiziert in: Hunter-Mann

et al. 2000. – Auf die kontroverse Diskussion der Interpretation des Ortes als *civitas*-Hauptort wird hier nicht eingegangen; vgl. Darling 2005, 84.

630 Darling 2005, 85; Hartley 1981, Abb. 5,31–33,37; Symonds/Wade 1999, 266–274; Meyer 2010, 277–284 bes. 283; Tyers 1996, 167f. Abb. 206.1.2. – Heldenbergen: Czysz 2003, Taf. 78, H11.

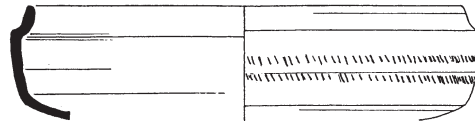
631 Darling 2005, 93.

632 Ebd. Abb. 4,47.

aber auch von Fundstellen der Wetterau und aus Rätien sowie Pannonien.<sup>633</sup>

Aufmerksamkeit verdient eine engobierte Schüssel mit abgesetztem geradem oder nach innen gezogenem Rand – eine mit Erzeugnissen aus dem südlichen Obergermanien vergleichbare Form (Abb. 44). Nur vereinzelt streuen entsprechende Gefäße in der Westschweiz (Avenches) bis ins südliche Oberrheingebiet und ostwärts nach Rätien – z. B. Kempten und Faimingen – sowie nordwärts bis Rainau-Buch und bezeugen damit eine kleinräumige Verbreitung vom späten 2. bis in das frühe 3. Jahrhundert.<sup>634</sup> Eine ähnliche Schüssel aus dem 3. Jahrhundert ist aus Castleford (Yorkshire) publiziert und wird dort als „Nene Valley colour-coated ware“ bezeichnet. Weitere Vergleiche aus dem Nene Valley stammen z. B. aus Peterborough (Cambridgeshire), wo nicht nur diese Glanztonschüsseln produziert wurden, sondern auch engobierte Becher mit Riefelung mit und ohne Karniesrand sowie Schüsseln mit Riefeldecor.<sup>635</sup> Die frappierende Ähnlichkeit dieser Warenarten mit derjenigen aus Brough-on-Humber könnte eine Bewegung von Töpfern aus Obergermanien zunächst ins südliche Britannien – vielleicht nach Colchester – und von dort aus weiter ins Nene Valley sowie nordwärts nach Brough-on-Humber belegen. Die Produktion in Colchester setzt um 120 n. Chr. ein, die im Nene Valley ab dem mittleren/späten 2. Jahrhundert und läuft bis ins 3. Jahrhundert. Die hergestellten Waren geben an beiden Orten sehr deutlich zum Ausdruck, dass die Töpfer Einwanderer – vielleicht aus dem Rheinland oder Ostgallien – oder zumindest mit der dortigen Keramik auf das Engste vertraut waren. Produkte sowohl aus Colchester als auch aus dem Nene Valley wurden bis an die Nordgrenze verhandelt.<sup>636</sup> Interessanterweise wird im Material aus Peterborough zudem eine sog. rätische Reibschüssel – wohl ein Importstück – abgebildet, aber nicht näher erläutert.

Ohne im Detail genauer auf die innerbritischen Töpferbewegungen im 2. und 3. Jahrhundert eingehen zu wollen, ist an dieser



44 Glanztonschüssel mit Riefeldecor aus Brough-on-Humber. M. 1:3.

Stelle abschließend festzuhalten, dass neben Einflüssen vom Nieder- und südlichen Oberrhein sowie aus der Wetterau einige Elemente der Feinkeramik und der Reibschüsseln einen deutlichen Einfluss aus dem mittleren Obergermanien und nordwestlichen Rätien bezeugen. Nach Darling entstammen die Töpfer der Tradition des südlichen Oberrheingebietes, wo sich Einflüsse aus Gallien und den Donauländern mischten und von dort aus weiter verbreiteten. Diese These, die bereits von Swan für die Wilderspooler Keramik postuliert wurde und für die oben in Kapitel 9.1 Nachweise von elsässischen Fundorten angeführt wurden, ist bislang nicht zweifelsfrei zu belegen. Die Produktion in Brough-on-Humber scheint gleichzeitig mit derjenigen in York, Appletree Farm, und damit ab hadrianischer Zeit zu datieren. Hier wie dort lassen sich eine in der Region unübliche engobierte Feinkeramik sowie rot engobierte Reibschüsseln feststellen. Möglicherweise stand deren Herstellung in Zusammenhang mit einem Wechsel der Besetzung des Lagers in York, welcher den erfolgten Bauaktivitäten nach um 125 n. Chr. stattgefunden hatte; auch die Töpfer in Brough-on-Humber waren in diesem Zusammenhang vermutlich mit einer Hilfstruppe vom Festland angekommen.<sup>637</sup> Ein Hauptziel unter Hadrian war es, die Truppen in Britannien zu stärken und der Region zu Aufschwung zu verhelfen, weshalb zahlreiche Soldaten aus Obergermanien sowie Rätien bis Pannonien in die Provinz geholt wurden.<sup>638</sup> Epigraphische Belege bezeugen solche militärischen Bewegungen zwischen dem Kontinent und Britannien.<sup>639</sup> Ein erstarkender kultureller und wirtschaftlicher Austausch verwischt zusehends Grenzen zwischen bestimmten Keramikregionen, so dass die tatsächliche Herkunft der Gefäße vielfach nicht mehr herauszufiltern ist.<sup>640</sup>

633 Hartley 1981, Abb. 29,1,10. – Wetterau: Biegert 1999, Abb. 28,5. – Straubing: Walke 1965, Taf. 54,3. – Bregenz: Jacobs 1912, Abb. 4,4; Krekovič 1997, Abb. 2,4,5.

634 Darling 2005, 88 Abb. 3,38; Kaenel 1974, Typ 14 Taf. 5,44,45; Trumm 2002, 71; Balmer 2009, 152; Streit 2013, Abb. 100 Taf. 48,627; Meyer 2010, 280.

635 Rush et al. 2010, 91 Abb. 64,354 (Fabrikat 9). – Peterborough: Dannell et al. 1993, Abb. 14,13 (Ofen A: vor allem Becher mit und ohne Karniesrand); 15,40; 16,57; 23,187 (sog. rätische Reibschüssel aus den oberen Schichten ohne Ofenzusammenhang); Symonds/Wade 1999, 278–28 Abb. 5,44,229,236,237; Corder 1961, 51 f. Abb. 18,6 (Ofenware).

636 <<http://www.potsherd.net/atlas/Ware/NVCC.html>> Produktionstaf. 66; <<http://www.potsherd.net/atlas/Ware/COLC.html>> (04.11.2016).

637 Swan 2002, 55 f.; 2004, 274 f.; Darling 2005, 92 f.

638 Swan 2004, 280.

639 z. B. Ivleva 2012; Saxer 1967, 65; gute Zusammenstellung bei: <[http://www.roman-britain.co.uk/military/british\\_irregulars.htm](http://www.roman-britain.co.uk/military/british_irregulars.htm)> (17.03.2017) *vexillatio Raetorum et Noricorum*: Ribchester (RIB 589 c. 163–160 n. Chr.); *vexillatio Raetorum et Gaesatorum*: Manchester (RIB 576) etc.

640 Swan 2004, 280: „I hope that in the future, my colleagues in Germany, Switzerland and Austria will be able to follow up and elucidate the archaeological implications of these ceramic links between the Continent and the army of Britain in the Hadrianic period.“

## 10 ÜBER DEN TELLERRAND DER PROVINZ HINAUS ...

Ganz gleich, ob an der Ost- oder Westküste Britanniens oder irgendwo am Limes, eine Grenzregion erfährt im Zuge einer militärischen Einnahme wesentliche Einflüsse in kulturellen Dingen. Es vollzieht sich ein Austausch von Gütern, der Rückschlüsse auf soziale, politische und wirtschaftliche Strukturen erlaubt.<sup>641</sup> Wie am Beispiel Britanniens festzustellen war, führten militärische Bewegungen und vielfältige Infiltrationen dazu, dass sich gewisse Geschirrvorlieben und sicherlich auch Essgewohnheiten verbreiten konnten, so dass sie über weite Regionen hinweg kaum zu unterscheiden sind.

Die plötzliche Anwesenheit z. B. von 6000 Soldaten – wie für den Bau des Hadrianswalles in Nordwestbritannien – dürfte schnell zu einem Schock für Landwirtschaft und Handwerk der Region geführt haben, sollte eine vorausschauende Planung fehlen. So konnte eine industrielle Aktivität – wie diejenige bei Wilderspool am Fluss Mersey – kaum ohne militärische Unterstützung zu solch großem Aufschwung gekommen sein und die Armee ausreichend mit Gütern versorgt haben. Wie man sich dies vorzustellen hat, mag der Gedankengang von C. Sebastian Sommer veranschaulichen.<sup>642</sup> Dem Militär als Hauptwirtschaftsfaktor folgten stets Händler, Handwerker, Wirte etc. und ließen sich in den Kastellvici nahe dem Kastell nieder, um die Bedürfnisse der Soldaten aus nächster Nähe zu decken. Im Fall eines Truppenabzugs zogen zumeist auch diese Zulieferer – die ‚Marketender‘ – zusammen mit der Einheit weiter zum nächsten Standort, wobei deren Mobilität aber mit zunehmender Entfernung abnahm. An einem neuen Wohnsitz ließen sich demzufolge als erstes Bewohner des alten Kastellvici nieder und ‚Fremdes‘ kam erst allmählich hinzu. Der Teil der Bewohner, die aus dem Herkunftsgelände der Rekruten stammten, war demzufolge auch mit deren Ernährungsgewohnheiten und Geschirrvorlieben vertraut.

Wer letztendlich die treibende Kraft für die Einführung eines unbekanntes neuen Produktes in einer Region war, ist vor dem Hintergrund solcher Truppendislokationen kaum

herauszufiltern: Zu viele unterschiedliche kulturelle Prägungen waren an einem Ort greifbar. Auch Schriftquellen helfen da nicht weiter, da diese nur die Hauptstationen der wichtigsten Legionen und Kohorten überliefern. Lediglich punktuell epigraphisch belegt sind dagegen Bewegungen von Vexillationen und Hilfstruppen sowie einzelner Rekruten; unter diesen befanden sich auch Handwerker, die eine Region stark beeinflussen konnten. Gerade Britannien hatte als späte Gründung vermutlich nur einen geringen Anteil an einheimischen Rekruten: Verschiedene Bauinschriften am Hadrianswall nennen u. a. rätische Kohorten, die am Bau beteiligt waren; andere epigraphische Zeugnisse belegen die Anwesenheit rätischer und norischer Vexillationen in Nordwestbritannien.<sup>643</sup> Wie am Beispiel Yorks schön zu zeigen war, ist die in der Region ‚fremde‘ Keramik nicht auf den letzten Standort der *Legio VI (Vetera)* zurückzuführen, sondern vielmehr auf Soldatenhandwerker aus der Wetterau, die sich unter den anderen Verstärkungstruppen befanden und eben dort arbeiteten, wo es Arbeit gab – und die gab es in einer Region ohne qualitativvolle Keramiktradition wie Nordbritannien mehr als genug.<sup>644</sup>

In dieser Diskussion kommt man nicht umhin, einige Worte zum Thema der sog. Legionskeramik zu verlieren. ‚Legionsware‘ oder ‚Legionskeramik‘ ist ein Überbegriff für Fremdformen im keramischen Fundgut, vielfach helltonig engobierte, bemalte oder geschwammte Keramik (Wetterauer Ware), oft Imitationen von Metall- oder Glasgefäßen und italischer Sigillata, die keine längerfristigen Nachwirkungen im einheimischen Formengut hinterlassen haben; die angelsächsische Forschung subsumiert unter diesem Begriff vielfach generell sämtliche Keramik, die an einem Legionsstandort produziert wurde.<sup>645</sup> Ausgangspunkt der Diskussion zu dieser Gattung war die Vorlage der Keramik aus dem sog. Schutthügel von *Vindonissa*, Brugg (Kt. Aargau, CH) durch Elisabeth Ettliger. Dies ist aber nicht der Ort, um detailliert auf die Forschungsgeschichte der letzten 65 Jahre und die kontroversen Diskussionen um die Definition von Legionskeramik einzugehen. Stattdessen sei auf die prägnanten Ausführungen von Markus Helfert zur rot engobierten und marmorierten

641 Jones 1990, 99.

642 Sommer 1990, 121–132 bes. 125 und 127.

643 z. B. die *Cohors V Raetorum* oder die *Cohors VI Raetorum*; zu weiteren vgl. Lambert/Scheuerbrandt 2002, 57; Swan 1997, 289. Diese bezeichnen vielmehr den ursprünglichen Aushebungsraum (schriftlicher Hinweis Klaus Kortüm vom 24.02.2017); <[http://www.roman-britain.co.uk/military/british\\_irregulars.htm](http://www.roman-britain.co.uk/military/british_irregulars.htm)> (17.03.2017)

Ribchester RIB 589 c. 163–169 n. Chr.: *vexillatio Raetorum et Noricorum* oder Manchester RIB 576: *vexillatio Raetorum et Gaesatorum*; Ivleva 2012, Kap. 3 und 4.

644 Swan 2004, 279.

645 Ebd. 260; Greene 1977, 113–132; Ettliger 1951a, 105–111; Haalebos/Koster 1981; Haalebos 1996, 145–155; Gassner/Jilek 1997, 302–309; Rupp 1988; Liesen 2003, 118–127.

Keramik verwiesen, die seit traianisch-hadrianischer Zeit, vor allem in den Legionslagern der Nordwest- und Donauprovinzen, vorkommt.<sup>646</sup> Da eine sehr große Formenvielfalt uneinheitliche Definitionen zur Folge hat, ist nicht von einem einzelnen Grundtyp auszugehen, sondern von regional variierenden Gefäßformen, die sich vom einheimischen Formengut abheben. Helfert kommt bei seiner Vorlage der Produktion aus Groß-Gerau zu dem Schluss, dass diese Keramik an fast allen Legionstandorten flavisch-traianischer Zeit in Ober- und Niedergermanien hergestellt wurde, es aber gleichzeitig immer einen Zeitgeschmack gab, der unabhängig von einer Legion zu sehen ist.<sup>647</sup>

## 11 DIE STELLUNG DES GUTSHOFS SEEB-WINKEL IN OBERGERMANIEN

In Seeb-Winkel haben der oder die Töpfer offensichtlich keinen formalen Unterschied zwischen den rot engobierten und den streifenbemahten Reibschüsseln gemacht, sondern beide in gleicher Technik hergestellt. Im nördlichen und südlichen Obergermanien und Teilen Rätiens unterscheiden sich die engobierten von den tongrundigen Reibschüsseln immer durch den abgesetzten Standfuß und vielfach durch die Innenkehlung und Kragenrille. Gekerbte Ausgüsse oder Dekorelemente wie Knubben beidseits des Ausgusses, Griffklappen oder Fingereindrücke auf dem Kragen waren hier nicht bekannt. In Seeb-Winkel wurden weder tongrundige noch gestempelte Reibschüsseln hergestellt. Letztere Sitte war in der zweiten Hälfte des 1. bis ins mittlere 2. Jahrhundert auf bestimmte Regionen beschränkt; einzig im westlichen Mittelland bis Genf wurden Gefäße noch bis in das 3. Jahrhundert gestempelt.<sup>648</sup> Die Seeber Schüsseln stehen zeitlich in der Nachfolge der älteren gestempelten Gefäße; rot engobierte Reibschalen wurden i. d. R. nicht gestempelt.<sup>649</sup> Das Seeber Keramikspektrum entspricht der in der Region herrschenden Formensprache des beginnenden 3. Jahrhunderts. Einzige Ausnahme sind die streifenbemahten Reibschalen, die – wie gezeigt – ostwärts weisen. Seeb-Winkel hebt sich darin deutlich von anderen Werkstätten im südlichen Obergermanien und Rätien ab, in denen ebenfalls teilengobierte Reibschalen gefertigt wurden, wie z. B. Kempratzen oder westlich Bern oder Augst. Bemerkenswert ist, dass Seeb-Winkel den für die Produktion der streifenbemahten Gruppe

westlichsten Fundpunkt darstellt und diese Gefäße ansonsten nur im rätischen Töpferdorf Schwabmünchen in nennenswertem Umfang produziert wurden. Weiterhin erstaunt, dass diese Schüsseln im Seeber Umland bis auf vereinzelte Funde aus den Gutshöfen der Umgebung und dem Vicus Oberwinterthur kaum Verbreitung fanden: Die westlichsten Einzel-funde stammen aus einem Gräberfeld in *Vindonissa* und aus *Augusta Raurica*.

Hier stellt sich die Frage, ob die Anzahl streifenbemahter Reibschüsseln aus dem Gutshofareal und dem Töpferofen als hoch zu bewerten ist. Geht man von einem einzigen Ofenbrand allein mit streifenbemahten Schüsseln aus, dann sind die mindestens 111 aufgefundenen Exemplare mengenmäßig viel, nimmt man allerdings mehrere Brennvorgänge an, dann scheint ein klarer Absatzmarkt im direkten Umfeld zu fehlen. Da sich die Gefäße über Gebäude B mit dem Töpferofen hinaus verteilen, sind mehrere Chargen anzunehmen. Dafür sprechen auch anhaftende Lehmreste an einzelnen Fragmenten (Kat. 35, 74 und 77), die von einer Verwendung im Ofenbau zeugen. Seeber Produkte sind ebenfalls im Umkreis von Seeb-Winkel aus Gutshöfen und Vici belegt, wobei es sich hier aber lediglich um vereinzelte Siedlungsfunde handelt (Kap. 5.1 und 5.4).

Vielleicht war generell die Nachfrage nach streifenbemahten Reibschüsseln so gering, dass sie zumindest um 200 n. Chr. bereits durch die Schwabmünchner Produktion abgedeckt werden konnte, die den Großteil Rätiens versorgt haben muss. Nördlich von Seeb-Winkel war im rechtsrheinischen Gebiet zeitgleich mit der Mode der streifenbemahten Schüssel die Variante mit Vertikalrand aufgekommen, die ebenfalls von einigen Werkstätten dekorativ mit Streifen bemalt wurde (Kap. 7). Der rot engobierte Typ wurde je nach Region bereits seit dem späten ersten Viertel des 2. bis ins späte 3. Jahrhundert hergestellt und konnte sich in einem größeren räumlichen Umfeld und über längere Zeit hinweg auf dem Markt behaupten.

Die Maltechnik mit dem sechsborstigen Pinsel wurde in Seeb zudem auf mindestens einer Knickwandschüssel ausprobiert (Kat. 90). Das Gefäß besteht aus hellorangefarbenem Ton mit orangerotem Glanztonüberzug, der in vertikalen Streifen aufgetragen ist. Auch die streifenbemahte Knickwandschüssel blieb im Seeber Umland unbekannt. Eine vergleichbare Form, allerdings mit profiliertem Rand und

646 Helfert 2010, 112–115.

647 Ebd. 120–122; 125.

648 Jauch 2014, 171–173.

649 Eine Ausnahme sind zwei Gefäße mit sehr ähnlichen anepigraphischen langrechteckigen

Stempeln aus der Westschweiz: Agustoni 1999, 176 Abb. 3,1.2; 4b; 5,1.2.

geschwammter Oberfläche, wurde aus Schwabmünchner Produktion vorgelegt.<sup>650</sup> Möglicherweise waren in Seeb-Winkel noch weitere Gefäße, auf denen sich die Engobe nicht erhalten hat, auf entsprechende Weise verziert.

Im obergermanischen Gutshof Seeb-Winkel wurde demnach Keramik nach Art der östlich gelegenen Provinzen bzw. in Manier der Legionskeramik hergestellt, in provinzieller Umsetzung, angelehnt an die Eigenheiten des lokalen Formengenres. Für wen hat man in Seeb-Winkel produziert? Wer war der Auftraggeber – der Gutshofbesitzer? Oder arbeiteten Töpfer in Eigenregie? Die Verbreitungskarte der radial streifenbemahten Reibschüsseln zeigt als Kerngebiet Rätien und Noricum bis Pannonien. Ganz gleich, wer die Produktion veranlasst hatte, er musste diese Keramik in den Donauprovinzen kennengelernt haben. Wenn es sich um einen Versuch gehandelt hat, den östlichen Markt zu erobern, ist dieser offensichtlich gescheitert – ein ‚Exportschlager‘ wurde damit nicht erreicht. Da die Seeber Schüsseln sich typologisch nicht von den rot engobierten unterscheiden, sondern sowohl mit Ausguss als auch z.T. mit Kragenrille versehen sind, zeigen sie Merkmale, die an den streifenbemahten Gefäßen der Donauprovinzen fehlen. Eine etwaige größere Verbreitung der Formen wäre allein anhand dieser Merkmale und zudem anhand der sehr unsauberen Ausführung, die von Schwabmünchner Produkten deutlich abweicht, einfach nachzuverfolgen; definitiv fehlen diese Gefäße aber über die genannten Gutshöfe der Region hinaus.

Es ist nicht möglich, die wechselnden Besitzer des Gutshofes von Seeb-Winkel während seiner über 200-jährigen Nutzungsdauer aufzuspüren.<sup>651</sup> Der in Kapitel 2.1 erwähnte Ziegelstempel des DSP aus dem Ofenbau selbst gibt einzig einen Hinweis auf eine im Umland gelegene ältere Privatziegelei, die mit der Errichtung des Brennofens im Gutshof vermutlich nicht in funktionalem Zusammenhang steht.

## 12 GRENZENLOS GEHANDELT? ERGEBNISSE UND AUSBLICK

Vorliegende Untersuchung wurde im Rahmen des Forschungsprojektes „*Limites inter Provincias* – Roms Innere Grenzen“ vorgenommen.

Die in der Einleitung in Kapitel 1 gestellten Fragen konnten nur teilweise beantwortet werden: Spiegeln sich in der Verbreitung von kulturellen Hinterlassenschaften – am Beispiel von Keramik – politische Verwaltungsgrenzen wider? Die Antwort lautet nein, primär ist dies nicht der Fall. Wie am Beispiel der sog. rätischen Reibschüssel gezeigt werden konnte, sind Verbreitungs- und Herstellungsgebiete unabhängig von dem angenommenen Verlauf der Provinzgrenzen. Hauptverbreitungsgebiet war hier, gemäß der hinzugezogenen Literatur, eindeutig Obergermanien, gefolgt von Rätien und Britannien (Kap. 4 und 8; Abb. 20 und 23). Die Bezeichnung „rätische Reibschüssel“ ist demnach nicht zutreffend. Statt einer regionalen ist demzufolge einer neutraleren Ansprache wie z. B. „teilengobierte Reibschüssel“ der Vorzug zu geben.

Die Auflistung typologischer Unterschiede in chronologischer und geographischer Reihung konnte eine Verbreitung der Form aus dem nördlichen Rätien und mittleren östlichen Obergermanien aufzeigen, von wo aus sie alsbald nordwestwärts, südwärts und ostwärts Obergermanien und Noricum bis Pannonien erreichte (Kap. 8). Eine Formverwandtschaft über weit voneinander entfernt liegende Gebiete und das Auftauchen ‚rätischer‘ Gefäßformen und Dekorweisen in Britannien ist über die militärische Erschließung der Provinzen zu erklären (Kap. 8 und 9). Es konnte gezeigt werden, dass die radial streifenbemahte Reibschüssel die eigentliche rätische Reibschüssel ist oder zumindest die charakteristische Form der Donauprovinzen (Rätien, Noricum, Pannonien) darstellt (Kap. 6). Eine besonders dichte Verbreitung war dabei in den militärisch dominierten Grenzzonen am Limes festzustellen, die sich damit deutlich von dem Hinterland absetzen.<sup>652</sup> Zeitgleiches Pendant in Obergermanien ist die Reibschüssel mit Vertikalrand, die sich als Leitform der Reibschüsseln des 3. Jahrhunderts in diesem Gebiet etablieren konnte. Vertikalrandschüsseln, ebenfalls oftmals streifenbemaht, sind nord- und westwärts bis nach Britannien zu finden (Kap. 7 und 8; Abb. 34). Das Verbreitungsmuster beider Randformen lässt im südlichen Limesverlauf eine Grenzlinie zwischen Obergermanien und Rätien erkennen, deren Zustandekommen nicht erklärt

650 Sorge 2001, Taf. 19, B121 (Knickwandschüsseln mit Streifenbemalung mit profiliertem Rand aus dem Genre der sog. Legionsware in Nijmegen, Xanten, *Brigetio* oder Heidelberg, mit unprofilierem Rand aus Heldenbergen); Haalebos/Koster 1981, 80 Abb. 5.9.3; Liesen/Schneider 2003, 112 Abb. 3.2; Fenyes 2003, Abb. 10.3; Heukemes 1964, Taf. 25, 8; Czysz 2003, Taf. 81, 126.

651 Auch Verbindungen über Legionsziegel und Fund-

gut wie z. B. Gesichtsbecher können dazu keinen Beitrag leisten. Vgl. Drack 1990, 272; Hedinger/Brem 1990, 224–239 bes. 230 f. (*Legio XXI* und *XI*); Helfert 2010, 128 f. Anm. 461.

652 Dies stellte auch Heising fest, der anhand verschiedener Merkmalskartierungen Unterschiede im kulturellen Habitus von Limes und Hinterland der Provinz aufzeigen konnte: Heising 2016, 25–34.

werden kann. Können als Gründe bestehende Absatzmärkte, die die Belieferungsströme bzw. die Niederlassung von Handwerkern regelten, angenommen werden? Oder ist diese Linie ein Produkt des Zufalls bzw. unterliegt sie rein naturräumlichen Gegebenheiten, die ihrerseits Einfluss z. B. auf Straßenanbindungen etc. haben? Es zeigt sich demnach, dass ein klares Nein auf die Frage, ob sich in der Verbreitung von Keramikformen eventuell Verwaltungsgrenzen manifestieren können, zwar in Bezug auf die rot engobierten Reibschüsseln gegeben

ist, nicht aber in Zusammenhang mit den radialstreifenbemalten Reibschüsseln sowie solchen mit Vertikalrand. Wünschenswert wären in diesem Zusammenhang weitere Untersuchungen zu Keramikgruppen der Nordprovinzen mit überregionalem Vorkommen im Großraum zwischen Pannonien und Britannien. Anbieten würde sich hierfür z. B. die sog. rätische Glanztonkeramik, deren gesamthafte Aufarbeitung bis anhin ein Desiderat darstellt, oder aber eine Gesamterfassung der weiß überzogenen und bemalten Warenarten.

## KATALOG DER KERAMIK AUS SEEB-WINKEL

An den Anfang gestellt wurden jeweils Gefäße aus dem Töpferofenumfeld. Alle Reibschüsseln sind auf ihrer Außenseite geglättet, der Überzug sitzt bei allen Schüsseln – soweit nicht anders erwähnt – auf dem Kragen, der Randlippe und der Innenkehlung bzw. in diesem Bereich, wenn eine Innenkehlung fehlt. Die Definition der Typen ist den jeweiligen Kapiteln zu entnehmen. Die Abbildungen sind im M. 1:3 gezeichnet.

## Verwendete Abkürzungen

BS	Bodenscherbe
Dm.	Durchmesser
Geb.	Gebäude
MIZ	Mindestindividuenzahl
RS	Randscherbe
S	Schnitt
sek.	sekundär
t. p. q.	terminus post quem
WS	Wandscherbe

## REIBSCHÜSSELN VOM TYP 1.1 (TAF. 1)

- 1** 2 RS Reibschüssel, Dm. 19 cm. Ton grau-braun; Überzug dunkelbraun, auch unterhalb der Innenkehlung; Fehlbrand. Bereich Töpferofen, Geb. B, Raum 5-44 (Inv. FK 1).
- 2** 2 RS Reibschüssel, Dm. 20 cm. Ton beige; Überzug rot bis braun, auch im Ausguss; Fehlbrand. Bereich Töpferofen, Geb. B, Raum 5 (Inv. FK 66.12).
- 3** 4 RS und 2 WS Reibschüssel, Dm. 24 cm. Ton rötlich beige; Überzug dunkel- bis hellbraun, sehr streifig aufgetragen, reicht bis 2 cm unter die Innenkehlung; Körnung im Ansatz wenig dicht, klein, weißer Quarz. Seeber Produkt SE8. Geb. B, Raum 4-20. – Meyer-Freuler 1990, Taf. 24,251 (Inv. FK 18/65/67).
- 4** RS Reibschüssel, Dm. 24 cm; Ausguss. Ton rötlich beige; Überzug dunkel- bis hellbraun, reicht bis 1 cm unter die Innenkehlung; Körnung fein bis grob, wenig dicht einsetzend; sek. verbrannt. Geb. B, S 7 (Inv. FK 77.3).
- 5** RS Reibschüssel, Dm. 24 cm. Ton beige; Überzug rotbraun. Geb. B, Raum 1-107 (Inv. FK 75).
- 6** 2 RS Reibschüssel, Dm. 22 cm; Ansatz von Ausguss. Ton beige; Überzug rotbraun. Geb. B, Raum 4-25 (Inv. FK 65.9).
- 7** RS Reibschüssel, Dm. 24 cm; sehr kurzer Kragen. Ton beige; Überzug rotbraun. Geb. B, S 7-58 (Inv. FK 77.8).
- 8** 2 RS Reibschüssel, Dm. 24 cm. Ton beige; Überzug rotbraun. Geb. B, S 7 (Inv. FK 77.4).
- 9** RS Reibschüssel, Dm. 22 cm. Ton beige; Überzug rotbraun. Geb. B, S 2-3 (Inv. FK 71.4).
- 10** 2 RS und WS Reibschüssel, Dm. 20 cm; Ansatz von Ausguss. Ton beige; Überzug rot, bis 2 cm unter die Innenkehlung; wenig große weiße Körnung, verstreut einsetzend. Geb. A, Feld 40-2 (Inv. FK 122).

## REIBSCHÜSSELN VOM TYP 1.2 (TAF. 2; 3)

- 11** RS Reibschüssel, Dm. 32 cm. Ton rotbraun; Überzug orangerot, exakt bis Absatz Innenkehlung; sehr dichte, sehr feine weiße Körnung; Mörtelreste innen, Bauteil. Angeblich Seeber Produkt SE14, aber hoher CaO-Anteil. Geb. B, Raum 5-227 (Inv. FK 23).
- 12** RS Reibschüssel, Dm. 24 cm. Ton rötlich beige; Überzug rot. Geb. B, Raum 5 (Inv. FK 1.8).
- 13** 7 RS, 10 WS und 2 BS Reibschüssel, Dm. oben 24 cm, unten 9 cm. Ton beige; Überzug rotbraun, sehr unregelmäßig aufgetragen, auch unter der Innenkehlung; wenig Körnung in der oberen Hälfte, weiß, in der unteren Hälfte dicht und sehr fein bis grob. Geb. B, Raum 4-24 (Inv. FK 65.10).
- 14** RS und 3 WS Reibschüssel, Dm. 26 cm. Ton rötlich beige; Überzug rot; Körnung stark abgenutzt, kaum mehr vorhanden. Geb. B, Raum 4 (Inv. FK 65.6).
- 15** 2 RS und WS Reibschüssel, Dm. 24 cm. Ton rötlich beige; Überzug hellrot, bis knapp unter Innenkehlung; mittlere Dichte Körnung, etwa 1,5 cm unterhalb der Kehlung einsetzend. Geb. B, Raum 4 (Inv. FK 65.5/67).
- 16** 2 RS Reibschüssel, Dm. 23 cm. Ton rötlich beige; Überzug rot bis rotbraun, bis exakt zum unteren Absatz der Innenkehlung; Körnung völlig abgerieben; auf Kragen stark bestoßen. Geb. B, Raum 4 (Inv. FK 65.7).
- 17** RS und 15 WS Reibschüssel, Dm. 22 cm. Ton grau; Überzug dunkelgrau, bis exakt zum unteren Absatz der Innenkehlung; Körnung klein, weiß; stark sek. verbrannt, Fehlbrand. Geb. B, Raum 1-5 (Inv. FK 73.3).
- 18** RS Reibschüssel, Dm. 24 cm. Ton beige; Überzug rotbraun, auch im Ausguss. Geb. B, Raum 1-87 (Inv. FK 73.4).
- 19** 11 RS und 15 WS Reibschüssel, Dm. 26 cm; Ausguss sehr sorgfältig ausgestrichen. Ton beige; Überzug rotbraun, bis exakt zum unteren Absatz der Innenkehlung; exakt unter Kehlung ansetzende feine dichte Körnung; stark sek. verbrannt. Geb. B, Raum 1-147 (Inv. FK 75/73).
- 20** 3 RS Reibschüssel, Dm. 20 cm. Ton beige; Überzug rotbraun, schlecht erhalten; mittlere bis feine dichte weiße Körnung unter dem Absatz. Geb. B, S 7-59 (Inv. FK 77.6).
- 21** RS Reibschüssel, Dm. 24 cm (?). Ton rötlich beige; Überzug rotbraun. Geb. BN-3 (Inv. FK 72.5).
- 22** 3 RS Reibschüssel, Dm. 30 cm. Ton orange; Überzug orangerot mit unregelmäßigen dunkelbraunen Streifen. Geb. B, S 12-8 (Inv. FK 1.76).
- 23** 4 RS Reibschüssel, Dm. 36 cm. Ton orange; Überzug orangerot, exakt bis zum unteren Absatz der Innenkehlung und im Ausguss; unmittelbar unter dem Absatz dichte, sehr feine weiße Körnung. Seeber Produkt SE5. Geb. A-SW-1 (Inv. FK 15). – Meyer-Freuler 1990, Taf. 24,254.

- 24** 3 RS Reibschüssel, Dm. 21 cm. Ton orange; Überzug rot, exakt bis zum unteren Absatz der Innenkehlung und im Ausguss, singular ist der Überzug auf der Außenseite, einsetzend auf Höhe des inneren Absatzes; auf Innenseite unmittelbar unter dem Absatz sehr dichte feine weiße Körnung; wenige Mörtelreste auf Kragen. Geb. A, SMR-42 (Inv. FK 162).
- 25** 2 RS Reibschüssel, Dm. 24 cm. Ton beige; Überzug rotbraun, exakt bis zum unteren Absatz der Innenkehlung; unter dem Absatz einsetzende, mitteldichte feine bis mittelgrobe Körnung; sek. verbrannt. Geb. E, S 33/37 (Inv. FK 265).

## REIBSCHÜSSELN VOM TYP 1.3 (TAF. 4A)

- 26** 4 RS und BS Reibschüssel, Dm. oben 23 cm, unten 9 cm. Ton beige, Kern grau, außen orangefarben; Überzug rotbraun, innen bis zu 4 cm breit, nur schlecht erhalten, unklar, ob auch im Ausguss vorhanden; Körnung von oben nur locker einsetzend, groß weiß, z. T. ausgebrochen. Seeber Produkt SE3/SE11. Geb. E-Keller (Inv. FK 13/20/21).
- 27** 2 RS Reibschüssel, Dm. 18 cm. Ton rötlich beige, Kern grau, außen orangefarben; Überzug orange, Rußflecken. Geb. E-Keller, EK-16 (Inv. FK 280).
- 28** RS Reibschüssel, Dm. 19 cm; Ansatz von Ausguss. Ton beige; Überzug rotbraun, Rußflecken; wenig Körnung, groß, weiß. Geb. E-Keller, EK-17 (Inv. FK 280).
- 29** RS Reibschüssel, Dm. 22 cm; Ansatz von Ausguss. Ton beige; Überzug rotbraun; Körnung mitteldicht, weiß und grau. Geb. E, ES3-34 (Inv. FK 265).

## REIBSCHÜSSELN VOM TYP 1.4 (TAF. 4B)

- 30** RS Reibschüssel, Dm. 18 cm. Ton rötlich beige; Überzug rot bis rotbraun, innen bis zu 3 cm breit; Körnung locker gesetzt, mittelgroß bis fein, weiß. Geb. B, Raum 5 (Inv. FK 66.11).
- 31** RS Reibschüssel, Dm. 22 cm. Ton rötlich beige; Überzug rot bis rotbraun, innen bis zu 3 cm breit und im Ausguss, sehr streifig und unregelmäßig aufgetragen; Ansatz von nur wenig mittelgroßer weißer Körnung; sek. verbrannt. Geb. B, S 7 (Inv. FK 77.2).
- 32** RS und WS Reibschüssel, Dm. 24 cm. Ton beige; Überzug rotbraun, innen bis zu 3 cm breit, Rußflecken; nur wenig locker gesetzte Körnung, weiß, klein bis mittelgroß; sek. verbrannt. Geb. A, S 33-12 (Inv. FK 166).

## REIBSCHÜSSELN VOM TYP 1.5 (TAF. 5A)

- 33** RS Reibschüssel, Dm. 26 cm. Ton rötlich beige; Überzug rot metallisch, reicht über Innenkehlung hinaus; Körnung fein bis in Bemalung auf Innenkehlung hinein. Seeber Produkt SE9. Geb. E, Keller. – Meyer-Freuler 1990, Taf. 24,253 (Inv. FK 14).
- 34** RS Reibschüssel, Dm. 25,5 cm. Ton beige; Spuren von Überzug, Rußspuren; Körnung fein und dicht. Seeber Produkt SE10. Geb. E-7 (Inv. FK 19).



**REIBSCHÜSSELN VOM TYP 2.1**

(TAF. 5 B; 6–8)

- 35** 2 RS und WS Reibschüssel, Dm. 24 cm. Ton orangebraun, innen dunkelbraun; Überzug dunkelbraun; Streifenbemalung (sechs Borsten), horizontales Band als Streifenbegrenzung, 1 cm breit, auf Kragen und unterhalb der Innenkehlung schwungvolle Farbstriche bis in Körnung hinein; Körnung weiß, grob, etwa 4 cm unterhalb Innenkante einsetzend; sek. verbrannt, Hitzerrisse, das Stück stand lange im Reduktionsfeuer; Lehmreste auf der Außenwandung, Bauteil. Seeber Produkt SE13. Geb. B, Raum 5, Brennraum Töpferofen (Inv. FK 1/22).
- 36** 10 RS Reibschüssel, Dm. 26 cm; Ansatz von Ausguss. Ton rötlich beige; Überzug rotbraun; Streifenbemalung (sechs Borsten), horizontales Band als Streifenbegrenzung teilweise bis über die Hälfte der Kragenbreite, ca. 3 cm breit; Körnung kaum sichtbar. Geb. B, Raum 5, Brennraum Töpferofen und Raum 1 (Inv. FK 75/1/76).
- 37** 2 RS und WS Reibschüssel, Dm. 23 cm. Ton rötlich beige; Überzug dunkelbraun; Streifenbemalung (sechs Borsten), horizontales Band als Streifenbegrenzung, 2 cm breit, unsauberer Pinselstrich; sek. verbrannt, sehr hart. Geb. B, Raum 5, Heizöffnung Töpferofen und S 2 (Inv. FK 76/72/71).
- 38** 2 RS Reibschüssel, Dm. 22 cm. Ton rötlich beige; Überzug rotbraun und schwarz, auch im Ausguss; Streifenbemalung (sechs Borsten), horizontales Band als Streifenbegrenzung, 2 cm breit, unsauberer Pinselstrich; sek. verbrannt. Geb. B, Raum 5, Brennraum Töpferofen (Inv. FK 1.6).
- 39** RS Reibschüssel, Dm. 26 cm; Ansatz von Ausguss. Ton beige; Überzug braun; Streifenbemalung (vermutlich sechs Borsten), horizontales Band als Streifenbegrenzung, 2 cm breit; wenig Körnung, dicht; sek. verbrannt; Mörtelreste innen und außen sowie auf Bruchkante, Bauteil. Geb. B, Raum 5, Brennraum Töpferofen (Inv. FK 1.5).
- 40** RS Reibschüssel, Dm. 24 cm. Ton beige; Überzug rotbraun, schlecht erhalten; Streifenbemalung (unsichere Anzahl Borsten), schlecht erhalten; wenig Körnung, weiß, schlecht erhalten. Seeber Produkt SE15. Geb. B, Raum 5, Brennraum Töpferofen (Inv. FK 25).
- 41** RS Reibschüssel, Dm. 28 cm. Ton beige; Überzug rot; Streifenbemalung (min. fünf Borsten), wenig erhalten, horizontales Band als Streifenbegrenzung, 2 cm breit; keine Körnung zu erkennen. Geb. B, Raum 5, Heizöffnung Töpferofen (Inv. FK 66.1).
- 42** RS Reibschüssel, Dm. 23 cm. Ton rötlich beige; Überzug dunkelbraun; Streifenbemalung (sechs Borsten), horizontales Band als Streifenbegrenzung, 2 cm breit. Geb. B, Raum 5, Heizöffnung Töpferofen (Inv. FK 66.5).
- 43** RS Reibschüssel, Dm. 23 cm. Ton rötlich beige; Überzug rotbraun, auch im Ausguss; Streifenbemalung (min. fünf Borsten), schlecht erhalten; sek. verbrannt. Geb. B, Raum 5, Heizöffnung Töpferofen (Inv. FK 66.4).
- 44** RS Reibschüssel, Dm. 24 cm; Ausguss. Ton beige; Überzug abgerieben; Streifenbe-

- malung nicht erhalten. Geb. B-146, Raum 5, Brennraum Töpferofen (Inv. FK 1.3).
- 45** RS Reibschüssel, Dm. 25 cm. Ton beige; Überzug braun; Streifenbemalung (vermutlich sechs Borsten), horizontales Band als Streifenbegrenzung, 1,5 cm breit. Geb. B, Raum 5, Heizöffnung Töpferofen (Inv. FK 66.3).
- 46** RS Reibschüssel, Dm. 24 cm. Ton beige; Überzug rotbraun; Streifenbemalung (sechs Borsten), horizontales Band als Streifenbegrenzung, 2 cm breit. Geb. B, Raum 5-143, Brennraum Töpferofen (Inv. FK 1).
- 47** RS Reibschüssel, Dm. 24 cm. Ton rötlich beige, Kern grau; Überzug rotbraun; Streifenbemalung (unsichere Anzahl Borsten), horizontales Band als Streifenbegrenzung, 1 cm breit; sek. verbrannt. Geb. B, S 3-29, außerhalb Raum 5 (Inv. FK 71.10).
- 48** RS Reibschüssel, Dm. 28 cm. Ton beige; Überzug rotbraun; Streifenbemalung (unsichere Anzahl Borsten), horizontales Band als Streifenbegrenzung, 1,5 cm breit; im Schüsselinnern Ansatz von Körnung, groß und weiß. Geb. B, S 3-31, außerhalb Raum 5 (Inv. FK 71.8).
- 49** RS Reibschüssel, Dm. 24 cm. Ton beige; Überzug rotbraun, nur wenige Spuren erhalten; Streifenbemalung (unsichere Anzahl Borsten). Geb. B, S 3-29, außerhalb Raum 5 (Inv. FK 71.10).
- 50** 2 RS und 23 WS Reibschüssel, Dm. 30 cm; mit Ausguss: auf bearbeiteter Oberfläche ist deutlich der sekundär aufgesetzte Ton zu erkennen, der aufgedrückt und grob verstrichen wurde, mit spitzem Werkzeug außen umfahren. Ton beige; Überzug rotbraun, auch 1,5 cm innen unterhalb Randlippe und im Ausguss; Streifenbemalung (sechs Borsten); wenig weiße bis graue Körnung, erst im unteren Teil locker einsetzend, nach unten dichter werdend; sek. verbrannt, Rußflecken. Geb. B, Raum 1, B1-108 (Inv. FK 73.8/83/68).
- 51** 2 RS Reibschüssel, Dm. 22 cm. Ton beige; Überzug braun, bis zu 1 cm unterhalb Innenkehlung, unsauber, fleckig; Streifenbemalung (sechs Borsten), horizontales Band als Streifenbegrenzung, 2 cm breit, auch unter dem Kragen Rußflecken; ganz wenig Körnung, klein, locker einsetzend. Geb. B, Raum 1 (Inv. FK 76.2).
- 52** RS Reibschüssel, Dm. 24 cm; Ansatz von Ausguss. Ton beige; Überzug rotbraun; Streifenbemalung (unsichere Anzahl Borsten), horizontales Band als Streifenbegrenzung, 2 cm breit, bis in Kragenmitte. Geb. B, Raum 1, 1-87 (Inv. FK 73.4).
- 53** RS Reibschüssel, Dm. 28 cm. Ton rötlich beige; Überzug rot; Streifenbemalung (sechs Borsten), horizontales Band als Streifenbegrenzung, 2 cm breit. Geb. B, Raum 1 (Inv. FK 65.1).
- 54** RS Reibschüssel, Dm. 19 cm. Ton grau; Überzug schwarz; Streifenbemalung (sechs Borsten), horizontales Band als Streifenbegrenzung, 1,5 cm breit; sek. verbrannt. Geb. B, Raum 1 (Inv. FK 65.2).
- 55** RS Reibschüssel, Dm. 30 cm; Ausguss aus vorgezogener Randlippe, mit spitzem Werkzeug außen umfahren, parallel dazu in einer Reihe angeordnete Abdrücke für Aufrauung der Oberfläche zur Aufnahme

- von angesetztem Ton. Ton beige; Überzug rotbraun, auch in Ausguss und unter dem Kragen auf der Außenwandung; Streifenbemalung (sechs Borsten mit deutlichem Richtungswechsel); sek. verbrannt, Rußflecken. Geb. B, S 7-51 (Inv. FK 76.1).
- 56** 7 RS Reibschüssel, Dm. 23 cm; Ansatz von Ausguss, außen und innen mit Werkzeug umfahren. Ton beige; Überzug rotbraun; Streifenbemalung (unsichere Anzahl Borsten), horizontales Band als Streifenbegrenzung, 1,5 cm breit, unter Kragen auf Höhe Ausguss farbiger Fingerabdruck; im unteren Teil locker einsetzende Körnung, weiß und fein; sek. verbrannt. Geb. B, S 7-58 (Inv. FK 77.5).
- 57** RS Reibschüssel, Dm. 24 cm. Ton beige; Überzug braun, bis 1 cm unter Innenkehlung; Streifenbemalung (unsichere Anzahl Borsten), schlecht erhalten; sek. verbrannt. Geb. B, S 7 (Inv. FK 77.1).
- 58** RS Reibschüssel, Dm. 22 cm. Ton beige; Überzug orange, bis 1 cm unter Innenkehlung; Streifenbemalung (sechs Borsten) mit deutlichem Richtungswechsel, horizontales Band als Streifenbegrenzung, 2 cm breit, Farbauftrag streifig unsauber; Körnung locker einsetzend, weiß und groß. Geb. E, Keller (Inv. FK 280).

**REIBSCHÜSSELN VOM TYP 2.2**

(TAF. 9; 10 A)

- 59** RS Reibschüssel, Dm. 28 cm. Ton rötlich beige; Überzug rotbraun; Streifenbemalung (sechs Borsten), Streifen auf Randlippe ansetzend, horizontales Band als Streifenbegrenzung, 1 cm breit, exakt bis Kragenrille; Körnung locker einsetzend, weiß. Geb. B, Raum 5, Brennkammer Töpferofen (Inv. FK 1.1).
- 60** RS Reibschüssel, Dm. 24 cm. Ton rötlich beige; Überzug dunkelbraun; Streifenbemalung (sechs Borsten), horizontales Band als Streifenbegrenzung, ca. 2 cm breit; sek. verbrannt. Geb. B, Raum 5, Brennkammer Töpferofen (Inv. FK 66.2).
- 61** RS Reibschüssel, Dm. 24 cm. Ton beige; Überzug rotbraun, schlecht erhalten; Streifenbemalung (unsichere Anzahl Borsten), schlecht erhalten. Geb. B, S 2-16, Brennkammer Töpferofen (Inv. FK 71.2).
- 62** 7 RS Reibschüssel, Dm. 24 cm; mit Ausguss: an einer Seite Bearbeitungsspuren in Form von parallelen Einkerbungen, vermutlich von Aufbereitung der Oberfläche zur Aufnahme des frischen Tons, im Innern des Ausgusses überlappende Wulst, nur grob mit Fingern festgedrückt und nicht verstrichen. Ton beige; Überzug rot, auch unter der Innenkehlung und im Ausguss; Streifenbemalung (unsichere Anzahl Borsten), schlecht erhalten, horizontales Band als Streifenbegrenzung, 1 cm breit, Farbkleckse auch auf Außenwandung; locker gestreute Körnung, weiß, mittel bis klein. Geb. B, Raum 4-23/3 (Inv. FK 65.3).
- 63** RS Reibschüssel, Dm. 28 cm. Ton beige; Überzug hell- bis dunkelbraun; Streifenbemalung (sechs oder acht Borsten, nicht eindeutig), horizontales Band als Streifenbegrenzung, 2 cm breit, über Kragenrille hinaus. Geb. B, Nord, S 8 (Inv. FK 72.1).

**64** RS Reibschüssel, Dm. 22 cm. Ton beige; Überzug rotbraun, auch im Ausguss, schlecht erhalten. Geb. B, Nord, BN-2 (Inv. FK 72.2).

**65** RS Reibschüssel, Dm. 24 cm. Ton beige; Überzug rotbraun, schlecht erhalten. Geb. B, Nord, BN-2 (Inv. FK 72.6).

**66** 2 RS und eventuell zugehörige BS Reibschüssel, Dm. oben 23 cm, unten 7,5 cm; Ausguss außen mit Werkzeug umfahren, auf einer Seite parallele Einkerbungen auf Außenseite von Aufbereitung der angetrockneten Oberfläche zur Aufnahme des feuchten Tones. Ton beige; Überzug orange, auch an einer Stelle im Bereich des Ausgusses weit nach innen verschmiert und unsauber aufgetragen, im vorderen Teil des Ausgusses, fleckig auf Wandung; Streifenbemalung (sechs Borsten), horizontales Band als Streifenbegrenzung, 2 cm breit, über Kragensrinne hinaus; im Schüsselinnern verstreute Körnung, groß bis mittel, weiß, wenn BS zugehörig, im Bodenbereich dicht, weiß und grau. Seeber Produkt SE2. Geb. E, Keller, EK-15 (Inv. FK 12).

**67** RS Reibschüssel, Dm. 22 cm; Kragen stark gestreckt, Ansatz von Ausguss. Ton beige; Überzug rot; Streifenbemalung (eventuell sechs Borsten), horizontales Band als Streifenbegrenzung, 1 cm breit. Geb. A, AF1-2 (Inv. FK 131.1).

#### REIBSCHÜSSELN VOM TYP 2.3 (TAF. 10 B; 11 A)

**68** RS Reibschüssel, Dm. 20 cm. Ton beige; Überzug rot; Streifenbemalung (unsichere Anzahl Borsten), schlecht erhalten, horizontales Band als Streifenbegrenzung, 1 cm breit; wenig Körnung weiß und groß. Geb. B, Raum 1, S4-7 (Inv. FK 76.4).

**69** 3 RS Reibschüssel, Dm. 26 cm; Ausguss aus vorgezogener Randlippe, wulstiger Übergang ins Schüsselinnere, außen mit spitzem Werkzeug umfahren. Ton beige; Überzug dunkelbraun, innen 3 cm breit; Streifenbemalung (sechs Borsten), horizontales Band als Streifenbegrenzung, 2,5 cm breit, über Mitte des Kragens, Farbauftrag streifig, fleckig, unsauber; Körnung verstreut, groß, weiß. Geb. C, Sammlung German (Inv. FK 231).

**70** 2 RS Reibschüssel, Dm. 18 cm. Ton rötlich beige; Überzug rot, innen 2 cm breit; Streifenbemalung (sechs Borsten), horizontales Band als Streifenbegrenzung, 2 cm breit; Körnung weiß, mittel, locker bis mitteldicht gestreut; sek. verbrannt, Rußflecken; Mörtelreste, Bauteil. Seeber Produkt SE1. Geb. A, AF4-4-6. – Meyer-Freuler 1990, Taf. 24,256.

#### REIBSCHÜSSELN VOM TYP 2.4 (TAF. 11 B; 12; 13 A)

**71** 2 RS Reibschüssel, Dm. 25,5 cm. Ton beige; Überzug rotbraun, innen 3 cm breit, auch im Ansatz von Ausguss; Streifenbemalung (sechs Borsten, in engen Bündeln aufgesetzt, wobei jeweils die zweite und dritte Borste von rechts zusammenkleben, großer Abstand und Richtungswechsel zwischen den Bündelgruppen), auf Kragen horizontales Band als Streifenbegrenzung, 2 cm breit, zu Form und Auftrag des Pinsels vgl. Kat. 76

(Inv. FK 122). Geb. B, Raum 5, Brennkammer Töpferofen (Inv. FK 1).

**72** 2 RS Reibschüssel, Dm. 24 cm; Ausguss mit spitzem Werkzeug umfahren, im Ausguss und seitlich davon Bearbeitungsspuren von Aufrauung der Oberfläche zur Aufnahme von frischem Ton, im Ausguss grob zusammengedrückt und verstrichen. Ton beige; Überzug rotbraun, innen 3–3,5 cm breit und im vorderen Teil des Ausgusses; Streifenbemalung (sechs Borsten), horizontales Band als Streifenbegrenzung, 1,5 cm breit, Farbauftrag extrem streifig, fleckig unsauber; Körnung setzt 4 cm unterhalb Randlippe ein, weiß, mittel; auf Außenwandung Glättspuren unebener Tonoberfläche, herausgefallene Steinchen; sek. verbrannt. Geb. B, Raum 1 (Inv. FK 73.2).

**73** 3 RS und WS Reibschüssel, Dm. 24 cm; Ansatz von Ausguss. Ton beige; Überzug rotbraun, innen 3,5 cm breit und im Ausguss; Streifenbemalung (sechs Borsten), horizontales Band als Streifenbegrenzung, 3 cm breit, über die Mitte des Kragens, Farbauftrag streifig, unsauber. Geb. B, Raum 1 (Inv. FK 75/28).

**74** 5 RS Reibschüssel, Dm. 23 cm. Ton beige; Überzug hell- bis dunkelbraun, innen 4 cm breit; Streifenbemalung (sechs Borsten, sehr gut am Richtungswechsel erkennbar), horizontales Band als Streifenbegrenzung, unregelmäßig 2 cm breit, Farbauftrag streifig, fleckig unsauber; Rußspuren; Farbwechsel des Tones von Beige zu Grau und des Überzugs von rötlich Braun zu Dunkelbraun weist ebenso wie die anhaftenden Lehmreste auf Verwendung als Bauteil im Ofen hin. Geb. B, Raum 1 (Inv. FK 76.3).

**75** 2 RS Reibschüssel, Dm. 21 cm. Ton beige, grauer Kern; Überzug rotbraun, innen 3 cm breit; Streifenbemalung (unsichere Anzahl Borsten), schlecht erhalten, horizontales Band als Streifenbegrenzung, 2 cm breit; sek. verbrannt; Mörtelreste auf Kragen, Bauteil. Geb. B, Raum 2 (Inv. FK 71.12).

**76** 2 RS Reibschüssel, Dm. 18 cm. Ton beige; Überzug rotbraun, innen 3 cm breit; Streifenbemalung (sechs Borsten), horizontales Band als Streifenbegrenzung, 2 cm breit. Geb. B, Nord (Inv. FK 72.15).

**77** 7 RS Reibschüssel, Dm. 22 cm; Ausguss mit spitzem Werkzeug umfahren, im Innern deutliche Fingereindrücke. Ton beige; Überzug dunkelbraun, auch im vorderen Teil des Ausgusses, innen 3 cm breit; Streifenbemalung (acht Borsten), horizontales Band als Streifenbegrenzung, 2 cm breit, über Mitte des Kragens, Farbauftrag streifig, fleckig; Körnung locker einsetzend im unteren Teil des Innenbandes; sek. verbrannt, im Ausguss zeigen sich am Ansatz zu dem nachträglich angesetzten Lehmstück Hitzerrisse; Lehmreste weisen auf Funktion als Bauteil hin. Geb. A, AF-41/4-68 (Inv. FK 183).

**78** RS Reibschüssel, Dm. 16 cm; Ausguss. Ton beige; Überzug rot, innen 3 cm breit; Streifenbemalung (unsichere Anzahl Borsten), schlecht erhalten, horizontales Band als Streifenbegrenzung, 1,5 cm breit; Körnung weiß, mittel bis dicht im unteren Teil des Innenbandes einsetzend. Geb. C, Sammlung German (Inv. FK 231).

**79** RS Reibschüssel, Dm. 25 cm. Ton beige; Überzug rot, innen 3,5 cm breit; Streifenbemalung (fünf Borsten, Auftrag dick, dynamisch fächerförmig), horizontales Band als Streifenbegrenzung, 1,5 cm breit, Farbauftrag streifig, unsauber; erst im unteren Teil wenig Körnung einsetzend, weiß und groß; Mörtelreste auf Kragen und im Bruch, Bauteil. Geb. A, AF40-1 (Inv. FK 122).

**80** 3 RS Reibschüssel, Dm. 17 cm; Ausguss mit spitzem Werkzeug umfahren, innen grob mit Fingern angedrückt und nicht sauber verstrichen. Ton grau; Überzug rötlich grau verbrannt, innen 2,5 cm breit und im vorderen Teil des Ausgusses; Streifenbemalung (vermutlich sechs Borsten, sehr gleichmäßige Stärke und ohne Richtungswechsel), horizontales Band als Streifenbegrenzung, 1,5 cm breit; Gefäßwandung des Stückes ist sehr dünn, so dass es sich vermutlich um einen Fehlbrand handelt, stark sek. verbrannt, Rußspuren; Mörtelreste, Bauteil. Geb. A, F40-6 (Inv. FK 122).

#### REIBSCHÜSSELN VOM TYP 3 (TAF. 13 B)

**81** RS Reibschüssel, Dm. 24 cm. Ton beige; Überzug abgerieben. Seeber Produkt SE9. Geb. B, Nord, 57 (Inv. FK 24).

**82** RS Reibschüssel, Dm. 24 cm; Ausguss. Ton rötlich beige; Überzug hellbraun. Seeber Produkt SE7. Geb. A, AF72 (Inv. FK 17).

#### BODENSCHERBEN VON REIBSCHÜSSELN, TYP UNBEKANNT (TAF. 14 A)

**83** BS Reibschüssel, Dm. 10 cm. Ton beige bis grau; Überzug innen rotbraun; Körnung weiß, mittel bis groß. Geb. B, Raum 4-12 (Inv. FK 69).

**84** BS Reibschüssel, Dm. 10 cm. Ton beige; Körnung weiß, mittel bis groß, auf Boden sehr dicht, nach oben hin lockerer und weniger dicht. Geb. B, Raum 4-8 (Inv. FK 69).

**85** BS Reibschüssel, Dm. 7 cm. Ton orange; Körnung weiß, klein bis mittel, dicht. Geb. B, Nord, BN-3 (Inv. FK 74).

**86** BS Reibschüssel, Dm. 10 cm. Ton beige; Körnung weiß, groß bis mittel; Fehlbrand, auf Bodenunterseite Hitzerrisse. Geb. B, Raum 1-29 (Inv. FK 71).

**87** BS Reibschüssel, Dm. 10 cm. Ton rötlich beige; Körnung weiß, groß bis mittel, locker gesetzt; sek. verbrannt, Rußspuren auf Außenseite. Geb. B, Raum 1-28 (Inv. FK 71).

**88** BS Reibschüssel, Dm. 12 cm. Ton orange; Körnung weiß und wenig grau, mittel bis groß, dicht, vorstehend, nicht abgenutzt. Geb. K-2 (Inv. FK 86.1).

**89** 2 BS und WS Reibschüssel, Dm. 10 cm. Ton orange mit grauem Kern; auf Innenseite roter Farbauftrag; Körnung weiß und grau, klein, mitteldicht. Geb. A, AF34-109 (Inv. FK 141).

#### VARIA (TAF. 14 B)

**90** RS und WS Schüssel, Dm. 18 cm. Ton rötlich beige; senkrechte rote Streifenbemalung. Geb. B, Raum 5, Brennraum Töpferofen. – Meyer-Freuler 1990, Taf. 10,16 (Inv. FK 43).

## LITERATUR

**ACKERMANN 2013**

R. Ackermann, Der römische Vicus von Kempraten, Rapperswil-Jona. Neubetrachtung anhand der Ausgrabung Fluhstraße 6–10 (2005–2006). Arch. Kanton St. Gallen 13 (St. Gallen 2013).

**ACKERMANN 2014**

R. Ackermann, Rapperswil-Jona SG, Kempraten, Nuxo-Areal. In: Jahrb. Arch. Schweiz 97, 2014, 240–242.

**AGUSTONI 1999**

C. Agustoni, Mortiers estampillés du Canton de Fribourg (Suisse). In: SFECAG. Actes du Congrès de Fribourg 13.–16. mai 1999 (Marseille 1999) 175–182.

**ANDERSON/ANDERSON 1981**

A. C. Anderson/A. S. Anderson (Hrsg.), Roman Pottery Research in Britain and North-West Europe. Papers presented to Graham Webster. BAR Internat. Ser. 123 (Oxford 1981).

**ANTHES/OELMANN 1912**

E. Anthes/F. Oelmann, Das Kastell Altstadt. ORL B 20 (Heidelberg 1912).

**ASAL 2005**

M. Asal, Ein spätrömischer Getreidespeicher am Rhein. Veröff. Ges. Pro Vindonissa 19 (Brugg 2005).

**AUER 2012**

M. Auer, Die römischen Firmalampen aus dem Municipium Claudium Aguntum. In: L. Chrzanowski (Hrsg.), Le Luminaire antique. Lychnological Acts 3. Actes du 3<sup>e</sup> Congrès International d'études de l'ILA Université d'Heidelberg, 21.–26. 9. 2009 = Monogr. Instrumentum 44 (Montagnac 2012) 11–24.

**BAATZ 1973**

D. Baatz, Kastell Hesselbach und andere Forschungen am Odenwaldlimes. Limesforschungen 12 (Berlin 1973).

**BAATZ 1976**

D. Baatz, Das Kastell Munningen im Nördlinger Ries. Saalburg-Jahrb. 33, 1976, 11–62.

**BALLA ET AL. 1999**

M. Balla/P. Zsidi/L. Balázs, Spread of Mortaria Types in Municipium Aquincum (Óbuda, Hungary). Journal Arch. Scien. 26, 1999, 997–1001.

**BALMER 2009**

M. Balmer, Feine Becher und Schüsseln. In: Martin-Kilcher/Schatzmann 2009, 149–160.

**BAUDOUX/NILLES 2009**

J. Baudoux/R. Nilles, Découverte récentes d'un atelier de potiers, 1 rue Mentelin à Strasbourg-Koenigshofen. In: SFECAG. Actes du Congrès de Colmar 21.–24. mai 2009 (Marseille 2009) 47–73.

**BAUER 1998**

I. Bauer, Zum Fundmaterial der römischen Kaiserzeit. In: J.-W. Neugebauer (Hrsg.), Von der Herren Hof von Passau. Vom römischen Lagerdorf zum mittelalterlichen Lesehof. Katalog des Stadtmuseums Klosterneuburg (Klosterneuburg 1998) 33–63.

**BAUSOVAC 2014**

M. Bausovac, Vivas felix Celeia. Arheološko najdišče Osrednja knjižnica Celje [The Osrednja Knjižnica Celje archaeological site] (Celje 2014).

**BECKMANN 2004**

B. Beckmann, Neuere Untersuchungen zum römischen Limeskastell Miltenberg-Altstadt. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 86 (Kallmünz/Opf. 2004).

**BENDER/MOOSBAUER 2003**

H. Bender/G. Moosbauer, Das römische Donaukastell Schlögen in Oberösterreich. Die Funde aus den Grabungen 1957–1959, 1984 und die Altfunde. Passauer Univschr. Arch. 8 (Rahden/Westf. 2003).

**BENDER/POHL 2005**

H. Bender/G. Pohl, Der Münsterberg in Breisach I. Römische Zeit und Frühmittelalter. Karolingisch-vorstauische Zeit. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 39 (München 2005).

**BENGHEZAL 1990**

A. Benghezal, Les poteries gallo-romaines de Seeb: analyses chimiques et minéralogiques. In: Drack 1990, 240–253.

**BERMAN 2015**

L. Berman, Céramique gallo-romaines fabriquées à Thonon-les-Bains (Haute-Savoie). In: SFECAG. Actes du Congrès de Nyon 14.–17. mai (Marseille 2015) 245–252.

**BERSU ET AL. 1911**

G. Bersu/P. Goessler/O. Paret, Römische Töpfereien bei Weil i. Schönbuch, Walheim und Welzheim. Fundber. Schwaben 19, 1911, 119–135.

**BIEGERT 1999**

S. Biegert, Römische Töpfereien in der Wetterau. Schr. Frankfurter Mus. Vor- u. Frühgesch. 15 (Frankfurt a. M. 1999).

**BIEGERT ET AL. 2009**

S. Biegert/M. Helfert/G. Schneider, Geochemische Analysen römischer Keramik aus Heidelberg. In: A. Hensen, Das römische Brand- und Körpergräberfeld von Heidelberg I Bd. 1. Katalog und Untersuchungen. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 108 (Stuttgart 2009).

**BIEGERT/STEIDL 2011**

S. Biegert/B. Steidl, Ein Keramikhändler im Vicus des Limeskastells Ober-Florstadt. Terra Sigillata und lokale Waregruppen des 3. Jahrhunderts n. Chr. In: B. Liesen (Hrsg.), Terra Sigillata in den germanischen Provinzen. Kolloquium Xanten, 13.–14. November 2008. Xantener Ber. 20 (Mainz 2011) 221–332.

**BJELAJAC 1992**

L. Bjelajac, Mortaria in the Moesia Danube Valley. Starinar 43/44, 1992, 139–148.

**BLANC ET AL. 1999**

P. Blanc/M.-F. Meylan Krause/A. Hochuli-Gysel/A. Duvauchelle/A. Ogay, Avenches-En-Selley, Investigations 1997: quelques repères sur l'occupation tardive d'un quartier périphérique d'Aventicum (insula 56). Structures et mobilier des 3<sup>e</sup> et 4<sup>e</sup> s. ap. J.-C. Bull. Assoc. Pro Aventico 41, 1999, 25–70.

**BLANCO 2009**

T. Blanco, Des Vases produits à Brocomagus/Brumath durant l'époque gallo-romaine (deuxième quart du I<sup>er</sup> siècle – début du III<sup>e</sup> siècle après J.-C.). In: SFECAG. Actes du Congrès de Colmar 21.–24. mai 2009 (Marseille 2009) 33–45.

**BÖGLI/ETTLINGER 1963**

H. Bögli/E. Ettliger, Eine gallorömische Villa rustica bei Rheinfelden. Argovia 75 (Aarau 1963).

**BÖRNER 2013**

Ch. Börner, St. Pölten, Klostergarten, Haus 1 und 2: Die Keramik (Diplomarbeit Univ. Wien 2013). <<http://ubdata.univie.ac.at/AC10765039/>> (04.11.2016).

**BOJOVIČ 1977**

D. Bojovič, Rimska Keramika Singidunuma. Katalog VIII. Srbija – Zbirke I Legati Muzeja Grada Beograda (Belgrad 1977).

**BÖNIS 1975**

E. B. Bónis, Die Töpfereien in der Militärstadt von Brigetio. Folia Arch. 26, 1975, 75–91.

**BÖNIS 1979**

E. B. Bónis, Das Töpferviertel „Gerhart“ von Brigetio. Folia Arch. 30, 1979, 99–155.

**BÖNIS 1993**

E. B. Bónis, Töpferei an der Südmauer der Zivilstadt neben dem „Schütz-Gasthof“. Budapest Régiségei 30, 1993, 229–243.

**BOSSE 2004**

S. Bosse, Un dépôt de céramique de III<sup>e</sup> s. ap. J. C. à Aventicum. Bull. Assoc. Pro Aventico 46, 2004, 67–114.

**BREINING 1983**

H. Breining, Renningen (Kreis Böblingen). Fundber. Baden-Württemberg 8, 1983, 244f.

**BREM ET AL. 1992**

H. Brem/J. Bürgi/K. Roth-Rubi, Arbon-Arbor Felix. Arch. Thurgau 1 (Frauenfeld 1992).

**BRUKNER 1981**

O. Brukner, Roman ceramic ware in the Yugoslav part of the province of lower Pannonia. Diss. et Monogr. 24 (Belgrad 1981).

**BRU CALDERÓN 2011**

M. Bru Calderón, Spätantike glasierte Keramik aus der Grabung St. Pölten Rathausplatz (Diplomarbeit Univ. Wien 2011). <<http://othes.univie.ac.at/17851/>> (28.11.2016).

**BUCKLAND/MAGILTON 2005**

P. C. Buckland/J. R. Magilton, Late Roman pottery kilns at Goodison Boulevard, Cantley, Doncaster: excavations by JR Lidster in 1957 and 1962. In: G. D. Dannell/P. V. Irving (Hrsg.), An Archaeological Miscellany: Papers in honour of K. F. Hartley. Journal Roman Pottery Stud. 12, 2005, 36–53.

**BÜRGI/HOPPE 1985**

J. Bürgi/R. Hoppe, Schleithem, Iulimagus: Die römischen Thermen. Antiqua 13 (Basel 1985).

**BURMEISTER 1998**

S. Burmeister, Vicus und spätrömische Befestigung von Seebruck-Bedaium. Materialh. Bayer. Vorgesch. 76 (Kallmünz/Opf. 1998).

**BUSHE-FOX 1913**

J. P. Bushe-Fox, Excavations on the site of the roman town at Wroxeter Shropshire, in 1912. Reports Research Com. Soc. Antiquaries London I (Oxford 1913).

**CASTELLA/MEYLAN-KRAUSE 1994**

D. Castella/M.-F. Meylan-Krause, La céramique gallo-romaine d'Avenches et de sa région. Esquisse d'une typologie. Bull. Assoc. Pro Aventico 36 (Avenches 1994).

**CASTELLA/MEYLAN-KRAUSE 1999**

D. Castella/M.-F. Meylan-Krause, *Témoins de l'activité des potiers à Avenches*. In: SFECAG. Actes du Congrès de Fribourg 13.–16. mai 1999 (Marseille 1999) 71–88.

**CHINELLI 1998**

R. Chinelli, Die Reibschalen der Grabung Michaelerplatz 1990–91: Archäometrische Analysen. Fundort Wien – Ber. Arch. 1, 1998, 153–159.

**CHINELLI 2010**

R. Chinelli, Some notes about the production of late roman glazed pottery in Vindobona. In: Magrini/Sbarra 2010, 343–347.

**CHINELLI ET AL. 2001**

R. Chinelli/J. Mader/S. Sakl-Oberthaler/H. Sedlmayer, Die Grabungen im Botanischen Garten der Universität Wien. Fundort Wien – Ber. Arch. 4, 2001, 294–305.

**CHRISTLEIN/KELLNER 1969**

R. Christlein/H.-J. Kellner, Die Ausgrabungen 1967 in Pons Aeni. Bayer. Vorgeschbl. 34, 1969, 76–161.

**CONRADY ET AL. 1910A**

W. Conrady/C. Wirth/F. Drexel, Das Kastell Stockstadt. ORL B 33 (Heidelberg 1910).

**CONRADY ET AL. 1910B**

W. Conrady/F. Leonhard/F. Drexel, Das Kastell Altstadt bei Miltenberg. ORL B 38a (Heidelberg 1910).

**CORDER 1961**

Ph. Corder (Hrsg.), The roman town and villa at great Casterton Rutland. 3<sup>rd</sup> Report 1954–1958 (Nottingham 1961).

**CORDER/BIRLEY 1937**

P. Corder/M. I. Birley, A pair of 4<sup>th</sup> century romano-british kilns near Crambeck. Ant. Journal 17, 1937, 392–413.

**COWIE ET AL. 2013**

R. Cowie/A. Thorp/A. Wardle, Roman roadside settlement and rural landscape at Brentford. Archaeological investigations at Hilton London Syon Park Hotel 2004–10. Mola Arch. Stud. Ser. 29 (London 2013).

**CRAMP ET AL. 2011**

L. J. E. Cramp/R. P. Evershed/H. Eckhard, What was a mortarium used for? Organic residues and cultural change in Iron Age and Roman Britain. Antiquity 85, 2011, 1339–1352.

**CVJETIČANIN 2006**

T. Cvjetičanin, Later Roman Glazed Pottery. National Museum Belgrade (Belgrad 2006).

**CZYSZ 1974**

W. Czysz, Der römische Gutshof in München-Denning und die römerzeitliche Besiedlung der Münchner Schotterebene (Kallmünz/Opf. 1974).

**CZYSZ 1976**

W. Czysz, Die Gebrauchskeramik. In: R. Christlein/W. Czysz/J. Garbsch/H. J. Kellner/P. Schröter, Die Ausgrabungen 1969–1974 in Pons Aeni. Bayer. Vorgeschbl. 41, 1976, 27–38.

**CZYSZ 1985**

W. Czysz, Modeltöpfer der römischen Ziegelei von Westheim bei Augsburg. Forschungen zur provinzialrömischen Archäologie in Bayerisch-Schwaben. Schwäb. Geschquellen u. Forsch. 14 (Augsburg 1985).

**CZYSZ 1987**

W. Czysz, Das römische Töpferdorf Rapis und die Terra-sigillata-Manufaktur bei Schwabegg. Arch. Jahr Bayern 1987, 123–132.

**CZYSZ 2003**

W. Czysz, Heldenbergen in der Wetterau. Feldlager, Kastell, Vicus. Limesforsch. 27 (Mainz 2003).

**CZYSZ 2004**

W. Czysz, Römische Töpfer am Aschberg zwischen Aislingen und Gundremmingen. Leben aus der Geschichte [Festschr. J. Weizenegger]. Heimatkundl. Schriftenr. Lkr. Günzburg 27 (Günzburg 2004) 167–205.

**CZYSZ 2015**

W. Czysz, Der Mehrspurpinsel im römischen Töpferdorf Rapis/Schwabmünchen. Tradition und Innovation im rätischen Keramikhandwerk. In: L. Grunwald (Hrsg.), Den Töpfern auf der Spur. Orte der Keramikherstellung im Licht der neuesten Forschung. 46. Internationales Symposium Keramikforschung und des RGZM 16.–20.09.2013 in Mayen (Mainz 2015) 1–14.

**CZYSZ ET AL. 1981**

W. Czysz/H. Kaiser/M. Mackensen/G. Ulbert/H. H. Hartmann, Die römische Keramik aus dem Vicus Wimpfen im Tal (Kreis Heilbronn). Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 11 (Stuttgart 1981).

**CZYSZ/ENDRES 1988**

W. Czysz/W. Endres, Archäologie und Geschichte der Keramik in Schwaben. Neusässer Schr. 6 (Neusäss 1988).

**CZYSZ/SOMMER 1983**

W. Czysz/S. Sommer, Römische Keramik aus der Töpfersiedlung von Schwabmünchen im Landkreis Augsburg. Kat. Prähist. Staatslg. 22 (Kallmünz/Opf. 1983).

**DANNELL ET AL. 1993**

G. B. Dannell/B. R. Hartley/J. P. Wild, Excavations on a romano-british pottery production site at Park Farm, Stanground, Peterborough, 1965–1967. Journal Roman Pottery Stud. 6, 1993, 51–93.

**DARLING 2005**

M. J. Darling, Brough-on-Humber fine wares production. Journal Roman Pottery Stud. 12, 2005, 83–96.

**DARLING/PRECIOUS 2014**

M. Darling/B. Precious, A Corpus of roman pottery from Lincoln. Lincoln Arch. Stud. 6 (Oxford, Oakville 2014).

**DEGEN 1963**

R. Degen, Fabrikmarken römischer Privatziegeleien in der Schweiz. Ur-Schweiz 27, 1963, 33–38.

**DELLA CASA/DESCHLER-ERB 2016**

Ph. Della Casa/E. Deschler-Erb (Hrsg.), Rome's Internal Frontiers. Proceedings of the 2016 RAC session in Rome. Zurich Stud. Arch. 11 (Zürich 2016).

**DESCHLER-ERB 2012**

E. Deschler-Erb, Tonverarbeitung. In: E. Amrein/E. Carlevaro/E. Deschler-Erb/S. Deschler-Erb/A. Duvauchelle/L. Pernet, Das römerzeitliche Handwerk in der Schweiz. Monogr. Instrumentum 40 (Montagnac 2012) 29–48.

**DOLAK 1972**

E. Dolak, Die römerzeitliche Gebrauchskeramik von Veldidena. Arch. Forsch. Tirol 3 (Innsbruck 1972).

**DONEUS 2014**

N. Doneus (Hrsg.), Das kaiserzeitliche Gräberfeld von Halbturn im Burgenland. Archä-

ologie, Geschichte und Grabbrauch. Monogr. RGZM 122 (Mainz 2014).

**DRACK 1969**

W. Drack, Der römische Gutshof bei Seeb. Arch. Führer Schweiz 1 (Basel 1969).

**DRACK 1990**

W. Drack, Der römische Gutshof bei Seeb, Gem. Winkel: Ausgrabungen 1958–1969. Ber. Zürcher Denkmalpf. Arch. Monogr. 8 (Zürich 1990).

**DREXEL 1911**

F. Drexel, Das Kastell Faimingen. ORL B 66c (Heidelberg 1911).

**DRIESEN 2014**

M. Driessen, The Roman Harbours of Velsen and Voorburg-Arentsburg (NL). In: H. Kennecke (Hrsg.), Der Rhein als europäische Verkehrsachse – die Römerzeit. Bonner Beitr. Vor- u. Frühgesch. Arch. 16 (Bonn 2014) 209–228.

**DUSEK 1989**

S. Dusek, Römische Reibschalen im germanischen Thüringen. Alt-Thüringen 24, 1989, 183–198.

**EBNER 1962**

D. Ebner, Die spätrömische Töpferei von Friedberg-Stätzing. Bayer. Vorgeschbl. 62, 1992, 115–219.

**EBNER 1997**

D. Ebner, Das römische Gräberfeld von Schwabmünchen, Lkr. Augsburg. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 73 (Kallmünz/Opf. 1997).

**EBNÖTHER 1995**

Ch. Ebnöther, Der römische Gutshof in Dietikon. Monogr. Kantonsarch. Zürich 25 (Zürich, Egg 1995).

**EHRENHÖFER/PICHLER 2001**

J. Ehrenhöfer/E. Pichler, Spätlatènezeitliche und römische Funde aus Wien 3, Rudolfstiftung. Fundort Wien – Ber. Arch. 4, 2001, 280–293.

**EINGARTNER ET AL. 1993**

J. Eingartner/P. Eschbaumer/G. Weber, Der römische Tempelbezirk in Faimingen-Phoebiana, Limesforsch. 24 (Mainz 1993).

**ERTEL ET AL. 1999**

Ch. Ertel/V. Gassner/S. Jilek/H. Stiglitz, Untersuchungen zu den Gräberfeldern in Carnuntum I. RLÖ 40 (Wien 1999).

**ETTLINGER 1949**

E. Ettliger, Die Keramik der Augster Thermen. Ausgrabung 1937–38. Monogr. Ur- u. Frühgesch. Schweiz 6 (Basel 1949).

**ETTLINGER 1951A**

E. Ettliger, Legionary Pottery from Vindonissa. Journal Roman Stud. 41, 1951, 105–111.

**ETTLINGER 1951B**

E. Ettliger, Die römische Keramik aus dem Vicus und dem Gräberfeld von Kempraten (unpubl. Manuskript Zürich 1951).

**ETTLINGER 1977**

E. Ettliger, Kleine Schriften – Keramik. RCRF Acta Suppl. 2 (Augst 1977).

**ETTLINGER/SIMONETT 1952**

E. Ettliger/Ch. Simonett, Römische Keramik aus dem Schutthügel von Vindonissa. Veröff. Ges. Pro Vindonissa 3 (Basel 1952).

**FABER 1994**

A. Faber, Das römische Auxiliarkastell und der Vicus von Regensburg-Kumpfmühl. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 49 (München 1994).

**FARKA/UNTERBERGER 1981**

Ch. Farka/H. Unterberger, Hallstatt. Fundber. Österreich 20, 1981, 530.

**FASOLD 1993**

P. Fasold, Das Römisch-Norische Gräberfeld von Seebuck-Bedaium. Materialh. Bayer. Vorgesch. 64 (Kallmünz/Opf. 1993).

**FÉNYES 2003**

G. Fényes, Untersuchungen zur Keramikproduktion von Brigetio. Acta Ant. Acad. Scien. Hungar. 54, 2003, 101–163.

**FETZ/MEYER-FREULER 1999**

H. Fetz/Ch. Meyer-Freuler, Triengen-Murhübel. Ein römischer Gutshof im Suretal (Luzern 1999).

**FISCHER 1957**

U. Fischer, Keramik aus den Holzhäusern zwischen der 1. und 2. Querstraße. Cambodunumforschungen 2 = Materialh. Bayer. Vorgesch. 10 (Kallmünz/Opf. 1957).

**FISCHER 1985A**

Th. Fischer, Eine Grabung im Gewerbegebiet des römischen Gutshofes (Villa rustica) von Eugenbach, Gde. Altdorf, Lkr. Landshut. In: Arch. Denkmalpfl. Niederbayern. Arbeitsh. Bayer. Landesamtes Denkmalpfl. 26, 1985, 156–173.

**FISCHER 1985B**

Th. Fischer, Das römische Kastellbad von Künzing. Bayer. Vorgeschbl. 50, 1985, 247–286.

**FISCHER 1990**

Th. Fischer, Das Umland des römischen Regensburg. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 42 (München 1990).

**FISCHER/SPINDLER 1984**

Th. Fischer/K. Spindler, Das römische Grenzkastell Abusina-Eining. Führer Denkmäler Bayern – Niederbayern 1 (Stuttgart 1984).

**FLEER 2011**

K. Ch. H. Fleer, Das Kastell Haselburg. Gem. Reinhardsachsen, Neckar-Odenwald-Kreis. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 92 (Stuttgart 2011).

**FURGER/DESCHLER-ERB 1992**

A. R. Furger/S. Deschler-Erb, Das Fundmaterial aus der Schichtenfolge beim Augster Theater. Forsch. Augst 15 (Augst 1992).

**GABLER 1989**

D. Gabler (Hrsg.), The Roman Fort at Ács-Vaspuszta (Hungary) on the Danubian limes. BAR Internat. Ser. 531 (Oxford 1989).

**GASSNER 1990**

V. Gassner, Gelbtonige Keramik aus datierten Fundkomplexen in Carnuntum. Carnuntum-Jahrb. 1989 (1990) 133–161.

**GASSNER 2000**

V. Gassner, Die Keramik mit Ausnahme der Terra Sigillata. In: V. Gassner/S. Groh/S. Jilek/A. Kaltenberger/W. Pietsch/R. Sauer/H. Stiglitz/H. Zabehlicky, Das Kastell Mautern-Favianis. RLÖ 39 (Wien 2000) 184–332.

**GASSNER 2009**

V. Gassner, Late Roman Lead-Glazed Pottery at Carnuntum. Contexts and Chronology. In: Magrini/Sbarra 2009, 51–62.

**GASSNER/JILEK 1997**

V. Gassner/S. Jilek, Zum Problem der „Legionärsware“ und ihrer Verbreitung von Germanien bis Moesien. In: Groenman-van Waateringe et al. 1997, 302–309.

**GAUBATZ-SATTLER 1999**

A. Gaubatz-Sattler, Sumelocenna. Geschichte und Topographie des römischen Rottenburg am Neckar nach den Befunden und Funden bis 1985. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 71 (Stuttgart 1999).

**GENIN 2007**

M. Genin, La Graufesenque (Millau, Aveyron) II. Sigillées Lisses et autre productions (Santander 2007).

**GILLAM 1968**

J. P. Gillam, Types of Roman Coarse Pottery Vessels of Northern Britain (Newcastle upon Tyne 1968).

**GILLES 1985**

K.-J. Gilles, Spätromische Höhensiedlungen in Eifel und Hunsrück. Trierer Zeitschr. Beih. 7 (Trier 1985).

**GOSE 1972**

E. Gose, Der gallo-römische Tempelbezirk im Altbachtal zu Trier. Trierer Grabungen u. Forsch. 8 (Mainz 1972).

**GOSE 1984**

E. Gose, Gefäßtypen der römischen Keramik im Rheinland (Köln 1984).

**GREINER 2008**

B. A. Greiner, Rainau-Buch II. Der römische Kastellvicus von Rainau-Buch (Ostalbkreis). Die archäologischen Ausgrabungen von 1976 bis 1979 Bd. 1. Text. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 106 (Stuttgart 2008).

**GREINER 2010**

B. A. Greiner, Rainau-Buch II. Der römische Kastellvicus von Rainau-Buch (Ostalbkreis). Die archäologischen Ausgrabungen von 1976 bis 1979 Bd. 2. Katalog und Tafeln. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 106 (Stuttgart 2008).

**GREENE 1977**

K. T. Greene, Legionary pottery and the significance of Holt. In: J. N. Dore/K. T. Greene (Hrsg.), Roman Pottery Studies in Britain and Beyond. Papers presented to John Gillam, July 1977. BAR Suppl. Ser. 30 (Oxford 1977) 113–132.

**GRIMES 1930**

W. F. Grimes, Holt, Denbighshire: The Works-Depot of the twentieth Legion at Castle Lyons. The Magazine of the Honourable Society of Cymmrodorion XLI (London 1930).

**GROENMAN-VAN WAATERINGE ET AL. 1997**

W. Groenman-van Waateringe/B. L. van Beek/W. J. H. Willems/S. L. Wynia, Roman Frontier Studies 1995. Proceedings of the XVI<sup>th</sup> International Congress of Roman Frontier Studies. Oxbow Monogr. (Oxford 1997).

**GROH/SEDLMAYER 2010**

S. Groh/H. Sedlmayer, Forschungen zum Kastell und Vicus von Zwentendorf am norischen Donaulimes (Wien 2010).

**GROH/SEDLMAYER 2011**

S. Groh/H. Sedlmayer, Forschungen im römischen Heiligtum am Burgstall bei St. Margarethen im Lavanttal/Noricum (Wien 2011).

**GRÜNEWALD 1977**

M. Grünwald, Römerzeitliche Streufunde vom Mühläugl, Bad-Deutsch-Altenburg, NÖ. Fundber. Österreich 16, 1977, 127–131.

**GRÜNEWALD 1979**

M. Grünwald, Die Gefäßkeramik des Legionslagers von Carnuntum (Grabungen 1968–1974). RLÖ 29 (Wien 1979).

**GRÜNEWALD ET AL. 1983**

M. Grünwald/S. Felgenhauer-Schmiedt/H. Friesinger/I. Friesinger/Ch. Neugebauer-Maresch/E. Wellner, Die antiken, urgeschichtlichen und mittelalterlichen Funde der Grabungen auf dem Stiftsplatz zu Klosterneuburg 1953–1954 (Capella Speciosa). Jahrb. Stift Klosterneuburg N. F. 12, 1983, 95–274.

**GSCHWIND 2004**

M. Gschwind, Abusina. Das römische Auxiliarkastell Eining an der Donau vom 1. bis 5. Jahrhundert n. Chr. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 53 (München 2004).

**GUGL ET AL. 2015**

Ch. Gugl/S. Radbauer/M. Kronberger, Die Canabae von Carnuntum II. Archäologische und GIS-analytische Auswertung der Oberflächensurveys 2009–2010. RLÖ 48 (Wien 2015).

**GUGL/KASTLER 2007**

Ch. Gugl/R. Kastler, Legionslager Carnuntum – Ausgrabungen 1960–1977 (Wien 2007).

**GUISAN 1974**

M. Guisan, Les mortiers estampillés d’Avenches. Bull. Assoc. Pro Aventico 22, 1974, 27–63.

**HAALEBOS 1990**

J. K. Haalebos, Het grafveld van Nijmegen-Hatert. Beschrijving van de verzamelingen in het Provinciaal Museum G. M. Kam te Nijmegen 11 (Nijmegen 1990).

**HAALEBOS 1996**

J. K. Haalebos, Nijmegener Legionskeramik: Töpfereizentrum oder einzelne Töpfereien? RCRF Acta 33, 1996, 145–155.

**HAALEBOS/KOSTER 1981**

J. K. Haalebos/A. Koster, Marbled Wares from the Netherlands. In: Anderson/Anderson 1981, 69–92.

**HALDIMANN 2000**

M.-A. Haldimann, De Dioclétian à Constantin: aux origin du castrum d’Yverdon-les-Bains. Cahiers Arch. Romande 76/2 (Lausanne 2000).

**HÄRSHEGYI/OTTOMÁNI 2015**

P. Hárshegyí/K. Ottománi, Imported and Local pottery in Late Roman Pannonia. In: L. Lavan (Hrsg.), Local Economies? Production and Exchange of Inland Regions in Late Antiquity (Leiden 2015) 471–528.

**HARTLEY 1981**

K. F. Hartley, Painted Fine Wares made in the raetian workshops near Wilderspool, Cheshire. In: Anderson/Anderson 1981, 471–479.

**HARTLEY 1984**

K. F. Hartley, A note on the mortarium potter Verecundus. In: Haupt 1984, 471 f.

**HARTLEY 1995**

K. F. Hartley, Mortaria. In: Phillips/Heywood 1995, 304–323.

**HARTLEY 1997**

K. F. Hartley, „Raetian“ Mortaria in Britain. RCRF Acta 35, 1997, 239–244.

**HARTLEY 1998**

K. F. Hartley, The incidence of stamped Mortaria in the Roman Empire, with special

reference to imports to Britain. In: J. Bird (Hrsg.), *Form and Fabric. Studies in Rome's material past in honour of B. R. Hartley*. Oxford Monogr. 80 (Oxford 1998).

**HARTLEY 2012A**

K. F. Hartley, Raetian mortaria in Britain. *Journal Roman Pottery Stud.* 15, 2012, 76–95.

**HARTLEY 2012B**

K. F. Hartley, The Mortaria. In: M. Johnson/A. Croom/K. F. Hartley/R. McBride, *Two Flavian to early antonine romano-british pottery kilns at 7a Fisher Street, Carlisle*. *Journal Roman Pottery Stud.* 15, 2012, 106–114.

**HARTLEY 2016**

K. F. Hartley, Mortaria. In: D. Breeze, *Bearsden: A Roman Fort on the Antonine wall* (Edinburgh 2016) 129–165.

**HARTLEY/WEBSTER 1973**

K. F. Hartley/P. V. Webster, The Romano-British pottery kilns near Wilderspool. *Arch. Journal* 130, 1973, 77–103.

**HATT 1954**

J.-J. Hatt, Les fouilles de Strasbourg en 1953 et 1954. *Découverte d'un dépotoir de céramique*. *Gallia* 12/2, 1954, 323–343.

**HAUPT 1981**

D. Haupt, Von Birgel nach Sichester. *Bonner Jahrb.* 181, 1981, 383–391.

**HAUPT 1984**

D. Haupt, Römischer Töpferbezirk bei Soller, Kr. Düren. *Beitr. Arch. Röm. Rheinland 4 = Rhein*. Ausgr. 23 (Köln 1984).

**HAYNES 2013**

J. Haynes, Blood of the Provinces. The roman auxilia and the making of provincial society from Augustus to the Severans (Oxford 2013).

**HEDINGER 1999**

B. Hedinger, Oberwinterthur und Umgebung. In: Schucany et al. 1999, 197–206.

**HEDINGER ET AL. 2002**

B. Hedinger/F. Hoek/R. Janke/V. Jauch/K. Kob Guggisberg, Beiträge zum römischen Oberwinterthur – Vitudurum 9. Die Ausgrabungen auf dem Kirchhügel und im Nordwestquartier des Vicus 1988–1998. *Monogr. Kantonsarch. Zürich* 35 (Zürich/Egg 2002).

**HEDINGER/BREM 1990**

B. Hedinger/H. Brem, Ziegel. In: Drack 1990, 223–239.

**HEILIGMANN 1990**

J. Heiligmann, Der Alb-Limes. Ein Beitrag zur römischen Besetzungsgeschichte Südwestdeutschlands. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 35 (Stuttgart 1990).

**HEILIGMANN-BATSCH 1997**

K. Heiligmann-Batsch, Der römische Gutshof bei Büßlingen, Kr. Konstanz. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 65 (Stuttgart 1997).

**HEIMBERG/RÜGER 1972**

U. Heimberg/Ch. B. Rüger, Eine Töpferei im vicus vor der Colonia Ulpia Traiana. In: *Beitr. Arch. Röm. Rheinland III = Rhein*. Ausgr. 12 (Bonn 1972) 84–118.

**HEISING 2006**

A. Heising, Eine Fibel Typ „Sontheim“ aus den Mainzer Canabae Legionis. In: G. Seitz (Hrsg.), *Im Dienste Roms* [Festschr. H. U. Nuber] (Remshalden 2006) 409–422.

**HEISING 2007**

A. Heising, Figlinae Mongotienses – die römischen Töpfereien von Mainz. *Ausgr. u. Forsch.* 3 (Remshalden 2007).

**HEISING 2016**

A. Heising, Römische Provinzgrenzen = Kulturgrenzen? Das Beispiel der fines provinciae zwischen den Provinzen Germania Superior und Raetia. In: Della Casa/Deschler-Erb 2016, 25–34.

**HELFERT 2010**

M. Helfert, Groß-Gerau II. Die römischen Töpfereien von Groß-Gerau, „Auf Esch“. Archäologische und archäometrische Untersuchungen zur Keramikproduktion im Kastellvicus. *Frankfurter Arch. Schr.* 11 (Bonn 2010).

**HEUKEMES 1964**

B. Heukemes, Römische Keramik aus Heidelberg (Bonn 1964).

**HOCHULI-GYSEL ET AL. 1986**

A. Hochuli-Gysel/A. Siegfried-Weiss/E. Ruoff/V. Schaltenbrand Obrecht, Chur in römischer Zeit 1. Ausgrabungen im Areal Dosch. *Antiqua* 12 (Basel 1986).

**HOCHULI-GYSEL ET AL. 1991**

A. Hochuli-Gysel/A. Siegfried-Weiss/E. Ruoff/V. Schaltenbrand Obrecht, Chur in römischer Zeit 2. Ausgrabungen Areal Markthallenplatz. *Antiqua* 19 (Basel 1991).

**HOCHULI-GYSEL/MARTIN-****KILCHER 1999**

A. Hochuli-Gysel/S. Martin-Kilcher, Reibschüsseln. In: Schucany et al. 1999, 72–76.

**HÖCK 2008**

A. Höck, Rettungsgrabung bei der pars domestica der Villa Rustica von Wörgl, GP 95/1 und 236. *Wiss. Jahrb. Tiroler Landesmus.* 1, 2008, 133–199.

**HÖCK 2009**

A. Höck, Das spätantike Haus 3 von Veldidena. Befunde und Funde zu einem bemerkenswerten Komplex im römischen Innsbruck-Wilten. *Bayer. Vorgeschbl.* 74, 2009, 131–199.

**HÖPKEN 2005**

C. Höpken, Die römische Keramikproduktion in Köln. *Kölner Forsch.* 8 (Mainz 2005).

**HÖPKEN/LIESEN 2005**

C. Höpken/B. Liesen, Die Töpferei bei Schloss Rimburg. *RCRF Acta* 39, 2005, 61–66.

**HOLBROOK/BIDWELL 1991**

N. Holbrook/P. T. Bidwell, Roman Finds from Exeter. *Exeter Arch. Reports* 4 (Exeter 1991).

**HOLWERDA 1923**

J. H. Holwerda, Arentsburg. Eee romeinsch militair vlotstation bij Voorburg (Leiden 1923).

**HOMBERGER 2013**

V. Homberger, Römische Kleinstadt Schleithelm-Luliomagus – Streifenhäuser im Quartier Z'underst Wyler. *Schaffhauser Arch.* (Schaffhausen 2013).

**HORISBERGER 2002**

B. Horisberger in: L. Flutsch/U. Niffeler/F. Rossi, *Die Schweiz vom Paläolithikum bis zum frühen Mittelalter V. Römische Zeit* (Basel 2002) 403.

**HORISBERGER 2012**

B. Horisberger, Der Gutshof in Buchs und die römische Besiedlung im Furttal. *Monogr. Kantonsarch. Zürich* 37 (Zürich/Egg 2012).

**HORVÁTH 2010**

F. Horváth, Glazed pottery of Keszthely-Fenekpuszta in the Spectrum of the ceramics of the Late Roman Fortress. In: Magrini/Sbarra 2010, 93–102.

**HOWALD-MEYER 1940**

E. Howald/E. Meyer, *Die römische Schweiz. Texte und Inschriften mit Übersetzung* (Zürich 1940).

**HÜBENER 1959**

W. Hübener, Ein römisches Brandgräberfeld bei Roggden, Ldkr. Wertingen. *Bayer. Vorgeschbl.* 24, 1959, 30–57.

**HÜSSEN 2000**

C. M. Hüssen, Die römische Besiedlung im Umland von Heilbronn. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 78 (Stuttgart 2000).

**HULD-ZETSCHKE 1987**

I. Huld-Zetschke, Zur Produktion von Firnisbechern in Nida-Hedernheim. *RCRF Acta* 25/26, 1987, 373–382.

**HUMMER 2014**

F. Hummer (Hrsg.), *Carnuntum. Wiedergeborene Stadt der Kaiser* (Darmstadt 2014).

**HUNOLD 1997**

A. Hunold, Der römische vicus von Alzey (Mainz 1997).

**HUNTER-MANN ET AL. 2000**

K. Hunter-Mann/M. J. Darling/H. E. M. Cool, Excavations on a Roman Extra-Mural site at Brough-on-Humber, East Riding of Yorkshire, UK. *Internet Arch.* 9, 2000. <<http://dx.doi.org/10.11141/ia.19.2>> (02.03.2017).

**HUSSONG/CÜPPERS 1972**

L. Hussong/H. Cüppers, Die Trierer Kaiserthermen II. Die spätromische und frühmittelalterliche Keramik. *Trierer Grabungen u. Forsch.* 12 (Mainz 1972).

**IVLEVA 2012**

T. A. Ivleva, Britons Abroad. The mobility of Britons and the circulation of British-made objects in the Roman Empire (Diss. Leiden 2012). <<https://hdl.handle.net/1887/20136>> (01.03.2017).

**JACOBI 1905**

L. Jacobi, Das Kastell Feldberg. *ORL B 10* (Heidelberg 1905).

**JACOBI 1909**

L. Jacobi, Das Kastell Zugmantel. *ORL B 8* (Heidelberg 1909).

**JACOBI/HOFMANN 1906**

L. Jacobi/H. Hofmann, Das Kastell Kapersburg. *ORL B 12* (Heidelberg 1906).

**JACOBS 1912**

J. Jacobs, Sigillatafunde aus einem römischen Keller zu Bregenz. *Jahrb. Altkde.* 6, 1912, 172–184.

**JAUCH 1997**

V. Jauch, Eschenz – Tasgetium. Römische Abwasserkanäle und Latrinen. *Arch. Thurgau* 5 (Frauenfeld 1997).

**JAUCH 2014**

V. Jauch, Vicustöpfer. Beiträge zum römischen Oberwinterthur – Vitudurum 10. Keramikproduktion im römischen Oberwinterthur. *Ber. Zürcher Denkmalpfl. Arch. Monogr.* 45 (Zürich/Egg 2014).

**JAUCH 2016**

V. Jauch, Mortaria and cooking pots – explaining boundaries: An approach. In: Della Casa/Deschler-Erb 2016, 91–97.

**JEHL/BONNET 1969**

M. Jehl/C. Bonnet, Horbouurg, un centre artisanal aux IIe et IIIe siècles. Cahiers Alsaciens Arch. 13 (Straßburg 1969) 59–71.

**JELINČIĆ VUČKOVIĆ 2015**

K. Jelinčić Vučković, Roman Village in the province of upper Pannonia: Virovitica Kiškorijska South. Monogr. Inst. Arch. 7 (Zagreb 2015).

**JILEK ET AL. 2005**

S. Jilek/S. Scherrer/E. Trinkl, Leben in Aelium Cetium. Wohnen und Arbeiten im römischen St. Pölten. Katalog zur Ausstellung 21.4.–20.5.2005. Sonder- u. Wechselausstellung Niederösterreich. Landesbibl. 25 (St. Pölten 2005).

**JONES 1990**

R. F. Jones, Natives and the Roman Army: Three Model Relationships. In: H. Vettors/M. Kandler (Hrsg.), Akten des 14. Internationalen Limeskongresses 1986 in Carnuntum. RLÖ 36/1 (Wien 1990) 99–110.

**JONES/MATTINGLY 1990**

B. Jones/D. Mattingly, An Atlas of Roman Britain (Oxford 1990).

**KÄCH 2007**

D. Käch, Römische Gutshöfe. Der Gutshof Strickhof/Mur in Zürich. Zürcher Arch. 21 (Zürich/Egg 2007).

**KÄCH 2008**

D. Käch, Das Umland von Zürich in römischer Zeit. Zürcher Arch. 26 (Zürich/Egg 2008).

**KÄCH 2013**

D. Käch, Neues zum römischen Gutshof von Dietikon. Zürcher Arch. 31 (Zürich/Egg 2013).

**KÄCH/WINET 2015**

D. Käch/I. Winet, Wetzikon-Kempen. Eine römische Raststation im Zürcher Oberland. Zürcher Arch. 32 (Zürich/Egg 2015).

**KAENEL 1974**

G. Kaenel, Céramiques gallo-romaines décorées. Production locale des 2<sup>e</sup> et 3<sup>e</sup> siècles. Cahiers Arch. Romande 1 = Aventicum 1 (Avenches 1974).

**KAENEL ET AL. 1980**

G. Kaenel/M. Klausener/S. Fehlmann, Nouvelles recherches sur le vicus gallo-romain de Lousonna (Vidy/Lausanne). Cahiers Arch. Romande 18 = Lousonna 2 (Lausanne 1980).

**KAISER 1977**

H. Kaiser, Die Römische Töpferei von Waiblingen bei Stuttgart (unpubl. Magisterarbeit München 1977).

**KARNITSCH 1972**

P. Karnitsch, Die römischen Kastelle von Lentia (Linz) Tafelbd. Linzer Arch. Forsch. Sonderh. 4/1 (Linz 1972).

**KELLNER 1959**

H.-J. Kellner, Neue Ausgrabungen an Baudegebäuden in Nordwest-Noricum. Bayer. Vorgeschbl. 24, 1959, 146–172.

**KELLNER 1960**

H.-J. Kellner, Die römische Ansiedlung bei Pocking (Niederbayern) und ihr Ende. Bayer. Vorgeschbl. 25, 1960, 132–164.

**KELLNER 1964**

H.-J. Kellner, Die Fundmünzen aus Epfach-Dorf und dem Gräberfeld in der Mühlau. In: Werner 1964, 39–42.

**VAN KERCKHOVE/BOREEL 2014**

J. Van Kerckhove/G. L. Boreel, A characterization of the potter production in Heerlen. In: B. Liesen, Römische Keramik in

Niedergermanien. Produktion – Handel – Gebrauch. Beiträge zur Tagung der RCRF 21.–26.9.2014, LVR-RömerMuseum im Archäologischen Park Xanten. Xantener Ber. 27 (Darmstadt 2014) 241–285.

**KOCH 1969**

R. Koch, Katalog Esslingen. Die vor- und frühgeschichtlichen Funde im Heimatmuseum I. Die vorrömischen und römischen Funde. Veröff. Staatl. Amt Denkmalpf. A 14/1 (Stuttgart 1969).

**KOCH 1993**

H. Koch, Die Villa rustica von Treuchtlingen-Weinbergshof. Internat. Arch. 13 (Buch 1993)

**KONRAD 2005**

M. Konrad, Die Ausgrabungen unter dem Niedermünster zu Regensburg II. Bauten und Funde der Römischen Zeit. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 57 (München 2005).

**KORTÜM 1995**

K. Kortüm, PORTUS – Pforzheim. Untersuchungen zur Archäologie und Geschichte in römischer Zeit. Quellen u. Stud. Gesch. Stadt Pforzheim 3 (Sigmaringen 1995).

**KORTÜM/LAUBER 2004**

K. Kortüm/W. Lauber, Walheim I. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 94 (Stuttgart 2004).

**KREKOVIČ 1997**

E. Krekovič, Marbled Ware in Pannonia and the Roman Army. RCRF Acta 35, 1997, 41–44.

**KRONBERGER 1997**

M. Kronberger, Die Gebrauchskeramik. In: H. Stiglitz (Hrsg.), Das Auxiliarkastell Carnuntum 1. Forschungen 1977–1988. Österreich. Arch. Inst. Sonderschr. 29 (Wien 1997) 77–135.

**KUHNLE-AUBRY ET AL. 1995A**

G. Kuhnle-Aubry/J. Baudoux/N. Legendre, Fouilles Rue Hannong à Strasbourg: analyse de quatre structures de la première moitié du III<sup>e</sup> siècle et du mobilier associé. Cahiers Alsaciens Arch. 38 (Straßburg 1995).

**KUHNLE-AUBRY ET AL. 1995B**

G. Kuhnle-Aubry/J. Baudoux/N. Legendre, Fouilles de la Rue Hannong à Strasbourg. Rev. Arch. Est et Centre-Est 46, 1995, 79–99.

**KUNNERT 2001**

U. Kunnert, Römische Gutshöfe. Urdorf-Heidenkeller. Zürcher Arch. 5 (Zürich 2001).

**KUZMOVÁ 1997**

K. Kuzmová, Pottery from the earth-and-timber fort at Iza, Bridgehead from Brigetio. RCRF Acta 35, 1997, 45–49.

**LAMBERT/SCHEUERBRANDT 2002**

N. Lambert/J. Scheuerbrandt, Das Militärdiplom. Quelle zur römischen Armee und zum Urkundenwesen. Schr. Limesmus. Aalen 55 (Stuttgart 2002).

**LANG 2012**

F. Lang, Bauunternehmer, Gutsherr oder Ziegler – wer war L.VA.S? Bemerkungen zu einem Ziegeleibetrieb im Umfeld von Iuvavum/Salzburg. In: C. Reinholdt/W. Wohlmayr (Hrsg.), Akten des 13. Österreichischen Archäologentages. Klassische und Frühägäische Archäologie Paris-Lodrun-Universität Salzburg vom 25. bis 27. Februar 2010 (Wien 2012) 363–370.

**LANTHEMANN 2014**

F. Lanthemann, Lausanne VD, Vidy, Boulo-drome. Jahrb. Arch. Schweiz 97, 2014, 233.

**LEONHARD/STADE 1929**

F. Leonhard/K. Stade, Das Kastell Munningen. ORL B 68a (Heidelberg 1929).

**LIEB 1995**

H. Lieb, Ziegelstempel. In: Ebnöther 1995, 252–254.

**LIESEN 2003**

B. Liesen, Legionsware aus Xanten. In: B. Liesen/U. Brandl (Hrsg.), Römische Keramik. Herstellung und Handel. Kolloquium Xanten 15.–17.06.2000 (Mainz 2003) 117–127.

**LIESEN 2004**

B. Liesen, Römische Importkeramik in Köln – eine Bestandsaufnahme. Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 37, 2004, 463–487.

**LIESEN 2014**

B. Liesen, Ein spätromischer Töpferofen in Eschweiler. In: B. Liesen (Hrsg.), Römische Keramik in Niedergermanien. Produktion – Handel – Gebrauch. Beiträge zur Tagung der RCRF 21.–26.9.2014, LVR-RömerMuseum im Archäologischen Park Xanten. Xantener Ber. 27 (Darmstadt 2014) 389–401.

**LIESEN/SCHNEIDER 2003**

B. Liesen/G. Schneider, Materialanalytische Untersuchungen an marmorierter Ware aus Xanten. Xantener Ber. 13, 2003, 107–115.

**LUGINBÜHL 2001**

Th. Luginbühl, Imitations de sigillée et potiers du Haut-Empire en Suisse occidentale. Cahiers Arch. Romande 83 (Lausanne 2001).

**LUGINBÜHL/SCHNEIDER 1999**

Th. Luginbühl/A. Schneider, La fouille de vidy „Chavannes 11“ 1989–1990. Le mobilier archéologique. Cahiers Arch. Romande 74 = Lousonna 9 (Lausanne 1999).

**MAGRINI/SBARRA 2010**

Ch. Magrini/F. Sbarra, Late roman glazed pottery in Carlino and in Central-East Europe. Production, function and distribution. BAR Internat. Ser. 2008 (Oxford 2010).

**MANNING 1993**

W. H. Manning, The Roman Pottery. Report on the excavations at Usk 1965–1976 (Cardiff 1993).

**MARCHHART 2010**

H. Marchhart, KG Fließ, OG Fließ, PB Landeck. Fundber. Österreich 49, 2010, 447.

**MARTIN-KILCHER 1980**

S. Martin-Kilcher, Die Funde aus dem römischen Gutshof von Laufen-Müschhag (Bern 1980).

**MARTIN-KILCHER/SCHATZMANN 2009**

S. Martin-Kilcher/R. Schatzmann, Das römische Heiligtum von Thun-Allmendingen, die Regio Lindensis und die Alpen (Bern 2009).

**MAYER/REPPERT 2003**

P. Mayer-Reppert, Römische Funde aus Konstanz. Fundber. Baden-Württemberg 27, 2003, 441–554.

**METTLER/DREXEL 1909**

A. Mettler/F. Drexel, Das Kastell Jagsthausen. ORL B 41 (Heidelberg 1909).

**MEYER 2010**

M. G. M. Meyer, Die ländliche Besiedlung von Oberschwaben zur Römerzeit. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 85 (Stuttgart 2010).

**MEYER-FREULER 1974**

Ch. Meyer-Freuler, Römische Keramik des 3. und 4. Jahrhunderts aus dem Gebiet der Friedhofserweiterung von 1968–1970. Jahresber. Ges. Pro Vindonissa 1974, 17–47.

**MEYER-FREULER 1990**

Ch. Meyer-Freuler, Gebrauchskeramik. In: Drack 1990, 143–177.

**MEYER-FREULER/DOPPLER 1998**

Ch. Meyer-Freuler/H. Doppler, Vindonissa Feuerwehrmagazin. Die Untersuchungen im mittleren Teil des Legionslagers. Veröff. Ges. Pro Vindonissa 15 (Brugg 1998).

**MIGLBAUER 1990**

R. Miglbauer, Die Gefäßkeramik der Grabung Wels Marktgelände. RCRF Acta Suppl. 7 (Augst 1990).

**MILLETT 2006**

M. Millett, Shiptonthorpe, East Yorkshire: Archaeological Studies of a Romano-British Roadside Settlement. Yorkshire Arch. Report 5 (Leeds 2006).

**MITCHELL 1999**

P. Mitchell, Wien 1, Drahtgasse 3 – Fundbericht. Fundort Wien – Ber. Arch. 2, 1999, 179f.

**MONAGHAN 1997**

J. Monaghan, Roman Pottery from York. In: P. V. Addyman (Hrsg.), The Archaeology of York 16. The Pottery (York 1997).

**MOOSBAUER 1997**

G. Moosbauer, Die ländliche Besiedlung im östlichen Rätien während der römischen Kaiserzeit. Stadt- und Landkreise Deggen-dorf, Dingolfing-Landau, Passau, Rottal-Inn, Straubing und Straubing-Bogen. Passauer Univschr. Arch. 4 (Espelkamp 1997).

**MOOSBAUER 2005**

G. Moosbauer, Kastell und Friedhöfe der Spätantike in Straubing. Passauer Univschr. Arch. 10 (Rahden/Westf. 2005).

**MOREL/AMSTAD 2009**

J. Morel/S. Amstad, Un quartier romain de Nyon: de l'époque augustéenne au IIIe siècle (les fouilles de Bel-Air/Gare 9, 1978–1982). Cahiers Arch. Romande 49 = Noviodunum 2 (Lausanne 1990).

**MOSSER ET AL. 2010**

M. Mosser/K. Adler-Wölfl/M. Binder, Die römischen Kasernen im Legionslager Vindobona. Die Ausgrabungen am Judenplatz in Wien in den Jahren 1995–1998 Bd. 1 (Wien 2010).

**MOSSER/CHINELLI 2016**

M. Mosser/R. Chinelli, Vorbericht zur Grabung Wien 3, Rennweg 88–90. Fundort Wien – Ber. Arch. 19, 2016, 110–143.

**MÜLLER 1994**

F. Müller, Studen – Ried/Petinesca 1966. Töpferieabfall mit Glanztonbechern. Arch. Kanton Bern 3, 1994, 443–482.

**MÜLLER 1999**

M. Müller, Faimingen-Phoebiana II. Die römischen Grabfunde. Limesforsch. 26 (Mainz 1999).

**MÜLLER-KARPE 1964**

H. Müller-Karpe, Katalog des römischen Brandgräberfeldes in der Mühlau. In: Werner 1964, 28–38.

**THONON 2015**

Ça s'est passé sous vos pieds ... – Thonon gallo-romain et ses potiers. Ausstellungskatalog Musée du Chablais/Thonon-Les-Bains (Lyon 2015).

**NUBER 2000**

H. U. Nuber, Eine Grablege reicher Landbesitzer in Wehringen. In: L. Wamser (Hrsg.), Die Römer zwischen Alpen und Nordmeer, Zivilisatorisches Ende einer europäischen Militärmacht. Schriftenr. Arch. Staatslg. 1 (Mainz 2000) 166–169.

**NUBER/RADNÓTI 1969**

H. U. Nuber/A. Radnóti, Römische Brand- und Körpergräber aus Wehringen. Ldkr. Schwabmünchen. Jahresber. Bayer. Bodendenkmalpfl. 10, 1969, 27–49.

**NUBER/SEITZ 2009**

H. U. Nuber/G. Seitz, Lucius Iulius Fontus. Keramikproduzent und Eigentümer der villa urbana von Heitersheim, Kreis Breisgau-Hochschwarzwald. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2008 (2009) 143–146.

**OLDENSTEIN-PFERDEHIRT 1983**

B. Oldenstein-Pferdehirt, Zur Sigillatabelieferung von Obergermanien. Jahrb. RGZM 30, 1983, 369–372.

**ORTISI 2001**

S. Ortisi, Die Stadtmauer der rätischen Provinzhauptstadt Aelia Augusta-Augsburg. Augsburger Beitr. Arch. 2 (Augsburg 2001).

**PALLAT 1904**

L. Pallat, Das Kastell Holzhausen. ORL B 6 (Heidelberg 1904).

**PAULI-GABI 2009**

Th. Pauli-Gabi, Reibschalen. In: Martin-Kilcher/Schatzmann 2009, 169f.

**PAULI-GABI ET AL. 2002**

Th. Pauli-Gabi/Ch. Ebnöther/P. Albertin, Beiträge zum römischen Oberwinterthur – Vitudurum 6. Ausgrabungen im Unteren Bühl. Die Baubefunde im Westquartier. Ein Beitrag zum kleinstädtischen Bauen und Leben im römischen Nordwesten. Ber. Zürcher Denkmalpfl. Monogr. Arch. 34 (Zürich/Egg 2002).

**PAUNIER 1981**

D. Paunier, La céramique gallo-romaine de Genève. Mémoires et documents publiées par la Société d'Histoire et d'Archéologie de Genève IN-4/9 (Genf, Paris 1981).

**PAUNIER ET AL. 1987**

D. Paunier/E. Abetel/M. Andres-Colombo/P. Bratschi-Corfu/J. Bernal/D. Castella/L. Flutsch/J.-B. Gardiol/M.-A. Haldimann/F. Rossi, Le vicus gallo-romain de Lousonna-Vidy. Cahiers Arch. Romande 40 = Lousonna 6 (Lausanne 1987).

**PAUNIER ET AL. 1989**

D. Paunier/J. Bernal/D. Castella/L. Flutsch/J.-B. Gardiol/F. Rossi, Le vicus gallo-romain de Lousonna-Vidy, Le quartier occidental: le sanctuaire indigène. Rapport préliminaire sur la campagne de fouille 1985. Cahiers Arch. Romande 42 = Lousonna 7 (Lausanne 1989).

**PEITING 1957**

Beitrag zu Peiting, Lkr. Schongau. Bayer. Vorgeschbl. 22, 1957, 223–225.

**PFAHL 1999**

S. Pfahl, Die römische und frühalamannische Besiedlung zwischen Donau, Brenz und Nau. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 48 (Stuttgart 1999).

**PFAHL 2004**

S. Pfahl, Mortaria mit Namenstempel aus dem Limesgebiet. Saalburg-Jahrb. 54, 2004, 61–92.

**PFAHL 2012**

S. F. Pfahl, Instrumenta Latina et Graeca des Limesgebietes von 200 v. Chr. bis 600 n. Chr. (Weinstadt 2012).

**PFERDEHIRT 1976**

B. Pferdehirt, Die Keramik des Kastells Holzhausen. Limesforsch. 16 (Berlin 1976).

**PHILLIPS/HEYWOOD 1995**

D. Phillips/B. Heywood, Excavations at York Minster I. From Roman fortress to Norman Cathedral 2. The Finds (Swindon 1995).

**PHILPOTT 2006**

R. Philpott, The Romano-British Period Resource Assessment. In: M. Brennan (Hrsg.), The Archaeology of North West England: An Archaeological Research Framework for the North West Region 1. Resource Assessment. Arch. North West 8/18 (Loughborough 2006) 59–90.

**PICKER 2006**

A. Picker, Archäologische Untersuchungen am nordwestlichen Siedlungsrand von Veldidena, Innsbruck-Wilten (2006). Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Innsbruck. <[http://www.zobodat.at/pdf/VeroeffFerd\\_2006\\_SB\\_0009-0137.pdf](http://www.zobodat.at/pdf/VeroeffFerd_2006_SB_0009-0137.pdf)> (03.11.2016).

**PLANCK 1975**

D. Planck, Arae Flaviae: Neue Untersuchungen zur Geschichte des römischen Rottweil. Arae Flaviae 1 = Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 6 (Stuttgart 1975).

**PLANCK 1979**

D. Planck, Untersuchungen am Wachturm 9/116. Auf Markung Kaiserbach, Rems-Murr-Kreis. Fundber. Baden-Württemberg 4, 1979, 214–229.

**PLANCK 1991**

D. Planck, Das römische Walheim. Ausgrabungen 1980–1988. Arch. Inf. Baden-Württemberg 18 (Stuttgart 1991).

**PLOYER 1995**

R. Ployer, Linz-Spittelwiese: Funde (in Auswahl). In: E. Ruprechtsberger, Neue Beiträge zum römischen Kastell von Lentia/Linz (Linz 2005) 196–207.

**PÓCZY/ZSIDI 1992**

K. Póczy/P. Zsidi, Römische Keramik in Aquincum (Budapest 1992).

**POHL 1969**

G. Pohl, Die Kleinfunde der mittleren und späten Kaiserzeit. In: Werner 1969, 146–197.

**POLLAK 1992**

M. Pollak, Ein spätantiker Fundkomplex vom Wildpretmarkt in Wien. Beitr. Mittelalterarch. Österreich 9, 1992, 117–157.

**PRESCHER/JACOBS 1900**

Forstmeister Prescher/J. Jacobs, Das Kastell Heidenheim. ORL B 66b (Heidelberg 1900).

**RAIMBAULT 1973**

M. Raimbault, La céramique gallo-romaine dite „à l'éponge“ dans l'Ouest de la Gaule. Gallia 31, 1973, 185–206.

**REIS 2010**

A. Reis, Nida-Hedderheim im 3. Jahrhundert n. Chr. Schr. Arch. Mus. Frankfurt 24 (Frankfurt a. M. 2010).

**REUTER 2013**

S. Reuter, Glasierte Keramik. In: M. Mackensen/F. Schimmer (Hrsg.), Der römische Militärplatz Submuntorium/Burghöfe. Münch-



- ner Beitr. Provinzialröm. Arch. 5 (Wiesbaden 2013) 360–372.
- REVELLIO 1956**  
P. Revellio, Die Canabae vom Kastell Hüfingen. Bad. Fundber. 20, 1956, 103–141.
- RIECKHOFF-PAULI 1979**  
S. Rieckhoff-Pauli, Römische Siedlungs- und Grabfunde aus Künzing, Ldkr. Deggenorf (Niederbayern). Ergebnisse der Ausgrabung 1976. Bayer. Vorgeschbl. 44, 1979, 79–122.
- ROGERS 2007**  
I. R. Rogers, The Mersey Crossing: Romano-British Widderspool. In: I. R. Rogers/D. J. Garner, Widderspool and Holditch. Roman Boom-Towns on the „Road North“. BAR 449 (Oxford 2007).
- ROTHENHÖFER 2005**  
P. Rothenhöfer, Die Wirtschaftsstrukturen im südlichen Niedergermanien. Untersuchungen zur Entwicklung eines Wirtschaftsraumes an der Peripherie des Imperium Romanum. Kölner Stud. Arch. Röm. Provinzen 7 (Rahden/Westf. 2005).
- RÖTHKEGEL 1994**  
R. Rothkegel, Der römische Gutshof von Laufenburg/Baden. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 43 (Stuttgart 1994).
- ROTH-RUBI 1975–78**  
K. Roth-Rubi, Die Keramik vom Engemestergut (Engelhalbinsel-Bern). Grabung 1968/1969. Jahrb. Bern Hist. Mus. 55, 1975–78, 145–177.
- ROTH-RUBI 1986**  
K. Roth-Rubi, Die Villa von Stutheien Hüttwilen TG. Ein Gutshof der mittleren Kaiserzeit. Antiqua 14 (Basel 1986).
- RUPP 1988**  
V. Rupp, Wetterauer Ware – eine römische Keramik im Rhein-Main-Gebiet. Schr. Frankfurter Mus. Vor- u. Frühgesch. 10 (Bonn 1988).
- RUPRECHTSBERGER 1992**  
E. M. Ruprechtsberger, Ausgrabungen im antiken Lentia: Die Funde aus Linz – Tiefer Graben/Flügelhofgasse (Linz 1992).
- RUSH ET AL. 2000**  
P. Rush/B. Dickinson/B. Hartley/K. F. Hartley, Roman Castleford. Excavations 1974–85 Bd. III. The Pottery. Yorkshire Arch. 6 (Exeter 2000).
- RYCHENER 1984**  
J. Rychener, Beiträge zum römischen Oberwinterthur – Vitudurum 1. Der Kirchhügel von Oberwinterthur. Ber. Zürcher Denkmalpf. Arch. Monogr. 1 (Zürich/Egg 1984).
- RYCHENER 1988**  
J. Rychener, Beiträge zum römischen Oberwinterthur – Vitudurum 3. Die Rettungsgabungen 1983–1986. Ber. Zürcher Denkmalpf. Arch. Monogr. 6 (Zürich/Egg 1988).
- RYCHENER 1999**  
J. Rychener, Der römische Gutshof in Nefenbach. Monogr. Kantonsarch. Zürich 31 (Zürich/Egg 1999).
- SAXER 1967**  
R. Saxer, Untersuchungen zu den Vexillationen des römischen Kaiserheeres von Augustus bis Diokletian. Epigraph. Stud. 1 (Köln, Graz 1967).
- SCHATZMANN 2013**  
R. Schatzmann, Die Spätzeit der Oberstadt von Augusta Raurica. Untersuchungen zur Stadtentwicklung im 3. Jahrhundert. Forsch. Augst 48 (Augst 2013).
- SCHMID 2008A**  
G. Schmid, Die Besiedlung des Lechs im Landkreis Aichach-Friedberg während der römischen Kaiserzeit. Augsburg. Beitr. Arch. 5 (Augsburg 2008).
- SCHMID 2008B**  
D. Schmid, Die ältere Töpferei an der Venusstrasse-Ost in Augusta Raurica. Untersuchungen zur lokal hergestellten Gebrauchskeramik und zum regionalen Keramikhandel. Forsch. Augst 41 (Augst 2008).
- SCHMIDT-LAWRENZ 2010**  
S. Schmidt-Lawrenz, Das Haupt- und Badegebäude der villa rustica von Hechingen-Stein, Zollernalbkreis (Grabungen 1978–1981) (Diss. Tübingen 2010). <<http://www.villa-rustica.de/forschung/dissertation-schmidt-lawrenz.html>> (01.12.2016).
- SCHNORR/BAATZ 1967**  
H. Schnorr/D. Baatz, Eine Töpferei für römische Gebrauchskeramik im Vicus des Limeskastells Echzell, Kr. Büdingen. Saalburg-Jahrb. 24, 1967, 33–39.
- SÖLCH 2001**  
R. Sölch, Die Topographie des römischen Heidenheim. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 76 (Stuttgart 2001).
- SCHÖNBERGER 1956**  
H. Schönberger, Das Römerkastell Boiodurum-Beiderwies zu Passau-Innstadt. Saalburg-Jahrb. 15, 1956, 42–78.
- SCHÖNBERGER/SIMON 1976**  
H. Schönberger/H.-G. Simon, Römerlager Rödgen. Das Augusteische Römerlager Rödgen. Die Funde aus den frühkaiserzeitlichen Lagern Rödgen, Friedberg und Bad Nauheim. Limesforsch. 15 (Berlin 1976) 51–264.
- SCHÖNBERGER/SIMON 1983**  
H. Schönberger/H.-G. Simon, Die Kastelle in Altenstadt. Limesforsch. 22 (Berlin 1983).
- SCHOLZ 2006**  
M. Scholz, Geschichte und Keramik des Limeskastells Kapersburg. Eine Bestandsaufnahme. Saalburg-Jahrb. 52, 2002/03 (2006) 9–281.
- SCHOLZ 2009**  
M. Scholz, Das römische Reiterkastell Aquileia/Heidenheim. Die Ergebnisse der Ausgrabungen 2000–2004. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 110 (Stuttgart 2009).
- SCHUCANY 1990**  
C. Schucany, La céramique de la région de Soleure (Suisse). In: SFECAG. Actes du congrès de Mandeuve-Mathay 24.–27. mai 1990 (Marseille 1990) 97–105.
- SCHUCANY 1999**  
C. Schucany, La céramique à „revêtement argileux“ sur le plateau suisse. In: R. Brulet/R. P. Symonds/F. Vilvorder, Céramiques engobées et métallescentes gallo-romaines. Actes du colloque organisée à Louvain-la-Neuve le 18 mars 1995. RCRF Acta Suppl. 8 (Oxford 1999).
- SCHUCANY 2006**  
C. Schucany, Die römische Villa von Biberist-Spitalhof/SO. Ausgr. u. Forsch. 4 (Remshalden 2006).
- SCHUCANY ET AL. 1999**  
C. Schucany/S. Martin-Kilcher/L. Berger/D. Paunier (Hrsg.), Römische Keramik in der Schweiz. Antiqua 31 (Basel 1999).
- SCHUHMACHER 1898**  
K. Schuhmacher, Die Kastelle bei Neckarburken. ORL B 53, 53<sup>f</sup> (Heidelberg 1898).
- SEDLMAYER 2002**  
H. Sedlmayer, Römische Gebrauchskeramik. In: S. Groh/H. Sedlmayer, Forschungen im Kastell Mautern-Favianis. Die Grabungen der Jahre 1996–1997. RLÖ 42 (Wien 2002) 196–290.
- SEDLMAYER 2006**  
H. Sedlmayer, Römische Gebrauchskeramik. In: S. Groh/H. Sedlmayer, Forschungen im Vicus Ost von Mautern-Favianis. Die Grabungen der Jahre 1997–1999. RLÖ 44 (Wien 2006) 283–370.
- SEDLMAYER 2015**  
H. Sedlmayer, Große Thermen, Palästra, Macellum und Schola im Zentrum der Colonia Carnuntum. Österreich. Arch. Inst. 5 (Wien 2015).
- SEEBACHER 1999**  
M. Seebacher, Römische aus einem Brunnen und einer Zisterne in der sog. Dietrichsruh in Salzburg. Jahresh. Österreich. Arch. Inst. 68, 1999, 234–406.
- SIMON 1965**  
H.-G. Simon, Die römischen Funde aus den Grabungen in Groß-Gerau 1962/63, Saalburg-Jahrb. 22, 1965, 38–99.
- SIMON-HIERNARD 1991**  
D. Simon-Hiernard, Du nouveau sur la céramique à l'éponge. In: SFECAG. Actes du Congrès de Cognac 8.–11. mai 1991 (Marseille 1991) 61–76.
- SIMON/KÖHLER 1992**  
H.-G. Simon/H.-J. Köhler, Ein Geschirrpot des 3. Jahrhunderts. Grabungen im Lagerdorf des Kastells Langenhain. Materialh. Röm.-Germ. Keramik 11 (Bonn 1992).
- SOMMER 1990**  
C. S. Sommer, Das römische Militär und sein Einfluss auf die Bevölkerung in Obergermanien und Rätien rechts des Rheins und nördlich der Alpen. In: H. Vetter/M. Kandler (Hrsg.), Akten des 14. Internationalen Limeskongresses 1986 in Carnuntum. RLÖ 36/1 (Wien 1990) 121–132.
- SORGE 2001**  
G. Sorge, Die Keramik der römischen Töpfersiedlung Schwabmünchen, Landkreis Augsburg. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 83 (Kallmünz/Opf. 2001).
- SORGE 2002**  
G. Sorge, Römische Töpferhandwerk in RAPIS bei Schwabmünchen. In: L. Wamser/B. Steidl, Neue Forschungen zur römischen Besiedlung zwischen Oberrhein und Enns. Kolloquium Rosenheim 14.–16. Juni 2000 (Remshalden-Grunbach 2002) 67–74.
- SPINDLER/STADLER 2005**  
K. Spindler/H. Stadler, Die römische Ziegelei von Angath in Tirol. In: B. Brandt/V. Gassner/S. Ladstätter (Hrsg.), Synergia – Festschrift für Friedrich Krinzinger (Wien 2005) 453–465.
- SPITZING 1988**  
T. Spitzing, Die römische Villa von Lauffen a. N. (Kreis Heilbronn). Materialh. Vor- u.

Frühgesch. Baden-Württemberg 12 (Stuttgart 1988).

**STEFANI/HEDINGER 2008**

O. Stefani/B. Hedinger, Keramik. In: H. Brem/J. Bürgi/B. Hedinger, Ad Fines – das spätrömische Kastell Pfyn. Arch. Thurgau 8 (Frauenfeld 2008) 178–211.

**STEIDL 2000**

B. Steidl, Die Wetterau vom 3. bis 5. Jahrhundert n. Chr. Materialh. Vor- u. Frühgesch. Hessen 22 (Wiesbaden 2000).

**STREIT 2013**

S. Streit, Dervicus Tasgetium (TG). Teilauswertung der Grabung Moosberger Parz. 485 (2007.003) (unpubl. Masterarbeit Bern 2013).

**STRUCK 1996**

M. Struck, Römische Grabfunde und Siedlungen im Isartal bei Ergolding Lkr. Landshut. Materialh. Bayer. Vorgesch. A 71 (Kallmünz/Opf. 1996).

**SWAN 1997**

V. G. Swan, Vexillations and the Garrisons of Britannia in the second and early third centuries: a ceramic viewpoint. In: Groenman-van Waateringe et al. 1997, 289–294.

**SWAN 2002**

V. Swan, The Roman Pottery of Yorkshire in its wider historical context. In: P. Wilson/J. Price (Hrsg.), Aspects of Industry in Roman Yorkshire and the North (Oxford 2002) 35–59.

**SWAN 2004**

V. G. Swan, The Historical Significance of „Legionary Wares“ in Britain. In: F. Vermeulen/K. Sas/W. Dhaeze (Hrsg.), Archaeology in Confrontation. Aspects of the Roman Military Presence in the Northwest. Studies in honour of Prof. Em. Hugo Thoen. Arch. Reports Ghent Univ. 2 (Ghent 2004) 259–285.

**SWAN/MCBRIDE 2002**

V. G. Swan/R. M. McBride, A Rhineland Potter in Legionary York. In: M. Aldhouse-Green/P. Webster (Hrsg.), Artefacts and Archaeology. Aspects of the Celtic and Roman World (Cardiff 2002).

**SYDOW 1988**

W. Sydow, KG Angath, OG Angath, VB Kufstein. Fundber. Österreich 27, 1988, 321.

**SYMONDS 2012**

R. Symonds, A brief history of the ceramic mortarium in antiquity. Journal Roman Pottery Stud. 15, 2012, 187–214.

**SYMONDS/WADE 1999**

R. Symonds/S. Wade, Colchester Arch. Rep. 10: Roman pottery from excavations in Colchester, 1971–86 (Colchester 1999).

**THIEL 2005**

A. Thiel, Das römische Jagsthausen. Kastell, Vicus und Siedelstellen des Umlandes. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 72 (Stuttgart 2005).

**TOBER 2001**

B. Tober, Untersuchungen auf dem Kaiser-Josef-Platz in Wels 1993. Quellen u. Darstellungen Gesch. Wels 7 (Wels 2001).

**TRUMM 2002**

J. Trumm, Die römische Besiedlung am östlichen Hochrhein. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 63 (Stuttgart 2002).

**TSCHOLL 1989**

E. Tscholl, Ausgrabungen im römischen Wallsee (Kastell und Vicus). Jahrb. Oberösterreich. Musver. 134/1, 1989, 63–77.

**TSCHOLL 1990**

E. Tscholl, Das spätantike Restkastell von Wallsee. Jahrb. Oberösterreich. Musver. 135, 1990, 35–81.

**TYERS 1996**

P. Tyers, Roman Pottery in Britain (London, New York 1996).

**ULBL 1997**

H. Ulbl, Museum Lauriacum: Schausammlung Römerzeit, Katalog. Forsch. Lauriacum 12/245 Sonderbd. 1/2 (Enns 1997).

**UNVERZAGT 1916**

W. Unverzagt, Die Keramik des Kastells Alzey. Materialh. Röm.-Germ. Keramik 2 (Frankfurt a. M. 1916).

**VARGA 2010**

G. Varga, Roman Mortaria from Salla. Acta Arch. Acad. Scien. Hungar. 61, 2010, 145–184.

**VERMEERSCH 1993**

D. Vermeersch, La céramique gallo-romaine du nord de l'Île-de-France: L'exemple de Beaumont-sur-Oise, Production et Consommation. In: M. Truffreau-Libre/A. Jacques (Hrsg.), La céramique du Haut-Empire en Gaule Belgique et dans les régions voisines: faciès régionaux et courants commerciaux. Actes de la table ronde d'Arras (12 aux 14 Octobre 1993) (Berck-sur-Mer 1993) 131–179.

**VIDRIH PERKO 2006**

V. Vidrih Perko, Keramično gradino. In: I. Lazar (Hrsg.), Ilovica pri Vranskem (Ljubljana 2006) 86–247.

**VOGEL MÜLLER/SCHMID 1999**

V. Vogel Müller/D. Schmid, Les Production céramiques d'Augusta Raurica (Augst et Kaiseraugst): chronologie, formes, fonction. In: SFECAG. Actes du Congrès de Fribourg 13.–16. mai 1999 (Marseille 1999) 45–61.

**VOGT 1948**

E. Vogt, Der Lindenhof in Zürich (Zürich 1948).

**VOSSEN 1972**

R. Vossen, Töpferei in Spanien. Wegweiser Völkerkunde. 12 (Hamburg 1972).

**WAGSCHAL 1993**

M. Wagschal, Vici ad Murram. Untersuchungen der römischen Siedlungsbereiche Benningen, Marbach, Murr, Steinheim und Freiberg (Diss. Freiburg 1993). <<https://freidok.uni-freiburg.de/data/2837>> (03.11.2016).

**WALKE 1965**

N. Walke, Das römische Donaukastell Straubing-Sorviodurum. Limesforsch. 3 (Berlin 1965).

**WANDLING 1989**

W. Wandling, Eine Notgrabung im mittelkaiserzeitlichen Kastell Boiodurum. Ostbairische Grenzmarken 31, 1989, 245–251.

**WENZEL 2009**

C. Wenzel, Groß-Gerau 1. Der römische Vicus von Groß-Gerau, „Auf Esch“. Die Baubefunde des Kastellvicus und der Siedlung des 2.–3. Jahrhunderts. Frankfurter Arch. Schr. 9 (Bonn 2009).

**WERNER 1964**

J. Werner, Studien zu Abodiacum – Epfach. Veröffentlichungen der Kommission zur archäologischen Erforschung des spätrömischen Rätien 1 (Epfach I) = Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 7 (München 1964).

**WERNER 1969**

J. Werner, Der Lorenzberg bei Epfach. Die spätrömischen und frühmittelalterlichen Anlagen. Veröffentlichungen der Kommission zur archäologischen Erforschung des spätrömischen Rätien 2 (Epfach II) = Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 8 (München 1969).

**WILMOTT 2009**

T. Wilmott (Hrsg.), Hadrian's Wall. Archaeological Research by English Heritage 1976–2000 (Swindon 2009).

**WINET 2014**

I. Winet, Keramik. In: C. Schucany/I. Winet, Schmiede – Heiligtum – Wassermühle. Cham-Hagendorn (Kanton Zug) in römischer Zeit. Grabungen 1944/45 und 2003/04. Antiqua 52 (Basel 2014) 458–468.

**WOLFF 1900**

G. Wolff, Die Erdbefestigungen von Heldenbergen. ORL B 25 (Heidelberg 1905).

**WOLFF/JACOBS 1903**

G. Wolff/J. Jacobs, Das Kastell Gross-Krotzenburg. ORL B 23 (Heidelberg 1903).

**WRATHMELL/NICHOLSON 1990**

S. Wrathmell/A. Nicholson, Dalton Parlours. Iron Age Settlement and Roman Villa. Yorkshire Arch. 3 (Wakefield 1990) 236–239.

**WYSS-SCHILDKNECHT 2013**

A. Wyss-Schildknecht, Brennpunkt Turicum: Eine römische Brandschicht und die Chronologie des 3. Jh. im östlichen Mittelland. Arch. Kanton Zürich N. F. 2, 2013, 119–129.

**YOUNG 2000**

Ch. J. Young, The Roman Pottery Industry of the Oxford Region. BAR 43 (Oxford 2000).

**ZABELICKY-SCHEFFENEGGER 1997**

S. Zabelicky-Scheffenegger, Übersicht über das Fundmaterial der Grabungen 1995 und 1996 in Virunum. Carinthia I = Mitt. Geschver. Kärnten 187, 1997, 181–199.

**ZABELICKY-SCHEFFENEGGER 1990**

S. Zabelicky-Scheffenegger, Übersicht über das Fundmaterial der Grabungen 1997 und 1998 in Virunum. Carinthia I = Mitt. Geschver. Kärnten 189, 1990, 111–145.

**ZAGERMANN 2010**

M. Zagermann, Der Münsterberg in Breisach III. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 60 (München 2010).

**ZANIER 1992**

W. Zanier, Das römische Kastell Ellingen. Limesforsch. 23 (Mainz 1992).

**ZWAHLEN 1999**

R. Zwahlen, Production Céramique dans trois Vici du Plateau Suisse. In: SFECAG. Actes du Congrès de Fribourg 13.–16. mai 1999 (Marseille 1999) 89–108.

**ZWAHLEN 2007**

R. Zwahlen, Vicus Petinesca – Vorderberg: Die Ziehbrunnen (Bern 2007).

## ZUSAMMENFASSUNG

Im Rahmen des trinationalen Forschungsprojektes „*Limites inter provincias* – Roms Innere Grenzen“ stand die sog. rätische Reibschüssel im Zentrum einer Untersuchung hinsichtlich Typologie, Zeitstellung, Herkunft und Verbreitung. Ausgangspunkt war eine Gutshoftöpferei in Seeb-Winkel (Kt. Zürich, CH) in Obergermanien. Es zeigte sich, dass die Form in Nordrätien um 110/120 n. Chr. entwickelt wurde und sich alsbald in die Provinzen *Germania Superior*, Noricum, Pannonien und Britannien verbreitete. Da die meisten Werkstätten in Obergermanien zu lokalisieren sind, ist statt „rätischer“ der Bezeichnung „teilengobierte Reibschüssel“ der Vorzug zu geben. Die Tatsache, dass zeitlich frühe Merkmale wie Henkel, Griffklappen und eingeschnittene Ausgüsse auch in nordbritischen Töpfereien nahezu gleichzeitig mit den festländischen zutage traten, ist nur durch militärische Bewegungen zu erklären. Reibschüsseln mit radial streifenbemaltem Rand, wie sie auch in Seeb-Winkel hergestellt wurden, sind aufgrund ihres Verbreitungsgebietes in den östlichen Provinzen als donauländische Ausprägung zu bezeichnen. Statt dieser konnte sich in den westlichen und nördlichen Teilen Obergermaniens bis nach Britannien eine andere, neue Form durchsetzen: die Reibschüssel mit Vertikalrand, vielfach ebenfalls streifenbemalt. Des Weiteren wurden verschiedene ‚rätische‘ Keramikformen aus nordbritischen Werkstätten (Wilderspool und Yorkshire) hinsichtlich ihrer Zeitstellung und Herkunft untersucht. Dabei zeigte sich deutlich, dass keramische Fremdelemente durch Handwerker eingeführt wurden, die mit militärischen Einheiten gereist waren.

## SCHLAGWORTE

Römische Kaiserzeit; Reibschüssel; Töpfereien; Rätien; Obergermanien; Britannien.

## SUMMARY

Based on research carried out for the trinational research project “*Limites inter provincias* – Rome’s internal frontiers” this paper focuses on a specific type of *mortaria* generally referred to as “*raetian*”. The primary material for the study comes from the pottery production site in a villa rustica at Seeb-Winkel (canton Zurich, CH), an area considered to have been part of *Germania Superior*. Research showed that the red slipped mortaria originated in Northern Raetia and then spread widely in the provinces of *Germania Superior*, Noricum, Pannonia and *Britannia*. Due to the fact that most workshops of this ware have been found in *Germania Superior*, it is suggested that the term “*raetian*” should better be replaced by the term “partially red slipped” *mortarium*. The fact that vessels with early-dating features such as handles, horizontal flanges and cut spouts were produced locally in Northern British workshops – probably simultaneously to the Raetian specimens – is striking and can only be explained by military expansion. A group of *mortaria* with radially striped rims was restricted to the Eastern provinces of Raetia, Noricum and Pannonia. In western and northern parts of *Germania Superior* and *Inferior* as well as northwards up to Britain a different form became predominant: the wall-sided *mortarium* – sometimes also decorated with painted stripes on the rim. Furthermore the author examines other “*raetian*” forms made in workshops in Northern Britain (Wilderspool and Yorkshire) in terms of their chronology and provenance. The results of his analysis suggest strongly that these unfamiliar forms must have been introduced in these regions by craftsmen, who have accompanied relocated military units.

## KEYWORDS

Roman Empire; *mortaria*; pottery workshop; Raetia; *Germania Superior*; Northern Britain.

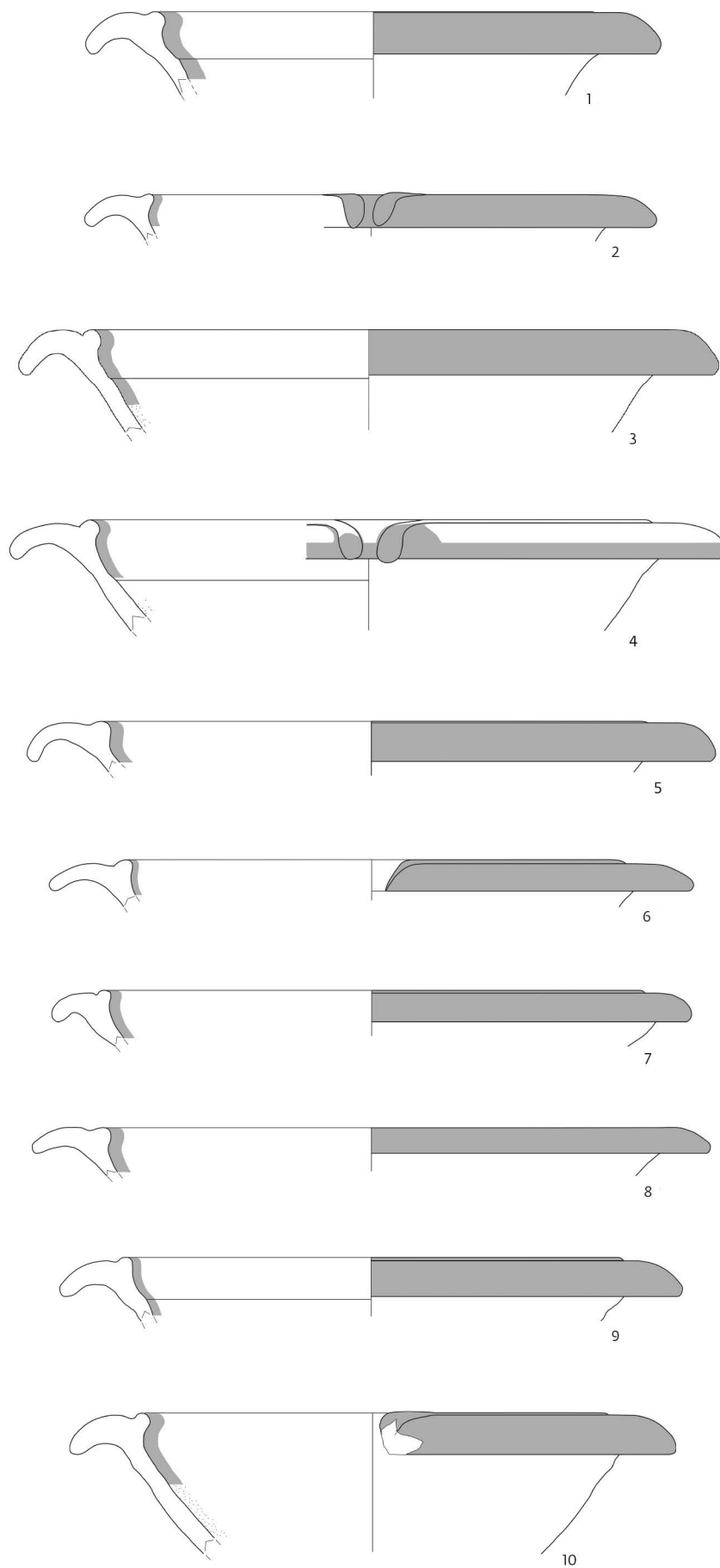
## ABBILDUNGSNACHWEIS

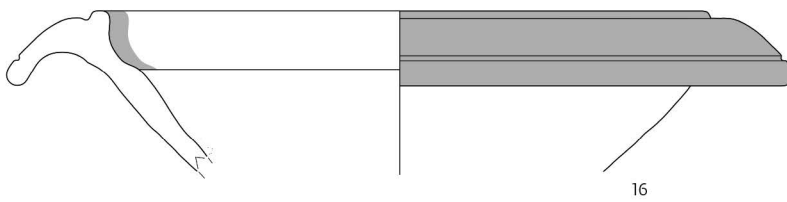
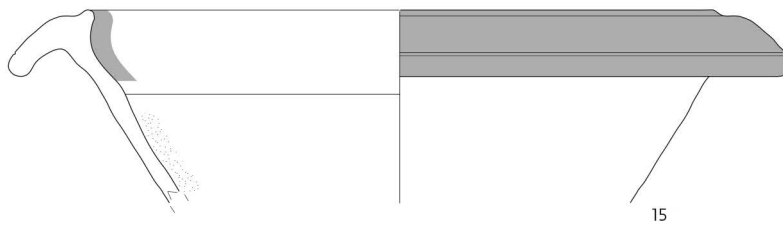
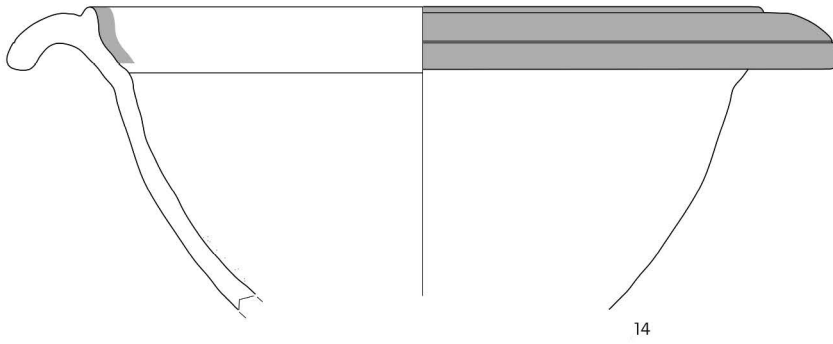
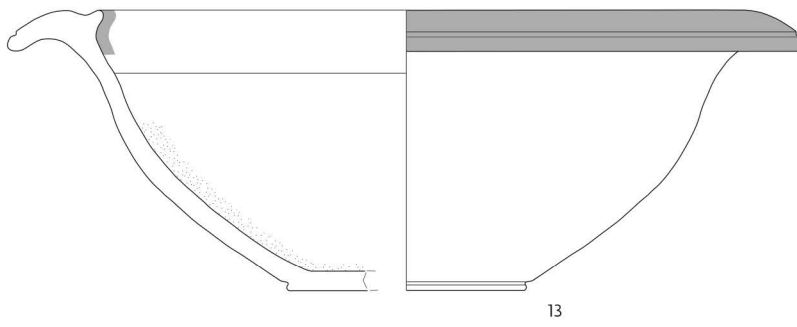
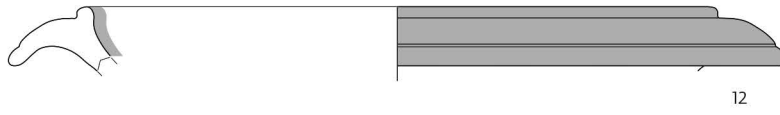
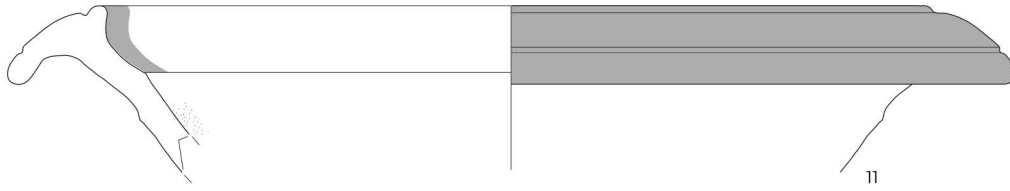
Abb. 1: Drack 1990, Abb. 193, modifiziert nach Verf. – Abb. 2–11 u. 13: Foto Martin Bachmann, KA Zürich. – Abb. 12: Buckland/Magilton 2005, 42 Abb. 12. – Abb. 14: Sorge 2001, Taf. 21, B139. – Abb. 15: Scholz 2009, Abb. 131, 41c–e. – Abb. 16: Winet 2014, Abb. 261, K220. – Abb. 17: Kortüm 1995, Taf. 109, H21. – Abb. 18: Zeichnung Nadja Melko, Kanton St. Gallen (Inv. 53-057.423.131-OF17). – Abb. 19: Hartley 2012a, Abb. 4. – Abb. 20: Karte nach Hartley 2012a, Abb. 2, ergänzt um Old Kilpatrick. – Abb. 21: Darling 2005, Abb. 4, 48. – Abb. 22: Hartley 2012a, Abb. 1. – Abb. 23, 24, 30, 34 u. 40: Kartengrundlage DARE 2016 <<http://dare.ht.lu.de>>, Kartierung durch Verf. – Abb. 25: Sedlmayer 2006, Taf. 146, 328/32. – Abb. 26: Hartley 2012a, Abb. 7, 8 (Typ B). – Abb. 27: Scholz 2009, Taf. 8 (Bef. 1100, Kat. 3). – Abb. 28: Hartley 1997, Abb. 3. – Abb. 29: Gaubatz-Sattler 1999, Taf. 65, 345. – Abb. 31: Sorge 2001, Taf. 23, B149–B151. – Abb. 32: Sorge 2001, Taf. 24, B156. – Abb. 33: Zeichnung Christine Stierli, Augst. – Abb. 35: Schönberger/Simon 1983, 151 Taf. 59, CIX109. CIX110. – Abb. 36: Hartley/Webster 1973, Abb. 12, 121–124. © Royal Archaeological Institute reprinted by permission of Taylor & Francis Ltd, [www.tandfonline.com](http://www.tandfonline.com). – Abb. 37: Darling 2005, Abb. 4, 49. – Abb. 38: Hartley 1981, Abb. 29, 1, 3–10. – Abb. 39 links: Hartley 1981, Abb. 29, 1, 6; rechts: Fischer 1957, 23 Taf. 13, 7. – Abb. 41: Sorge 2001, Taf. 18, B15. B118. – Abb. 42: Hartley 1981, Abb. 29, 1, 11. – Abb. 43 u. 44: Darling 2005, Fig. 2, 1–5 u. 3, 38.

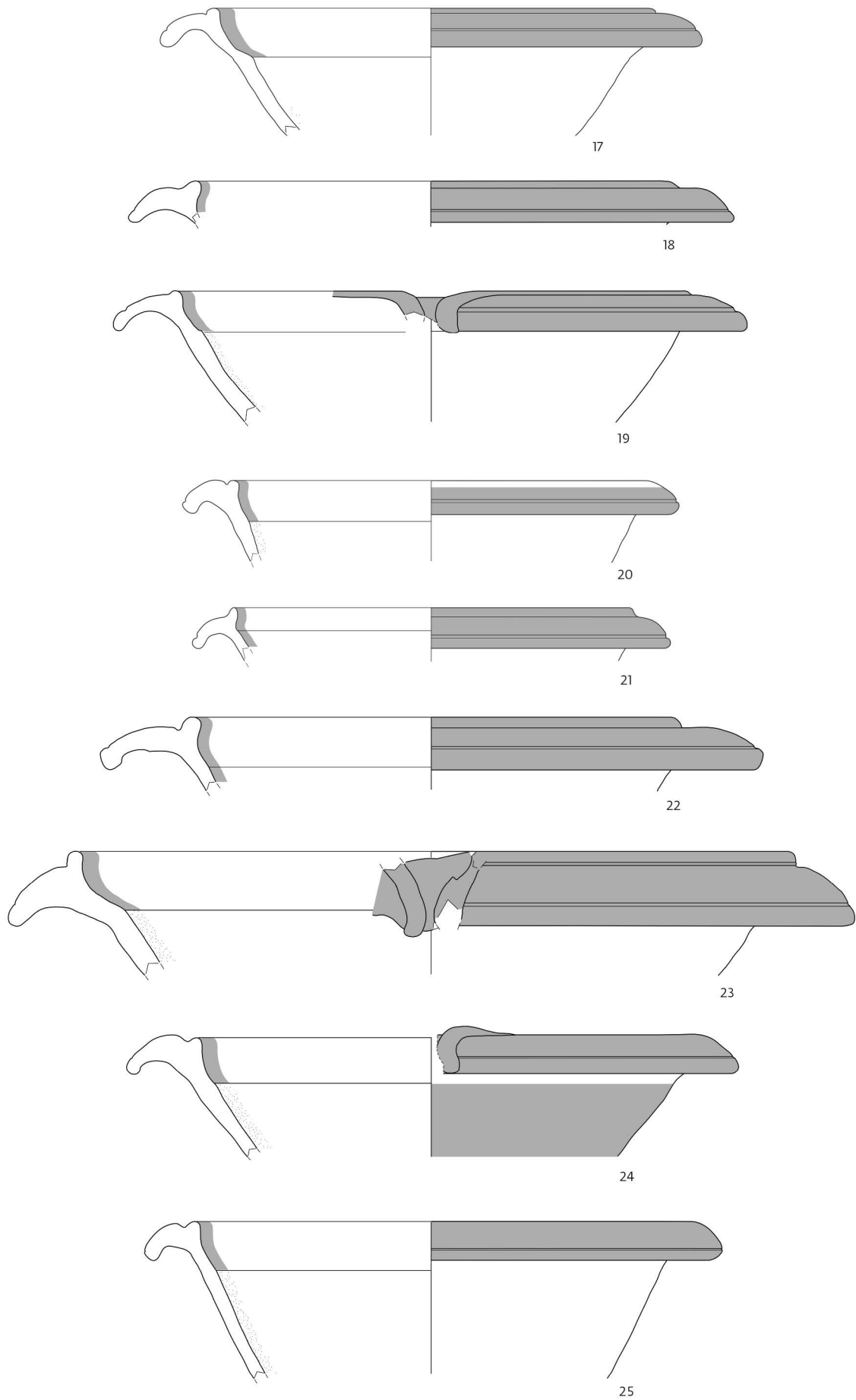
## ANSCHRIFT DER VERFASSERIN

Dr. Verena Jauch  
 Amt für Raumentwicklung  
 Abteilung Archäologie und Denkmalpflege  
 Stettbachstrasse 7  
 8600 Dübendorf  
 Schweiz  
 E-Mail: [vreni.jauch@bd.zh.ch](mailto:vreni.jauch@bd.zh.ch)

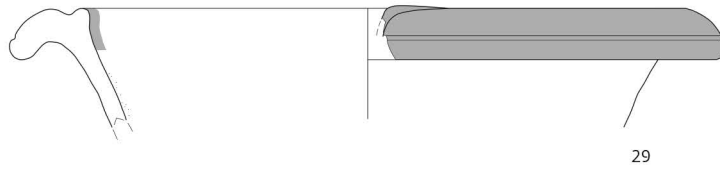
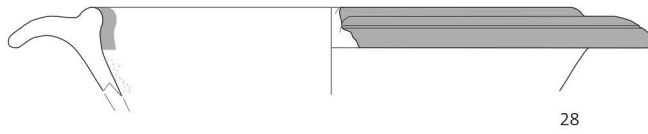
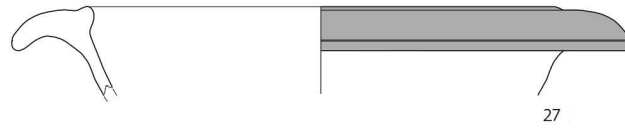
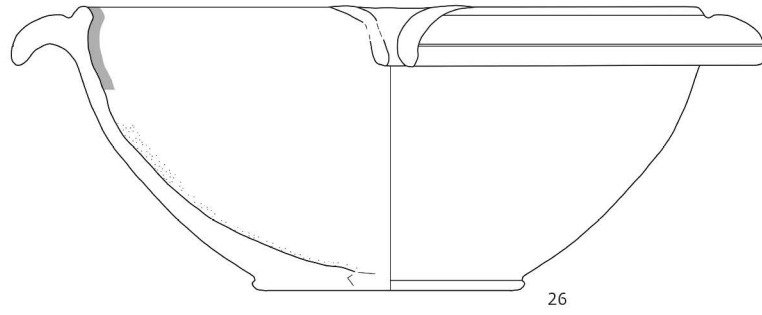




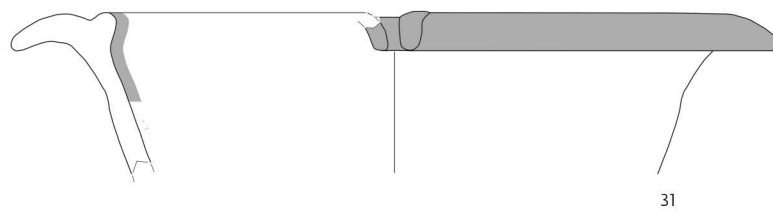
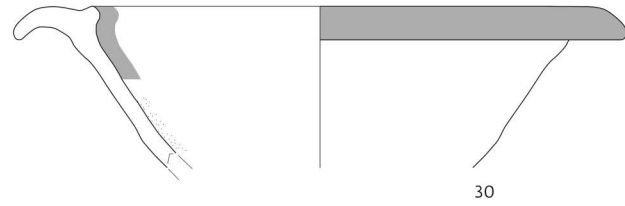




A

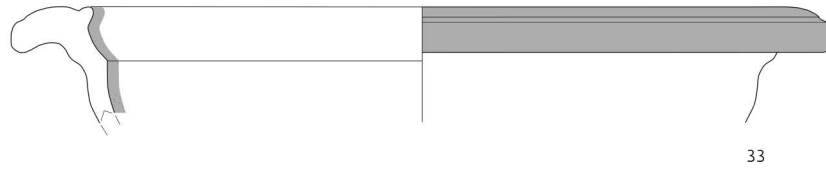


B

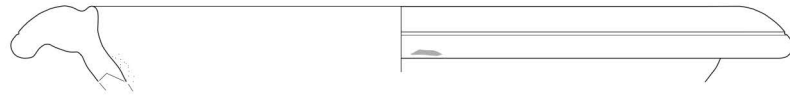




A

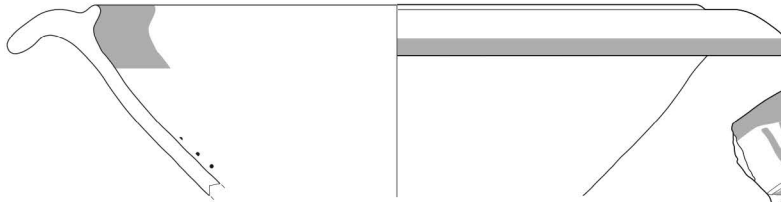


33

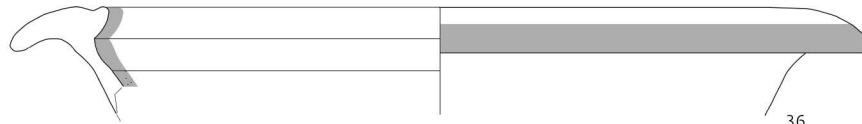
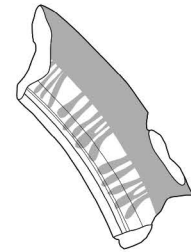
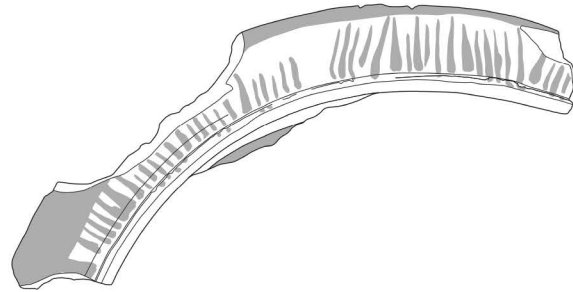
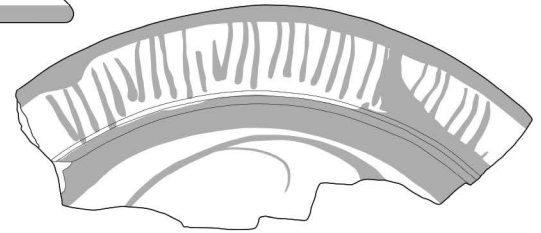


34

B



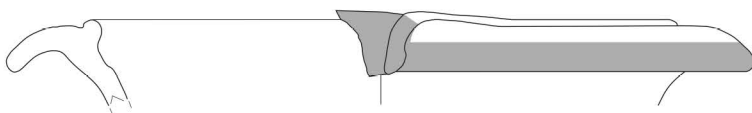
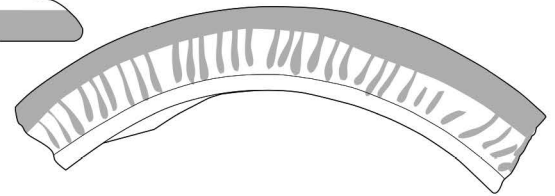
35



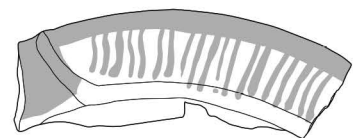
36

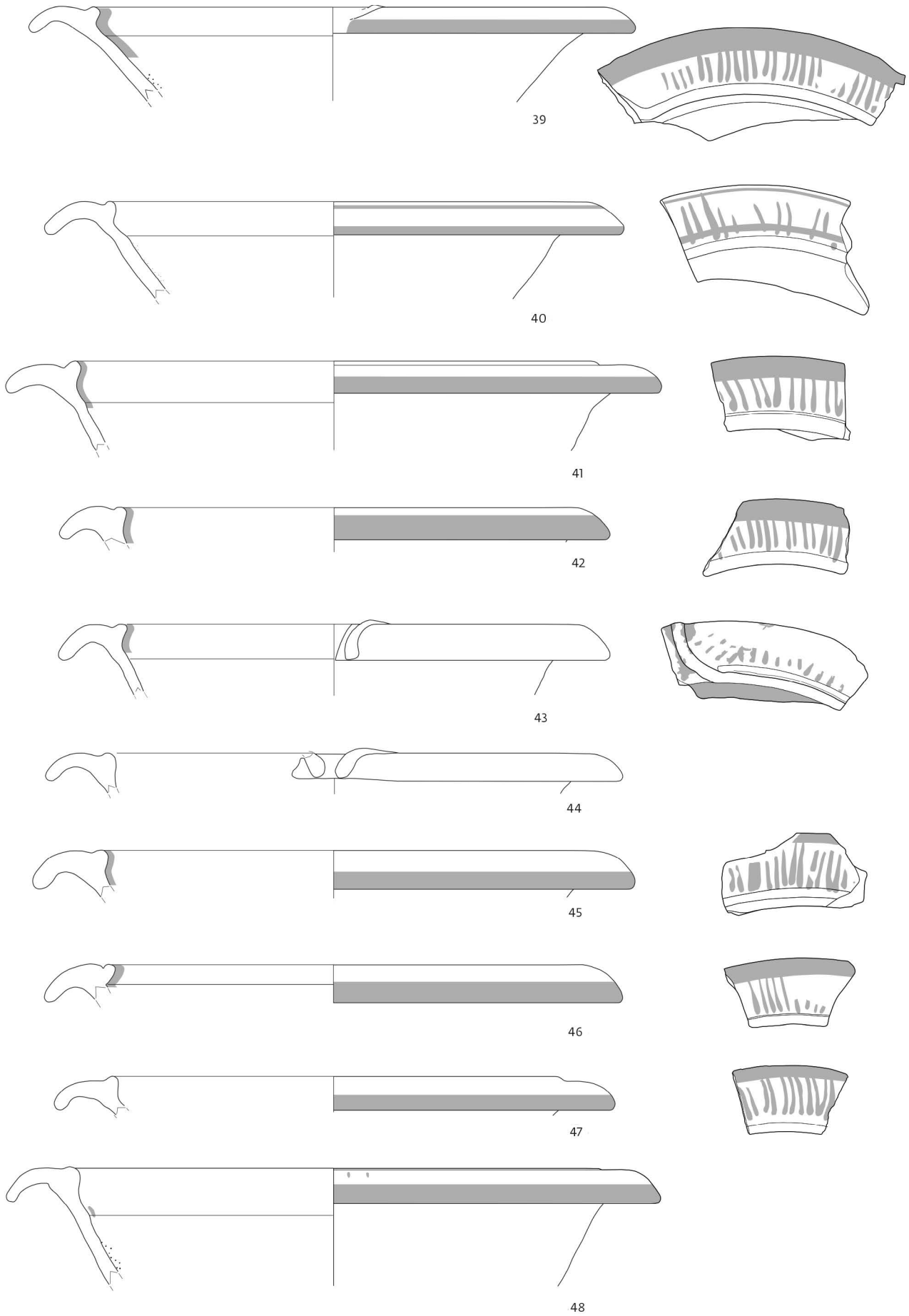


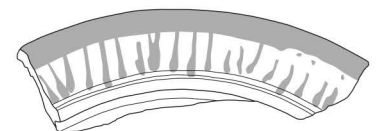
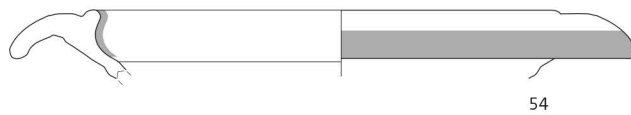
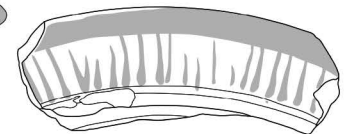
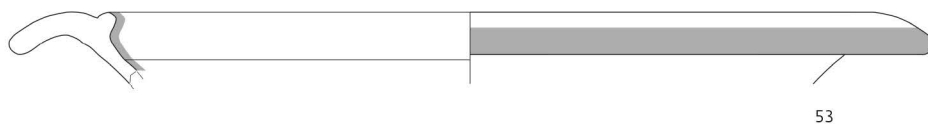
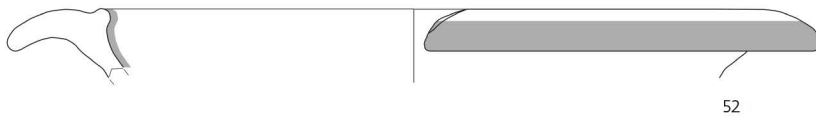
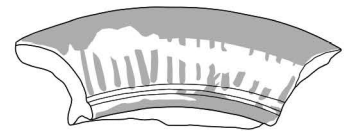
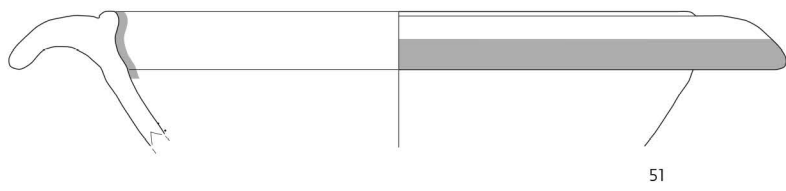
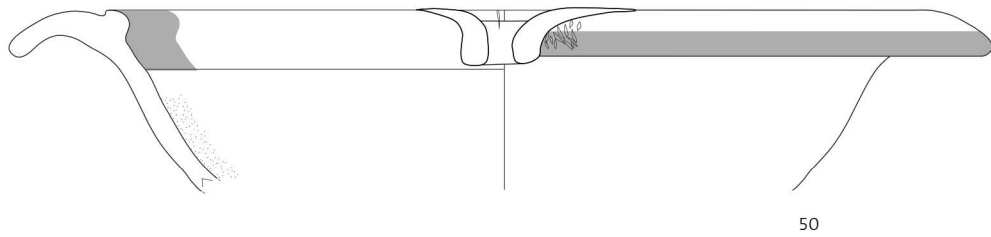
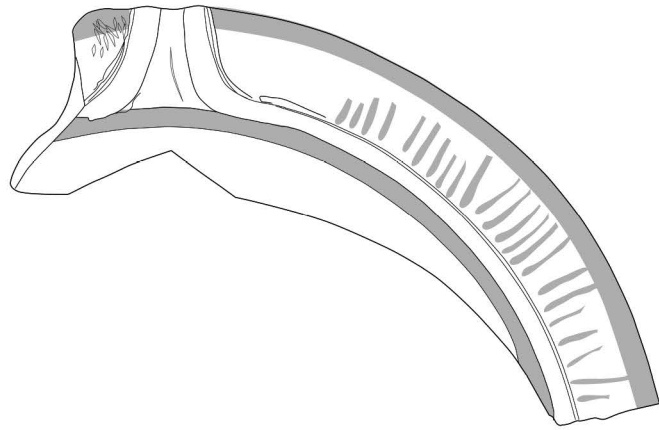
37

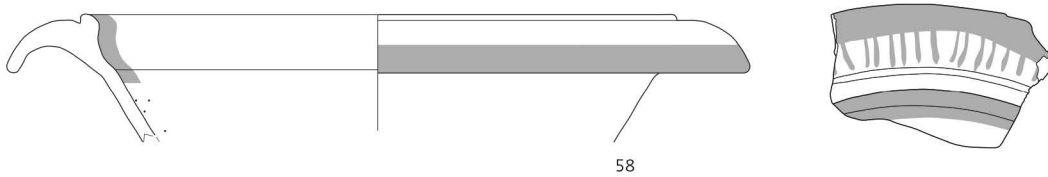
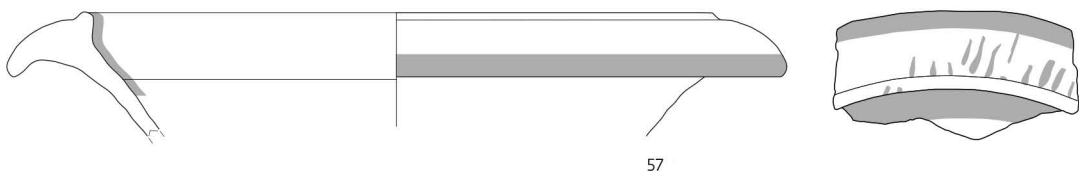
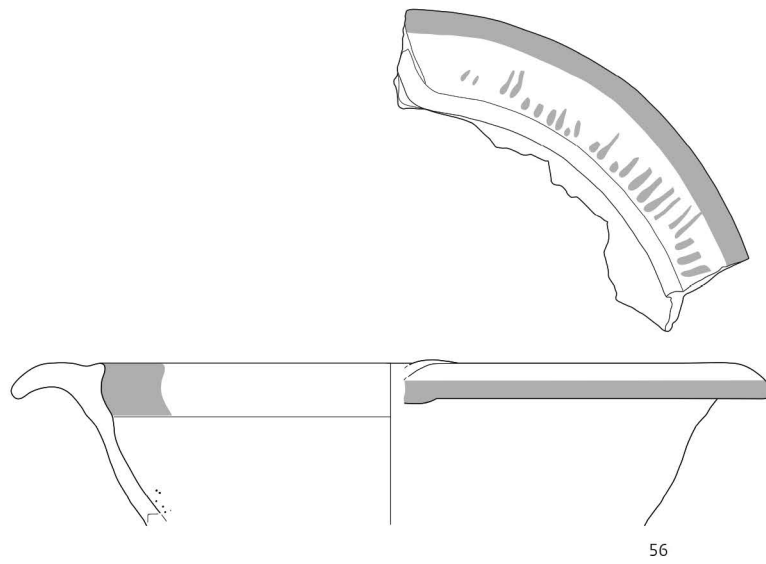
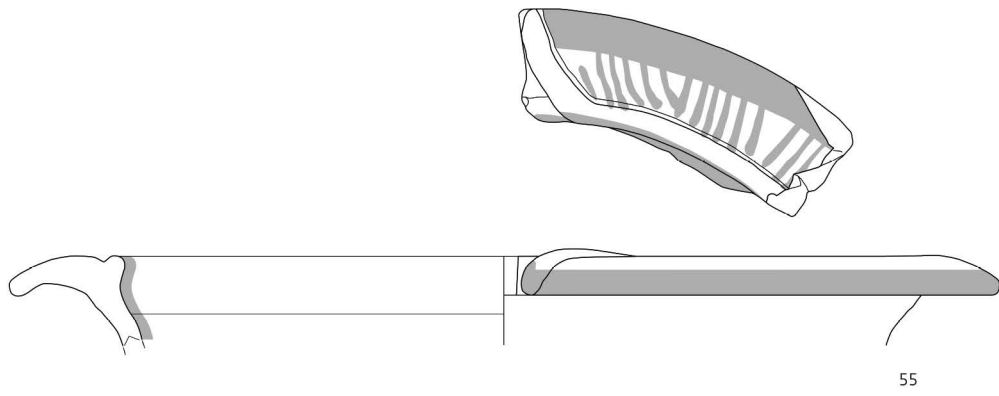


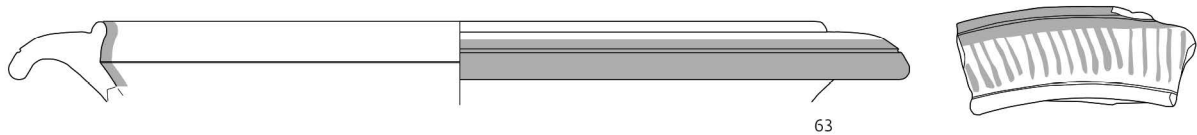
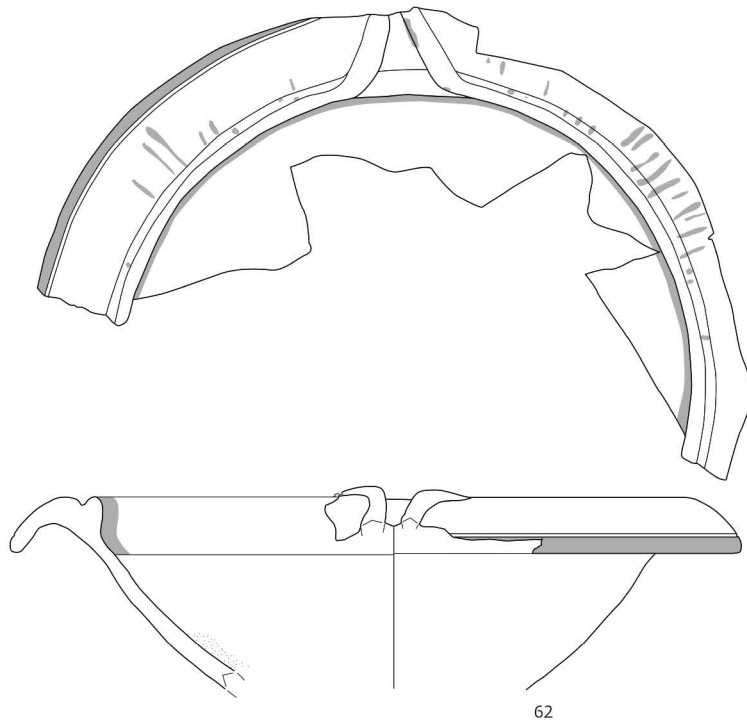
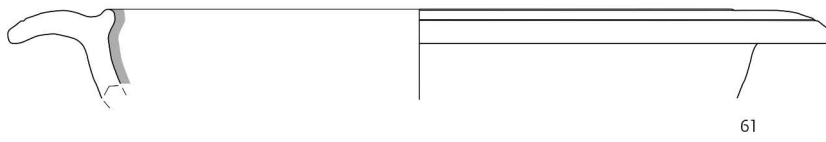
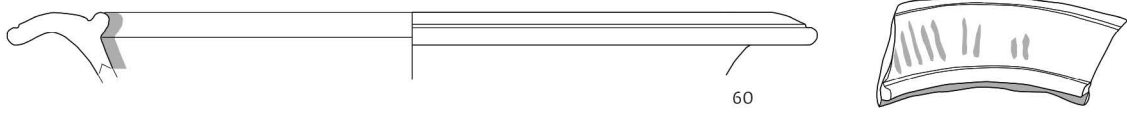
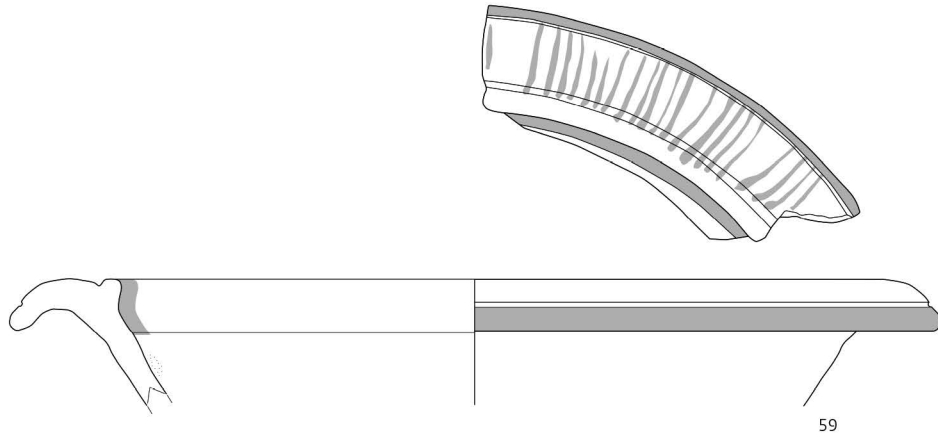
38



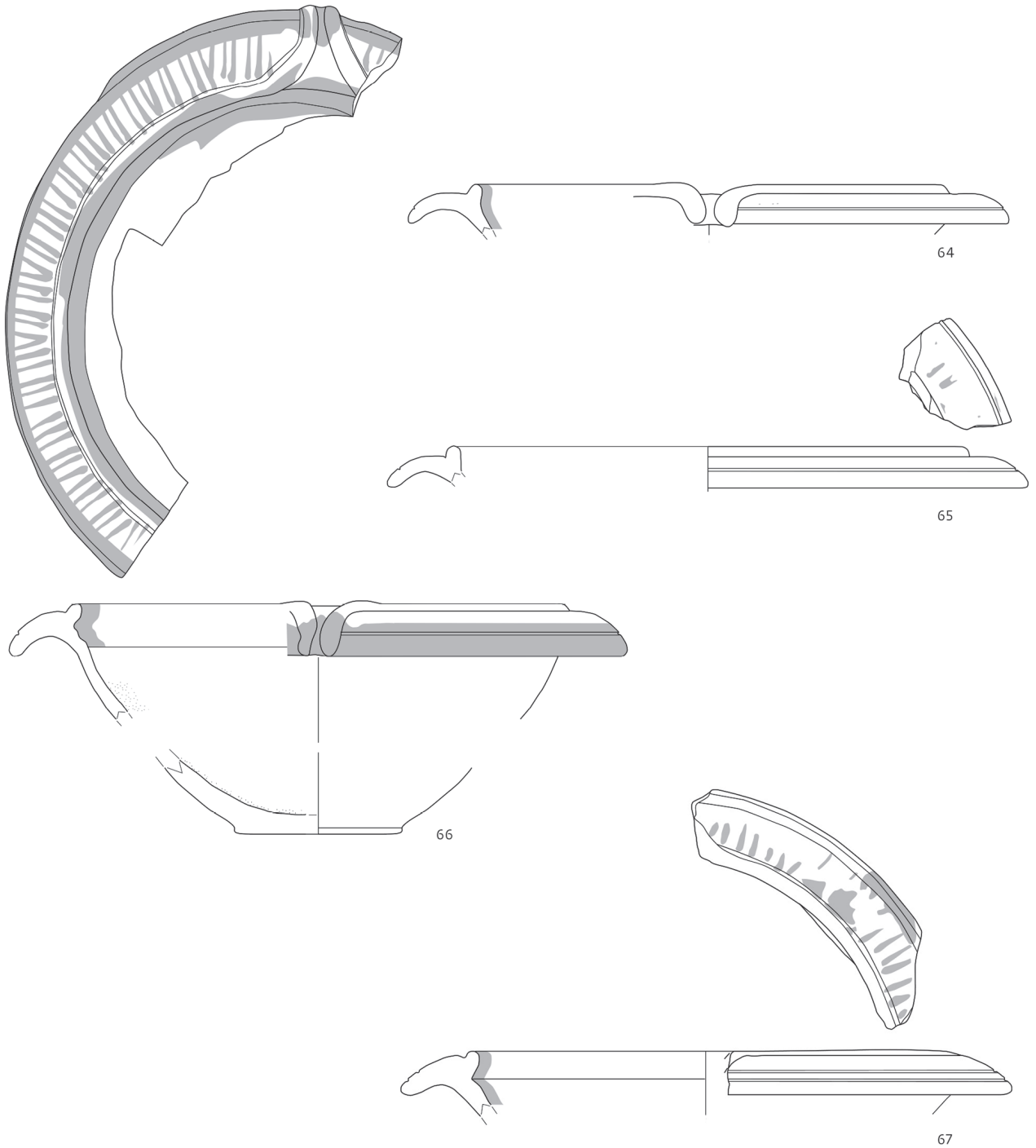




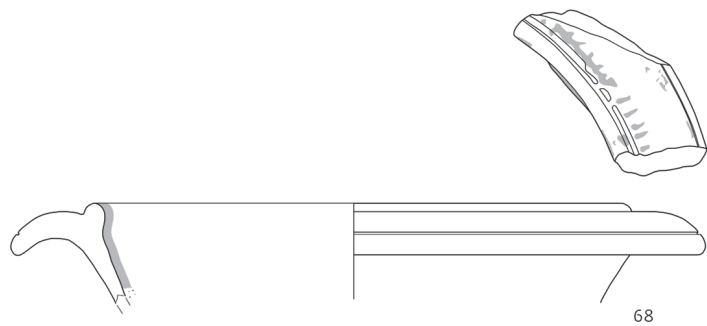




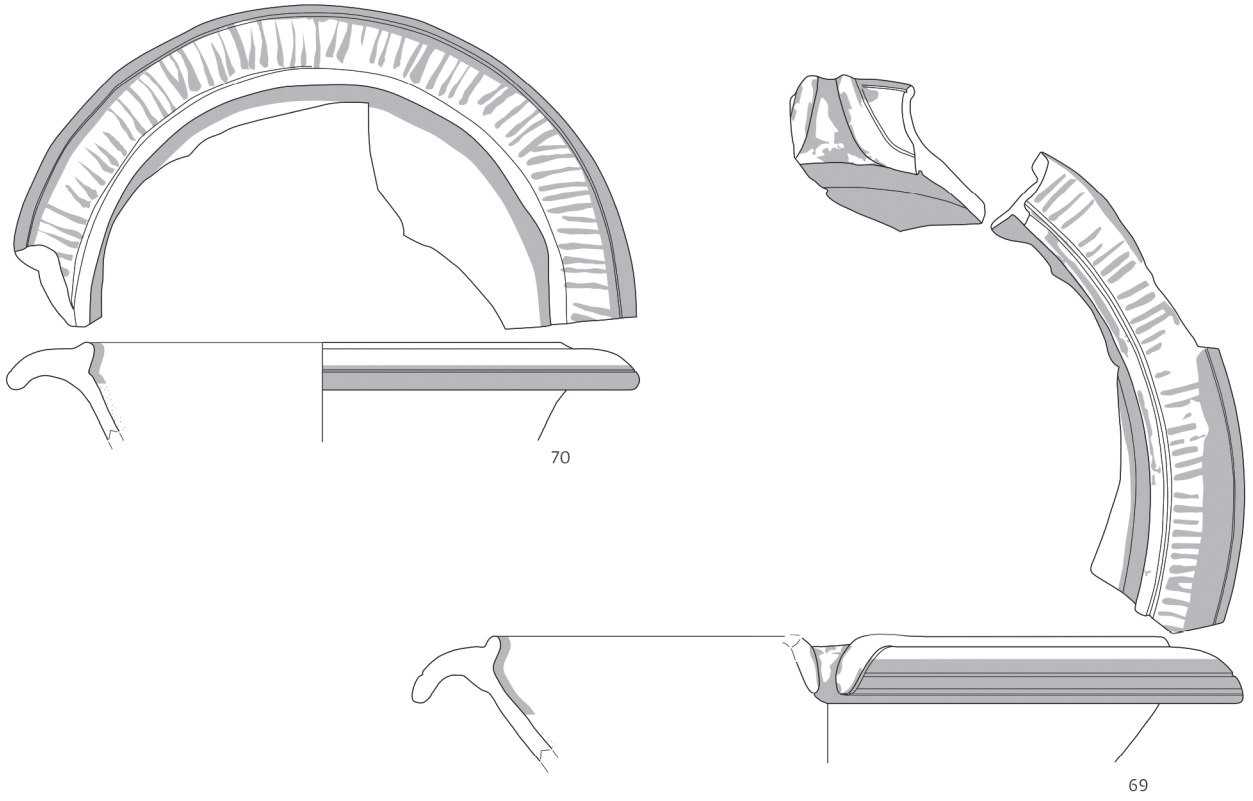
A



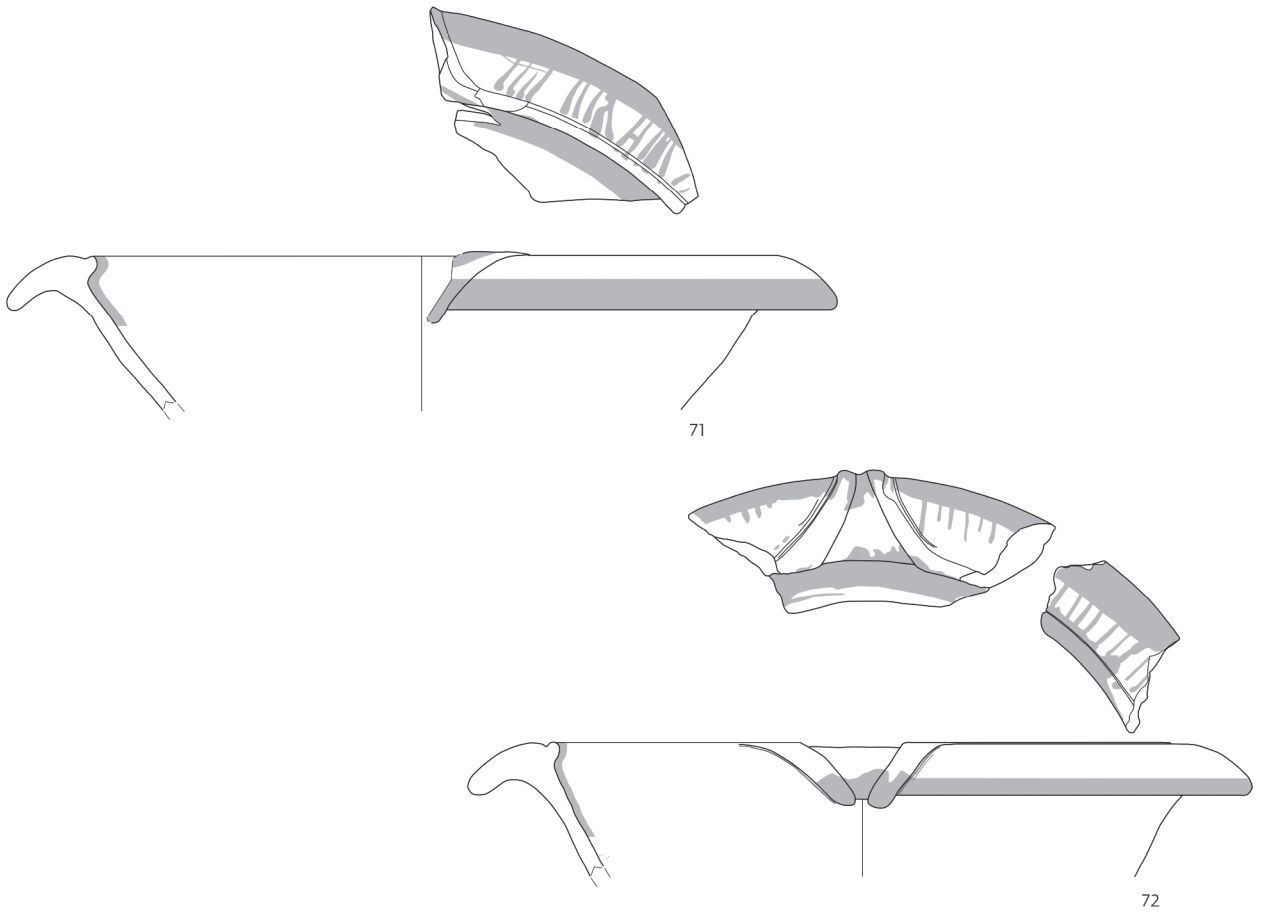
B



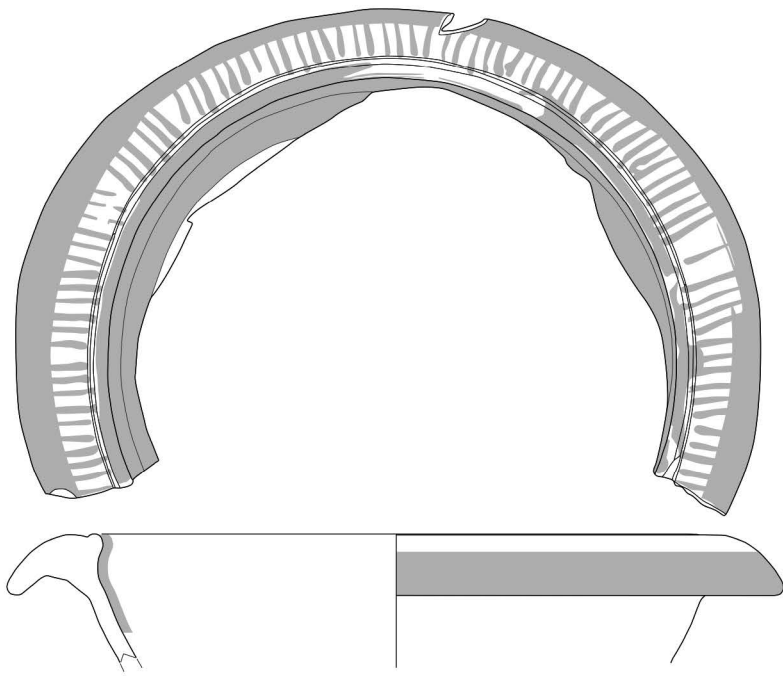
A



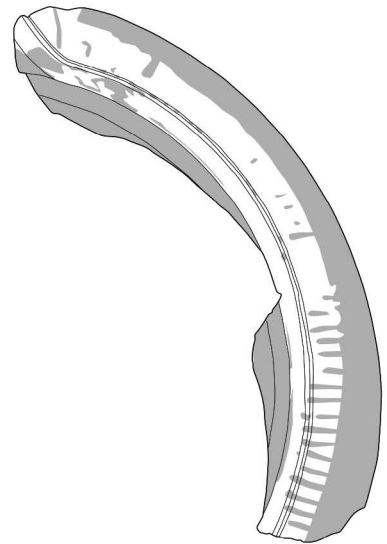
B



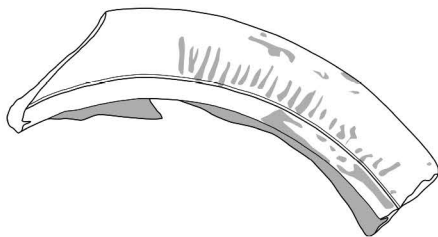
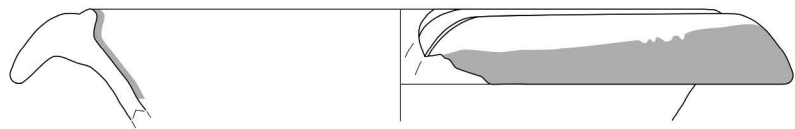
Seeb-Winkel. A Reibschüsseln des Typs 2.3; B Reibschüsseln des Typs 2.4. M. 1:3.



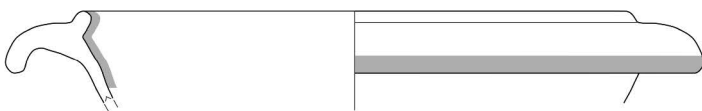
74



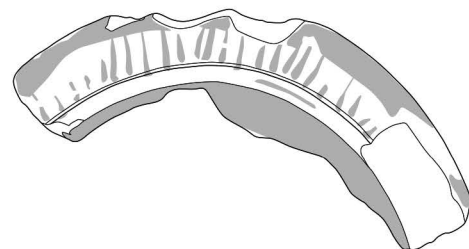
73



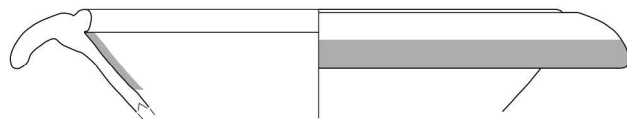
75



75

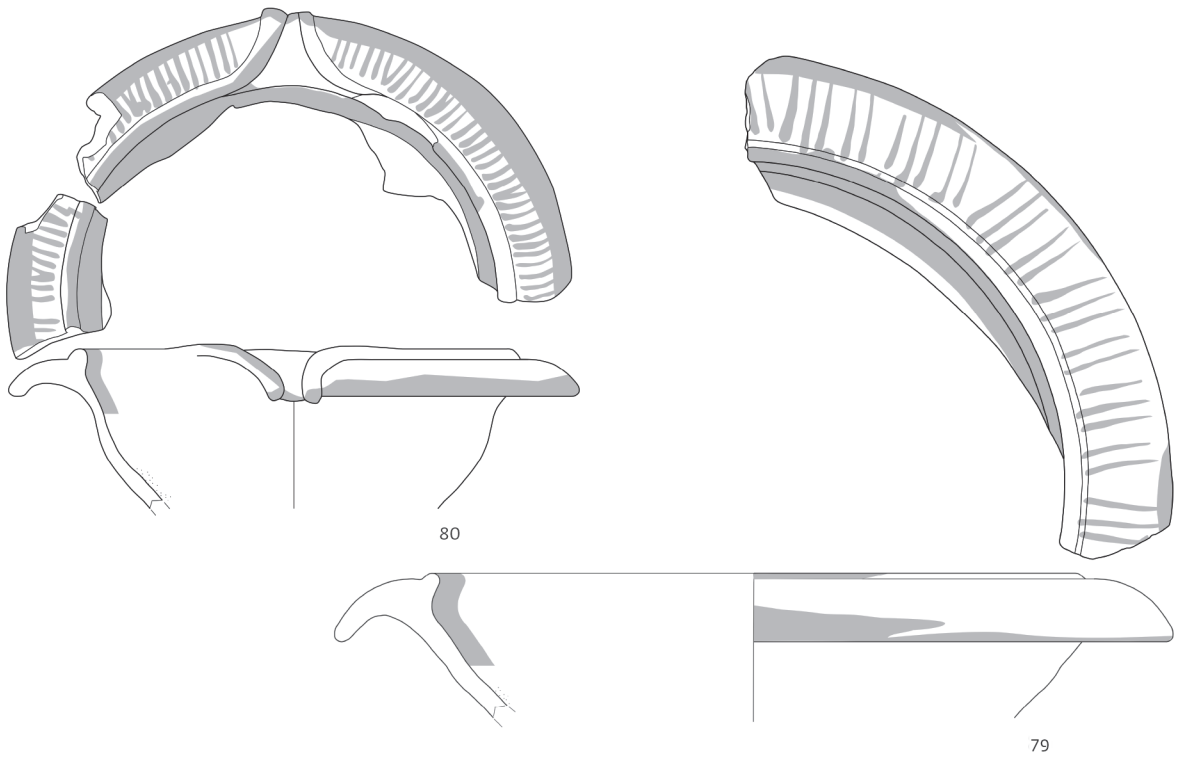
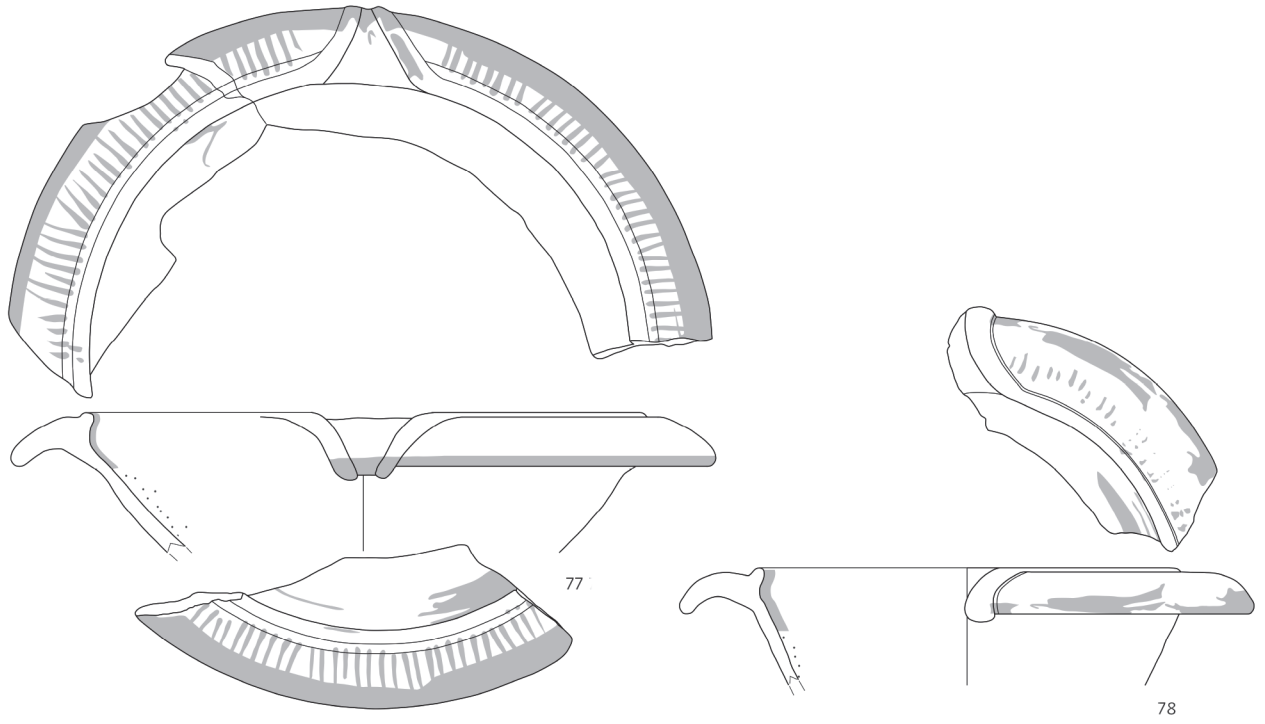


76

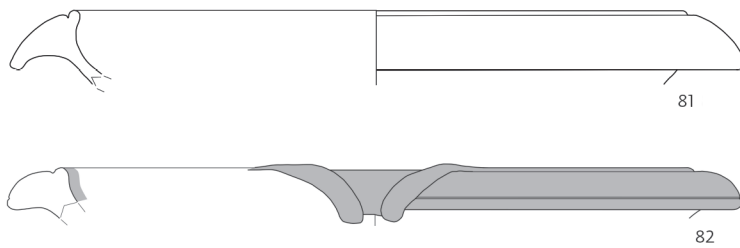




A

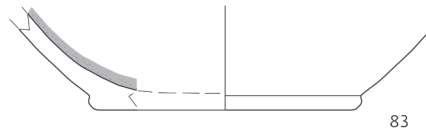


B

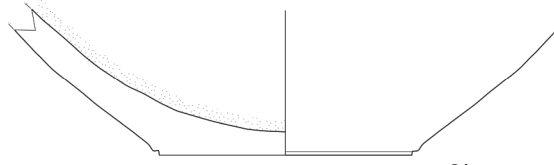


Seeb-Winkel. A Reibschüsseln des Typs 2.4; B Reibschüsseln des Typs 3. M. 1: 3.

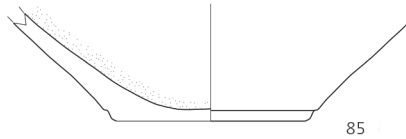
A



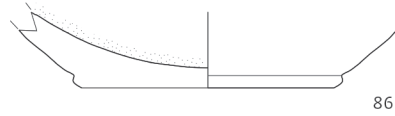
83



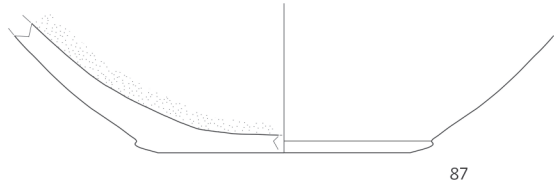
84



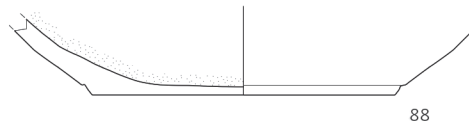
85



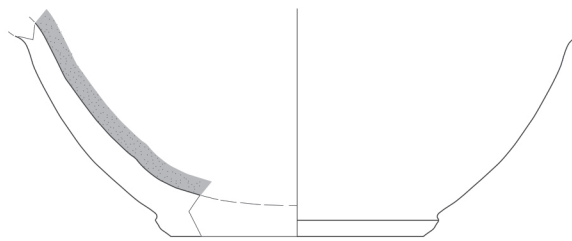
86



87

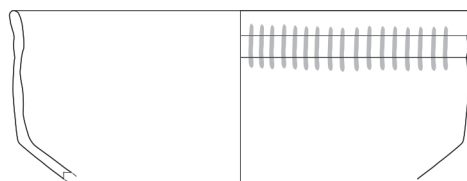


88



89

B



90